Der Stern

Heft 40 • 12. Jahrgang • 3. Oktober 1959 • Verlagsort Hamburg

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE

Mit Chruschtschew in Amerika

Hochzeit in Andalusien

Sternreporter berichten aus Spanien

Dr. med. G. Schreiber

Dein Herz und du

Kleines Kolleg für alle

Michèle Mercier

Briefe an den Stern

HINTER DEN KULISSEN

(Zu dem Bericht „In Europa gingen die Lichter aus")

Gerade Ihr Bericht beweist, wie notwendig es ist, daß wir alle erfahren, was hinter den Kulissen geschah und zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges führte.

Ruhpolding — Otto Steininger

In diesem Bericht stimmt alles haargenau bis auf die These, die Sie über Chruschtschew entwickeln. Er verlangt jetzt doch nichts anderes als die Einlösung aller Verpflichtungen von Teheran und Jalta. Aber davon spricht man im Westen heute nicht mehr gerne.

Wolfskehlen — Otto Gerlach

Ahnen Sie denn selbst nicht, wie lächerlich Sie sich machen mit dieser maßlosen Selbstkritik und mit dieser „Weg-mit-uns"-Psychose.

Haarlem/Holland — B. Hagen

Die Verfolgung der Deutschen in Polen war keine Greuelpropaganda, sondern harte Wirklichkeit. Ich war damals in der Nähe von Bromberg zu Hause, und ich kann eine Anzahl Menschen nennen, die grausam dahingemordet wurden. Ich selbst wurde zweimal, nämlich 1939 und 1945, von Polen vor Polen beschützt, aber mein Vater, damals 70 Jahre alt und Schwerbeschädigter des ersten Weltkrieges, fiel ihnen zum Opfer.

Heiligenstadt — Eva Büsen

Für uns Jugendliche, die das alles nicht bewußt erlebt haben, ist Ihr Bericht sehr aufschlußreich. Zwar verlangen viele Erwachsene einen radikalen Schlußstrich unter die Vergangenheit, aber wir wollen sie kennenlernen. Unsere Geschichtsbücher können diesen Themenkreis nicht so ausführlich abhandeln.

Gießen — Theo Surmann

ÄLTERE ANGESTELLTE

(Zu einem Brief an die Sternleser; Stern Nr. 39)

Da es mehr offene Stellen als Arbeitslose gibt, sollte man es nicht für möglich halten, daß in meinem Fall bis zur Stunde das Arbeitsamt erfolglos war. Seit Januar dieses Jahres habe ich, ebenfalls erfolglos, auf Stellenanzeigen in Zeitungen 680 Gramm Papier verschrieben. Ich bin nämlich schon 52, wenn auch ein unbescholtener und qualifizierter Angestellter. Ich fordere Pflichtplätze mit angemessener Bezahlung für gesunde kaufmännische Angestellte über 50 Jahre.

Nürnberg — Fritz Zeus

SO ETWAS WIE GESANG

(Zu dem Bericht „Deutschland, deine Sternchen")

Möge Sabine Sinjen in ihrem Entschluß, keinen Film mit Peter Kraus zu drehen, nicht wankend werden. Die beinahe kulturschänderischen Bemühungen dieses jungen Mannes, so etwas Ähnliches wie Gesang zu produzieren, sind eine Beleidigung des Gehörs und des Geschmacks, sogar jener, die für Schlagersänger viel übrig haben.

Lörrach/Baden — Philipp Neumann

DIE HOHEN STEUERN

(Zu einem Brief an die Sternleser und zu dem Bericht „Wir haben ja die Luft vergessen!"; Stern Nr. 35)

Warum regt ihr Deutschen euch über die hohen Steuern auf. Ihr habt ja mit großer Mehrheit eure derzeitige Regierung gewählt und damit gewollt, daß mit euren Millionen die modernste Armee des Kontinents aufgebaut wird. Schade, daß die so arbeitsamen Deutschen es nicht verstehen, ihr Geld in Festen, eleganter Kleidung und Lebensfreude anzulegen.

Kopenhagen — Handrik Neswedke

Das „einnehmende" Wesen der Stadtväter von Neumarkt geht auch aus einem Schreiben hervor, das die Stadtverwaltung an eine Einwohnerin schickte. Es lautete: „Die von Ihnen als Nutzungsberechtigter zu entrichtende jährliche Friedhofsgebühr beträgt ab dem Jahr 1959 5,– DM. Für umgehende Einzahlung wollen Sie bitte besorgt sein." Die angeschriebene Frau ruht seit mehreren Jahren auf dem Neumarkter Friedhof.

Nürnberg — Eugen Ebinger

Unsere Gesetzesmacher basteln zur Zeit an neuen Entwürfen für ein „verbessertes" Straßen- und Wegegesetz. Darin soll den Gemeinden bei der Besteuerung der Reklameschilder, der Warenautomaten, der Vordächer usw. noch mehr freie Hand gelassen werden. Verbände des Handels haben bereits gegen die weitere Ausdehnung der sogenannten „Nutzungsentgelte" Stellung genommen.

Bonn — Erwin Wind

KEIN KOMMUNIST MEHR

(Zu dem Bericht von William S. Schlamm und zu einem Leserbrief im Stern Nr. 30)

Meine Stellungnahme zu Ihrem Beitrag von William S. Schlamm verlangt einen Nachtrag. Ich war zwar in den ersten Jahren nach Kriegsende ein begeisterter Kommunist, bin aber heute ein ausgesprochener Gegner. Dies ging auch aus dem Gesamtinhalt meiner Zuschrift hervor, die Herrn Schlamm in vielen Punkten seiner Analyse recht gab. Daß ich mit seinen Schlußfolgerungen nicht einverstanden sein kann, ist eine andere Sache.

Hohenfelde/Holstein — Hermann Degkwitz

PAROLEN FÜR IKE

(Zu dem Bericht „Ike kam, sah und hörte"; Stern Nr. 37)

Warum sollen die Sudetendeutschen sich beim Empfang des amerikanischen Präsidenten nicht mit Transparenten zu Wort melden? Als deutsche Zeitung hätten Sie die Heimatliebe der Sudetendeutschen herausstreichen müssen. Diese Menschen haben das gleiche Recht auf Heimat wie Sie.

Kassel — Charlotte Appelhagen

Ein richtiges Wort wird zu einem falschen, wenn es zur unrechten Zeit gesprochen wird. Wenn die Verbände

Stein des Anstoßes: Transparente in Bonn

der Vertriebenen politisch gut beraten gewesen wären, dann hätten sie geschwiegen. Die Welt verlangt von Eisenhower, daß er sie von der Furcht vor einem neuen Krieg befreit. Kann er dies, wenn man ihn zwingt, kategorisch die Rückgabe unserer verlorenen Ostgebiete zu fordern?

Berlin-Zehlendorf — Dr. E. Kaufmann

Was mich bei diesem Empfang des amerikanischen Präsidenten am meisten beeindruckte, war, daß hier niemand befohlen und in Marschblöcken aufgestellt wurde. Wer kommen wollte, der kam eben – und es waren sehr viele. Wer wegbleiben wollte, hatte keinen Nachteil davon. Eben diese Freiheit und Lebensart ist es, um die es geht.

Hürth/Gleuel — Alexander Bergmann

KEIN BONZENWAGEN

(Zu dem Bericht „Sternreporter reisen durch Mitteldeutschland")

Der „Wartburg"-Wagen wird nicht nur an Parteifunktionäre geliefert. Es gibt auch Ausnahmen. Ich habe selbst Angehörige unserer Familie drüben in der Sowjetzone. Sie sind Handwerker, also selbständige Geschäftsleute, und fahren trotzdem einen „Wartburg". Als sie uns vor kurzem besuchten, erlebten wir leider, daß sie wegen ihres Wagens als „Bonzen" hier angepöbelt wurden.

Siegelsdorf — I. Meyer

Michèle Mercier

mit ihren 21 Jahren entstammt einer alten Apothekerfamilie in Nizza, wurde zunächst Tänzerin und dann für den Film entdeckt. Neben Romy Schneider sieht man sie im „Engel auf Erden“. FOTO: LIMOT

Der Stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR
Karl Beckmeier

VERANTWORTLICH FÜR AKTUELLES
Karl Heinz Krüger

Redakteure: Kurt Bacmeister, Horst Barkow, Günter Dahl, Ursula Fackelmann, Martin Guhl, Peter Güntzel, Galina Hellwege, Dr. Gerd Hennenhofer, Dr. Doralies Hüttner, Erhard Kortmann, Lydia Müller-Goltz, Wolfgang Schraps, Dr. Georg W. Schreiber, Helmut Sohre, Fritz Strempel, Dr. Gerriet Ernst Ulrich, Kurt Wolber

Chefreporter: Joachim Heldt

Fotoreporter: Claude Deffarge, Hans Fischer, Rolf Gillhausen, Gerd Heidemann, Eberhard Seeliger, Max G. Scheler, Gordian Troeller

Farbatelier: Eberhard Grastorf

TEXTBERATUNG
Reinhart Stalmann

VERANTWORTL. F. TATSACHENBERICHTE
Niklas von Fritzen

VERANTWORTLICH FÜR DEN ROMANTEIL
i. V. Arthur M. Schiersch

Autoren: Bruno Hampel, Hans Herlin, Joe J. Heydecker, Henry Kolarz, Hans Nogly, Victor Schuller, Will Tremper, Hans Wehrle

BILDERDIENST
Günther Beukert

ZEICHNUNGEN
Günter Radtke

DOKUMENTATION UND RECHERCHEN
Wolfgang Löhde, Dr. Walter Maass, Eberhard Fehringer, Hans-Joachim Ludwig, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf Rossberg, Paul Walter, Lieselotte Brust

GRAPHISCHE HERSTELLUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr, Kurt Will

KORRESPONDENTEN INLAND

Bonn: Mainhardt Graf von Nayhauß, Bad Godesberg, Rodderbergstraße 91, Telefon 12047

Berliner Redaktion: Hannes Dahlberg, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 71, Telefon: 97 44 54

Rhein-Main-Gebiet: Bruno Waske, Frankfurt am Main, Duisbergstraße 3, Telefon: 55 40 24

Niedersachsen: Lothar K. Wiedemann, Hannover-Mitte, Gellertstraße 7, Telefon: 13 136

Bayern: Ernst Grossar, München 2, Arcostraße 5, Tel.: 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04

Südwestdeutschland: Reinhard Ueberall, Stuttgart S., Hohenstaufenstr. 19, Telefon: 70 83 93

KORRESPONDENTEN AUSLAND

Buenos Aires: Wilhelm S. v. Elsloo, Libertad 2755, FLORIDA, Telefon 740–3277

London: Peter G. Wichmann, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Herts., Telefon: BARnet 99 46, Telegr.-Adr.: Pixfeature London

Mailand: Dr. Mario Peloncini, Via Kramer 32, Tel.: 20 34 78, Telegramme: Criterium Milano

New York: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N.Y., 1349 Lexington Avenue, Tel.: SA 2 77 00

Paris: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel.: DAN 90–94

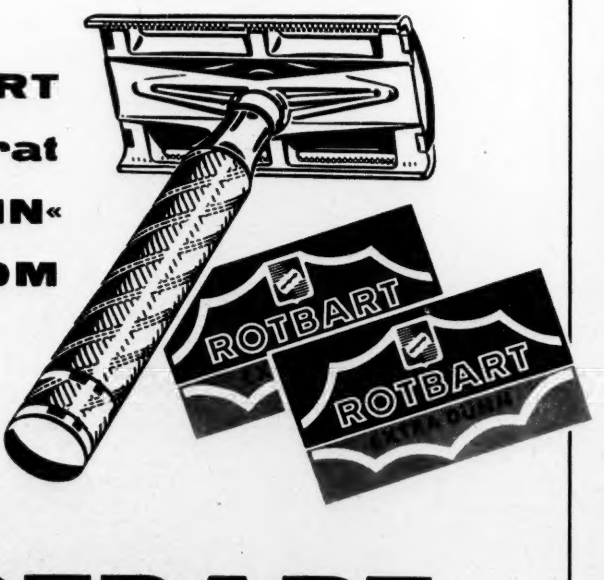
Rom: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 6 33 49

Wien: Dr. Ernst Brauner, Wien VII, Lindengasse 48, Tel. 44 46 76, Fernschreiber 01/11 62

Verantwortlich für den übrigen Inhalt: Karl Heinz Krüger. Preis des Einzelheftes 0,50 DM bei Lieferung frei Haus zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr. Abonnements nehmen der Verlag und alle Postanstalten entgegen. Monatlicher Bezugspreis 2,16 DM zuzüglich Zustellgeld. Der Stern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 21 vom 1. Januar 1959. Verantwortlich für Anzeigen: Karl Hartner, im „Sternchen“ Peter Wörmer. Sämtliche Verantwortlichen wohnhaft Hamburg Bankverbindung: Brinckmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Pressehaus, Curienstraße. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany

Das ist eine Rasur! So erfrischend, und so herrlich glatt. Ja, Wasser, Schaum und die gute ROTBART EXTRA DÜNN wirken Wunder. Und dazu als idealen Partner den neuen ROTBART-Präzisionsapparat — dann haben Sie alles, um von morgens bis abends vollendet gepflegt zu sein.

Ein ROTBART Präzisions-Apparat mit 2 »EXTRA DÜNN« Klingen für 1.– DM



Hand aufs Kinn:

ROTBART

GUT RASIERT - GUT GELAUNT

RI 9/59

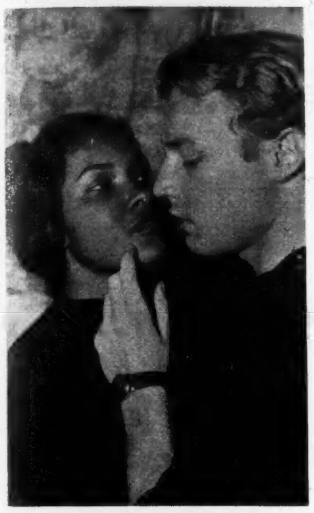
Drei Trümpfe in einer Hand
das neue REI UNIVERSAL
ist weit mehr als ein gutes Feinwaschmittel, denn es ist universell anwendbar:
Für die feine Wäsche
Für die bunte Wäsche
Für den ganzen Haushalt
Um 45% gesteigerte Waschkraft
NEU REI UNIVERSAL
Morgens REI – mittags frei!

HEFT 40 IM 12. JAHR
1. BIS 7. OKTOBER 1959

DER STERN IN DIESER WOCHE

Chruschtschew in Amerika

Kein Beifall, *sondern höfliches Schweigen empfahlen einige Amerikaner ihren Landsleuten mit diesem Plakat. Warum es nicht immer höflich zuging, schildert die New Yorker Sternkorrespondentin Yvonne Spiegelberg, die Chruschtschew durch die USA begleitete* **SEITE 7**



Die große Liebe *im Leben und im Film: Die farbige Schauspielerin Marpessa Dawn (mit ihrem Mann) zeigt ihren preisgekrönten Film „Orfeu Negro" jetzt in Deutschland* **SEITE 14**

Spanische Fassade. *Die Sternreporter Claude Deffarge und Gordian Troeller zeigen Ihnen in dieser Folge ihres Berichtes über Spanien eine andalusische Hochzeit, ein Fest der reichen Leute* **SEITE 24**

Die Nähmaschine *für Blutgefäße haben sowjetische Wissenschaftler in einer Versuchsoperation vorgeführt* **SEITE 18**

1400 Gäste *hatte Hitlers Botschafter in London, v. Ribbentrop, zu einem Fest gebeten. Aber Deutschlands glanzvolle Schritte auf diplomatischem Parkett sollten bald dem Marschtritt des Krieges weichen* **SEITE 38**

Unser Autotest: *Einen Wagen für sportliche junge Damen stellt Alexander Spoerl diesmal vor: den „Volvo", der in Deutschland bisher nur wenig bekannt ist. Lesen Sie* **SEITE 86**

Spaniens König von morgen
Kronprinz Don Juan Carlos bereitet sich vor . . . **SEITE 34**
Du und dein Herz
Dr. med. Schreiber kennt Ihre Sorgen . . . **SEITE 78**
Aus Sand gebaut *Ein einstürzendes Haus begrub seine Bewohner* . . . **SEITE 97**
Mord auf Abruf *In London warten zwei Frauen auf ihren gewaltsamen Tod* . . . **SEITE 92**
Striptease-Girl wird Nonne . . . **SEITE 96**
Geld wie Heu
Unser aufsehenerregender Tatsachenbericht **SEITE 64**
Das Sportgespräch
Armin Hary am Ende? . . . **SEITE 101**
Das goldene Kalb
Roman von der Ohnmacht des Geldes . . . **SEITE 72**
Deutschland, deine Sternchen *Ein Bericht vom dornigen Weg in den Filmhimmel* . . . **SEITE 54**
Der Starkasten *Neues aus Ateliers, Studios und Salons* . . . **SEITE 22**
Stern-Tips *Kluge Sachen für kluge Leute* . . . **SEITE 99**
Sternschnuppen . . . **SEITE 85**
Merkwürdigkeiten über Leute von heute . . . **und 95**
Zeus Weinsteins Abenteuer . . . **SEITE 94**
Reinhold, das Nashorn . . . **SEITE 98**
Rätsel für stille Stunden . . . **SEITE 100**
Schach und Graphologie . . . **SEITE 103**
Horoskop . . . **SEITE 102**

Lieber Sternleser!

Einer Posaune wegen ist im Hause eines meiner Freunde der Ehekrieg ausgebrochen. Eine Zeitlang sah es so aus, als würde das blinkende Stück Messing auch noch diese Ehe zerblasen, nachdem es in vorgeschichtlichen Zeiten angeblich die Mauern der festen Stadt Jericho hatte einstürzen lassen. Dabei sollte auf dieser Posaune nur der sechzehnjährige Sohn des Hauses blasen, den seine Freunde Freddy nennen.

Bei diesem Posaunenkrieg ging es nämlich um die Gleichberechtigung. Freddys Mutter hatte vor ein paar Wochen einen Vordruck unterschrieben, den der Sohn aus der Schule mitgebracht hatte; sie meldete damit Freddy für einen Musiklehrgang an, der von der Schule geleitet und zu dem sogar noch das Instrument gestellt wird. Sie erfüllte ihrem Sohn damit einen Herzenswunsch; Jazzmusik ist für ihn zur Zeit so etwas wie eine Weltanschauung.

Der Krieg begann damit, daß Freddys Vater am Familientisch feierlich die Unterschrift seiner Frau für ungültig erklärte. „Mein Sohn", sagte er, „wird sich später nicht mit Jazzmusik sein Brot verdienen. Er soll seine Zeit dazu benutzen, um Mathematik und Englisch zu büffeln."

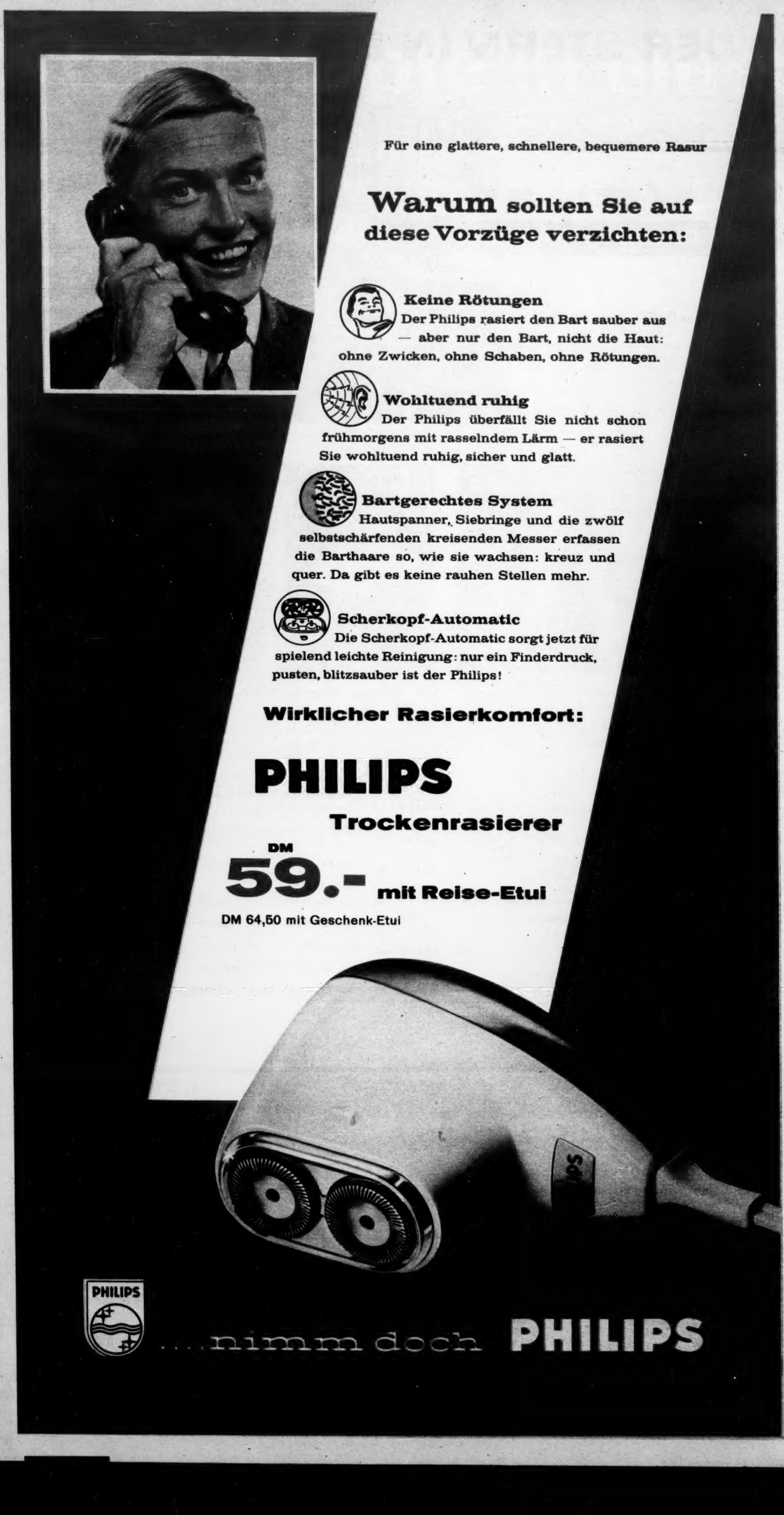
Freddys Mutter gab sich nicht so leicht geschlagen. Welche Frau tut das schon? Als sie mit vielen guten und manchmal auch weniger guten Worten nichts ausrichtete, fiel das Wort von der Gleichberechtigung.

Sie ahnte gar nicht, auf welches juristische Glatteis sie sich damit begab, obwohl der Artikel 3 Absatz 2 des Grundgesetzes klar sagt: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt." Dazu kommt noch der Artikel 117: „Das dem Artikel 3 Absatz 2 entgegenstehende Recht bleibt bis zur Anpassung . . . in Kraft, jedoch nicht länger als bis zum 31. März 1953." Und dieser Tag, das läßt sich kaum bestreiten, ist längst verstrichen.

Der Vater jedoch hätte im Bewußtsein seines guten Rechtes als Familienvorstand die Paragraphen 1628 und 1629 aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch zitieren können. Sie wurden als „Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau" mit dem 1. Juli 1958 in Kraft gesetzt, und dort wird eindeutig entschieden: „Die Vertretung des Kindes steht dem Vater zu." Ferner: „Können sich die Eltern nicht einigen, so entscheidet der Vater; er hat auf die Auffassung der Mutter Rücksicht zu nehmen."

Sie sehen, lieber Sternleser, wenn man eine solche Sache erst einmal juristisch betrachtet, dann geht es gar nicht mehr um eine Posaune. Sie wird zum berühmten und zugleich ein wenig lächerlichen Stein des Anstoßes, weil weder die Frau noch der Mann darauf verzichten wollen, das letzte Wort zu haben.

Unsere Gesetzgeber, in diesem Fall die Ab-



geordneten des Bundestages, haben vor zwei Jahren über den Wortlaut dieser neuen Familienverfassung sehr lange diskutiert. Sie sagten sich, wohl aus eigenen ehelichen Erfahrungen heraus, daß letzten Endes eben doch einer der beiden Ehegatten die Entscheidung haben müsse. Vielleicht weil die Männer im Bundestag in der Mehrzahl sind, beschlossen sie, daß dies der Ehemann sei. Das mit der „Rücksicht auf die Auffassung der Mutter" war nur noch ein Trostpflaster; diese Bedingung erfüllte der Ehemann nämlich bereits, wenn er die Meinung seiner Frau auch nur angehört hatte.

Und das soll die berühmte Gleichberechtigung sein? werden Sie, liebe Sternleserin, nun mit Recht fragen. Sie ist es natürlich nicht. Falls meine Freunde auf den Gedanken gekommen wären, über Freddys Posaune tatsächlich die Gesetze entscheiden zu lassen, dann hätte die Mutter zwar auch noch das Recht gehabt, den Streit aus dem Hause und vor einen Vormundschaftsrichter zu tragen; der aber wäre dann endgültig im Dickicht der Gesetze hängengeblieben — nämlich in dem Widerspruch, der zwischen der theoretischen Gleichberechtigung im Grundgesetz und dem praktischen Vorrecht des Vaters im Bürgerlichen Gesetzbuch seit 1958 bis vor kurzem bestand.

So mußte nun das Bundesverfassungsgericht entscheiden. Nicht gerade über Freddys Posaune, sondern weil die Vormundschaftsrichter in vier anderen Fällen keinen Ausweg mehr fanden. Die höchste Kontrollinstanz unseres Rechtes entschied dann auch, daß die beiden Paragraphen 1628 und 1629 des Bürgerlichen Gesetzbuches ungültig sind, weil sie das Grundgesetz verletzen.

Damit hat der Vater nicht mehr das letzte Wort. Sein Traum vom Oberhaupt der Familie ist endgültig ausgeträumt. Sie hat in Zukunft zwei Oberhäupter — und das ist insofern eine schlechte Zahl, als nicht einmal die Abstimmung eine Entscheidung bringen kann. Der Bundestag müßte nun eigentlich eine neue Familienverfassung ausarbeiten, die als perfekte Hausordnung überall anwendbar wäre und jeden Haustyrannen und jede Xanthippe bändigt. Zum Zwecke der wahren Gleichberechtigung.

Ein so perfektes Gesetz gibt es Gott sei Dank nicht. Mit ihm müßte nämlich auch noch die kleinste Ehestreitigkeit ihren passenden Paragraphen bekommen. Nichts ist dagegen einzuwenden, daß Rechte und Pflichten der Eheleute vom Gesetz festgelegt werden, denn ihre Unterschriften auf dem Standesamt besiegeln ja auch einen Vertrag. Er kann aber keineswegs schon festlegen, wer in der künftigen Ehe die Hosen anhaben soll. Schließlich ist eine Ehe mehr als eine Firma, in der sich zwei Teilhaber zum gemeinsamen Haushalten und zur Kinderaufzucht zusammentun. Über diesem bürgerlichen Vertrag steht das, was Ursache und Sinn einer Ehe überhaupt ist: die Liebe zweier Menschen. Sie läßt sich weder in Paragraphen fassen, noch kann man von einem Richter dazu verurteilt werden. Ohne sie gibt es nie eine Gleichberechtigung, und wenn sie zehnmal im Grundgesetz und im bürgerlichen Recht verankert wäre.

Wo diese Liebe fehlt, ist auch der Spruch eines Vormundschaftsrichters nur Flickwerk. Zwar könnte er vielleicht Freddy zu seiner Posaune verhelfen, aber die Eltern würde er damit kaum einander näherbringen. Ein Sieg vor diesem Richtertisch kann leicht zu einer Niederlage werden, bei der die Frau ihren Ehemann und das Kind seinen Vater verliert, weil hinter der richterlichen Entscheidung schon drohend eine künftige Scheidung steht.

So also geht es nicht. Trotzdem dürfen wir auf die Gleichberechtigung nicht verzichten, denn sie würde die Unfreiheit für die Hälfte aller Menschen zu einer Art Erbsünde machen. Wir haben uns zu sehr daran gewöhnt, alle Entscheidungen, die jeder für sich zu fällen hat, dem Staate zuzuschieben. Er hat mit dem Grundgesetz das Seinige bereits getan. Jetzt ist es an uns allen, das Unsrige zu tun. Gleiches Recht wird in jeder Ehe entweder alltäglich verdient und gewährt, oder es wird nie mehr sein als eine blutleere juristische Konstruktion.

Unsere Juristen sind mit der Gleichberechtigung freilich wieder dort, wo sie vor zwei Jahren schon standen. Was sich unsere Abgeordneten im Bundestag damals mit viel Amtsaufwand, vielen Sachverständigenurteilen und Reden zurechtgelegt haben, erwies sich als eine juristische Fehlkonstruktion. Aber das ist nicht so schlimm; wir bezahlen ja unsere Steuern dafür.

Herzlichst

Ihr

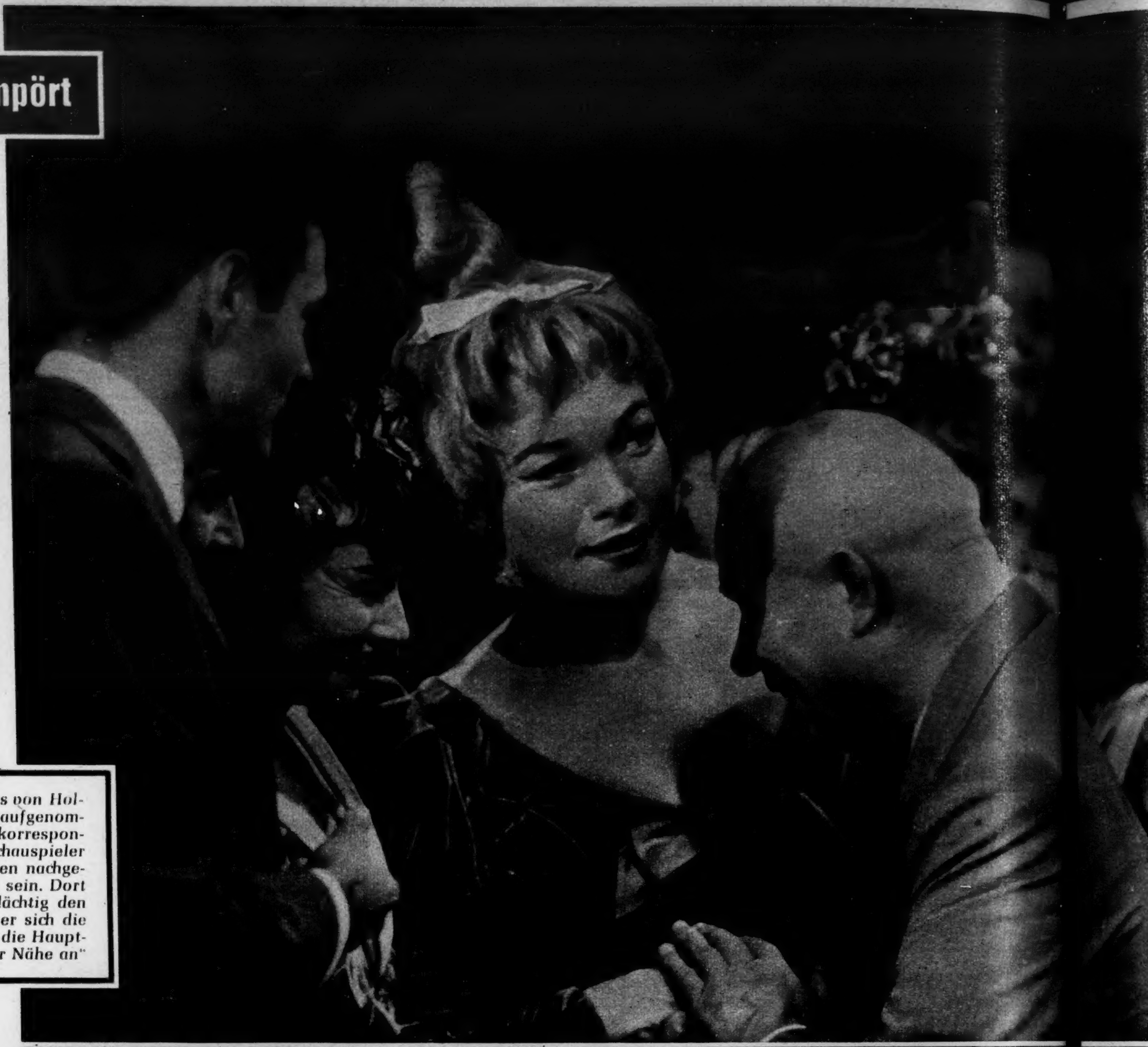
Henri Nannen

EXCLUSIV

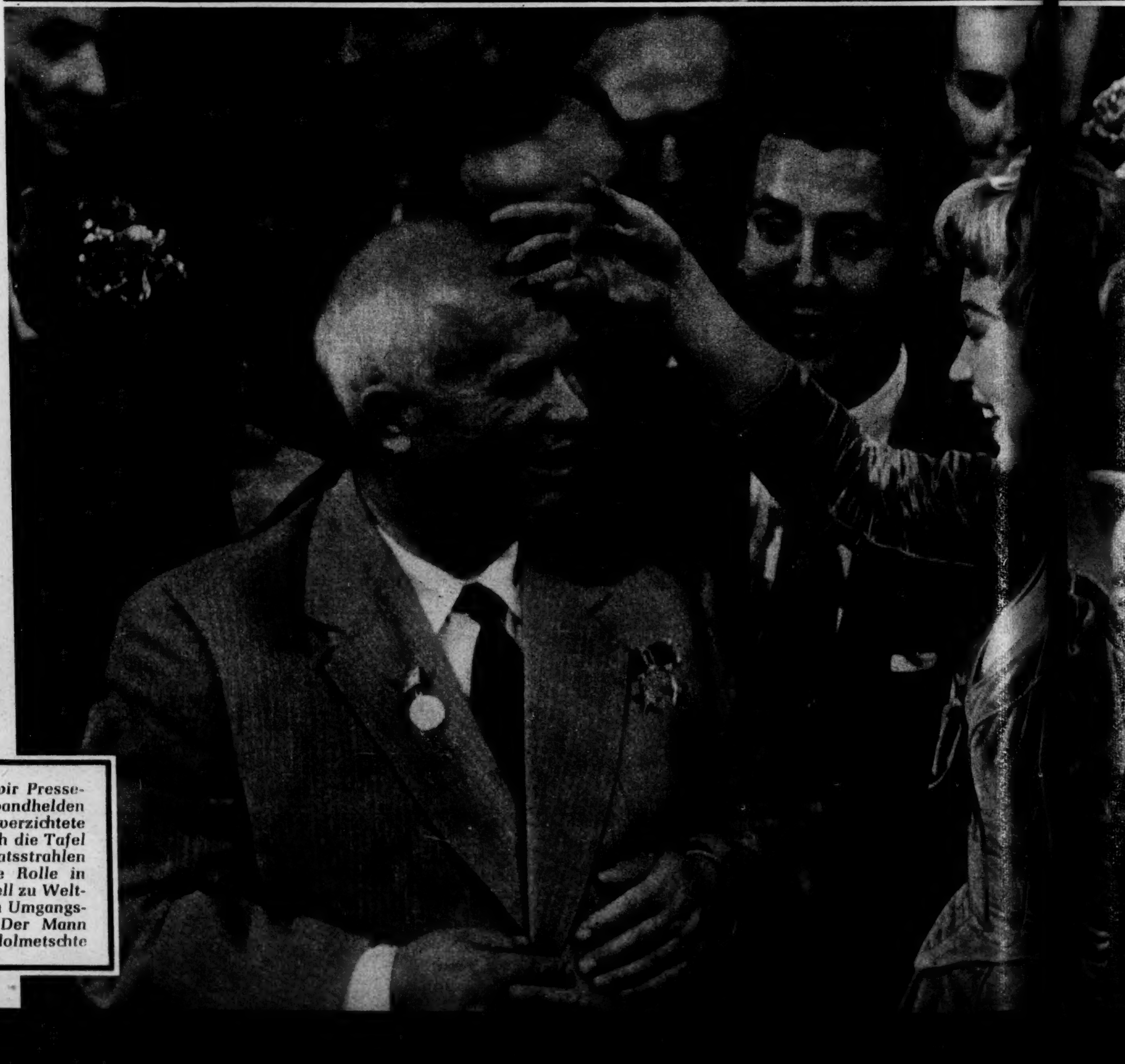
Chruschtschew in Amerika:

Wir waren dabei

Erst entzückt, dann empört



„So offenherzig *wie in den Filmateliers von Hollywood wurde Chruschtschew nirgends aufgenommen", schreibt Yvonne Spiegelberg, Sternkorrespondentin in den USA. „Die berühmtesten Schauspieler wollten beim Essen in einem aus Kulissen nachgebauten Spielsaal von Monte Carlo dabei sein. Dort lauschte nicht nur Marilyn Monroe andächtig den Worten des Kremlchefs. Im Atelier sah er sich die Dreharbeiten für den Film ‚Cancan' und die Hauptdarstellerin Shirley McLane aus nächster Nähe an"*



Es ging heiß her *in den Ateliers, und wir Presseleute standen eingekeilt zwischen Leinwandhelden und Politikern. Auf Sicherheitsbeamte verzichtete man; kurz vor dem Essen hatten sie noch die Tafel mit Geigerzählern auf radioaktive Attentatsstrahlen abgesucht. Shirley McLane, durch ihre Rolle in dem Film „Verdammt sind sie alle" schnell zu Weltruhm gekommen, fand gleich den rechten Umgangston für den noch berühmteren Gast. Der Mann zwischen beiden, Oleg Trojanowskij, dolmetschte*

Von der hohen Warte einer Loge sahen die Gäste sich die Cancan-Szene an. Als Nikita Chruschtschew dann vergnügt und angeregt zum Filmvolk hinabstieg, blieb Frau Nina noch nachdenklich auf ihrem Platz. Aus ihrem Gesicht konnte ich unschwer lesen, daß dieser Tanz ihr nur bestätigte, was sie zu Hause aus der „Prawda" immer über den dekadenten Westen erfahren hatte. Auch ihr Mann hatte ja kurz zuvor behauptet, die amerikanische Kultur sei im Abstieg. Daß Hollywood nicht Amerika ist, wußte er sicherlich, aber es paßte ihm wohl nicht in sein Konzept, das er aus der Sowjetunion mitgebracht hatte

Diese dunkle Kehrseite der westlichen Kultur benutzte Chruschtschew einige Stunden später, um in einer Debatte mit den Gewerkschaftsführern aufzutrumpfen: „Wir wollen nicht, daß unser Volk diesen Mist sieht", rief er im Brustton moralischer Entrüstung. Um deutlich zu zeigen, was er meinte, drehte er den Gewerkschaftsleuten seine breite Kehrseite zu, hob die Jacke hoch und triumphierte: „An solchen Verrücktheiten liegt uns nichts." Als man ihn dann aber fragte, wie er es mit der Moral in der Politik halte, wurde er etwas böse

16079

MÄNNER
NEHMEN

PITRALON

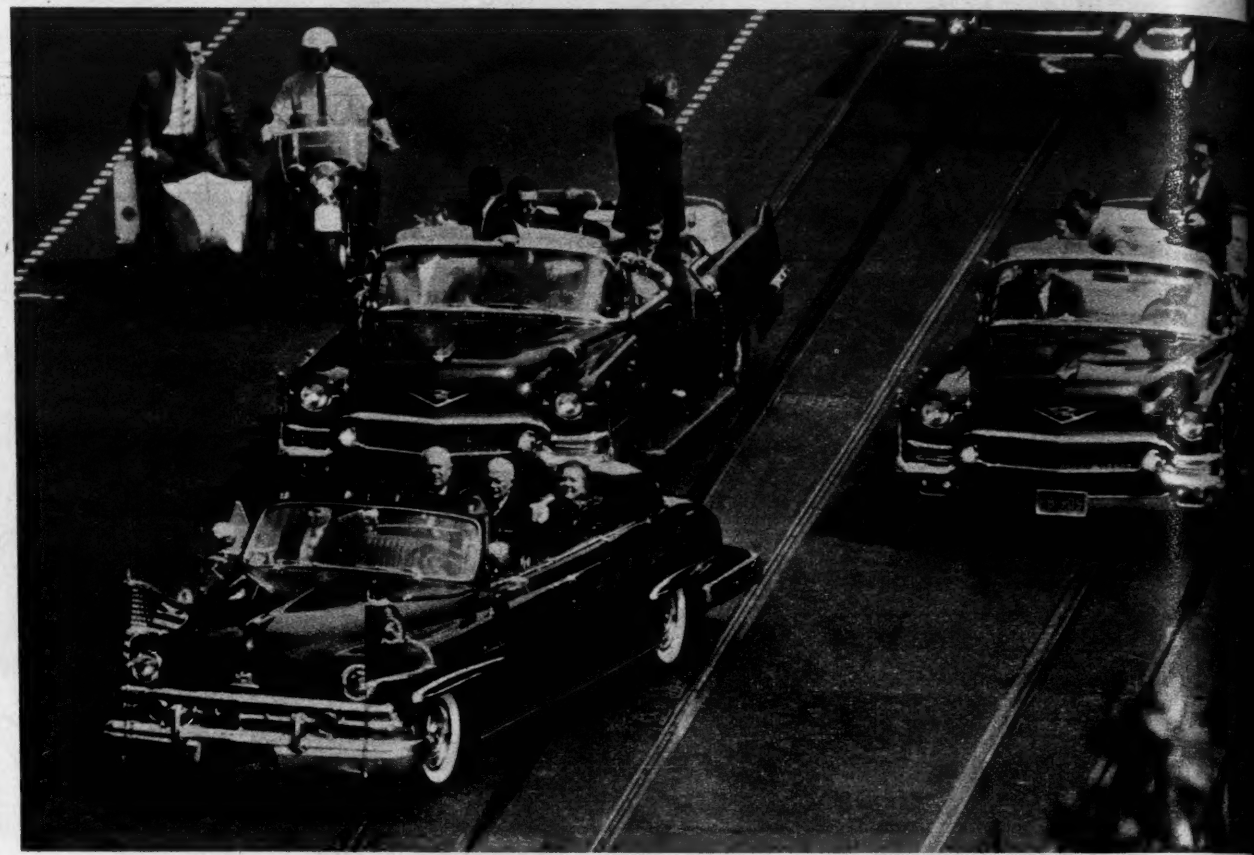
denn das herzhaft frische Prickeln ist genau das, was sie mögen. **PITRALON** das Rasierwasser mit der betont männlichen Note — charaktervoll und unvergleichbar.

Echte Männer nehmen nur **PITRALON*** nach der Rasur

ab DM 1.70
Zum gleichen Preis auch
PITRALON »MILD«

* nach der Elektro-Rasur gleich gut wirksam!

Auf Tuchfühlung, und doch so weit getrennt



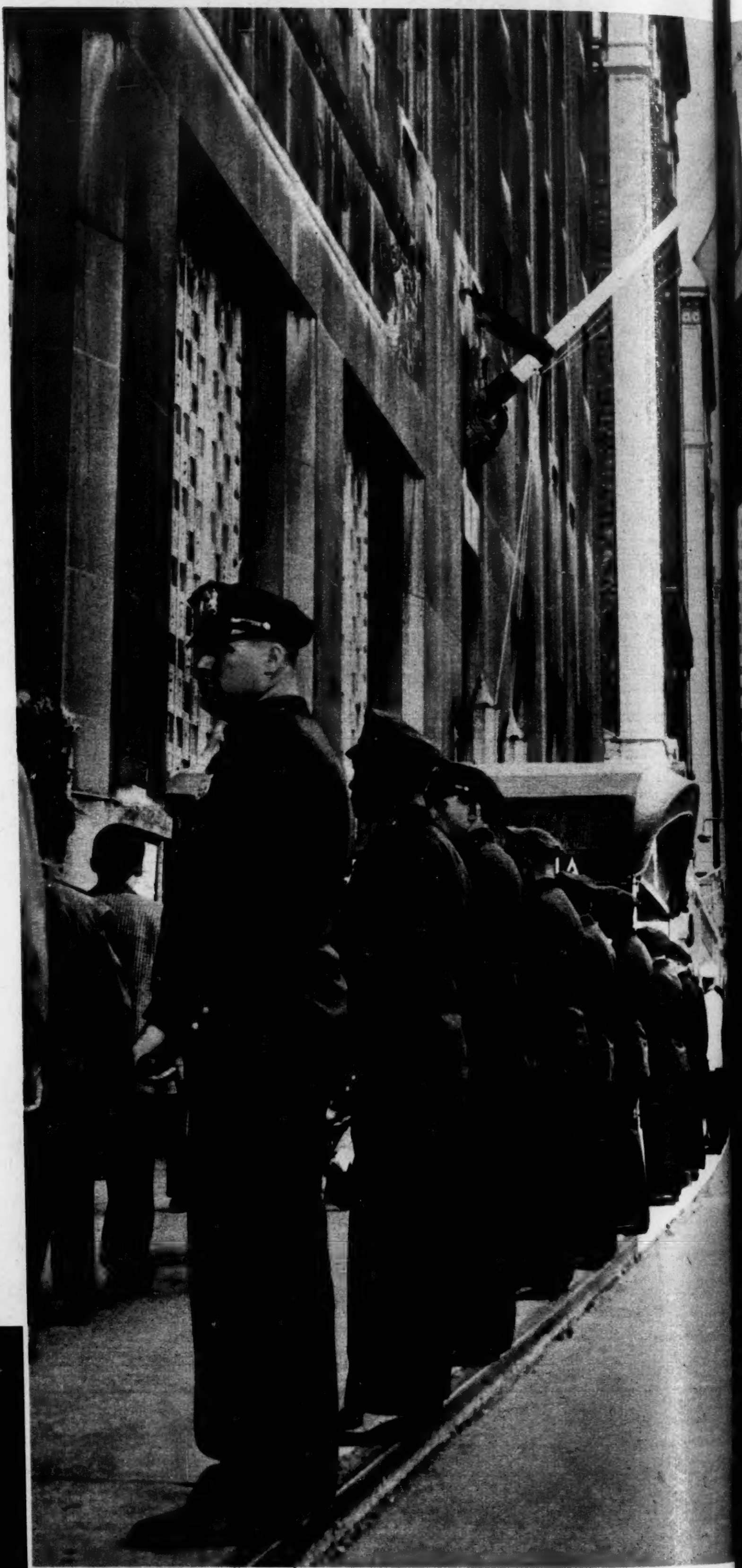
Die Schauparade der vielen PS *habe ich in den letzten Tagen oft erlebt, doch immer wirkt sie imponierend. Nur das geschulte Auge entdeckt, daß dieses Gefolge mit funkelndem Chrom und Lack weniger der Repräsentation als der Sicherheit dient. In den beiden Fahrzeugen der zweiten Linie sitzen sprungbereit, den Fuß auf einem Trittbrett, die Geheimpolizisten. Jeder hält Ausschau nach einer anderen Richtung. Auch der Hüne im Beiwagen des Motorrades hat ein Bein fast auf der Straße. Denn der Mann, der auf den Rücksitzen des ersten Wagens in drangvoller Enge neben Eisenhower knapp Platz findet, hat in Amerika viele Feinde. Chruschtschew tut so, als wüßte er nichts davon. Mehr als einmal hörte ich ihn klagen, man halte ihn wie einen Gefangenen, der nicht einmal den Vergnügungspark Disneyland besuchen dürfe. „Haben Sie Raketenbasen dort?“ fragte er ironisch, obwohl er wußte, daß gerade die sowjetischen Geheimpolizisten diesen Bummel aus dem Besuchsprogramm gestrichen hatten*

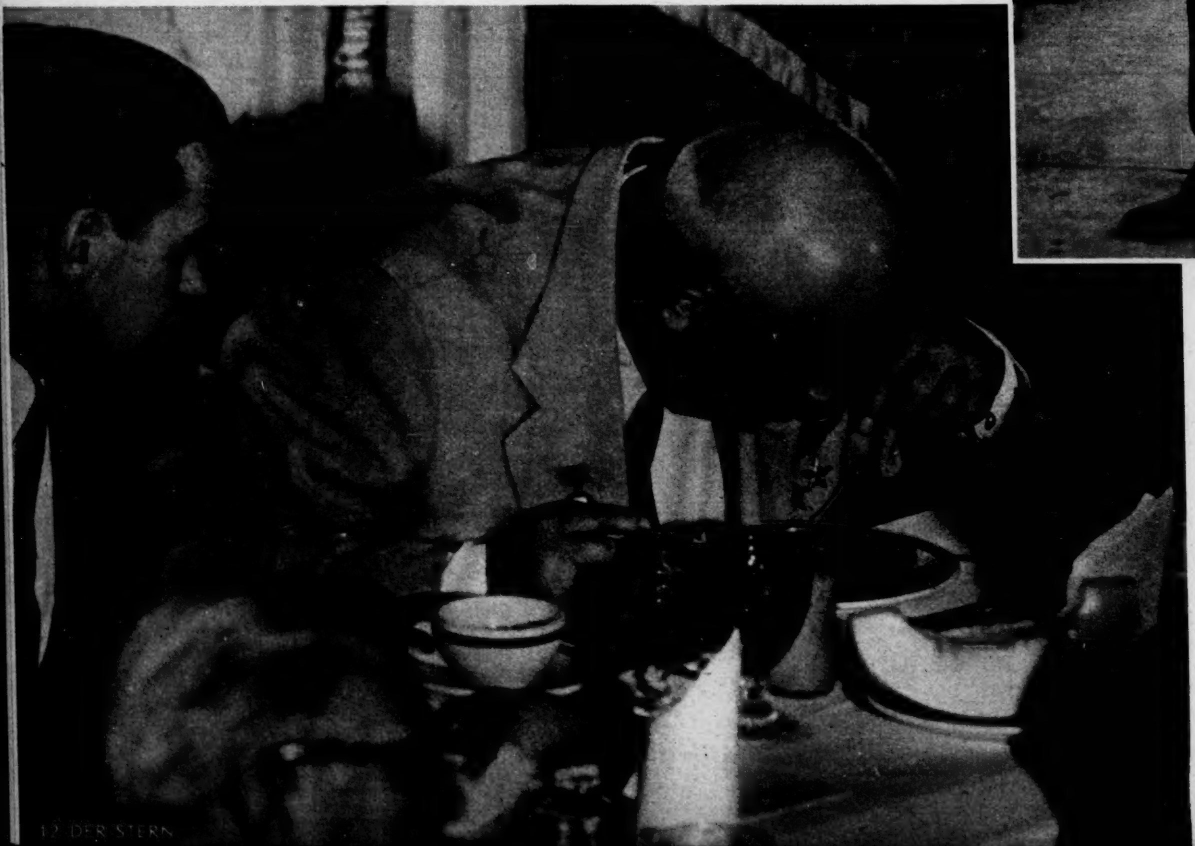
Es ist ein Staatsbesuch, *auch wenn der Schein nicht immer für ein Treffen der Mächtigsten dieser Erde spricht. Je öfter ich Gelegenheit habe, Nina Chruschtschewa zu sehen, um so mehr bin ich überzeugt, daß diese Frau als ein wichtiger Posten in der politischen Rechnung ihres Mannes nach Amerika kam. Ihr schlichtes, gewinnendes Wesen hat ihr nicht nur eine der aristokratischsten Damen der New Yorker Gesellschaft zur Freundin gewonnen – nämlich Amely Lodge, die Frau des US-Vertreters bei der UN. Alle Amerikaner behaupten, Frau Nina gleiche einer gütigen Bäuerin aus einem russischen Dorf. Dazu paßt es sogar, daß man sie bisher nur in drei verschiedenen Kleidern sah. Wie leicht vergißt man über so viel sympathischer Bescheidenheit, daß ihr Ehemann in den Vereinigten Staaten ist, um Präsident Eisenhower für eine Teilung der Welt (und damit eine dauernde Teilung Deutschlands) zu gewinnen. Eisenhower zeigt ihm deshalb das demokratische Amerika und die Amerikaner – in der Hoffnung, daß sein Gast begreifen lerne, wie hoch hier die Freiheit im Kurs steht. Chruschtschew zeigt sich selbst; in jovialer Vitalität, drohend, prahlend und doch immer wieder als Biedermann. Aber wohin er auch kommt, ob zu Industriellen oder Arbeitern, immer wieder muß er mit der Faust auf den Tisch schlagen als Protest gegen diese ihm fremde Welt*

„Ich brauche nur zehn Stunden für den Rückflug"

Was Chruschtschew nie begreift, ist die Toleranz, die ein demokratischer Staat für Protestaktionen aufbringt. In New York versammelten sich in den Straßen um die Botschaft der Sowjetunion immer wieder erregte Gruppen, die gegen den Mann protestierten, der ihre einstige Heimat, die Ukraine, zu einem bolschewistischen Land machte. Chruschtschew hat ein gutes Argument dagegen: er ist Ukrainer

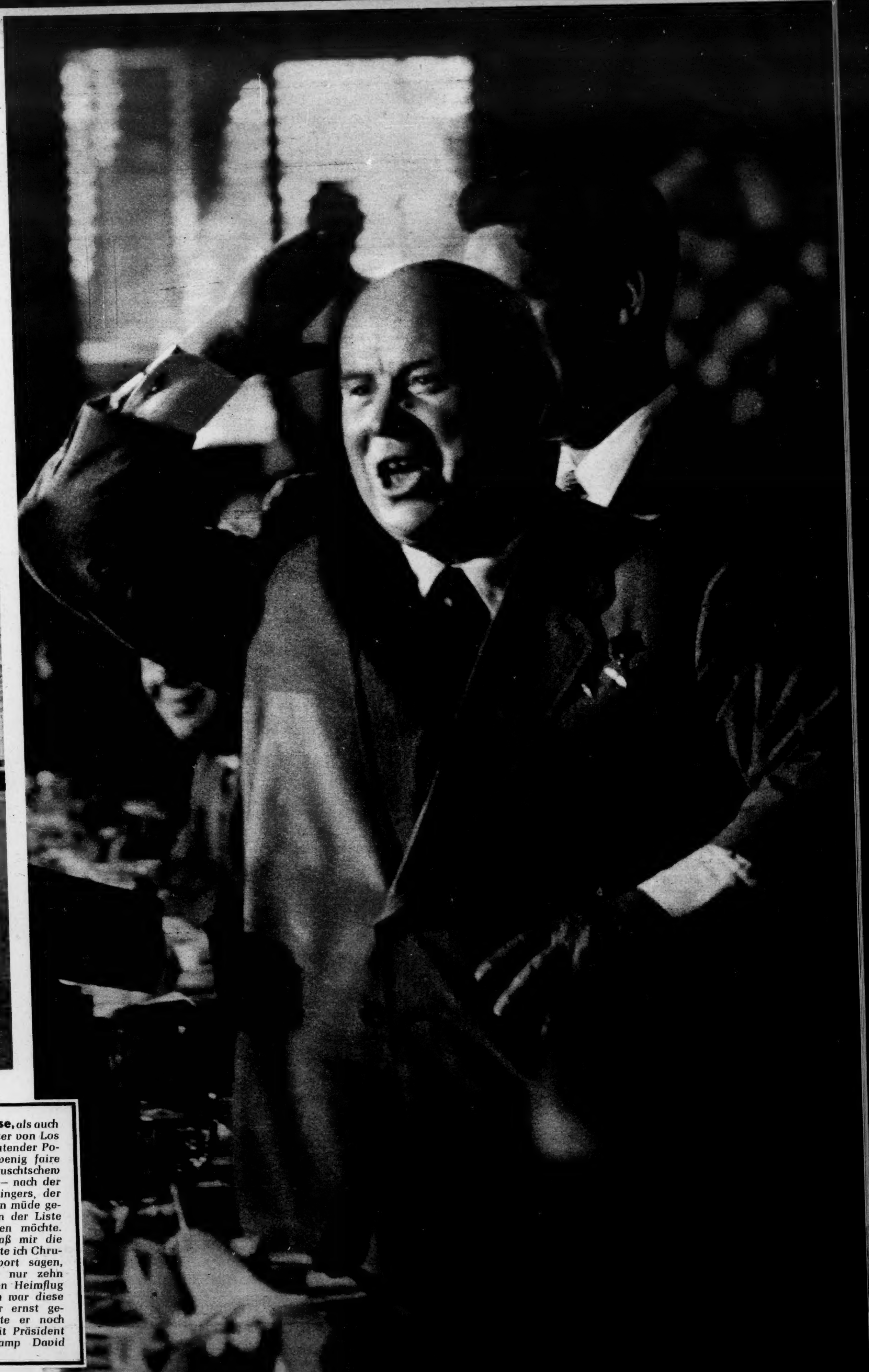
Was Chruschtschew nie sah, waren die oft sehr massiven Texte auf den Protestplakaten. Eisenhower hatte die Amerikaner aufgefordert, höflich zu seinem Gast zu sein. Wo sie auf der Straße diese Bitte mißachteten, griff die Polizei ein. Nur im Westen gab es aus der Menge heraus gelegentlich Beifall für den Besucher. Chruschtschew sagte prompt: „Hier habe ich endlich die echten Amerikaner getroffen"



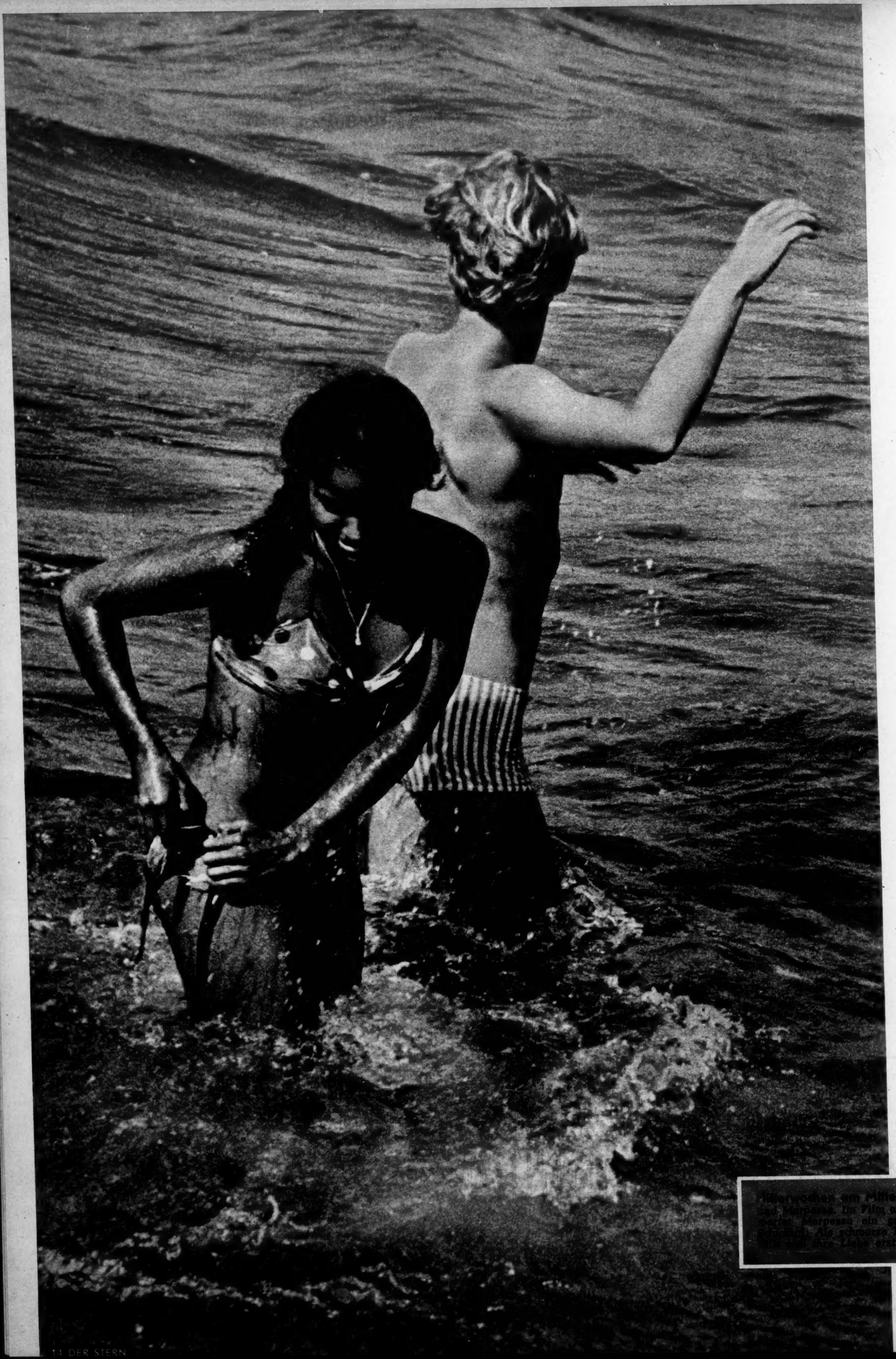


Der gute Ton läßt auf beiden Seiten zu wünschen übrig. Zwar hatte man Chruschtschew und seine Familie im Waldorf-Astoria-Hotel in New York in einer ebenso feudalen wie teuren Zimmerflucht untergebracht, aber das dichte Spalier der Polizisten um den Gebäudekomplex mußte ihn ärgern. Einige seiner öffentlichen Wutanfälle habe ich miterlebt. So den im New Yorker Presseklub, als man ihn fragte, was er getan habe, als Stalin die Verbrechen beging. Dann, als Chruschtschew im Wirtschaftsklub drohte: „Wenn Sie mich nicht anhören wollen, kann ich ja gehen." Manche schwierige Situation überbrückte der jung aussehende Mann, den man selbst beim Essen stets an Chruschtschews Seite sieht: sein Dolmetscher Oleg Trojanowskij. Er ist der Sohn des ersten Botschafters, den die Sowjetunion in die USA schicken konnte, 38 Jahre alt und in Amerika aufgewachsen. Er mildert in der Übersetzung oft die Worte seines Herrn. „Er ist der gefährlichste von allen", sagte mir ein Pressekollege, „denn er kennt Amerika zu gut, und wir können ihm mit nichts imponieren"

eiten zu wün-
r hatte man
ldorf-Astoria-
en wie teuren
dichte Spalier
ex mußte ihn
fälle habe ich
resseklub, als
Stalin die Ver-
hew im Wirt-
nicht anhören
hwierige Situ-
Mann, den man
ws Seite sieht:
r ist der Sohn
etunion in die
d in Amerika
etzung oft die
lichste von al-
er kennt Ame-
ts imponieren"



Er drohte mit Abreise, *als auch noch der Bürgermeister von Los Angeles, ein unbedeutender Politiker, durch eine wenig faire Rede versuchte, Chruschtschew aufs Kreuz zu legen – nach der Art eines kleinen Ringers, der einen Sieg über einen müde gewordenen Meister in der Liste seiner Kämpfe haben möchte. „Wenn ihr hofft, daß mir die Knie schlottern", hörte ich Chruschtschew als Antwort sagen, „dann werden wir nur zehn Stunden für unseren Heimflug brauchen." Natürlich war diese Drohung nicht sehr ernst gemeint; erst brauchte er noch seine Gespräche mit Präsident Eisenhower im Camp David*



Flitterwochen am Mittelmeer. Eric und Marpessa. Im Film allerdings erwartet Marpessa ein ganz anderes Schicksal: Als schwarze Eurydike erfüllt sich ihre Liebe erst im Jenseits

Eine

Sie
Sie f
die g
pess
den

S

W
„Or
kar
reg
die
Stra
der
Filn
Ma
ist,
Sch

Eine unbekannte farbige Schauspielerin überrascht uns mit einem großartigen Film

Sie fielen auf *in St. Tropez an der Riviera. Sie fielen auf, weil sie im Autobus kamen und die große Welt ignorierten. Die 24jährige Marpessa Dawn aus Pittsburgh in den USA heiratete den Belgier Eric van der Elst. Er leitet eine kleine Schauspieltruppe, zu der auch Marpessa gehört. Sie errang zwar für „Orfeu Negro" die Goldene Palme beim Festival in Cannes, aber der Film hat noch nicht genug Geld eingespielt, um die Schauspieler zu bezahlen*

Schwarze Zauberin

Wenn in diesen Tagen die Frau mit dem geheimnisvollen Namen Marpessa Dawn nach dem Film „Orfeu Negro" in Deutschland vor den Vorhang tritt, kann es sein, daß sich lange Zeit keine Hand zum Beifall regt. Das Publikum wird zutiefst gerührt sein, denn mit dieser ins Moderne übertragenen Liebesgeschichte vom Straßenbahnschaffner Orpheus in Rio de Janeiro und dem Dorfmädchen Eurydike hat Marpessa Dawn dem Film eines der schönsten Denkmäler gesetzt. Die gleiche Marpessa, die als Eurydike Symbol aller Liebenden ist, fand jetzt an der Seite des jungen belgischen Schauspielers Eric van der Elst ihr eigenes Glück.

Orpheus und Eurydike *in unseren Tagen. Marpessa Dawn und der farbige Brasilianer Breno Mello sind das Liebespaar, dem es in dieser Welt nicht vergönnt ist, füreinander zu leben. Hier eine Szene, in der Orpheus die Geliebte vor einem anderen Mann mit dem Messer schützt. Mehr über den Film, der von dem jungen Franzosen Marcel Camus nur mit schwarzen Schauspielern gedreht wurde, auf der nächsten Seite*

Orpheus und Eurydike beim Karneval in Rio

Die Wirklichkeit *beim weltberühmten Karneval in Brasiliens Hauptstadt Rio de Janeiro sieht so aus. An den Straßenbahnen hängen Trauben kostümierter, ausgelassener Menschen. Die riesige Stadt, die für sich beansprucht, die schönste der Welt zu sein, kennt keine Rassenprobleme. In den Tagen und Nächten des Karnevals stürzen Arme und Reiche, Schwarze und Weiße in einen Rausch der Freude und der Liebe. Der preisgekrönte Film „Orfeu Negro", der jetzt in Deutschland gezeigt wird, hat diesen Karneval zur Kulisse einer Liebesgeschichte, wie sie sich seit der Antike immer wiederholt, und in der Lachen und Tränen, Licht und Dunkel so nahe beieinander sind wie das Leben und der Tod*

Der Film *läßt Orpheus als jungen Straßenbahnschaffner auftreten (Breno Mello, Bild oben). Alle Mädchen laufen ihm nach. Mit Mira, der Schönsten, ist er verlobt. Da führt ihn der Zufall mit Eurydike zusammen, einem jungen Mädchen vom Lande. Sie ist auf der Flucht vor einem Mann, der ihr nachstellt, sie begehrt und bedroht. Orpheus beschützt sie, und während des Karnevals erleben sie einen überschäumenden Tag und eine selige Nacht (Bild rechts: Marpessa Dawn als Eurydike, Breno Mello als Orpheus). In ihren Kostümen und Masken erkennt sie niemand – bis auf den Verfolger. Als Tod verkleidet taucht er neben Eurydike auf. Entsetzt flieht sie in das Straßenbahndepot und versteckt sich auf dem Dach eines Wagens. Hier ist es Orpheus selbst, der Eurydike tötet: Auf der Suche nach der Geliebten schaltet er, um das Depot zu erleuchten, den Strom ein. Vom Schlag getroffen, stürzt sie herab ... Der Karneval in Rio aber geht weiter, denn Leben und Tod sind nur durch eine gedachte Grenze voneinander entfernt*

Liebhaber raubt Gebiß!

Delmenhorst. *Seit gestern sucht die Polizei nach einem Delmenhorster, der, mit der Zahnprothese seiner Angebeteten in der Hosentasche, sich auf Nimmerwiedersehen entfernte. Es begann mit einer Liebeständelei in den Graftanlagen, in deren Verlauf sich der Delmenhorster als ein so stürmischer Liebhaber entpuppte, daß seine Bekannte schließlich nichts mehr von ihm wissen wollte.*
Der Mann suchte grollend das Weite, nahm aber als Liebespfand die Zahnprothese der Frau mit, die nun Strafanzeige bei der Polizei erstattete. Die Beamten sind sich noch nicht einig darüber, ob sie diesen Vorfall nun bloß als Unterschlagung oder bereits als vorsätzliche Körperverletzung registrieren sollen.
So berichtete die Zeitung.
Wie sich doch die Zeiten ändern: Früher bat man seine Angebetete kniefällig um eine Locke, und nur besonders leidenschaftliche Liebhaber ließen sich dazu hinreißen, der Widerstrebenden einen Kuß zu rauben. Heute scheut man sich nicht, einer tugendhaften Jungfrau das Kostbarste zu entwenden: die künstlichen Zähne, um ihr das Ausgehen unmöglich zu machen.
Das ist kein „Kavaliersdelikt" mehr, sondern ein recht grober „Mundraub" — im wahrsten Sinne des Wortes.
Zugegeben, das bedauernswerte Opfer hat es dem „Räuber" sehr leicht gemacht, weil es versäumt hatte, das künstliche Gebiß mit dem vielgerühmten Kukident-Haft-Pulver zu sichern. Aber das dürfte kein Grund sein, dem heimtückischen Kavalier mildernde Umstände zuzubilligen.

Ein guter Rat für alle Zahnprothesenträger:

Sichern Sie Ihr künstliches Gebiß vor jeglichem Verlust, indem Sie es täglich mit dem millionenfach bewährten Kukident-Haft-Pulver so befestigen, daß es auch bei ungewöhnlichen Situationen nicht in Verlust geraten kann.
Etwas Kukident-Haft-Pulver auf die angefeuchtete Gebißplatte gestreut, und schon können Sie stundenlang gefahrlos sprechen, lachen, singen, küssen, husten und niesen, ja sogar Äpfel, Brötchen und zähes Fleisch essen — wie damals, als Sie noch Ihre echten Zähne besaßen. So fest hält Kukident!

Auch Wackelgebisse sitzen fest!

Ein Wackelgebiß ist und bleibt der Schrecken aller Zahnprothesenträger, zugleich aber auch eine Quelle der Heiterkeit für den lieben Nächsten. Das ist kein Wunder, denn ein im Munde hin und her taumelndes Gebiß reizt andere unwillkürlich zum Lachen.
Sie vermeiden jede Peinlichkeit, wenn Sie die noch stärker wirkende Kukident-Haft-Creme verwenden. 3 kleine Tupfer auf die trockene Gebißplatte genügen, um ihr bis zum Abend einen festen Sitz zu verleihen. Selbst bei schwierigen Kieferverhältnissen und unteren Vollprothesen hat sich die Kukident-Haft-Creme immer wieder als letzter Retter in der Not erwiesen.

Zahnprothesen nicht bürsten!

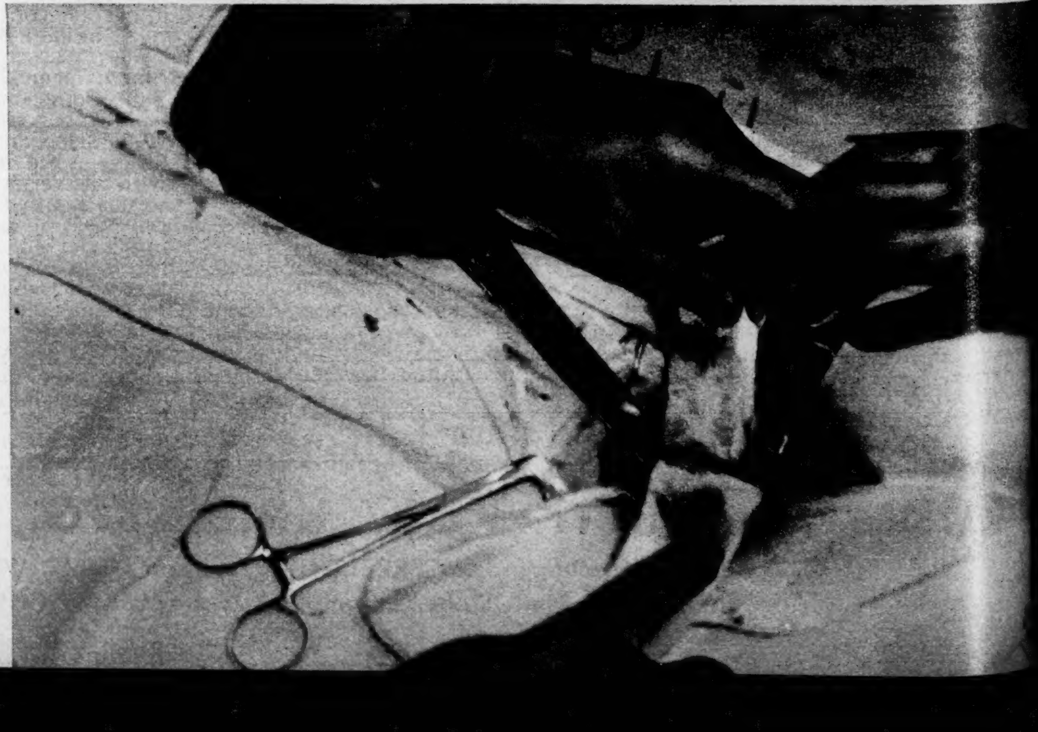
Erstens ist es zwecklos, denn mit Wasser und Muskelkraft lassen sich weder Fettschicht noch Bakterien beseitigen und Raucherbeläge erst recht nicht. Zweitens ist es schädlich, weil das empfindliche Material langsam aber sicher aufgerauht wird und dadurch sein natürliches Haftvermögen verliert. So entstehen dann die gefürchteten Wackel-Gebisse!
Tausende von Zahnärzten empfehlen deshalb die selbsttätige Reinigung mit Kukident-Reinigungs-Pulver. Ein Kaffeelöffel davon in einem halbvollen Wasserglas verrührt, ergibt die bekannte Kukident-Lösung. Da hinein legen Sie über Nacht Ihr Gebiß, wie es Hunderttausende von Zahnprothesenträgern jeden Abend tun. Am nächsten Morgen ist es strahlend sauber, frisch, keimfrei und geruchfrei — ohne Arbeit, ohne Mühe, völlig selbsttätig!
Beachten Sie bitte: Durch Benutzung des Kukident-Reinigungs-Pulvers wird das Verfärben oder Entfärben des Prothesenmaterials verhütet, ebenso das Rauhwerden der Gebißplatte.
Die Wirkung der Kukident-Lösung ist nach etwa 8-10 Stunden erschöpft. Infolgedessen ist es erforderlich, die Kukident-Lösung jeden Abend frisch anzusetzen.
Wer sein Gebiß auch während der Nacht im Munde behalten möchte, verwendet den konzentrierten, aber genauso unschädlichen Kukident-Schnell-Reiniger mit der verblüffenden Intensiv-Wirkung. Ein Schnellbad während der Morgentoilette wirkt großartig.
Sie erhalten die 4 Kukident-Präparate zu folgenden Preisen: Kukident-Reinigungs-Pulver 1.50 DM, die große Packung 2.50 DM, Kukident-Schnell-Reiniger 3 DM, Kukident-Haft-Pulver 1.50 DM, Kukident-Haft-Creme in der Probetube 1 DM und in der Originaltube mit dem zweieinhalbfachen Inhalt 1.80 DM.

KUKIROL-FABRIK KURT KRISP K.G., WEINHEIM (BERGSTR.)

Generalvertretungen: ÖSTERREICH: Sanopharm GmbH., Wien III/49, Marokkanergasse 22
LUXEMBURG: Emile Welter, Luxemburg, Dicksstraße 11 · SCHWEIZ: Medinca, Zug 1, Postfach

Russische Chirurgen erfanden die Nähmaschine für Blutgefäße

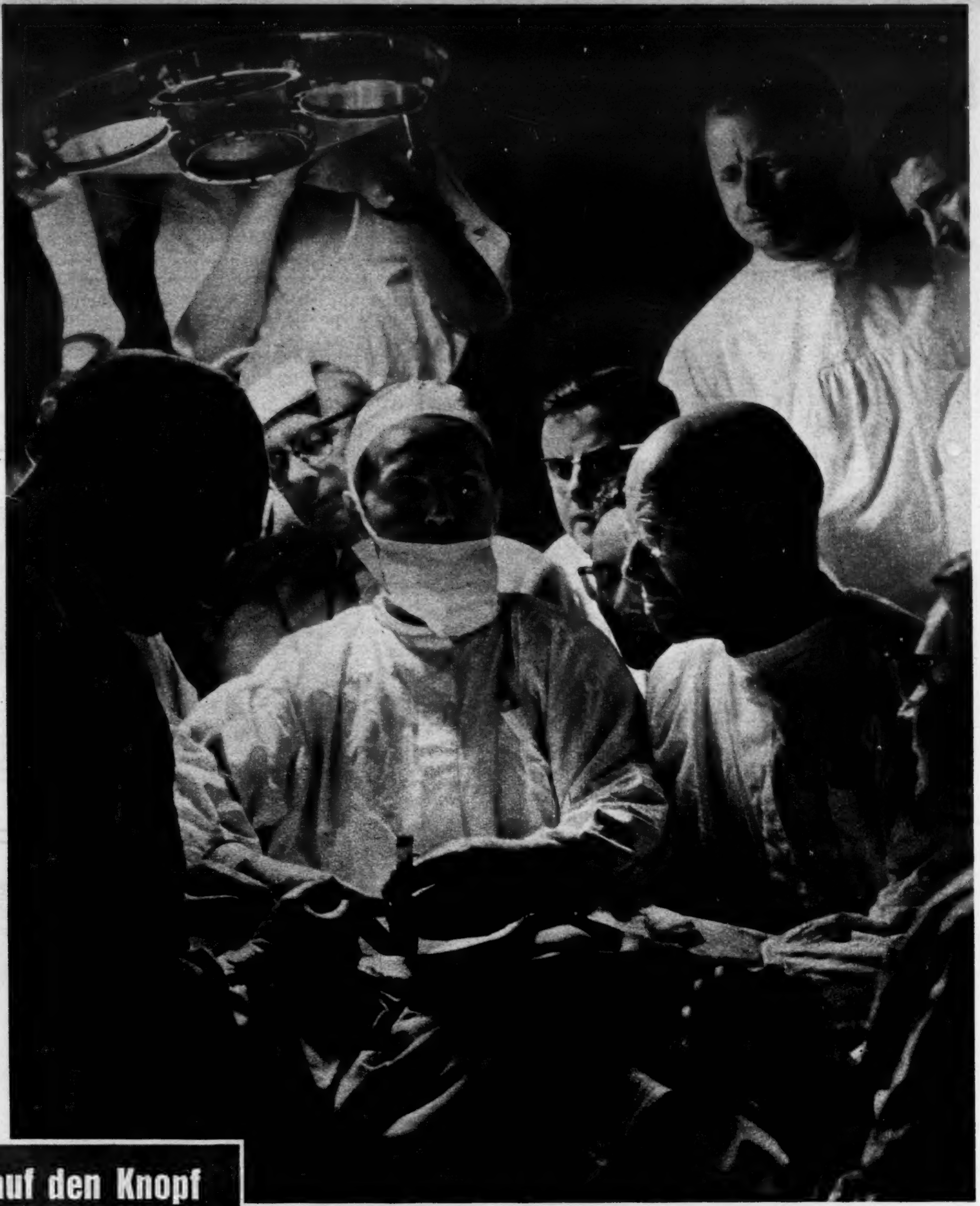
Schneller als die Hand des Arztes



Dreihundert Menschen in Rußland würden heute als Krüppel herumlaufen, dreihundert Menschen müßten ohne gesunde Gliedmaßen weiterleben, wenn es Professor Paul Androssow nicht gäbe. Er ist Chirurgischer Leiter der Moskauer Unfallklinik. Vor neun Jahren erfand Androssow ein Gerät, das eine Revolution der Chirurgie einleitete – eine Nähmaschine für Adern. Wie viele Menschen sind schon bei Unfällen verblutet, wie vielen mußten Hände oder Beine amputiert werden, weil der Arzt zu wenig Zeit hatte, um wichtige Adern Stich für Stich mit Nadel und Faden wieder zusammenzufügen. Das Gerät Androssows aber arbeitet sekundenschnell. Nur kurze Vorbereitung, etwa soviel wie man bei der Nähmaschine zum Einfädeln braucht, dann ein Druck auf den Knopf, und die zerrissene Ader ist fest zusammengeheftet. Dieses Gerät wurde jetzt auf dem Internationalen Chirurgenkongreß in München zum erstenmal in Westdeutschland vorgeführt. Professor Wladimir Petrowitsch Demichow, der die neue Operationstechnik mitentwickelte, durchtrennte vor den Augen deutscher Kollegen die Halsschlagader eines Hundes und fügte die Enden mit dem Gerät blitzschnell wieder aneinander. Demichow wurde bekannt durch seine sensationellen Tieroperationen. Er war es, der einem Schäferhund einen zweiten Kopf aufpflanzte. (Stern Nr. 1/59). In München aber hat er bewiesen, daß seine Operationstechnik für den Menschen geschaffen wurde. Demichow sagt: „Ein Operationswagen am Unfallort und die Hilfe des Ader-Nahtgerätes wird Rettung für viele verunglückte Menschen bedeuten."

Prof. Androssow

Er war der Patient – ein junger Schäferhund-Bastard, geliefert von der Versuchsanstalt einer Tierklinik. Der Hund hatte keinen Namen, in München nennt man so etwas „Zamperl". Professor Demichow zeigte an diesem Tier, welche Bedeutung das Ader-Nahtgerät für die Chirurgie verletzter Menschen hat. Die Operation fand vor deutschen Ärzten in der Münchner Poliklinik statt



Nur ein Druck auf den Knopf

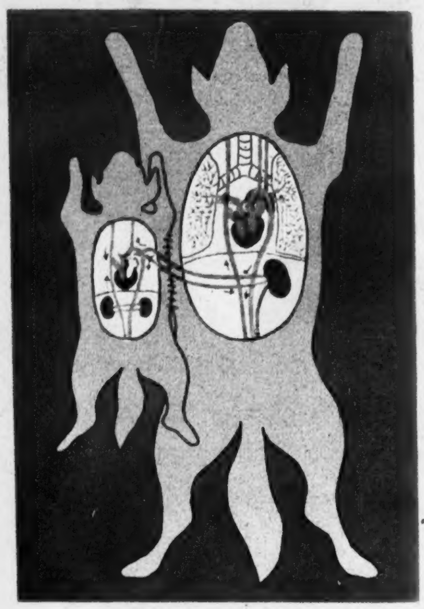
Professor Demichow steht vor der entscheidenden Phase der Operation. Er hat die Aderstümpfe auf kleine Metallringe an seinem Gerät gestülpt, so wie man einen Schlauch auf den Wasserhahn schiebt. Das Gerät zieht die Enden der zerschnittenen Ader dicht aneinander. Jetzt nur ein Druck (links), und das Gerät fügt die Enden wie bei einer Heftmaschine mit einem Ring kleiner Metallklammern fest zusammen. Vom Durchschneiden der Halsschlagader bis zu diesem Knopfdruck sind nur wenige Augenblicke vergangen. Die Gehirnzellen des Tieres wurden bei der kurzen Operation nicht beschädigt

Das Tier ist betäubt, es spürt nichts von den Vorbereitungen. Professor Demichow läßt eine kleine Stelle vom Halsfell abrasieren und desinfiziert das Operationsfeld. Die deutschen Kollegen sind gespannt. Sie können bald selbst mit dem Gerät, von einer Münchner Firma in Lizenz hergestellt, arbeiten

Die Ader liegt frei. Demichow wird die Ader jetzt mit einer Schere zerschneiden. Bei einem Unfall wirkt diese Verletzung tödlich. Der Strom des Blutes, der das Gehirn mit Sauerstoff versorgt, wird unterbrochen. Innerhalb von zehn Minuten sterben dann die Gehirnzellen ab, es sei denn, die Halsschlagader könnte – wie hier – in kürzester Zeit wieder zusammengenäht werden

Die Hand war verloren, doch diese Moskauer Arbeiterin hatte das Glück, sofort nach dem Unfall, bei dem Knochen, Adern und Sehnen durchtrennt wurden, auf den Operationstisch Professor Androssows zu kommen. Er operierte sie mit dem neuen Gerät. Das Ergebnis: Alle Finger sind heute wieder funktionsfähig. Das Gerät hilft auch bei schweren Operationen, z. B. bei bestimmten Leber- und Milzerkrankungen, wenn neue Blutwege geschaffen werden müssen. Der Arzt kann die Blutgefäße schneller vernähen. Der Patient wird geschont

Professor Demichow beantwortete dem STERN diese Fragen:

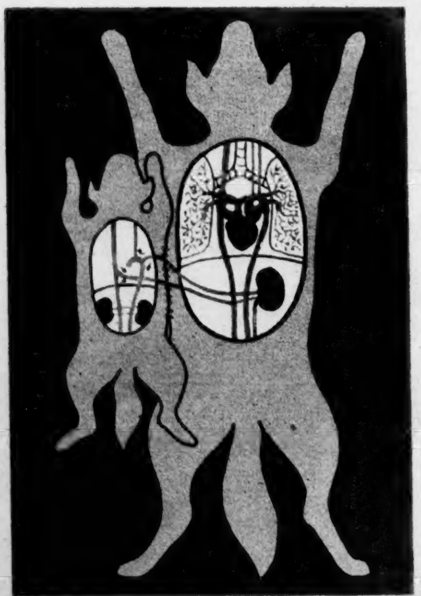


Eine Lunge für zwei Tiere

Diese schematische Zeichnung verdeutlicht eines der aufsehenerregendsten Experimente Professor Demichows. Der Chirurg hat die Lunge des kleinen Hundes entfernt und seinen Kreislauf an den des großen Hundes angeschlossen. Dabei hat sich herausgestellt, daß ein Kreislauf genügt, um das Leben von zwei Organismen zu erhalten. Theoretisch ist auch denkbar, daß dieses Verfahren angewandt wird, um ein krankes Herz herauszunehmen oder doch stillzulegen, in aller Ruhe zu operieren und dann wieder an den eigenen Kreislauf anzuschließen. Professor Demichow pflanzte auch schon Tieren ein zweites Herz ein, das normal arbeitete.

Leben ohne Herz und Lunge

Bei einem anderen Experiment entfernte Professor Demichow bei dem kleinen Hund Herz und Lunge und verband die Hauptschlagadern mit dem Kreislauf des großen Hundes. Und auch diesmal „lebte" der kleine Hund weiter. Er war klinisch tot, aber Blut strömte durch seinen Körper, und alle Zellen wurden mit Sauerstoff versorgt und lebten weiter. Diese Versuche scheinen aus einem medizinischen Schreckenskabinett zu stammen. Aber sie haben Sinn. Sie sollen letzten Endes dazu führen, so hoffen die Forscher, kranke Organe des Menschen beliebig austauschen und durch gesunde Organe ersetzen zu können, wie es heute schon bei Hornhautübertragungen möglich ist.



- **Frage: Herr Professor Demichow, welche Tierversuche haben Sie durchgeführt?**

  Antwort: Wir haben 1050 verschiedene Tierversuche gemacht. Wir haben lebenswichtige Organe wie Herz, Lunge, Kopf, Nieren und Hormondrüsen von einem Körper auf den anderen überpflanzt. Sie funktionierten. Aber die Tiere mit fremden Organen lebten höchstens einen Monat lang. Nur so lange vertrug ihr Gewebe den Fremdkörper.

- **Frage: Welche Ziele haben Sie für die Zukunft?**

  Antwort: Wir wollen das Problem lösen, wie man menschliche Organe von einem Körper auf den andern übertragen kann. Wir haben erkannt, daß alle menschlichen Organe, vom Gehirn abgesehen, noch viele Stunden nach dem Tode wiederbelebt werden können. Ich bin überzeugt davon, daß es in nicht zu ferner Zukunft möglich sein wird, einzelne, gesunde Organe von gerade verunglückten Unfalltoten gegen verbrauchte Organe von Schwerkranken auszutauschen. Technisch haben wir dieses Problem mit Hilfe des Gerätes bei unseren Tierversuchen schon gelöst. Und ich glaube, daß wir auch Mittel finden werden, die sogenannte biologische Schranke zu überspringen und fremde Gewebe für den Körper verträglich zu machen.

Die vernähte Ader *nach der Operation. Ein Ring von Metallklammern hat die Enden fest zusammengefügt. Das Metall, Tantalum, wird vom Körpergewebe gut vertragen. In der Mitte des Bildes die beiden Teile des Adernahtgerätes. Über die kleinen runden Metallstümpfe werden die Ader-Enden vor dem Zusammenheften gestülpt*

Das Zamperl *läuft kurz nach dem Eingriff schon wieder herum. Er ist noch ein bißchen benommen von der Narkose, aber nach wenigen Stunden wird der Hund munter wie immer sein. Nur die Narbe am Hals bleibt und zeugt davon, daß die Medizin nur mit Hilfe der Tiere unzählige Menschen retten kann*

Melitta lädt Sie ein zum

100 000 DM Preisausschreiben

1. Preis: 7 500 DM in bar	6. Preis: 500 DM in bar	46.-100. Preis: je 50 DM in bar
2. Preis: 5 000 DM in bar	7. Preis: 300 DM in bar	101.-200. Preis: je 30 DM in bar
3. Preis: 3 000 DM in bar	8. Preis: 150 DM in bar	201.-300. Preis: je 20 DM in bar
4. Preis: 2 000 DM in bar	9. Preis: 100 DM in bar	Dazu 7 000 Sachpreise zu je 10.— DM aus der Melitta-Produktion.
5. Preis: 1 000 DM in bar	10.-45. Preis: je 75 DM in bar	

Millionen filtern ihren Kaffee mit Melitta

weil er aromatischer wird und vollen Kaffeegenuß schenkt • weil er bekömmlicher ist, denn die Filtertüte aus Spezialpapier hält Röst- und Bitterstoffe zurück • weil er ergiebiger wird, da Sie den Kaffee mehlfein mahlen können • weil er schnell und hygienisch zubereitet ist, Sie brauchen dafür nur 2 – 3 Minuten und • weil er klar und satzfrei bis zum letzten Tropfen bleibt • Wenn Sie täglich den melittagefilterten Kaffee mit seinen Vorzügen genießen, werden Sie

Jetzt auch Tee mit Melitta filtern

denn es gibt seit kurzem einen Melitta-Teefilter! Im Gegensatz zum Kaffeefilter ist er absperrbar, denn Tee muß ja ziehen. Nach beendeter Ziehzeit, die Sie selbst bestimmen, öffnen Sie den Filter. Ein klarer, satzfreier Tee-Extrakt von köstlichem Aroma fließt in die Kanne, dem Sie nach Ihrem Geschmack heißes Wasser zugießen. Der Tee kann nicht nachbittern, weil die Teeblätter zurückbleiben. Und etwas ganz Neues: Ihr Tee wird noch ergiebiger und stärker, wenn Sie ihn mit der Melitta-Teemühle vorher mahlen.

Das ist unsere Preisaufgabe:

Wir suchen einen 2zeiligen Werbevers

der aussagt, daß Melitta für die Zubereitung von Kaffee und Tee hervorragend geeignet ist. Dabei ist es Ihnen überlassen, ob Sie einzelne Vorzüge nennen oder ob Sie sich allgemein ausdrücken. Die drei Wörter: Melitta – Kaffee – Tee – müssen aber in dem 2zeiligen Vers enthalten sein.

Die Einsendungen werden von Werbefachleuten geprüft und die Gewinner unter Aufsicht eines Notars ermittelt. Das Urteil ist unanfechtbar, und das Urheberrecht an prämiierten Werbesprüchen geht ohne weitere Entschädigung auf Melitta über. Einsendungen erbitten wir nur auf einer in Blockschrift ausgefüllten Postkarte an

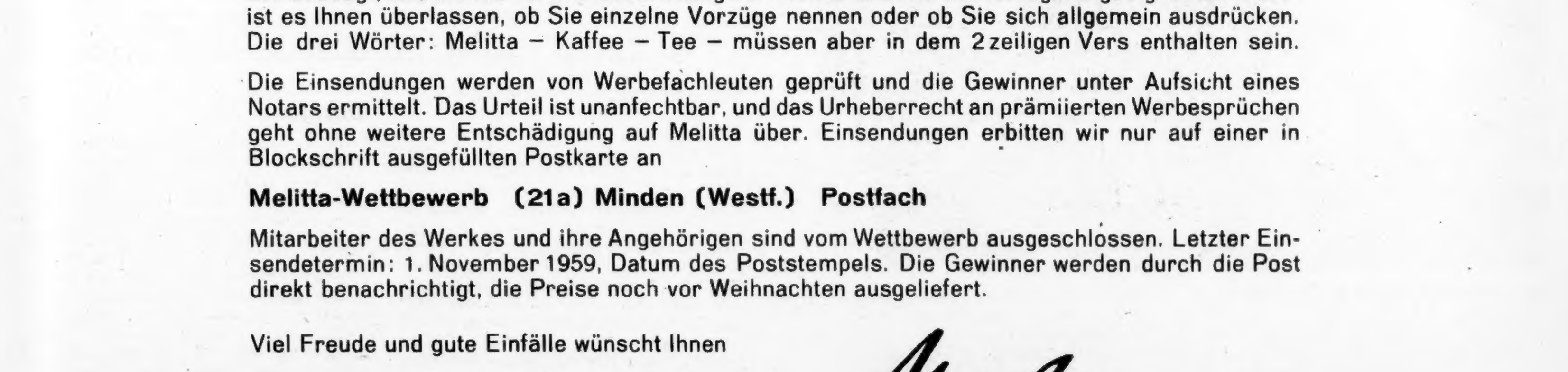
Melitta-Wettbewerb (21a) Minden (Westf.) Postfach

Mitarbeiter des Werkes und ihre Angehörigen sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Letzter Einsendetermin: 1. November 1959, Datum des Poststempels. Die Gewinner werden durch die Post direkt benachrichtigt, die Preise noch vor Weihnachten ausgeliefert.

Viel Freude und gute Einfälle wünscht Ihnen

Melitta

Aus unserem Produktionsprogramm



Melitta-Kaffee-Schnellfilter mit passender Kanne in 4 Haushaltsgrößen aus Porzellan und buntem Steinzeug — Melitta-Teemühle — Melitta-Teefilter mit passender Kanne in 2 Größen aus Porzellan und buntem Steinzeug — Melitta-Service, Form »Ascona«, in 4 Farben — Melitta-Service, Form »Friesland«, aus weißem Porzellan

Der Starkasten

Fünf Minuten vor der Premiere *ihres Films „Gefährliche Begegnungen" saß Annette Vadim, geborene Stroyberg, auf der Treppe des Pariser Uraufführungskinos und war böse: Statt der Aufführungserlaubnis nämlich war der Pariser Polizeipräfekt erschienen und hatte Annettes Mann, dem Regisseur Roger Vadim, die Vorführung des Films untersagt. 24 Stunden später wurde die pikante Ehegeschichte doch noch freigegeben, und 800 geladene Gäste klatschten frenetisch. Für den Export bleibt der Film jedoch vorläufig verboten*

Die deutsche Filmindustrie hat nicht die Hoffnung aufgegeben, Marlene Dietrich für eine Rolle zu gewinnen. Über sie, die sich auch mit 55 Jahren nicht scheut, in Las Vegas ihre sagenumwobenen Beine bis zur Schulter zu zeigen, erfuhren argentinische Journalisten Näheres, als die Dietrich vor kurzem in Buenos Aires eintraf. Es entspann sich folgendes Gespräch:

„Was tun Sie, um jung zu bleiben?"

„Ich arbeite."

„Und wenn Sie nicht arbeiten?"

„Dann liebe ich."

„Wofür interessieren Sie sich außerhalb der Welt des Theaters und des Films?"

„Ich gebe unglücklich Verliebten gute Ratschläge." (Marlene Dietrich ist als Sachverständige für Herzensfragen Mitarbeiterin einiger Zeitungen.)

„Warum interessieren Sie sich besonders für die Liebe?"

„Sie ist das Wichtigste in unserem Leben."

„Wovor fürchten Sie sich am meisten?"

„Vor dem Tode."

Der Pianist Friedmann Barchrach, Marlenes Begleiter, mußte zurückbleiben, als eine begeisterte Menge sie entführte. Er wird Marlene wiederfinden. Denn die Liebe ...

Wer spielt in der Filmsaison 1959/60 die meisten Rollen? Die Antwort ist eine ziemliche Überraschung. An der Spitze steht mit acht Filmrollen Fräulein Karin Baal aus Berlin-Neukölln, die in den „Halbstarken" erstmals zu sehen war und dann zunächst wegen Talentlosigkeit in der Versenkung verschwand. Mit je sechs Rollen folgen Heidi Brühl und Sonja Ziemann. Auf fünf Verträge brachten es Johanna von Koczian, Gerlinde Locker und Maria Sebaldt. Unter den Herren hält Gert Fröbe mit zwölf Rollen die Spitze, gefolgt von Peter van Eyck mit elf, Joachim Hansen mit sieben und Otto Wilhelm Fischer mit sechs Rollen.

Zu einer kurzen Unterbrechung ihrer Flitterwochen in Haiti kam es, als der Frauenarzt Dr. André Rouveix, der neue Ehemann der französischen Filmschauspielerin Martine Carol, ans Wochenbett einer Fischersfrau gerufen wurde. Sie erwartete ihr siebentes Kind. Da der Doktor Rouveix schon den vorangegangenen sechs Kindern ans Licht der Welt verholfen hatte, wollte er auch jetzt zur Stelle sein.

Die Familie Belafonte – Harry, Frau Judith und die zehn Jahre alte Tochter Adrienne – geht fast täglich in New York zum Psychoanalytiker. Das kostet zwar eine erhebliche Stange Geld, aber Harry kann sich das leisten. Er sagt: „Ich besuchte zum erstenmal einen Seelenarzt, als ich gewisse feindliche Gefühle gegenüber dem Publikum in mir entdeckte. Das kam daher, daß manche Leute sich wegen meiner Hautfarbe unfreundlich benahmen. Mein Arzt half mir, das Publikum weiterhin zu lieben. Das erfordert mein Beruf. Heute liebe ich übrigens jeden."

Der Erfolg des bekannten deutschen Jazzsolisten Hans Koller bei einem englischen Jazzfestival wurde jäh getrübt, als die britische Musikergewerkschaft Kollers Auftritt im Rundfunk verbot. Die Begründung ist verwunderlich: Nur so viele ausländische Musiker dürfen in England spielen, forderte die Gewerkschaft, wie umgekehrt Engländer im Ausland gastieren. Sollte es der englischen Gewerkschaft entgangen sein, daß in den letzten Jahren viele hundert englische Musiker auf Tourneen in Deutschland waren, unter ihnen Chris Barber, Ken Colyer und Humphrey Lyttelton? Koller dagegen war der erste prominente Jazzpianist aus Deutschland, der in England spielen wollte. Die Antwort ließ natürlich nicht auf sich warten: Der Südwestfunk sagte ein geplantes Konzert mit der berühmten Humphrey-Lyttelton-Band ab. Das Nachsehen haben die Jazzfreunde beider Länder.

Noch schlimmer als Hans Koller erging es seinem amerikanischen Trompeterkollegen, dem bekannten Negerjazzer Miles Davis. Vor der „Birdland"-Bar in New York, in der er auftrat, hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, um „schwarz" mitzuhören. Als Miles in einer Pause auf der Straße Luft schnappen wollte, geriet er in eine Polizeistreife hinein, die die Ansammlung zerstreuen wollte. Als er die Aufforderung „Weitergehen" mit dem Hinweis auf seinen nächsten Auftritt nicht befolgte, wurde er mit Gummiknüppeln zusammengeschlagen. Ergebnis: Drei schwere Platzwunden am Kopf, ein Haftbefehl und die Anklage auf „Widerstand gegen die Staatsgewalt". Jazzer leben eben gefährlich ...

Mijanou Bardot, die Schwester von Brigitte, hat sich nach ihrer Rückkehr aus Hollywood in der Villa ihrer Schwester in Saint Tropez eingenistet. Jeden Tag nach dem Mittagessen empfängt sie den Besuch eines jungen Mannes, den vielleicht eine alte Gewohnheit dorthin führt: Sascha Distel, Brigittes ehemaliger Verlobter. So bleibt der Schatz in der Familie. – Mijanou hält übrigens ihre Schwester für einen Geizhals. Schon in frühester Kindheit habe sie alle Ausgaben in ein Notizbuch eingetragen, und auch heute noch scheue sie keinen Weg, wenn sie beim Einkauf einen Franken sparen könne. „Ihr Geschäftssinn war schon als Kind ungewöhnlich gut entwickelt. Ich erinnere mich, daß sie während der Besatzungszeit vom Fenster aus vorbeiziehende Soldaten fotografierte. Die Bilder verkaufte sie dann innerhalb unserer Familie. Mir drehte sie die schlechtesten Aufnahmen an, und ich war dumm genug, sie auch noch zu bezahlen."

Als „sensationellen Erfolg" bezeichnet die Schallplattenindustrie die Verkaufszahlen der „Faust-I"-Platte mit Gustaf Gründgens. Innerhalb von dreieinhalb Jahren haben sich über 25 000 Interessenten ihren GG mit nach Hause genommen. Jetzt ist auch „Der Tragödie zweiter Teil" erschienen. Die „Faust"-Aufnahme rangiert mit diesen Zahlen vor allen ähnlichen Platten, wie z. B. „Nathan der Weise" mit Ernst Deutsch, „Iphigenie auf Tauris" mit Maria Becker und „Kabale und Liebe" mit Maria Schell und Will Quadflieg.

Übrigens ...

In dem amerikanischen Film „Anatomie eines Mordes" werden wir in der Nebenrolle des Vernehmungsrichters Weaver einem Fachmann begegnen, nämlich einem der berühmtesten Rechtsanwälte Amerikas, dem 86 Jahre alten Joseph N. Welch aus Boston. Er war als Gesprächspartner bei juristischen Diskussionen im Fernsehen aufgefallen. Als man ihn zum Film holen wollte, winkte er wegen seines hohen Alters ab, aber dann reizte ihn als Juristen das Thema, und er sagte zu. Auch das Drehbuch für diesen Film stammt von einem Mann aus der Branche: vom Obersten Richter des US-Staates Michigan.

In Amerika wurden sogenannte „Hi-Fi-Cabs" eingeführt, Taxis mit eingebauten Plattenspielern. Die Chauffeure berichten, besonders mit klassischer Musik fahre es sich gut. Die Fahrgäste bleiben oft bis zum Ende einer Sinfonie im Wagen sitzen. Trinkgeld und Kunstgenuß hielten sich meistens die Waage.

Unter dem Titel „Musik der Völker" sind neuerdings Originalaufnahmen aus der ganzen Welt auf den deutschen Markt gekommen. Darunter befinden sich auch Gesänge der Hawasupai-Indianer, der Zunis, Hopis, Taos, Apachen, Yumas, Papagaos und Walapais, die heute in den Indianerreservationen der amerikanischen Bundesstaaten Arizona, Neumexiko und Colorado leben.

Ein Star läßt Haare

Caterinas letzter Schrei kommt nicht aus ihrer goldenen Kehle: Es ist vielmehr eine ganz neue Frisur, die sie sich bei einem Meisterfriseur in Mailand zugelegt hat. Bisher war der Gesangstar aus der Familie der Valentes auf seinen langen Pferdeschwanz fast ebenso stolz wie auf seine Stimme. Inzwischen hat sich aber der „Jovanka"-Stil – kurz, kürzer, am kürzesten – durchgesetzt, und Caterina opferte ihren Haarschmuck auf dem Altar der Mode. Mit der neuen Frisur klärt sich die Reise Caterina Valentes nach Mailand

Die Aufrichtigkeit

der Natur offenbart sich in Reinheit.
Natürliches rein zu genießen, ist das Primat des guten Geschmacks.

Die Sortenbezeichnung ERNTE 23 verbürgt eine Mischung feinster, reinster Naturprägung.

VON HÖCHSTER REINHEIT

Claude Deffarge und Gordian Troeller blickten hinter die spanische Fassade

Andalusische Hochzeit

In Jerez de la Frontera, der Hochburg des andalusischen Weines, erleben Sternreporter ein Fest der reichen Leute

Hundert Polizisten *müssen eingesetzt werden, um die Braut vor der Neugier des Volkes zu schützen. Ana-Maria Bohórquez, die Tochter des großen Stierzüchters, heiratet Don Jaime Domecq/Ibarra, den Sohn der Sherrydynastie. Millionen stoßen zu Millionen. Als Ana-Maria zur Kirche fährt, jubeln Tausende ihr zu*

Ein Bischof *gibt den Trausegen. Es ist 19 Uhr. Früher wird im Sommer nicht geheiratet. Alles, was in Andalusien einen Namen hat, ist heute hier. Zwischen der Kirche und dem Landsitz der Bohórquez, auf 14 Kilometer, fahren 800 festlich erleuchtete Wagen die eleganten Gäste zum nächtlichen Hochzeitsschmaus*

Andalusische Hochzeit

Zigeuner aus Sevilla tanzten die ganze Nacht in der Privat-Arena, in der man tagsüber die Kampflust der Kühe erprobt, die zur Stierzucht ausgewählt werden. In den Gärten spielten vier Jazzkapellen zum Tanz. Die riesige Hochzeitstorte wurde von einem niedlichen Esel auf einem vergoldeten Wagen herangefahren und mit einem Schwert angeschnitten. Die Damen hatten ihre Kleider aus Paris, die Herren ihre Anzüge aus London. Als der Morgen graute, wurden kleine Stiere in die Arena gelassen, und die Mutigsten, die noch auf den Beinen stehen konnten, wurden schnell nüchtern

Zweitausend Gäste waren geladen. Kaviar, Sekt und ganze, am Spieß gebratene Ochsen bedeckten die Tische, auf denen wertvolles Silber glänzte

Lange *dauert die Verlobungszeit in Andalusien. Man muß warten, oft sechs bis acht Jahre warten, bis man das Geld für eine standesgemäße Trauung zusammen hat. Bis dahin sieht das Mädchen ihren Verlobten nur in Begleitung oder durch diese schützenden eisernen Gitter*

Kurz *und bündig hält es dagegen die Jugend der unteren Klassen, selbst in Andalusien. In den Städten wackelt die Moral schon seit Jahren in allen sozialen Schichten. Die jungen Spanier wollen nicht mehr warten. Sie haben den Flirt entdeckt, das Spiel, das nicht verpflichtet*

Gordian Troeller berichtet aus Spanien

Vom Flamenco zum Rock'n'Roll

Flamenco, Rhythmus, Heiterkeit sind die traditionellen Formen andalusischer Koketterie und Erotik. Selbst die Ärmsten finden dabei ihr Lächeln wieder. In den Städten (unten) wird heute alles nüchterner. Hier zieht der europäische Alltag ein. Flüchtige Begegnungen, galante Abenteuer, Soldaten und Teenager im Park gehören heute, wie bei uns, zum Leben der spanischen Städte

Wo, in Europa, kann man so gut leben wie hier in Spanien." Diesen Satz bekamen wir immer dann zu hören, wenn wir mit guten spanischen Bürgern zusammentrafen, die sich gar nicht oder nur wenig um Politik kümmern.

Heute ist wieder so ein Tag, an dem man uns das Loblied des schönen Spanien singt. Wir sind in Madrid in einer eleganten Wohnung des Stadtteils Salamanca. Hier wohnen nur wohlhabende Spanier, ausländische Diplomaten und die mehr oder weniger offiziellen Geliebten, die jeder Spanier haben muß, der etwas auf sich hält und der das nötige Geld hat, sich neben einem teuren Wagen auch dieses nerzbefellte Abzeichen des Reichtums zu leisten.

Villanuevas haben uns zum Tee eingeladen. Herr Villanueva sitzt im Aufsichtsrat einer großen Bank, seine Frau im Vorstand eines Wohltätigkeitsvereins. Wir sitzen hier im Kreise herum, wie bei einem persischen Empfang, die Frauen rechts, die Männer links, und erheben uns alle jedesmal wie ein Mann, wenn der Diener einen neuen Gast anmeldet. Dienstmädchen mit Spitzenhäubchen, fleckenlosen Schürzen und weißen Handschuhen servieren Tee und Kuchen.

„Wo, in Europa, gibt es noch so stilbewußte und so billige Dienstboten wie bei uns in Spanien?" – Frau Villanueva wendet sich zu Claude. „In Frankreich und Deutschland werdet ihr nicht mehr für so wenig Geld so großartig bedient."

„Sicher nicht, aber in Italien . . ."

„Was heißt hier Italien", fällt ihre Nachbarin, Frau Garcia, ihr ins Wort. „Dort gehören die Dienstboten schon mit 14 Jahren zur kommunistischen Partei. Den Feind im eigenen Haus ernähren, das ist es, was die Italiener tun."

Die Frauen rücken zusammen. Jede will an diesem interessanten Thema beteiligt sein. Claude kommt gar nicht mehr zu Wort.

„Ich war letztes Jahr bei Freunden in Hannover. Na, das hättet ihr erleben sollen" – seufzt eine junge Frau, die so blond ist, daß ich sie zunächst für eine Schwedin gehalten habe. – „Abends um 8 Uhr war das Mädchen frei. Sie ging aus, mit wem sie wollte. Hatte ihr eigenes Zimmer mit Radio und kleiner Lampe am Bett, wo sie Romane las, während meine Freundin selbst aufräumte und spülte. Da hätte man die ganze Nacht klingeln können, das Dienstmädchen wäre nie aufgestanden. Sie hätte gekündigt. Und so was kostet 150 DM im Monat."

„Wieviel bezahlt man hier?" fragt Claude.

„Ich zahle 350 Peseten (25,– DM) mit", sagt die hübsche Blonde.

„Ich 400 Peseten (28,70 DM) ohne", fügt Frau Garcia hinzu.

„Meine Köchin erhält 400 Peseten mit, die beiden Dienstmädchen 350 Peseten ohne", erklärt Frau Villanueva.

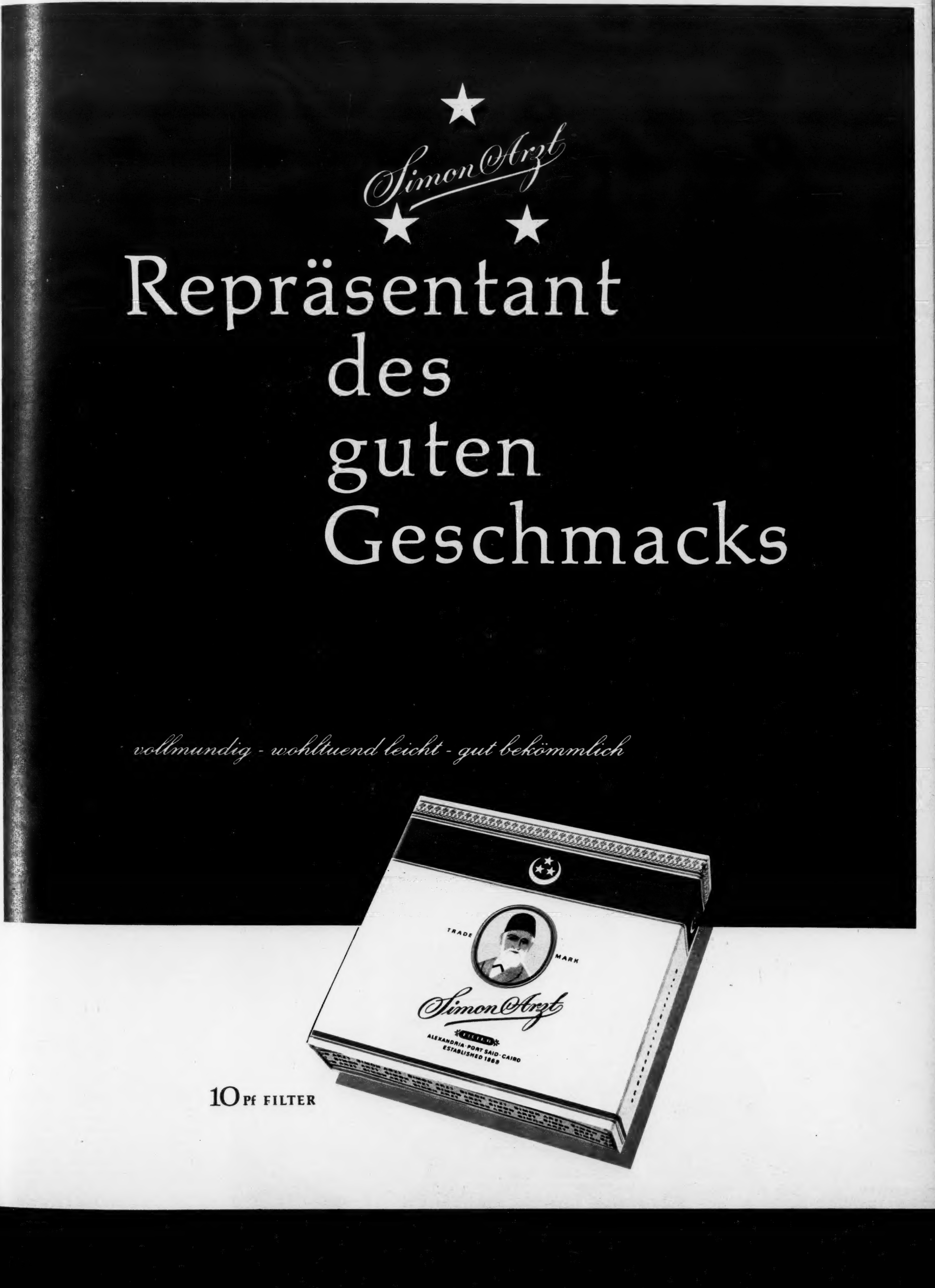
„Mit oder ohne Verpflegung?" will Claude wissen.

„Aber nein, verpflegt werden sie natürlich im Hause. Mit oder ohne heißt: mit oder ohne Erlaubnis, beim Einkaufen unauffällig zu schwindeln. Wenn eine Köchin mit angestellt wird, hat sie das Recht, die Preise der Lebensmittel um einige Prozent zu erhöhen."

„Sie sehen, wie liberal und großzügig wir sind", wirft sich eine zierliche Person ins Gespräch, die so hübsch ist, daß die ganze Männerreihe nun auch endgültig den Frauen zuhört. – „Wir zahlen keine Krankenkassenbeiträge, dafür aber schicken wir unsere Dienstboten zu den besten Ärzten, wenn sie krank sind. Meine Kammerzofe, ein 27 Jahre altes Mädchen, das immer noch nicht verheiratet ist, hatte sexuelle Zwangsvorstellungen, die sie fast arbeitsunfähig machten. Ich schickte sie zum besten Psychiater, und jetzt kann sie wieder arbeiten, ohne an dumme Dinge zu denken. Sie ist so hübsch, daß man ihr helfen muß, dem armen Ding."

„Da bin ich aber gar nicht Ihrer Meinung", ruft Frau Garcia. – „Hübsch darf ein Dienstmädchen nie sein. Bei der schlechten Moral der niederen Klassen sind hübsche Mädchen eine ständige Gefahr für unsere Söhne."

Mein Nachbar, ein junger Rechtsanwalt, gibt mir →


Simon Arzt
Repräsentant
des
guten
Geschmacks
vollmundig - wohltuend leicht - gut bekömmlich
TRADE
MARK
Simon Arzt
ALEXANDRIA · PORT SAID · CAIRO
10 Pf FILTER

Hinter der spanischen Fassade

In den Städten *Spaniens sind diese Szenen nicht selten: Männer starren Frauen herausfordernd an oder bombardieren sie mit dreisten Bemerkungen. Die stolze, selbstbewußte Spanierin reagiert nicht, und doch ist sie beglückt über diesen Tribut, den man ihrer Schönheit zollt*

einen kleinen Rippenstoß und flüsterte: „Bei meiner Mutter gab es nur hübsche Dienstmädchen, das kann ich Ihnen versichern."

„Wissen Sie, wer diese bezaubernde Frau ist, die von Liberalismus spricht und ihre Schönheit so großzügig zur Schau trägt?" frage ich ihn ebenso leise.

„Das ist Carmina S., hinter der wir alle wie besessen her sind, seit sie von ihrem Mann getrennt lebt und die Scheidung beantragt hat. Sie wissen, daß es hier fast unmöglich ist, sich scheiden zu lassen, da es die zivile Ehe nicht gibt, sondern nur die kirchliche Trauung Gültigkeit hat. Aber Carmina hat es fertiggebracht, oder besser gesagt, sie ist auf dem einzig richtigen Weg dazu. Seit der Trennung von ihrem Mann, seit mehr als zwei Jahren, wohnt bei ihr ein Priester zu Gast, der über ihren lauteren Lebenswandel wacht und höheren Orts darüber zu berichten hat. Sie lebt also wie im Kloster unter ständiger Kontrolle. Nur so wird sie ihre Scheidung durchsetzen können. Selbst wenn sie Besuch empfängt, sitzt der Priester dabei. Hier kann sie ihn natürlich nicht mitbringen. Deshalb tobt sie sich auch aus, indem sie über die sexuellen Angstzustände ihres Dienstmädchens spricht, die wahrscheinlich ihre eigenen sind. – Aber hören Sie selbst."

„Diese Amerikaner, diese unmoralischen Proleten", rief Carmina mit leidenschaftlicher Stimme. „Das einzige, was ich Franco vorwerfe, ist, daß er diesen Amerikanern erlaubt hat, hier militärische Stützpunkte zu errichten und sich breitzumachen. Wenn ich bedenke, daß diese Menschen die Superprodukte der liberalen Demokratie sind, daß es bei uns Leute gibt, die auch so leben wollen, daß so vielleicht einmal unsere Zukunft aussieht, dann überläuft mich ein kalter Schauer." – Sie fröstelt wirklich. „Haben Sie gesehen, wie diese Amerikaner, diese Neger, Weißen und Mulatten, in Korea leben?"

„In Korea?" fragt Claude ungläubig. „Was hat das mit Spanien zu tun?"

Ein Chor von Stimmen erklärt uns, daß „Korea" der Name ist, den die Spanier dem eleganten Stadtviertel gegeben haben, in dem viele Amerikaner leben, die in Torrejon, dem Atombomberstützpunkt in der Nähe von Madrid, Dienst tun. „Korea", das liegt an der prächtigen Avenue des General Franco, das liegt zwischen den Straßen Peron und Salazar, wo die wunder- →

Im Park *wird genausoviel geflirtet wie bei uns. Hier sitzen zwar noch Mutter und Schwester dabei, um den guten Ruf zu wahren. Aber wenn der Nachbar nicht mehr hinsieht, blickt auch die Familie weg. Die Fassade wird langsam brüchig*

In der Bar *bricht die moralische Fassade endgültig zusammen. Dort legt der Spanier mit seiner Jacke auch den Zwang alter Überlieferungen ab. In den Kneipen wird getrunken, geflirtet, gesungen. In den eleganten Nachtlokalen geht es weniger laut her, dafür aber ebenso ungebunden*

Für jeden Einzelnen von uns sind Eisen und Stahl ebenso unentbehrlich wie für die industrielle Produktion. Dinge aus Stahl oder Eisen brauchen wir täglich in der vielfältigsten Form. Eisen und Stahl können nur mit Hilfe der Kohle gewonnen werden. Auch als Heizmaterial ist Kohle unentbehrlich: in rund 15 Millionen Haushaltungen wird mit Kohle geheizt – das sind 85% aller Haushalte in der Bundesrepublik!

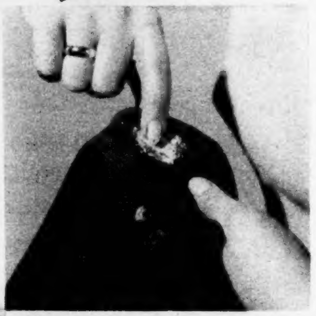
Ohne Kohle geht es nicht.

Fundament von Wirtschaft, Wohlstand und Fortschritt

RUHRKOHLE

Paula zaubert Flecken weg!

Neu von UHU!



„Flecken-Paula" – eine willkommene Hilfe für jede Hausfrau! Diese ideale Paste aus Lösungsmitteln, Reinigungs-Substanzen und Pigmentstoffen nimmt Flecken spurlos aus dem Gewebe! Einfacher geht es nicht:

1 Einreiben ...
So einfach ist die Anwendung: Paste auftragen und über den Fleckenrand hinaus gut verreiben. Einige Minuten trocknen lassen, bis die Paste weiß und staubtrocken ist.

2 Abbürsten!
Mit den Pastenresten verschwindet auch der Fleck. Man ist verblüfft, wie einfach das geht! Bei hartnäckigen Flecken kann die Behandlung unbesorgt wiederholt werden, weil die Textilfaser dabei überhaupt nicht beansprucht wird.

„Flecken-Paula" immer bei der Hand!

Je frischer ein Fleck, desto leichter läßt er sich entfernen. Nur trocken muß er sein – dann hilft „Flecken-Paula" schnell. Darum: Immer eine Tube „Flecken-Paula" zur Hand! Ob zu Hause oder auf Reisen – man fühlt sich sicher, wenn man „Flecken-Paula" bei sich hat.

Diese neue Fleckenpaste aus dem UHU-Werk entfleckt auch moderne Chemiefasergewebe, wie Nylon, Perlon, Dralon, Trevira usw. schonend und ohne Ränder.

Flecken-Paula

Spurlos verschwinden Flecken im Nu!

Fa 512

Gordian Troeller berichtet aus Spanien

vollen Häuser stehen, auf die ganz Spanien stolz ist. Dort gibt es ganze Häuserblocks, in denen nur Amerikaner leben.

„Und wie sie dort leben", stöhnt Frau Garcia. „Sie verbringen ihre Sonntage, indem sie selbst ihre Autos waschen und reparieren. Sie fahren riesige Wagen und haben nicht einmal einen Chauffeur." – Sie erstickt fast vor Lachen. „Wenn ich an die Herzogin von V. denke, die immer einen uniformierten Chauffeur hat, selbst wenn sie sich nur einen Volkswagen leisten kann."

„Das ist noch gar nichts", unterbricht Frau Villanueva. „Die amerikanischen Frauen sitzen wie arme Leute mit ihren Kindern vor der Tür, anstatt diese Aufgabe den Kindermädchen zu überlassen. Überhaupt, diese amerikanischen Kinder sind so schlecht erzogen. Selbst die Mädchen tragen diese blauen Hosen – wie sagt man noch – diese Blue Jeans, und spielen vor den Häusern wie Gassenjungen. Nie würde ich meinen Kindern erlauben, mit Amerikanern zu verkehren."

„Und die Moral, die Moral", ruft Carmina mit einem herausfordernden Blick gegen die Männerreihe. „Habt ihr gehört, daß ein amerikanischer Neger ein spanisches Mädchen, das dumm genug war, seine Freundin zu werden, mit Bissen getötet und dann förmlich zerfleischt hat wie eine Urwaldbestie?"

Plötzlich hört man zum erstenmal eine Männerstimme. Der Admiral a. D. Don Jose P. y S. strafft seine gebeugte Gestalt: „Vergessen wir bitte nicht, daß wir Amerika entdeckt haben. Wir Spanier. Warum sollen wir uns aufregen über die Nachkommen ehemaliger Sträflinge und Abenteurer. Wir, die stolzeste Nation der Erde. Was kann uns schon eine Handvoll hergelaufener Soldaten anhaben, die sich benehmen wie unser letzter Pöbel? Geld haben sie, das ist alles. Das gute Blut haben wir."

„Taratata ..." sagt mein Nachbar leise vor sich hin. Aber er scheint der einzige, den diese Worte unberührt gelassen haben. Die andern sind sichtlich größer und bedeutender geworden. Oder bilde ich mir das ein? Jedenfalls fühle ich mich so winzig, so ganz und gar nicht mit dem richtigen Blut gefüllt, daß ich nur noch einen Gedanken habe: verschwinden.

Es wird Nacht in Madrid

Die erste kühle Abendbrise schlägt uns wohltuend entgegen. Es ist die schönste Stunde Madrids. Nach der unerträglichen Hitze des Tages öffnen sich jetzt die Fenster, um die kühle Luft in die Zimmer zu lassen und sie dort für die Nacht aufzuspeichern. Die Menschen strömen aus den Häusern, um endlich aufzuatmen.

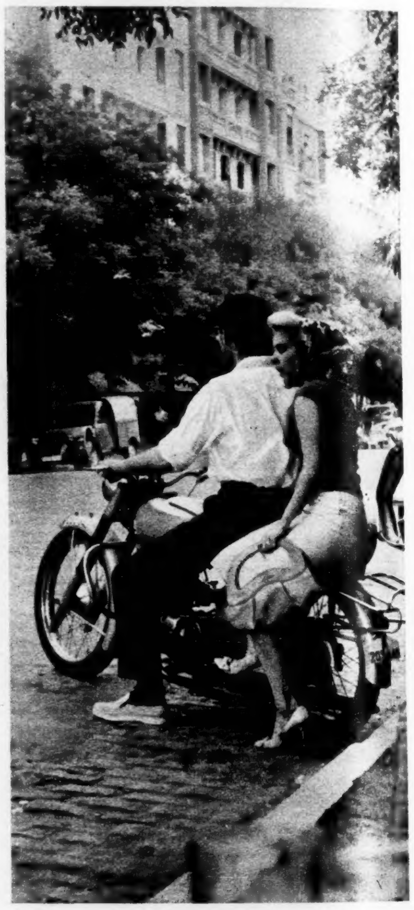
Im eleganten Stadtteil Salamanca hat diese Stunde einen ganz besonderen Charme. Es ist die Stunde der Liebe, des Flirts, des Bummels und tausend süßer Komplikationen. Vielbeschäftigte Herren lassen ihre Arbeit im Stich, mag sie auch noch so dringend sein. Sie holen ein paarmal tief Luft, schauen nach links, nach rechts, verschwinden in einer Espresso-Bar, stürzen wieder heraus, fahren einige hundert Meter mit dem Wagen, schlendern nachlässig zweimal um den gleichen Häuserblock, stecken sich eine Zigarette an, wobei sie nochmals eingehend die Straße überprüfen, und verschwinden dann eiligst in einem Haus, wo der Portier bereits die Tür zum Fahrstuhl offenhält. – Sie gehen zu ihrer Geliebten.

Die Geliebte gehört seit Jahrhunderten zur spanischen Sittengeschichte, wie Don Juan und die Inquisition. Sie ist die Schlüsselfigur von unzähligen Theaterstücken, denen viele Generationen begeistert zujubelten. Franco aber will ein „sauberes" Spanien. Das schien einfach. Seine Zensoren brauchten sie nur von der Bühne zu streichen. Und sie taten es. Trotzdem spielt sie im Leben der Spanier nach wie vor eine der großen Rollen. Selbst die Kirche duldet sie schweigend, denn sie fängt die Verirrungen eines temperamentvollen Volkes ab und schützt daher Familie und Töchter.

Natürlich kommt eine Geliebte selten aus gutem Hause. Trotzdem hat sie ihren genauen Platz in der Gesellschaft, um den sie viele beneiden. Sie hat eine schöne Wohnung mit Dienstmädchen und Badezimmer. Ihre Mutter darf bei ihr wohnen. Sie erhält ein monatliches Wirtschaftsgeld und hat ein fast traditionelles Recht, drei Stunden am Tag die Gegenwart ihres Gönners zu fordern.

In Madrid gibt es elegante Lokale, in die man mit seiner Familie oder mit seiner Frau geht. Es gibt ebenso elegante Lokale, in die man nur seine Geliebte führt. So ist alles schön aufgeteilt zwischen Gut und Böse, Pflicht, Moral und Vergnügen.

Aber im Grunde haben Francos Zensoren, indem sie die Geliebte aus dem Theater verdrängten, nur eine unaufhaltsame Umwälzung der spanischen Tradition um einige Jahre vorausgenommen. Die Geliebte stirbt langsam eines natürlichen Todes. Heute ist sie nur noch ein Überbleibsel der „guten alten Zeit", in der die Werte schön abgestuft und die Probleme vereinfacht waren. Die neuen Generationen werden sie nicht mehr brauchen, weil sie tastend versuchen, so zu leben wie unsere Jugend, indem sie ihre Ängste und Wünsche, ihre Sehnsüchte und Qualen unter sich ausleben.



Vor einigen Jahren wäre dieses Bild noch ebenso undenkbar gewesen wie die Vorstellung, daß dieses hübsche junge Mädchen ganz allein mit ihrem Freund zum Baden oder zum Picknick ins Grüne fährt

Dieser Riß durch die moralische Fassade Spaniens geht natürlich nicht ohne Widersprüche oder dunkle Irrwege. So sieht man Mädchen in Blue Jeans, die sich wie Herzoginnen benehmen, oder junge Damen in sittenvoller Kleidung, die den tollsten Rock'n'Roll-Fans den Rang ablaufen. Sie versuchen ein Leben zu führen, zu dem sie weder innerlich bereit noch äußerlich berechtigt sind, und geraten in eine Psychose, aus der sie sich nur selbst befreien können, weil ihnen weder Kirche noch Staat noch Erziehung eine helfende Hand reichen. Die beherrschende Tendenz ist heute noch: altspanische, stolze Haltung und vorsichtige Forschungsreisen in die Welt des offiziell Verbotenen.

Der Tummelplatz dieser jungen Menschen liegt auch im Stadtteil Salamanca. Ihre bevorzugten Straßen sind Goya und Serrano. Hier bummeln sie jeden Abend peinlich genau von 7 bis 9 und sonntags nach der Messe.

Nervös wie eine Herde junger Füllen, die ausbrechen will, so ziehen sie an uns vorbei. Sie wittern förmlich unser übermäßiges Interesse; sie wollen in ihrer Welt nicht beobachtet werden, und jedes-

mal, wenn wir die Kamera heben, drehen sie sich erschrocken um.

Ich kann zwar nicht leugnen, daß der Anblick so vieler hübscher Mädchen mich begeisterte, und ich bereit war, stundenlang die Kamera umsonst zu zücken, doch als ich das zwölftemal – aus rein beruflichen Gründen, wohlverstanden – hinter demselben Teenager hergelaufen war, begann ich mich, angesichts meines großen Eifers, zu fragen, ob ich bei alten Frauen oder Generalen den gleichen Ehrgeiz an den Tag gelegt hätte. Die Antwort war: nein. Also nehme ich Claude bei der Hand, und wir setzen uns ins Café Roma, wo es zwar auch noch von hübschen Frauen wimmelt, wo aber Gott sei Dank das Licht so schlecht ist, daß ich keine Fotos mehr machen kann.

„Olà, hombre", Carlos, der Rechtsanwalt, der mich bei Villanuevas so freimütig belehrte, schlägt mir auf den Rükken. Er setzt sich zu uns. „Wie geht's? Habt ihr was dazugelernt?"

„Gelernt habe ich, das spanische Volk mehr denn je zu lieben, es dafür aber um so weniger zu beneiden. Denn wer könnte mit all diesen Problemen fertig werden, die ihr Hals über Kopf lösen müßt, weil einige Herren es aus politischen Gründen vorgezogen haben, euch für Jahrzehnte von der Umwelt abzuschließen und euch ein Leben vorzugaukeln, zu dem alle Voraussetzungen fehlen."

„Du hast recht, Gordian", sagt er mit einem traurigen Lächeln. „Wir müssen vor allem lernen, aus dem hohlen Begriff der ‚Spanier' herauszukriechen und so zu leben, wie wir wirklich sind."

Ich deute in eine Ecke des Cafés, wo ein Pärchen sich zögernd küßt.

„Es kracht überall in euren moralischen Fugen. Ich kenne das Café Roma nicht mehr wieder. 1948 wurde hier nur über Politik gesprochen."

„Was du hier siehst, ist gar nichts", erwidert er, „das ist eine normale, gesunde Entwicklung, die selbst Franco weder aufhalten noch vertuschen kann. Er kann doch nicht auch noch die Verliebten verhaften, weil ihr Bild nicht in sein Spanien paßt. Wir haben zu unserer Schande erfahren, was geschieht, wenn man durch Gesetz die Wirklichkeit in Traumland verwandeln will." Er zögert einen Augenblick und blickt auf Claude. „Aber das kann ich nur dir allein zeigen. Du weißt, daß Franco die Prostitution seit 1956 verboten hat. Wenn du die Folgen kennen willst, dann komme heute nacht um 2 Uhr, ohne Claude, auf den Plaza Sankt Ana."

Ich bin pünktlich da. Carlos setzt sich zu mir in den Wagen. Junge Männer mit schmalen Hüften und zu engen Hosen stehen in kleinen Gruppen um den Platz. Einige sitzen auf den Caféterrassen; sie tragen rote Hemden und schwarze Lederjacken. Andere lungern nachlässig in den Wirtschaftstüren herum. Als wir langsam mit dem Wagen auf den Platz fahren, beginnt ein eigenartiges Ballett. Lautlos kommen die Gestalten näher. Sie stellen sich auf, als ob sie Toreros wären und den Wagen, wie einen Stier, gefährlich nah an sich vorbeifahren lassen wollen. Mit ihren Händen streichen sie lässig über die Motorhaube und Türen. Ich schaue in Augen, die bitten, versprechen, fragen, herausfordern. Unwillkürlich gebe ich Gas. Da werden die Türen aufgerissen, und bevor wir es verhindern können, sitzen zwei junge Männer, fast noch Knaben, hinter uns im Auto.

Wir versuchen ihnen zu erklären, daß wir recht normale Menschen sind und gern allein gelassen werden möchten. Sie werden vulgär, nennen Preise. Nur mit Mühe werden wir sie wieder los.

„Hiervon gibt es Tausende in Madrid", sagt Carlos. „Soll ich dir andere Plätze zeigen?"

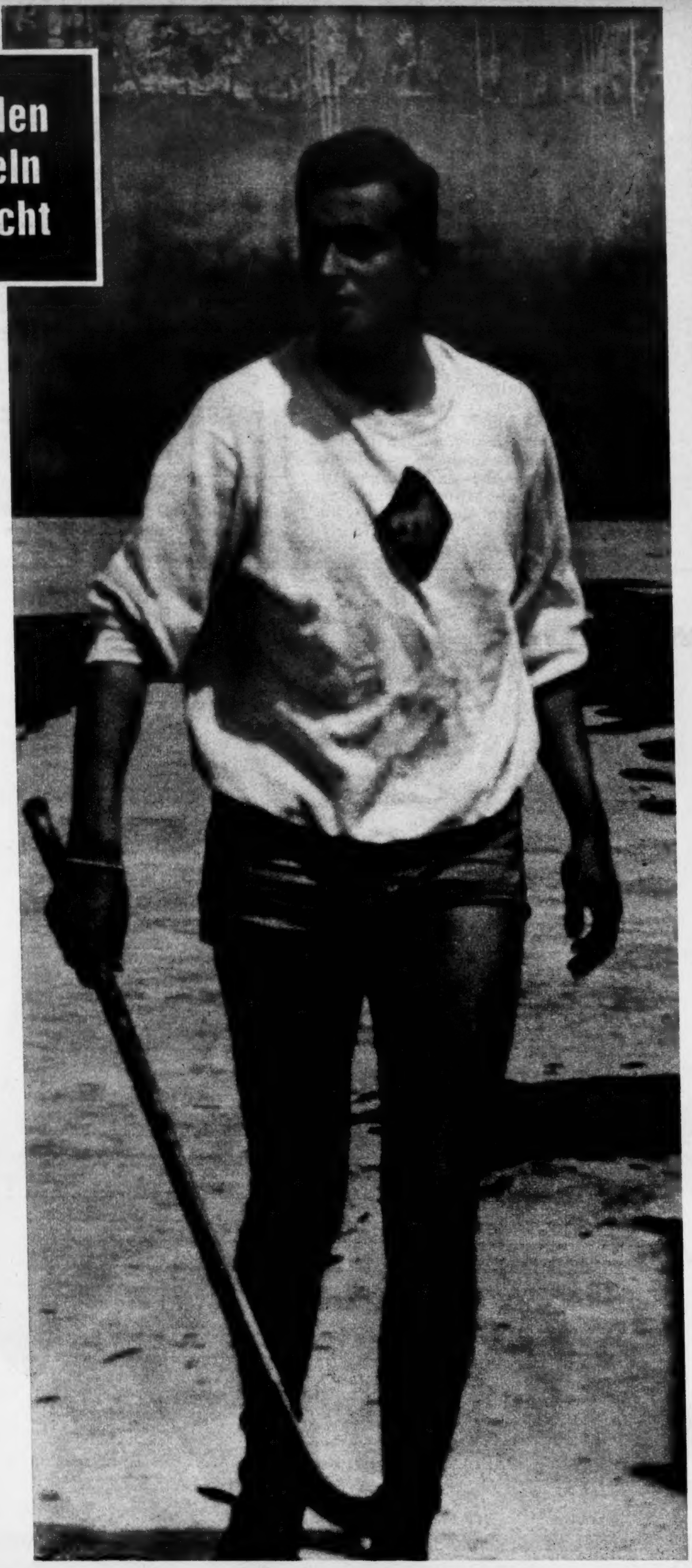
„Nein, Carlos, danke, für heute habe ich genug hinter die Fassade geblickt."

Lesen Sie im nächsten Heft:

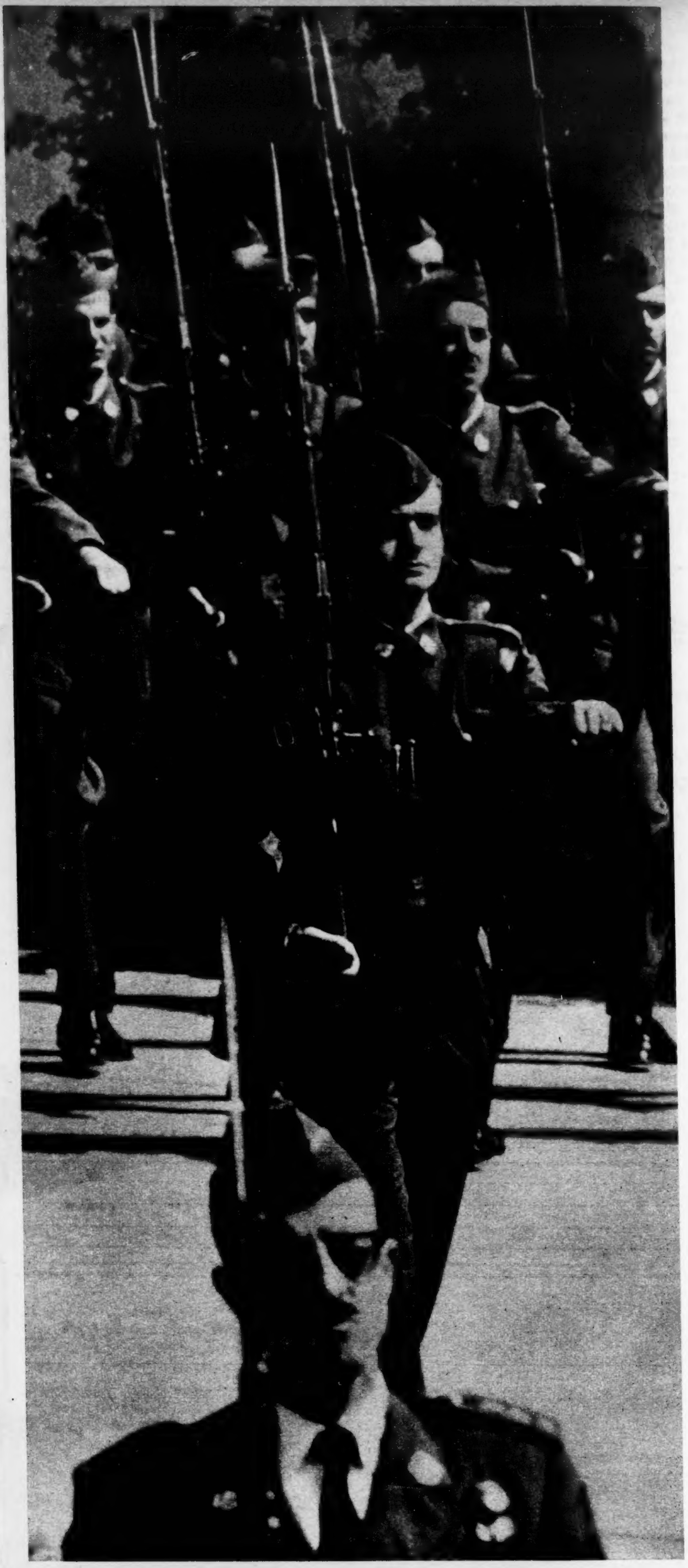
Blick hinter die Fassade der spanischen Wirtschaft

Lesen Sie auf der nächsten Seite: Prinz Juan Carlos, Spaniens König von morgen

In allen Sätteln gerecht



Täglich neunzig Minuten Sport *stehen auf dem Stundenplan des Modell-Athleten Juan Carlos (1,87 m), der im Rollhockey, Tennis und Turnen Kraft und Perfektion zeigt. Der Sport gehört zur Ausbildung des Königs von morgen*

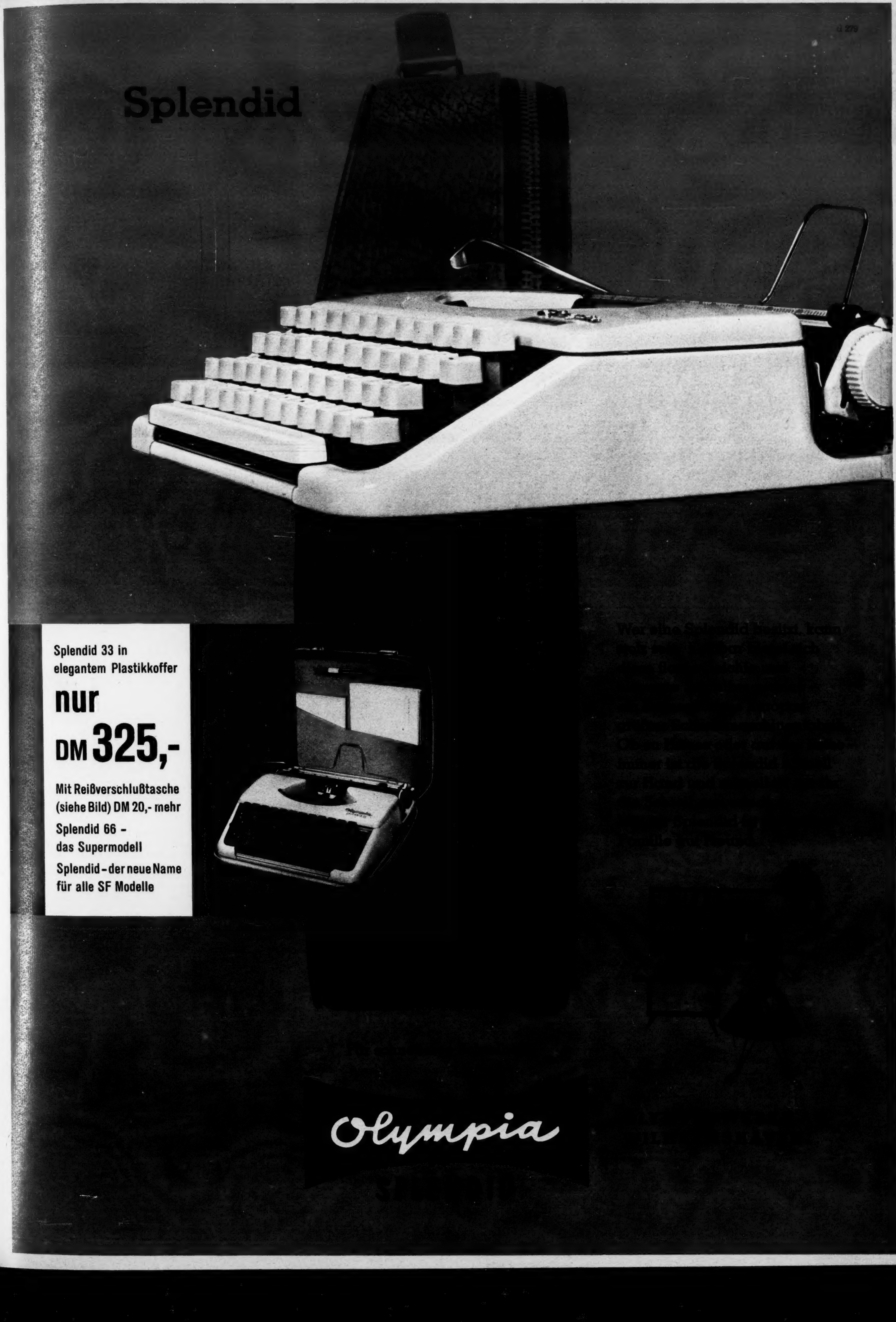


Beifall und Pfiffe *erhielt der Infant von Spanien, als er am 20. Jahrestag des Sieges Francos bei der Parade in Madrid mitmarschierte. Juan Carlos ist das erste Mitglied der Familie Bourbon, das dem Diktator diese Ehre erwies*

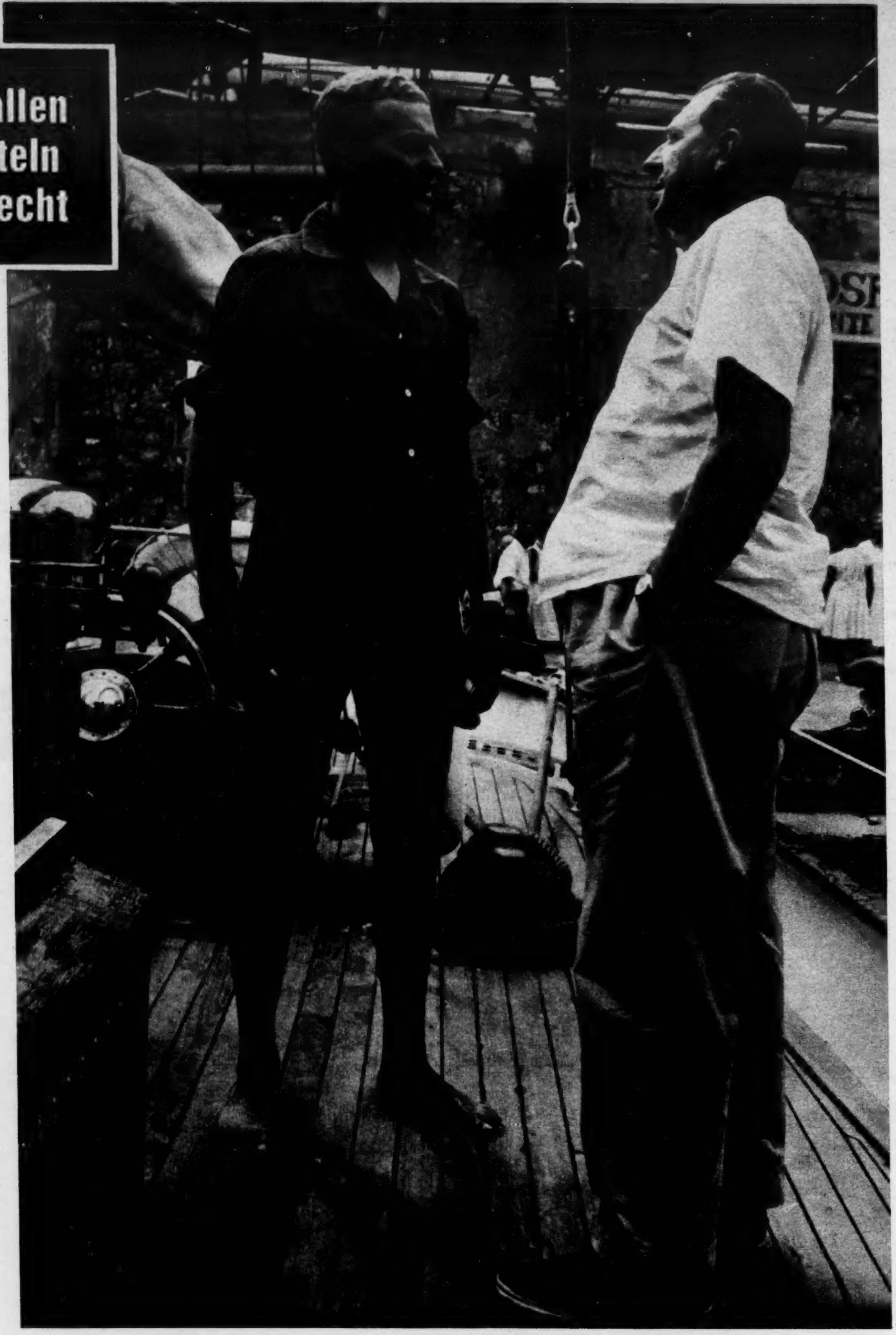
Spaniens König von morgen

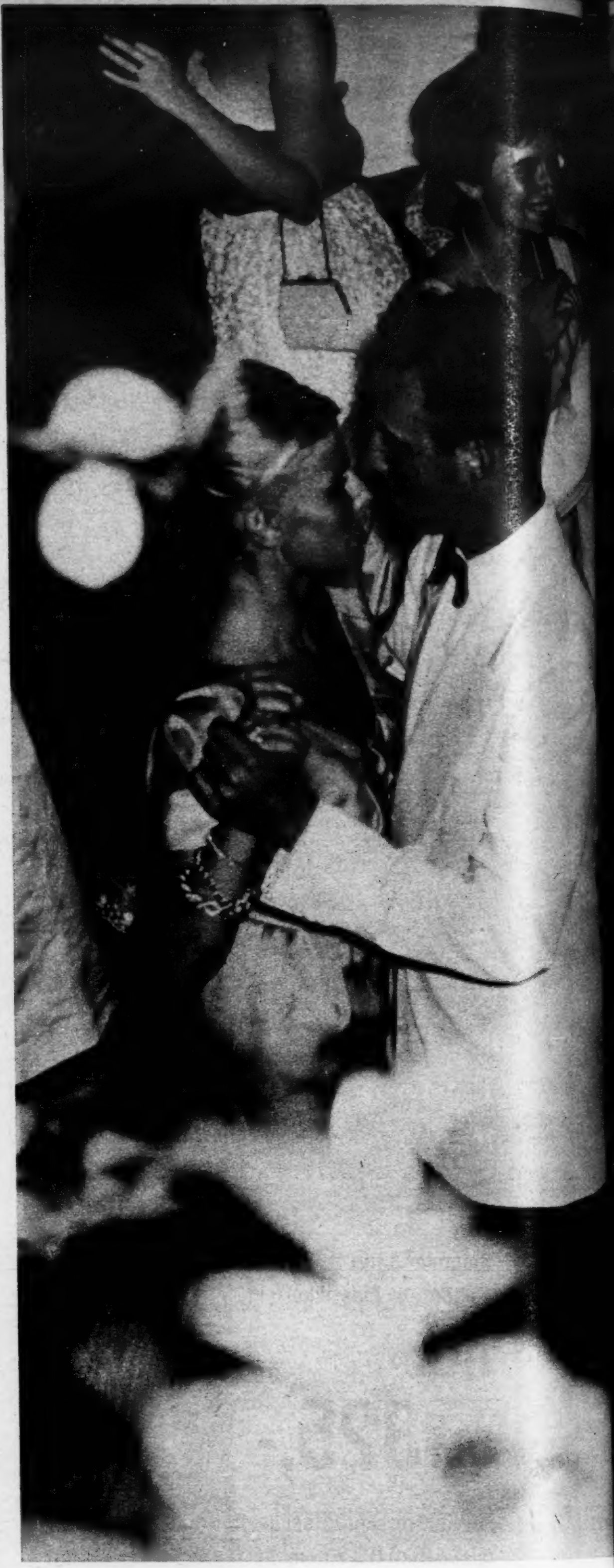
„Er ist einer von uns", sagen die Fähnriche der spanischen Luftwaffenakademie in San Javier voller Stolz und schlagen ihrem „Juan" auf die Schulter. Er schläft mit ihnen in einem großen Schlafsaal, sein Arbeitstag beginnt um 6.30 Uhr, und seine Lehrer nennen ihn einen „hochbegabten Flieger". Wenn aber der Ausbildungsoffizier schlechter Laune ist, muß es auch Fähnrich Juan ausbaden wie seine Kameraden, und wehe ihm, wenn sein Gewehr beim wöchentlichen Appell nicht sauber ist. Wie alle Fähnriche, hat er ein Spind neben seinem Bett. Wo bei den anderen jedoch an der Spindtür die Kurven der Lollo oder der Sophia Loren prangen, hängt bei Fähnrich Juan die Fotografie seines Vaters Don Juan von Bourbon, der im portugiesischen Exil auf seine Thronrechte pocht, während sein Sohn Don Juan Carlos geradezu wider Willen auf den spanischen Thron gesetzt werden soll →

Europas begehrtester Schwiegersohn – *so nennt die Hocharistokratie den gutaussehenden Prinzen, der diesen Ruf zu nutzen weiß. Der Stern überraschte ihn vor Genua in einem Segelboot als „Hahn im Korb" mit mehreren Freundinnen. Seine Feinde nennen ihn „Play Boy mit blauem Blut"*


Splendid
Splendid 33 in elegantem Plastikkoffer
nur
DM 325,-
Mit Reißverschlußtasche (siehe Bild) DM 20,- mehr
Splendid 66 - das Supermodell
Splendid - der neue Name für alle SF Modelle
Olympia

In allen Sätteln gerecht





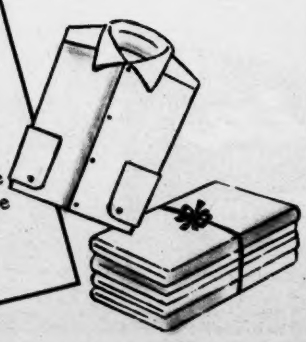
Wer wird König? *Für Franco ist es beschlossene Sache, daß Juan Carlos später einmal den spanischen Thron besteigen wird – auch gegen den Widerstand des im Exil lebenden Don Juan. Dieser hat zwar seinen Sohn nach Spanien geschickt, um ihn dort auf die Pflichten als Monarch vorbereiten zu lassen. Aber bis zum heutigen Tag hat Vater Juan, Sohn des Königs Alphons XIII. und damit rechtmäßiger Thronprätendent, noch nicht auf seine Ansprüche verzichtet. Denkbar ist also, daß sich Vater und Sohn, die sich hier an Bord ihrer Segeljacht friedlich unterhalten, nach Francos Abdankung als Rivalen gegenüberstehen, als Favoriten Francos einerseits und der Monarchisten andererseits beim Wettlauf um die Macht*

Wer wird Königin? *Auf einem Ball in Portofino (Italien) galt Don Juans Augenmerk ausschließlich der jungen italienischen Prinzessin Sciarra Barberini, die zur Zeit als aussichtsreichste Bewerberin um sein Herz gilt. Damit wurde sie Nachfolgerin der Prinzessin Maria Gabriella von Savoyen, der Tochter des italienischen Ex-Königs Umberto, um die sich in letzter Zeit der Schah von Persien bemüht*

modern wie eh und je

HOFFMANN'S REIS-STÄRKE

Für jede Hausfrau ist ein Erzeugnis modern, wenn es die Arbeit erleichtert, preiswert ist und Zeit spart. Alle diese Vorzüge sind in Hoffmann's Stärke vereinigt. Darum ist Hoffmann's Stärke heute – wie eh und je – eine moderne Stärke.



Jungbrunnen für Ihre Wäsche? Erfahrene Hausfrauen nehmen zur Pflege ihrer Wäsche ein echtes Naturprodukt: Hoffmann's Reis-Stärke! Schon nach der ersten Wäschepflege spüren auch Sie: Ihre Wäsche ist duftend frisch, geschmeidiger und widerstandsfähiger geworden. Hoffmann's Stärke hat den Geweben und Fasern festen Halt gegeben, die Bügelglätte hält länger, Ihre Wäsche kommt wieder in Form. Hoffmann's Stärke ist ein Zaubermittel für Ihre Wäsche.

Bitte fordern Sie kostenlos Hoffmann's Stärkefibel an. Schreiben Sie noch heute an: Hoffmann's Stärkefabriken A.G., Abt. 125, Bad Salzuflen

Die Natur schenkt das Gute

lien)
alie-
aus-
urde
So-
erto.
müht

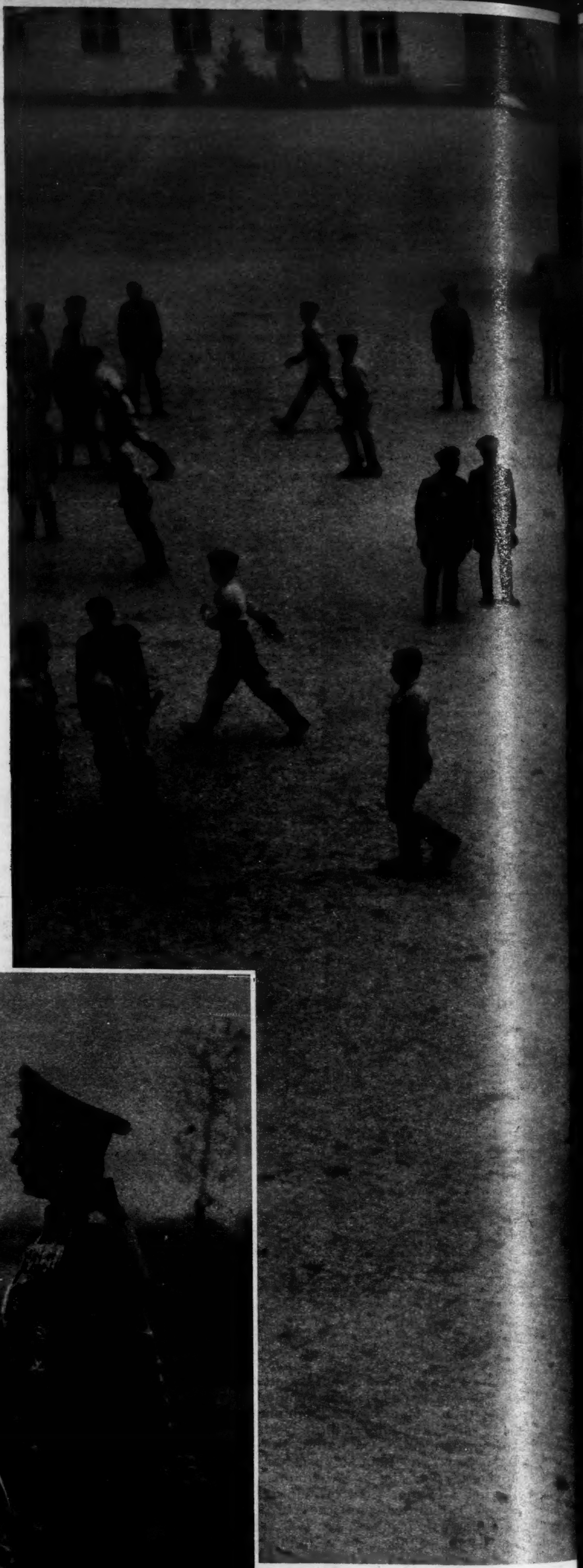
Der blonde Prinz von Bourbon siedelte im Jahre 1954 von Portugal nach Spanien über und genoß fortan eine Erziehung, die ihn auf seine künftigen Pflichten als König vorbereiten soll. Das hatten Diktator Franco und Vater Juan so ausgehandelt. Für beide war dieses Abkommen ein politischer Gewinn: Juan erhielt damit die Gewähr, daß der spanische Thron wieder von einem Bourbon besetzt würde; und Franco sah – und sieht – in dem blauäugigen, jetzt 21jährigen Enkel des Königs Alphons XIII. einen Garanten seiner Macht. Denn in jenem Regierungsdekret, das 1947 aus der Republik zumindest nominell wieder eine Monarchie – wenn auch ohne König – machte, war ausdrücklich festgelegt, daß der Herrscher Spaniens mindestens 30 Jahre sein müsse. Damit hat sich Franco seine Macht bis zum Jahre 1968 gesichert, bis zu jenem Jahr nämlich, in dem der Prinz von Asturien das 30. Lebensjahr erreicht.

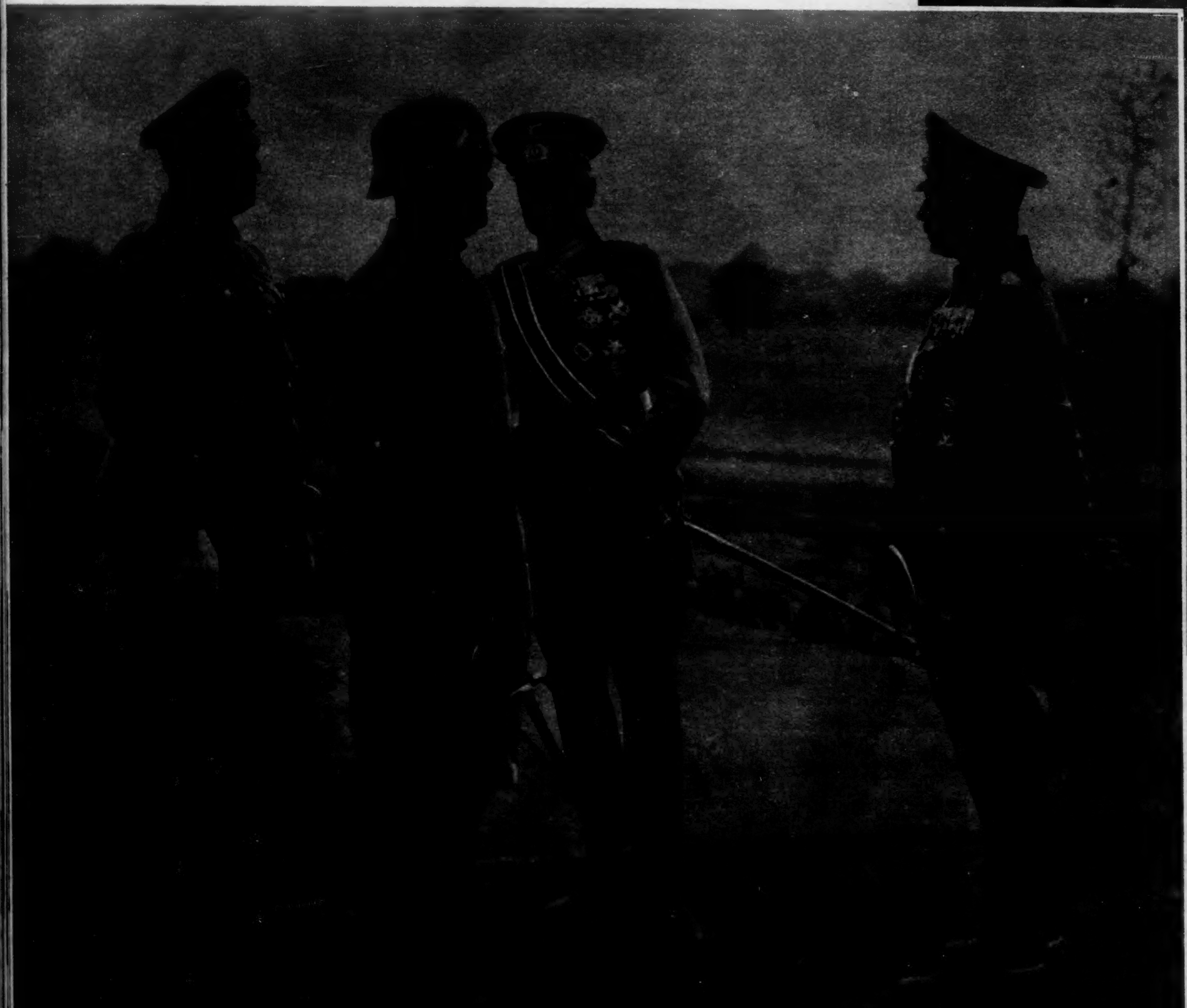
Wenn Francos Rechnung aufgeht, wird der heutige Fähnrich in neun Jahren den Thron seines Großvaters besteigen, und Spanien wird wieder eine echte Monarchie. Weite Kreise der Bevölkerung warten schon heute voller Ungeduld auf diesen Tag: die einen, weil sie Monarchisten aus Überzeugung sind: die anderen, weil sie darin die einzige Möglichkeit sehen, den Diktator Franco zu entmachten.

Der Zweite Weltkrieg – und wie es dazu kam

In Europa gingen die Lichter aus

Ein Bericht von Joe J. Heydecker nach Dokumenten und Tagebüchern





Der alte Geist *militärischer Traditionen starb, als Hitler die Wehrmachtsführung an sich riß. 1935 war der längst verabschiedete Reichswehrchef Generaloberst v. Seeckt (Mitte) noch Manövergast des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Fritsch (rechts). Drei Jahre später fiel Fritsch – gleichzeitig mit dem Kriegsminister v. Blomberg – Hitlers Intrigen zum Opfer*

Der neue Gruß *wurde schon frühzeitig auf dem deutschen Kasernenhof eingedrillt. Der Soldat mit Kopfbedeckung grüßte noch auf alte militärische Art. Ohne Kopfbedeckung hatte die Ehrenbezeigung nicht nur in strammer Haltung, sondern auch mit zum Deutschen Gruß erhobenem Arm zu erfolgen. Nach dem 20. Juli 1944 wurde der alte militärische Gruß von Hitler abgeschafft*

Der Zweite Weltkrieg begann nicht erst am 1. September 1939. Wir wissen heute aus dem Protokoll des Obersten Hoßbach, daß Hitler schon im November 1937 zum erstenmal vor seinen Generalen und dem damaligen Außenminister von Neurath deutlich gesagt hat, daß er nunmehr verwirklichen wolle, was in seinem Buch „Mein Kampf" bereits angedeutet war: die Ausweitung des deutschen „Lebensraums" nach Osten. Begann also der Krieg an dem Tage, an dem Hitler die Macht ergriff? Begann er am Ende schon zu jenem unglücklichen Zeitpunkt, da der „Frontsoldat des Ersten Weltkrieges Adolf Hitler 1918 im Lazarett zu Pasewalk beschloß, Politiker zu werden"?

Er wurde Politiker zwischen zwei Kriegen. Und in dieser Zeit gab es keinen wirklichen Frieden.

In Versailles hatten die Sieger des Ersten Weltkrieges versäumt, nun auch den Frieden zu gewinnen. Das von dem

Der alte Kämpfer *Hermann Göring führte am 10. April 1935 im Berliner Dom die Schauspielerin Emmy Sonnemann zum Traualtar. Das Ereignis wurde zu einer glanzvollen Schau gemacht. Trauzeuge war Adolf Hitler. Adolf Hitler (im Bildhintergrund rechts) hatte seinen „Parteihut" einfach vor sich auf den Boden gelegt. Reichsbischof Müller, Begründer des „Deutschen Christentums" und respektlos „Reibi" genannt, gab dem Brautpaar seinen Segen. Draußen auf den Straßen riefen Zehntausende „Heil!"*

amerikanischen Präsidenten Wilson geprägte Wort vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker" hatte in diesem Vertrag keine Verwirklichung gefunden. Das deutsche Oberschlesien war an Polen gefallen, das Saargebiet hatte man wirtschaftlich Frankreich angegliedert, der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich war für alle Zeiten verboten worden. Und die junge deutsche Demokratie wurde belastet mit dem Mißtrauen, dem wirtschaftlichen Druck und den Reparationsforderungen der Siegermächte, die gewiß nicht ahnten, daß dieser Druck einst einen furchtbaren Gegendruck entstehen lassen würde.

In Deutschland wuchs die Arbeitslosigkeit, und das Elend griff um sich. War es ein Wunder, daß ein Mann, der Arbeit und Brot versprach, Anhänger fand? War es ein Wunder, daß ein Mann, der die Fesseln des Versailler Vertrages sprengen wollte, Mitläufer fand? Wie leicht war es, all die unerfreulichen „Nebenerscheinungen" wie den Antisemitismus und das politische Rowdytum beiseite zu wischen, für Übergangserscheinungen zu halten und an die „große Sache" zu glauben.

Warum auch sollten die Deutschen klüger gewesen sein als das Ausland, das Hitler einen außenpolitischen Erfolg nach dem anderen gewährte. Hatte man das demokratische Deutschland mit Herablassung behandelt – nun plötzlich wurde die Faszination der Macht auch nach außen wirksam. Der Vatikan schloß mit Hitler ein Konkordat, der Herzog von Windsor und seine Frau reisten mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Robert Ley, durch Deutschland, und der Sieger des ersten Weltkriegs, der englische Kriegspremier Lloyd George, besuchte Hitler auf dem Obersalzberg.

Und wie immer man heute im Rückblick auch die Entwicklung beurteilen mag, so viel steht fest: Als Hitler die Fesseln des Versailler Vertrages brach, war kaum jemand in Deutschland darüber unglücklich. Das Ende der Ohnmacht wurde gefeiert.

Die Macht sollte in dem nun beginnenden Jahr 1935 ihre glänzenden Schauspiele feiern.

Im April heiratete Hitlers getreuer Paladin Hermann Göring die Schauspielerin Emmy Sonnemann.

Ganz Berlin war auf den Beinen, um den pompösen Hochzeitszug zu bestaunen. Die Häuser waren festlich geflaggt. Vor dem Dom streuten Mädchen, in zartem Rosa gekleidet, dem Brautpaar Blumen.

„Die Menschen", so berichtete der „Berliner Lokalanzeiger", „die dicht gedrängt das Gotteshaus füllten, waren festlich gestimmt. Zwischen dem Grau, Braun und Blau, dem Gold, Weiß und Silber der Uniformen leuchteten die duftigen Gewänder der Damen. Inmitten der führenden Persönlichkeiten von Staat, Wehrmacht und Partei sah man die ausländischen Diplomaten und Militärattachés. Ehrfurchtsvoll grüßte die Festgemeinde den Führer."

Hitler und seine Paladine waren auf dem europäischen Parkett salonfähig geworden.

Die Briten, die eben noch wegen der deutschen Wiederaufrüstung bei der Reichsregierung Protest erhoben hatten, verhandelten mit den Deutschen über ein Flottenabkommen.

Im Juni 1935 flog Hitlers Sonderbevollmächtigter, Joachim von Ribbentrop, zu einer ersten Besprechung über den Kanal. Bei den Verhandlungen im Foreign Office vertrat er die Forderung Berlins. Die wichtigste: Anerkennung einer deutschen Flottenstärke von 35 Prozent der Flotte des britischen Weltreiches.

Ribbentrop war nicht der diplomatischste Vertreter der deutschen Interessen.

„Wenn die englische Regierung diese Bedingungen nicht sofort annimmt", trumpfte er auf, „dann hat es überhaupt keinen Zweck, diese Verhandlungen fortzusetzen. Wir müssen auf sofortiger Entscheidung bestehen."

Außenminister Sir John Simon, ein Mann väterlicher Güte, lief vor Ärger rot an, als er solche Töne vernahm.

„Es ist nicht üblich", antwortete er Ribbentrop, „daß gleich zu Beginn von Verhandlungen derartige Bedingungen gestellt werden."

Die erste Sitzung ging frostig zu Ende. Chef-Dolmetscher Paul Schmidt, der dabei war, rechnete mit einem Abbruch der Verhandlungen. Doch drei Tage später saß man sich wieder gegenüber, diesmal im

→

Die köstliche Frische dieses Duftes ist wirklich etwas Besonderes — eine geheimnisvolle Mischung von mehr als 100 verschiedenen Duftstoffen! Und die Fülle des sahnig-dichten Schaums überzeugt Sie von der hohen Qualität der Seife Fa. Schaum mit wertvollen Wirkstoffen, die Ihre Haut nachcremend pflegen, sie geschmeidig, glatt und jugendfrisch erhalten.

Ja – zum Glück gibt es die Seife Fa – die Feinseife neuen Stils

... und besonders vorteilhaft – die Badegröße

Doppelte Freude

Das Haar ist seidig-weich und duftig,

frei von Schuppen ist die Kopfhaut!

Ja, ENDEN beseitigt Schuppen für immer. Diese Wirkung garantiert Ihnen in normalen Fällen HELENE CURTIS, der Welt größtes Unternehmen für haarkosmetische Erzeugnisse.

Waschen Sie Ihr Haar wie üblich – aber regelmäßig mit ENDEN; Sie werden staunen, wie gesund und lebenssprühend es wird. Weiche Glanzlichter kehren zurück; Juckreiz, stumpfes Haar oder Schuppen treten nicht mehr auf.

Kissen	0,40
Plastiktube	1,–
Plastikflasche	2,95
Opalglasdose	6,50

Zu erhalten in allen guten Fachgeschäften

Mit **ENDEN** gewaschenes Haar läßt sich wunderbar leicht frisieren und wirkt bezaubernd.

ES 759

Gut frisiert – stets bewundert

Spray net, das magische Haarnetz, verleiht dem Haar den ganzen Tag Glanz und einwandfreien Sitz.
Ohne Lack, ohne Fett, ohne zu kleben und ohne auszutrocknen legt sich Spray net um das Haar und gibt ihm elastischen Halt. Sie sind immer tadellos gepflegt, wenn Sie Spray net verwenden.

Reisedose	2,75
Standard	5,25
De Luxe	7,60

Helene Curtis

spray net in der Golddose

Zu erhalten in allen guten Fachgeschäften

dunkel getäfelten, historischen Sitzungszimmer der Britischen Admiralität. Und zu aller Überraschung gab der Unterstaatssekretär Sir Robert Craigie bekannt, daß die britische Regierung bereit sei, die gestellten Forderungen anzunehmen.

Ein Punkt dieses Abkommens sollte später noch besondere Bedeutung erlangen. Im Rahmen des Stärkeverhältnisses fünfunddreißig zu hundert erhielt Deutschland das Sonderrecht, seine U-Boot-Waffe bis zur vollen Stärke der Engländer aufzubauen!

Ribbentrop war der Mann der Stunde. Hitler hatte sich die Wiederaufrüstung genommen und Großbritanniens Segen zum Ausbau der Seestreitkräfte erhalten.

Konnten Paris und London ernsthaft protestieren, als der nächste Schritt erfolgte und die Wehrmacht ins Rheinland einmarschierte?

Die Artikel 42, 43 und 44 des Versailler Vertrages verboten Deutschland, auf dem linken Rheinufer und fünfzig Kilometer rechts des Rheins Befestigungen zu bauen, in dieser Zone Truppen zu halten, Manöver durchzuführen oder andere militärische Vorbereitungen zu treffen.

Am 7. März 1936 setzte sich Hitler über diese Vertragsklausel hinweg, die Deutschland unter dem Druck der militärischen Niederlage nach 1918 unterschrieben hatte. Am gleichen Tage erklärte er auch ein anderes, freiwillig geschlossenes Abkommen für null und nichtig: den Vertrag von Locarno aus dem Jahre 1925. – Damals hatten Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien vereinbart, gemeinsam die deutsche Westgrenze und die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes zu garantieren, keinen Angriff zu dulden und alle Streitfälle friedlich zu regeln.

Als Hitler am Vormittag des 7. März 1936 den Mächten und am Mittag dem Deutschen Reichstag den Einmarsch ins Rheinland verkündete, wußte er auch für die Kündigung des Paktes von Locarno ein Argument: Wenige Tage zuvor, am 27. Februar, hatte die französische Kammer ein Bündnis mit der Sowjetunion ratifiziert. Paris habe damit gegen den Pakt von Locarno verstoßen, so daß auch Deutschland, so argumentierte Hitler, nicht mehr daran gebunden sei:

„Die deutsche Regierung ist nunmehr gezwungen, der durch dieses Bündnis neugeschaffenen Lage zu begegnen. Im Interesse des primitiven Rechts eines Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Verteidigungsmöglichkeiten hat daher die Deutsche Reichsregierung mit dem heutigen Tage die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der demilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt."

Die militärische Vorbereitung dieses Schrittes war schon seit langem erfolgt. Bereits zehn Monate zuvor hatten die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile den Befehl erhalten, sich auf die Wiederbesetzung des Rheinlandes vorzubereiten. Das Deckwort hieß „Schulung". Den Befehl – Geheime Kommandosache vom 2. Mai 1935 – unterzeichnete Oberbefehlshaber von Blomberg:

„Das Unternehmen muß nach Ausgabe des Stichwortes ‚Schulung durchführen' schlagartig als Überfall zur Ausführung gelangen. Zeit für Mobilmachung der beteiligten Kräfte ist nicht vorhanden; ihre Verwendung muß in Friedenszusammensetzung und -ausrüstung erfolgen. Die Vorbereitung des Unternehmens ist ohne Rücksicht auf den zur Zeit unzureichenden Stand unserer Rüstung zu betreiben."

Am 2. März 1936 erhielt die Wehrmacht neue, genaue Anweisungen. Geheime Kommandosache:

„Teile des Heeres und der Luftwaffe werden überraschend und gleichzeitig in Standorte der entmilitarisierten Zone verlegt werden. Der Z-Tag wird zeitgerecht befohlen. Die Marschbereitschaft für die zu verlegenden Truppen ist so spät als möglich zu befehlen."

Aber im letzten Augenblick zögerten selbst die Militärs. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Werner von Fritsch, der Chef des Generalstabes, Generaloberst Ludwig Beck und eine Reihe anderer hoher Offiziere trugen ernste Bedenken vor. Sie waren allerdings nicht rechtlicher oder moralischer Art. Vielmehr waren die Generale überzeugt davon, daß Frankreich auf den Einmarsch mit Gewalt antworten würde. Sie wußten, daß die deutsche Wehrmacht noch lange nicht stark genug war, um eine solche Auseinandersetzung überstehen zu können.

Ein einziges französisches Regiment, das war ihre Meinung, wäre in der Lage, die Wehrmacht wieder aus dem Rheinland hinauszuwerfen. „Ich muß sagen, daß uns etwa so unheimlich zumute war wie einem Spieler, der sein ganzes Vermögen im Roulette auf Rot oder Schwarz setzt", bekannte später der damalige Oberst Jodl.

Auch Hitler, der seine Einsätze ziemlich bedenkenlos machte, war diesmal nicht sicher, was geschehen würde. Dem Befehl vom 2. März wurde von Blomberg hinzugefügt:

„Um den friedensmäßigen Charakter der Aktion zu wahren, sind militärische Sicherungs- und Vorausmaßnahmen gegen meinen ausdrücklichen Befehl nicht zu treffen. Sollten die übrigen Signatarmächte des Locarnopaktes mit militärischen Vorbereitungen auf die Verlegung deutscher Truppen in die entmilitarisierte Zone antworten, so bleibt jede militärische Gegenmaßnahme meiner Entscheidung vorbehalten. Im Falle feindlicher Grenzverletzungen in offensiver Absicht ist den Aufmarsch- und Kampfanweisungen entsprechend zu verfahren."

Ausgerutscht *auf diplomatischem Parkett war Joachim v. Ribbentrop, Hitlers Botschafter in London. Als er dem König Eduard VIII. sein Beglaubigungsschreiben überreichte, hob er feierlich*

In den frühen Morgenstunden des 7. März 1936 marschierte die neugeschaffene Wehrmacht, mit schwachen Verbänden, ohne ausreichende Bewaffnung, Versorgung und Ausbildung, in die entmilitarisierte Zone des Rheinlands ein.

In Berlin wartete Hitler voll nervöser Unsicherheit auf die Reaktion der Franzosen. „Die achtundvierzig Stunden nach dem Einmarsch ins Rheinland sind die aufregendste Zeitspanne in meinem Leben gewesen", hat er in den folgenden Jahren öfter betont. „Wären die Franzosen damals ins Rheinland eingerückt, hätten wir uns mit Schimpf und Schande wieder zurückziehen müssen."

Die ersten Nachrichten, die am Abend nach Berlin kamen, klangen alarmierend: Das französische Kriegsministerium hatte die Besetzung der Maginotlinie befohlen.

Blomberg riet Hitler, die drei Bataillone, die auf das linke Rheinufer vorgeschickt waren, sofort wieder zurückzuziehen. Hitler war nahe daran, den Befehl zu geben.

Doch wieder geschah nichts.

Die französische Regierung, zuerst bereit, auf den deutschen Schritt scharf zu antworten, zögerte mit der allgemeinen Mobilmachung. Die Militärs, voran General Gamelin, waren unter diesen Umständen nicht bereit zu marschieren.

Während des ganzen Sonntags, der dem Einmarsch folgte, wurde zwischen Paris und London telefoniert. Auch die britische Regierung empfahl den Franzosen, Ruhe zu bewahren. Es war offensichtlich, daß auch sie keine ernsthaften Maßnahmen wagte. Premierminister Baldwin mußte es sich gefallen lassen, von der „Times“ als ein Mann bezeichnet zu

die Rechte zum Deutschen Gruß. Ribbentrops Bemühungen um eine deutsch-englische Freundschaft scheiterten. Er reagierte wie ein enttäuschter Liebhaber. 1938 macht ihn Hitler zum Außenminister

werden, „der im dunkeln tappt und nach einer führenden Hand sucht“.

Vergeblich sprach der französische Außenminister Pierre Flandin beim Besuch in London die beschwörenden Worte: „Wenn Sie Deutschland nicht jetzt Einhalt gebieten, ist alles verloren. Wenn Sie Deutschland nicht heute noch mit Gewalt zum Stillstand zwingen, ist der Krieg unvermeidlich, selbst wenn Sie eine vorübergehende Freundschaft mit Deutschland schließen.“

In London und Paris wußten die leitenden Männer, daß ihre Völker einen solchen Krieg nicht verstehen würden. Samuel Hoare, der spätere britische Innenminister, schildert die öffentliche Meinung in Großbritannien zu dieser Zeit sehr genau:

„Drei von vier Leuten fragen sich, mit welchem Recht könnten wir wegen einer überholten Klausel des Versailler Vertrags Europa in einen Krieg stürzen. Warum sollten die Deutschen in einem der deutschesten Gebiete des Reiches nicht volle Souveränitätsrechte haben?“

Die schwachen Einheiten der Wehr-

→

Moment bitte...

ihr beiden! Da ist doch ein Schnappschuß fällig. Jetzt müßte Mutti eine Kamera haben, um dieses Bild für alle Zukunft festzuhalten. Durch die einfache Handhabung macht das Photographieren noch mehr Spaß. Auch zu Hause können Sie die schönsten Photos machen ... mit einer Kamera von heute und dem praktischen Photoblitz. Gehen Sie bald zum Photohändler! Er zeigt Ihnen gern moderne Kameras in jeder Preisklasse:

GFP

die Kamera gehört dazu

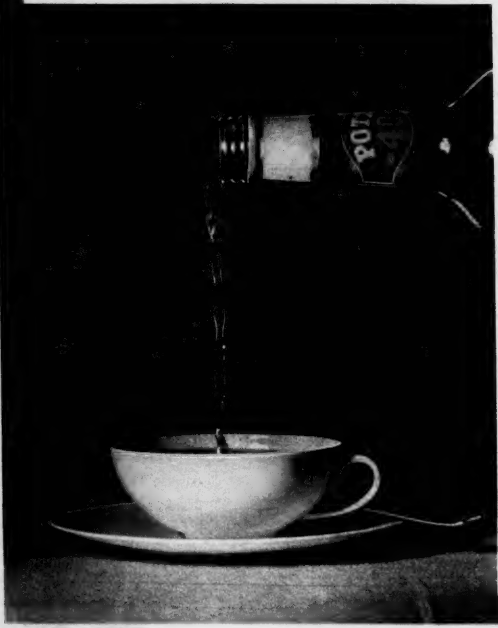
4/59

Ob gutes oder schlechtes Wetter:

Auf alle Fälle POTT-Wetter!

Barometer in moderner Zweckform

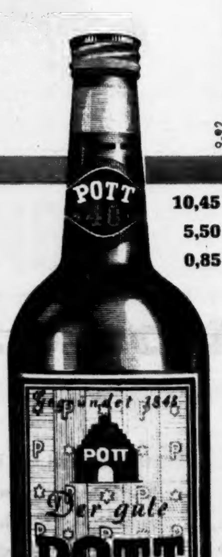
Denn ein Schuß POTT im abendlichen Tee bringt Ihnen Wärme und Behaglichkeit – und den doppelten Genuß.



Der Genuß beginnt schon beim Eingießen... dieser herrliche Duft von edlem Tee... und von altem »Gutem POTT«!

Was ist ein »Schuß« POTT? Gerade so viel, um Ihren Geschmack zu »treffen«.

9.92



10,45 DM
5,50 DM
0,85 DM

Hundertjähriger Wetterbericht für Oktober

1859 herrschte auch im Oktober immer noch das trockene Wetter dieses ungewöhnlich heißen Sommers. Die Schiffahrt auf dem Rhein war durch das niedrige Wasser fast völlig lahmgelegt.

1909 war der Oktober ebenfalls überaus mild, heiter und trocken. Die Flugwochen in Berlin-Johannisthal und Köln, damals die große Sensation, erlebten bei strahlendem Sonnenschein Besucherrekorde.

1959 mag das Oktober-Wetter gut oder schlecht sein - Sie können jederzeit für ein freundliches Klima sorgen: Beim »Guten POTT« wird es behaglich - heute wie vor 100 Jahren!

Der »Gute POTT«

von H. H. Pott Nfgr. Rumhandelshaus zu Flensburg, gegründet 1848

macht, die ins Rheinland einmarschierten, wurden von der Bevölkerung mit Jubel empfangen.

Zur gleichen Stunde hielt Hitler in der überfüllten Kroll-Oper vor dem Reichstag eine Rede. Alle Sender übertrugen sie.

„Sie kennen den schweren Weg, den ich gehen mußte seit dem 30. Januar 1933, um das deutsche Volk aus seiner unwürdigen Stellung zu erlösen, um ihm Schritt für Schritt Gleichberechtigung zu sichern. Ich werde einmal vor der Geschichte die Bestätigung beanspruchen können, daß ich in keiner Stunde meines Handelns für das deutsche Volk die Pflicht vergessen habe, die ich und die wir alle der Aufrechterhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation gegenüber zu tragen schuldig sind."

Hitler hatte sein Spiel gewonnen. Nicht die eigene Stärke, die Unsicherheit der anderen war sein größter Trumpf gewesen.

Die Welt nahm die Besetzung des Rheinlandes hin. Sie verharrte in Tatenlosigkeit und Lähmung. Vielleicht versäumte sie damit die letzte Gelegenheit, Hitlers Plänen ohne ernstliche kriegerische Auseinandersetzung Einhalt zu gebieten.

Es störte Hitler nicht mehr, daß sich Frankreich an Genf wandte, und der Völkerbund eine neue moralische Verurteilung Deutschlands aussprach. Es war eine ohnmächtige Geste. Selbst vor der Welt. Hitler hatte sein Volk auf seiner Seite.

In der Volksabstimmung am 29. März 1936 billigte es Hitlers Politik mit 98,8 Prozent.

Im August wurden in Berlin die Olympischen Spiele eröffnet. Neunundvierzig Staaten trafen sich im Zeichen der Versöhnung und des Friedens. Ein phantastisches Schauspiel.

Berlin war geschmückt, und auf allen Plätzen und Straßen übertrugen die Lautsprecher die Ergebnisse aus dem neuerbauten olympischen Stadion.

Die aufregendsten Stunden *seines Lebens nannte Hitler den Tag, an dem deutsche Truppen in die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes einmarschierten. Er wußte, daß er mit diesem Bruch des Versailler Vertrages*

Die Welt, die nach Berlin gekommen war, jubelte dem Führer des neuen Deutschlands zu. In den vier Monaten seit der Besetzung des Rheinlandes hatte sich eine erstaunliche Wandlung vollzogen.

Man bewunderte den Mann, der alles dieses vollbracht hatte. Und man sprach es offen aus, Private und Politiker. Alles, was sie sahen, hörten und erlebten, paßte nicht in das Bild eines Landes, das die ausländische Presse gezeichnet hatte: ein Land der Unterdrückung und Verfolgung. Die totalitäre Seite sahen nicht viele.

Es gab nur einige wenige, denen es bei dem Gedanken, daß diese Macht und

Prominente Besucher *aus aller Welt stärkten das Ansehen Hitlers. Er empfing den Herzog und die Herzogin von Windsor auf dem Berghof (oben). Lloyd George, ehemals englischer Premier und Sieger des Ersten Weltkrieges, Randolph Hearst, der Zeitungskönig aus den USA, und eine große Zahl Persönlichkeiten von Weltgeltung waren seine Gäste*

Organisation einmal zu einem anderen Zwecke eingesetzt werden könnte, kalt den Rücken herunterlief.

Im gleichen August arbeitete Hitler auf seinem Berghof an einer Denkschrift, der Grundlage des zweiten Vierjahresplanes. Daß Hitler sein altes Spiel mit der Macht nicht aufgegeben hatte, sagen schon einige Sätze aus dem geheimen Dokument:

„Das Ausmaß und das Tempo der militärischen Auswertung unserer Kräfte können nicht groß und nicht schnell genug gewählt werden ... Die endgültige Lösung liegt in einer Erweiterung des Lebensraumes bzw. der Rohstoff- und Ernährungsbasis unseres Volkes. Es ist die Aufgabe der politischen Führung, diese

einen Krieg riskierte, den die noch schwache Wehrmacht schnell verloren hätte. Aber der Westen rührte sich nicht

Frage dereinst zu lösen ...“ Zuletzt folgen die aufschlußreichsten Zeilen des Dokuments:

„Ich stelle damit folgende Aufgabe:

I. Die deutsche Armee muß in vier Jahren einsatzfähig sein.

II. Die deutsche Wirtschaft muß in vier Jahren kriegsfähig sein.“

Hitler brauchte jetzt Zeit. Vier Jahre Zeit.

Während die wirtschaftliche Mobilisierung anlief – von dem „Generalbevollmächtigten für den Vierjahresplan“, Hermann Göring, energisch vorangetrieben – suchte Hitler Verbündete.

Achse Berlin-Rom-Tokio

Hitlers erste Bemühungen galten Italien.

Er war freilich bisher mit seiner Werbung in Rom auf wenig Gegenliebe gestoßen. Mussolini betrachtete den Nationalsozialismus als eine Karikatur des Faschismus, der, wie er einmal boshaft bemerkte, „jenseits der Alpen von der Nachkommenschaft von Menschen vertreten wird, die noch keine Schrift kannten, um die Geschichte ihres Lebens zu Papier zu bringen, zu einer Zeit, in der Rom einen Cäsar, einen Vergil und einen Augustus hatte“.

Aber jetzt, da Hitlers Stern sichtbar über Europa aufzugehen schien, blickte auch Mussolini nach Berlin. Als Hitler den ehemaligen bayerischen Justizminister Hans Frank nach Rom schickte, um die Lage zu erkunden, erklärte sich der italienische Regierungschef mit einem Besuch seines Außenministers in Berlin und Berchtesgaden einverstanden.

Im Oktober 1936 kam Ciano nach Berlin. Die ersten Gespräche über die Möglichkeiten einer deutsch-italienischen Zusammenarbeit führte er mit Außenminister Constantin von Neurath. Dann reiste Ciano zu Hitler auf den Obersalzberg.

Hitler zeigte sich bewegt über die Grüße Mussolinis, die Ciano überbrachte. →

OVERSTOLZ

schmeckt reif und würzig

Selbstverständlich auch mit Filter

* ... darum viel und gern geraucht: Tag für Tag über zehn Millionen! Ein Erfolg, der alles sagt: Echte Raucher bevorzugen diesen vollreifen Tabak – und gerade diese Mischung!

... ein schöner **TEPPICH**

vom größten Teppichhaus der Welt!

Immer mehr kaufen bei Teppich-Kibek. Mit Riesenschritten geht's auf eine Million Kunden zu. Da müssen die Vorteile klar auf der Hand liegen. So macht z. B. unser kulantes Zahlungssystem die Anschaffung eines Teppichs oder Läufers, einer Brücke oder Bettumrandung sofort möglich - sozusagen im Handumdrehen. Sie können aus 10 bequemen Zahlungsplänen den für Sie günstigsten aussuchen. Vielleicht: ohne einen Pfennig Anzahlung, nach 4 bis 6 Wochen die erste der 12 gleichen Monatsraten. Oder bis zu 18 Monatsraten, Mindestrate DM 10,- im Monat, Rabatt bei Barzahlung. Volles Rückgaberecht, keine Fracht- und Verpackungskosten.

Preise, die für sich selbst sprechen!

Dazu eine Qualität, die Ihre Prüfung besteht, denn bei der einzigartigen Kibek-Musterkollektion können Sie alles kritisch unter die Lupe nehmen. Auch Sie werden spontan „ja" sagen zu der neuen idealen Art des Teppichkaufs: zu Hause in aller Ruhe völlig unbeeinflußt und ohne jedes Risiko!

Gleich einige überzeugende Werbeangebote:

Haargarn-Teppich **EUROPA**
unwahrscheinlich preisgünstig. Auch garantiert Haargarn mit ca. 43700 dichtgewebten, wulstigen Noppen pro qm. Nur in begehrter Modefarbe anthrazit.
Größe: ca. 190x285 cm nur DM **69,50**

SORAYA
DER QUALITÄTSTEPPICH

für höchste Ansprüche!
Durchgewebt bis auf den Grund, 100% reines Wollkammgarn, herrliche persergemust. Dessins. Garantiert licht- und mottenecht. Bisher über 70000 qm verkauft. Für jedes Stück schriftliches Qualitätszeugnis. In den Größen - einschließl. Fransen: ca. 250x355 cm nur DM 446,-
ca. 200x305 cm nur DM **295,-**

Vollkommen durchgewebte Veloursteppiche **TEHERAN**
Wunderschön persergemustert, viele neue Dessins, mit ca. 315000 Florfäden pro qm, jahrelang haltbar, bisher über 60000 Stck. verkauft. In vielen Größen z. B. ca. 240x350 cm nur DM 181,60, ca. 190x300 cm einschl. Fransen nur DM **122,50**

Haargarn-Teppiche **STABILO**
Hochwertiges, solides Erzeugnis mit 57600 Noppen pro qm. Fester Rücken. Garantiert Haargarn. Keine Jutenoppen, kein Mischgarn. Viele Jahre haltbar. 1 qm dieses schweren Teppichs wiegt ca. 1,7 kg, lieferbar in anthrazit, rost und beige.
Gr.: ca. 250x350 cm nur DM 164,-
ca. 200x300 cm nur DM **98,-**

Wollvelours-Tournay-Teppiche **NEAPEL**
Wir haben einen Hersteller gefunden, der den ganzen Fabrikationsgang selbst übernahm. In diesem Werk wird die Wolle nicht nur versponnen, sondern auch gefärbt und verwebt. Darin liegt das Geheimnis des niedrigen Preises. In vielen Größen, z. B. ca. 200x300 cm nur einschl. Fransen **145,-**

Ein Besuch unseres 15-geschossigen Teppich-Hochhauses mit Erfrischungsräumen während der üblichen Geschäftszeit ist immer möglich. Wir würden uns freuen, wenn Sie gelegentlich einmal nach Elmshorn kommen könnten ● Für echte Orient-Teppiche 232-seitiger farbiger Sonderkatalog, der jeder Kollektion beiliegt. Für Ausländer mehrsprachiger Export-Katalog gratis.

50 000 Teppiche, Bettumrandungen, Brücken, Läufer, Auslegeware

führen wir ständig zur Erfüllung Ihrer Wünsche am Lager. Darunter viele nur bei uns zu erhaltene Eigenmuster und Sonderqualitäten zu günstigen Preisen, die wir Ihnen wegen unserer großen Umsätze bieten können. Darunter viele echte Orientteppiche und große Mengen in Markenfabrikaten des In- und Auslandes, insbesondere auch die ausgefallensten Größen.

Die sehenswerte neue Kibek-Kollektion mit über 800 farbigen Bildern und Original-Teppichproben kommt postwendend - unverbindlich und portofrei - zu Ihnen ins Haus. Bitte schreiben Sie deshalb noch heute: „Senden Sie mir die neue Kibek-Kollektion unverbindl. und portofr. für 5 Tage zur Ansicht!"

Teppich-Kibek

Abteilung 72 Z • Elmshorn

Teppiche für wenig Geld - vom größten Teppichhaus der Welt!

Der Führer nannte den Duce den „größten Staatsmann der Welt". Dann kam Hitler auf die weltpolitische Lage zu sprechen. Er schilderte die bolschewistische Gefahr und meinte, Italien und Deutschland müßten ihr gemeinsam begegnen.

„In drei Jahren wird Deutschland vorbereitet sein, in vier Jahren mehr als vorbereitet, und in fünf Jahren noch mehr", zitierte Ciano in seinem Tagebuch einen Ausspruch Hitlers.

Am 24. Oktober 1936 unterzeichneten Ciano und von Neurath die sogenannten „Oktober-Protokolle", die Einzelheiten der deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Wenige Tage später prägte Mussolini das Wort von der „Achse, um die herum alle jene europäischen Staaten, die den Wunsch nach Zusammenarbeit und Frieden hegen, sich zu gemeinsamer Arbeit gruppieren mögen".

Die Achse Rom-Berlin war geboren.

Der zweite Schritt zur außenpolitischen Sicherung von Hitlers Plänen war der Abschluß eines „Antikomintern-Paktes" zwischen Deutschland und Japan. Ribbentrop und der japanische Sonderbotschafter und Militärattaché in Berlin, Hiroshi Oshima, bereiteten den Vertrag „zur Bekämpfung des Weltbolschewismus" ohne Mitwirkung der Auswärtigen Ämter Deutschlands und Japans vor. Er wurde am 25. November 1936 unterzeichnet.

Die in ihm beschlossenen Kommissionen sind nie zusammengetreten. Wichtig allein war ein Geheimes Zusatzprotokoll. Darin verpflichtete sich jeder Vertragspartner, nichts zur Entlastung der Sowjetunion zu unternehmen, falls diese den anderen angreifen sollte. Sie verpflichteten sich ferner, mit der Sowjetunion „keinerlei politische Verträge zu schließen, die mit dem Geiste dieses Abkommens nicht übereinstimmen".

Es war diese Klausel, die später, als Hitler 1939 seinen Nichtangriffs- und Konsultativpakt mit Moskau schloß, dunkle Schatten auf die deutsch-japanischen Beziehungen werfen sollte.

Ribbentrop, der „wandernde Arier"

London beobachtete diese Entwicklung voller Mißtrauen. Es erblickte in der Abmachung zwischen Berlin und Tokio den Beginn einer antibritischen Weltverschwörung, obwohl Hitler gerade zu diesem Zeitpunkt den Versuch machte, „das artverwandte englische Volk" näher an Deutschland heranzuziehen. Seine Pläne im Osten ließen sich nur mit einem wohlwollenden, wenigstens einem neutralen Großbritannien durchführen.

Der Tod des bisherigen deutschen Botschafters in London gab Hitler Gelegenheit, einen neuen Mann an den Hof von St. James zu schicken. Seine Wahl fiel auf Joachim von Ribbentrop. Damit beginnt die eigentliche Karriere dieses zwielichtigen Mannes, der sich bisher als „Außenpolitischer Berater" und „Sonderbotschafter" im Glanze seines Führers gesonnt hatte.

Ribbentrop sträubte sich lange, nach London zu gehen. Er hatte seine Gründe. Eine wirkliche Aufgabe zu übernehmen widerstrebte ihm. Zum anderen entfernte er sich nur ungern aus dem Gesichtskreis Hitlers, da er Intrigen hinter seinem Rücken fürchtete. Erst auf einen energischen Wink Hitlers reiste er ab.

Im Oktober 1936 kam Ribbentrop in der britischen Hauptstadt an. Sogar die gestrenge „Times" widmete ihm einen freundlichen Artikel. Aber der neue Botschafter verstand es, das ihm entgegengebrachte Wohlwollen rasch in eisige Ablehnung zu verwandeln.

Eine seiner ersten Taten in London bestand darin, das Gebäude der deutschen Botschaft mit einem Aufwand von fünf Millionen Mark umbauen zu lassen. Bei seinem ersten Empfang in den in monumentalem, protzigem Stil neu eingerichteten Räumen, lud er weit über tausend Gäste ein.

Auch den diplomatischen Gepflogenheiten glaubte der neue Botschafter einen neuen Stil geben zu müssen. Er weigerte sich, vorgeschriebene Höflichkeitsbesuche zu machen. Er lehnte es ab, sich des Französischen zu bedienen. Er verschickte seine Antrittsschreiben an das diplomatische Korps gegen alle Etikette in deutscher Sprache. Er ordnete an, daß deutsche Frauen vor der britischen Herrscherfamilie keinen Hofknicks machen dürften. Und als er selbst zu seiner ersten Audienz im Buckingham-Palace erschien, begrüßte er König Eduard VIII. mit dem Deutschen Gruß.

Es kam hinzu, daß der neue Botschafter, in seiner Furcht, vergessen zu werden, häufiger im Gefolge Hitlers als auf seinem Posten in London zu sehen war. „Der wandernde Arier" wurde bald zum Gegenstand britischer Witzblätter. Im Unterhaus kam es sogar zu einer Anfrage:

„Ist die Stellung eines deutschen Botschafters in England eigentlich keine die volle Arbeitskraft erfordernde Beschäftigung?"

Ribbentrops Versuche, die Briten zu einer antikommunistischen Koalition mit Deutschland, Italien und Japan zu bewegen, mußten so ohne Erfolg bleiben. Zu plump und ungeschickt war seine Methode, als daß man in London nicht sah, worum es Berlin wirklich ging: um freie Hand im Osten und freien Rücken im Westen.

Gegenüber Winston Churchill, der nicht Regierungsmitglied war, aber ein unermüdlicher Prediger gegen die nationalsozialistische Gefahr, hatte sich Ribbentrop sogar offen über die politischen Ziele Hitlers ausgelassen. Er glaubte wohl, in dem Mann, der die russische Gefahr sah, einen Verbündeten zu finden. Er machte Churchill allen Ernstes den Vorschlag, als Gegenleistung für eine britische Unterstützung sei Deutschland bereit, „für das britische Weltreich in seiner gesamten Größe und Ausdehnung Wache zu halten".

Jedermann in Großbritannien fand solche Angebote beleidigend.

Ende 1937 hatte Ribbentrop einsehen müssen, daß seine Mission gescheitert war. London zeigte sich nicht bereit, für den Preis einer deutschen Ausdehnung in Osteuropa eine Allianz mit Deutschland einzugehen. Aber Ribbentrop war nicht der Mann, eigene Fehler einzugestehen. Nach außen hin setzte er sein Liebeswerben noch fort, in seinen Überzeugungen aber schwenkte er radikal um: Von nun an war England für ihn der Erzfeind.

Die politische Entwicklung kam Ribbentrop entgegen. Am 25. September 1937 war Mussolini nach Deutschland gekommen. Ein neues machtpolitisches Dreieck zeichnete sich ab, die Achse Berlin—Rom—Tokio.

Mussolini war von dem triumphalen Empfang, der ihm in Deutschland bereitet wurde, begeistert. Wehrmacht und SS-Verbände hatten dem italienischen Regierungschef Deutschlands militärische Macht demonstriert. In Mecklenburg nahm er an Manövern des Heeres teil, in Essen besichtigte er die Krupp-Werke, in Potsdam das Grab Friedrich des Großen.

Hitler feierte seinen Gast in überschwenglichen Reden.

Als Mussolini nach Rom zurückkehrte, schien die italienische Hauptstadt den Berliner Empfang in den Schatten stellen zu wollen. Hunderttausende schrien sich heiser. Lorbeerbekränzte Triumphbögen wölbten sich über seinem Weg zum Palazzo Venezia.

Mussolini gab sein jahrelanges Mißtrauen gegenüber Deutschland auf. Er tat den ersten Schritt ins eigene Verhängnis. Er verschrieb sich einer Freundschaft, an der er zugrunde gehen sollte. Der Duce wurde zur Schachfigur in einem größeren Spiel.

Am 6. November 1937 trat Italien dem Antikominternpakt bei. Selbst Ciano, sonst meist sehr nüchtern, schrieb ergriffen in sein Tagebuch:

„Heute morgen haben wir den Pakt unterzeichnet: Drei Völker verpflichten sich, denselben Weg zu gehen, der sie vielleicht zum Krieg führen wird. Zu einem notwendigen Krieg, wenn man diese Schale sprengen will, die die Energie und die Ansprüche der jungen Völker erstickt. Italien hat die Isolierung durchbrochen: Es steht im Mittelpunkt der gewaltigsten politisch-militärischen Kombination, die jemals bestanden hat.

Am Abend großes Essen im Palazzo Venezia. Die beiden japanischen Militärattachés strahlten. Sie wünschen sich ein Militärbündnis. Sie waren glücklich, als ich ihnen in Gegenwart des Duce sagte, daß sie Wladiwostok besetzen müssen, diese gegen Japan gerichtete Pistole."

Ciano sprach vom „notwendigen Krieg". „Sozusagen antikommunistisch, in Wirklichkeit aber antibritisch" nannte er das „weltpolitische Dreieck" Berlin-Rom-Tokio. Sein deutscher Partner befand sich dabei in voller Übereinstimmung mit

Ciano, seine Zielrichtung deckte sich mit der des italienischen Außenministers.

Ribbentrop betrachtete den Antikominternpakt nur als „Holzbrücke, die es ermöglichen werde, später die große und dauerhafte Eisenbrücke zu errichten". Ganz offen predigte er in Rom „in Voraussicht des unvermeidlichen Konfliktes mit den Westmächten" die Notwendigkeit eines militärischen Bündnisses zwischen Deutschland, Italien und Japan.

Botschafter Ribbentrop grollte den Briten, weil sie seiner plump-anmaßenden Londoner „Versöhnungsmission" die kalte Schulter gezeigt hatten. Ihn inspirierte der „Haß der betrogenen Geliebten", wie Ciano vermerkte. Jetzt reagierte er seine Verbitterung in einem außenpolitischen Plan ab, der die völlige Isolierung Großbritanniens oder aber die sichere Vernichtung der englischen Weltmachtstellung zum Ziel hatte.

In einem Turmzimmer des Londoner Botschaftsgebäudes begann Ribbentrop Anfang Dezember 1937 mit der Niederschrift eines Dokumentes, in dem er seine Auffassung weitschweifig entwickelte.

Einen Monat lang, so versichern glaubwürdige Zeugen, schloß der deutsche Botschafter sich mit Akten, Papieren und Notizen ein. Am 2. Januar 1938 setzte er den letzten Punkt unter die Denkschrift. Mit der Anmerkung „Für den Führer. Ganz vertraulich! Nur persönlich!" wurde sie noch am gleichen Tag von einem Sonderkurier nach Berlin gebracht.

„Die Hoffnung auf eine Verständigung der deutschfreundlichen englischen Politiker wird allmählich schwinden . . ." heißt es im ersten Absatz dieses Dokuments.

In langen Ausführungen spricht Ribbentrop dann von den politischen Möglichkeiten:

„England muß auch weiterhin durch uns in der Auffassung bestärkt werden, daß ein Ausgleich und eine Verständigung zwischen Deutschland und England letzten Endes doch möglich ist. Diese Aussicht könnte zum Beispiel auch im Falle eines lokalen Konfliktes Deutschlands in Mitteleuropa, der England nicht vital berührt, auf etwaige Einmischungsabsichten der englischen Regierung bremsend wirken."

Ribbentrop zog daraus die Konsequenz:

„1. Nach außen weiter Verständigung mit England;
2. Herstellung in aller Stille, aber mit ganzer Zähigkeit einer Bündniskonstellation gegen England."

Ribbentrop kam zu dem Schluß: „Ich glaube nicht mehr an eine Verständigung. Jeder Tag, an dem in Zukunft unsere politischen Erwägungen nicht grundsätzlich von dem Gedanken an England als unserem gefährlichsten Gegner bestimmt würden, wäre ein Gewinn für unsere Feinde."

Unter den Schriftstücken, mit denen sich Ribbentrop in seinem Turmzimmer umgeben hatte, befanden sich auch Abschriften englischer Dokumente. Das weitaus wichtigste und scharfsichtigste war ein Brief des ehemaligen britischen Luffahrtministers Lord Londonderry vom 6. Dezember 1937 an einen englischen Parteifreund. Ribbentrop zitierte dieses Schreiben:

„Hinter den deutschen Forderungen, die sich ständig erhöhen, steht jetzt eine ungeheure bewaffnete Macht. Das deutsche Volk wird ganz nach militärischen Gesichtspunkten erzogen, und die große nationale Maschine kann sehr leicht von sogenannten friedlichen Absichten auf die Erzwingung der heutigen Ansprüche umgeschaltet werden. Meiner Auffassung nach liegt der Hauptgefahrenpunkt etwa im Jahre 1939, und wenn wir bis dahin nicht in der Lage sein sollten, irgendeine Verständigung über die Begrenzung der deutschen Ziele zu erreichen, so sehe ich keine andere Möglichkeit als eine Wiederholung von 1914 . . ."

Ribbentrop ahnte nicht, wie günstig der Zeitpunkt der Übergabe seiner Denkschrift gewählt war. Er wußte nicht, daß auch Hitler zu einem neuen Abschnitt in seinen Kriegsplänen gekommen war. Er wußte vor allem nichts von jener geheimen Besprechung im November 1937 in Berlin, bei der Hitler den unabänderlichen Entschluß bekanntgegeben hatte, die Raumfrage mit Gewalt zu lösen.

Sechs Männer wissen: Hitler will den Krieg

Die Geheimbesprechung fand am 5. November 1937 statt, einen Tag bevor Italien dem Antikomintern-Pakt beitrat. Hitler hatte nur einige vertraute Mitarbeiter in die Reichskanzlei gebeten.

→

SP 9103-01

Was meinen Sie?

Geht es uns im Leben mit vielen Dingen nicht ähnlich wie hier der Dame mit dem Reisegepäck? Was man mit eigener Kraft nicht schafft, bewältigt man spielend, wenn viele zupacken. Ist es nicht so?

Über 12000 deutsche Lebensmittelkaufleute in einer weltweiten, fortschrittlichen Organisation geben uns ein lobenswertes Beispiel modernen Gemeinschaftssinns:

Mit vereinten Kräften der Hausfrau dienen

Das ist nicht einfach eine schöne Redensart, sondern eine echte Tat! Vollbracht von klugen Kaufleuten, den Mitgliedern der SPAR. Was ist die SPAR?
Die SPAR ist der freiwillige Zusammenschluß von über 12000 fortschrittlichen Lebensmittelkaufleuten. Also eine große, moderne Verkaufsgemeinschaft, die eigens zu dem Zweck geschaffen wurde, der Hausfrau beim Einkauf die größtmöglichen Vorteile zu bieten. Denn die Praxis hat bewiesen, daß viele Kaufleute einen weit längeren Arm haben als einer, und somit jeder für sich sehr viel leistungsfähiger sein kann.
Zum Beispiel hat der Kaufmann durch die weltweite Organisation der SPAR fast unbegrenzte, vielseitige Einkaufsmöglichkeiten. Er hat damit seine Beziehungen zu allen Märkten hierzulande und zu vielen jenseits der Grenzen. Das heißt: Er kann Ihnen eine breite Auswahl an Waren bieten und stets etwas Besonderes. Und vor allem, er kann immer gute Qualitäten bieten und selbst das Beste günstig. Denn großzügige Einkäufe bringen bekanntlich Preisvorteile, die wiederum Sie erfreulich spüren, täglich spüren in Ihrem Portemonnaie. Außerdem ist der Betrieb des SPAR-Kaufmanns durch neuartige Methoden auf einen modernen Verkauf eingestellt, um den Einkauf für die Hausfrau leicht und lohnend zu machen. Und im regen Erfahrungsaustausch in der Gemeinschaft der SPAR entwickelt er sein Geschäft so, wie Sie es wünschen: freundlich und neuzeitlich gestaltet. Dabei ist und bleibt der SPAR-Kaufmann persönlich für Sie da, immer bedacht auf Ihre Wünsche.
Und der Erfolg dieses Prinzips? Nicht nur in Deutschland, auch in 9 weiteren Ländern Europas schwören Millionen Hausfrauen auf SPAR. Das Zeichen der SPAR ist das Symbol ihres Vertrauens.

KAUFEN BEI SPAR · SPAREN BEIM KAUF
SPAR

SPAR *- der gute Weg zum besseren Einkauf*

SE 1/59

Soviel besser
soviel milder
die neue weiße
Sunlicht SEIFE

Hundertmal am Tag können Sie zur Sunlicht Seife greifen:
Ihre Hände bleiben weich und glatt. Das ist der Beweis für
die Vorzüge der neuen Sunlicht Seife.

Ihren Händen zuliebe

Die Besprechung dauerte von 16.15 Uhr bis 20.30 Uhr. Hitler setzte langatmig auseinander, wie er die gegenwärtige Weltlage beurteilte und welche Pläne er für die Zukunft habe.

So deutlich wie kaum jemals zuvor erfuhren die Anwesenden, daß sich Hitler zu Gewaltanwendung und Krieg entschlossen hatte.

Nur sechs Männer nahmen an dieser denkwürdigen Besprechung bei Hitler teil. Mit Ausnahme des Reichsaußenministers Constantin von Neurath waren es Militärs:

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall Werner von Blomberg.

Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Werner von Fritsch.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Erich Raeder.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Hermann Göring.

Oberst Friedrich Hoßbach, der militärische Adjutant Hitlers.

Hoßbach machte sich während der Sitzung stichwortartige Notizen. Nach diesen fertigte er fünf Tage später ein umfangreiches Protokoll an. Es gehört zu den wichtigsten Dokumenten jener Epoche und zeigt den Weg, der eingeschlagen und die Mittel, mit denen das Ziel erreicht werden sollte.

Hitler sprach zu Beginn von der außerordentlichen Bedeutung seiner Ausführungen und bat die Anwesenden, sie „als seine testamentarische Hinterlassenschaft für den Fall seines Ablebens anzusehen."

Oberst Hoßbach berichtet in seiner Niederschrift:

„Der Führer führte sodann aus: Das Ziel der deutschen Politik sei die Sicherung und Erhaltung der Volksmasse und deren Vermehrung. Die deutsche Zukunft sei daher ausschließlich durch die Lösung der Raumnot bedingt, eine solche Lösung könne naturgemäß nur für eine absehbare, etwa ein bis drei Generationen umfassende Zeit gesucht werden."

In seiner Rede, bei der Hitler immer wieder Zettel mit handschriftlichen Notizen als Leitfaden benutzte, untersuchte er zunächst, ob Deutschland dieses Ziel durch wirtschaftliche Mittel erreichen könnte. Er verneinte die Frage.

Das Sitzungsprotokoll gibt wieder, welche Schlüsse er daraus zog:

„Die einzige Abhilfe läge in der Gewinnung eines größeren Lebensraumes. Daß jede Raumerweiterung nur durch Brechen von Widerstand und unter Risiko vor sich gehen könnte, habe die Geschichte aller Zeiten bewiesen. Für Deutschland laute die Frage, wo größter Gewinn unter geringstem Einsatz zu erreichen sei.

Zur Lösung der deutschen Frage könne es nur den Weg der Gewalt geben. Stelle man an die Spitze der nachfolgenden Ausführungen den Entschluß zur Anwendung von Gewalt unter Risiko, dann bleibt noch die Beantwortung der Fragen ‚wann' und ‚wie'."

Als spätesten Zeitpunkt für die gewaltsame Lösung der Raumfrage nannte Hitler die Jahre 1943 bis 1945. Nach dieser Zeit sei nur noch eine Veränderung zu Deutschlands Ungunsten zu erwarten.

„Die Aufrüstung der Armee, Kriegsmarine, Luftwaffe, sowie die Bildung des Offizierskorps seien annähernd beendet, die materielle Ausstattung und Bewaffnung seien modern, bei weiterem Zuwarten läge die Gefahr einer Veraltung vor. Besonders der Geheimhaltungsschutz der ‚Sonderwaffen' ließe sich nicht immer aufrechterhalten.

Im Verhältnis zu der bis dahin geführten Aufrüstung der Umwelt nähmen wir an relativer Stärke ab. Zudem erwarte die Welt unseren Schlag und treffe Gegenmaßnahmen von Jahr zu Jahr mehr. Während die Umwelt sich abriegele, seien wir zur Offensive gezwungen. Sollte der Führer noch am Leben sein, so sei es sein unabänderlicher Entschluß, spätestens 1943/45 die Raumfrage zu lösen."

Hitler wollte aber, wie er betonte, auch schon früher losschlagen, falls sich eine günstige Gelegenheit ergeben sollte ...

Gastgeber der Welt *war Hitler bei den Olympischen Spielen im Jahre 1936. Als sie eröffnet wurden, fuhr er über die Linden und die Ost-West-Achse durch ein Spalier begeisterter Menschen zum Stadion. Dort senkten sich die Fahnen der vorbeimarschierenden Sportler aus fast allen Nationen vor seiner Loge*

„Zur Verbesserung unserer militärpolitischen Lage müsse in jedem Fall unser erstes Ziel sein, die Tschechei und gleichzeitig Österreich niederzuwerfen, um die Flankenbedrohung eines etwaigen Vorgehens nach Westen auszuschalten.

An sich glaube der Führer, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit England, voraussichtlich aber auch Frankreich die Tschechei bereits im stillen abgeschrieben und sich damit abgefunden hätten, daß diese Frage eines Tages durch Deutschland bereinigt würde.

Wenn auch die Besiedlung insbesondere der Tschechei keine dünne sei, so könne die Einverleibung der Tschechei und Österreichs den Gewinn von Nahrungsmitteln für fünf bis sechs Millionen Menschen bedeuten. Die Angliederung der beiden Staaten an Deutschland bedeute militärpolitisch eine wesentliche Entlastung infolge kürzerer, besserer Grenzziehung, Freiwerdens von Streitkräften für andere Zwecke und der Möglichkeit der Neuaufstellung von Truppen bis in Höhe von etwa zwölf Divisionen."

Bis zu diesem 5. November 1937 hatte Hitler immer nur sehr allgemein von Gebietserweiterungen im Osten gesprochen. Jetzt enthüllte er erstmals seine genauen Pläne:

„Niederwerfung Österreichs und der Tschechoslowakei."

Und dann?

„Freiwerden von Streitkräften für andere Zwecke ... Neuaufstellung von Truppen ..."

Sechs Männer wußten in diesem Augenblick, daß das Krieg bedeutete. Aber nur Außenminister von Neurath äußerte gegenüber Hitlers Absichten Bedenken. Bald nach dieser Sitzung erlitt

er mehrere schwere Herzattacken. Er dachte daran, seinen Abschied zu nehmen.

Hitler kamen Neuraths Rücktrittswünsche nicht ungelegen. Seine neuen Pläne erforderten neue Männer. An diesem entscheidenden Wendepunkt, als sich Hitler von der Festigung der inneren Macht seinen territorialen Erweiterungsansprüchen zuwandte, schob er Neurath, den Diplomaten alter Schule, auf einen einflußlosen Posten ab. Er legte die Außenpolitik in die Hände eines ihm ganz Ergebenen. Neuer Außenminister des Reiches wurde Joachim von Ribbentrop, der deutsche Botschafter in London, die „Stimme seines Herrn".

Einen Monat, nachdem er seine Denkschrift nach Berlin geschickt hatte, am 4. Februar 1938, wurde Ribbentrop zum Reichsaußenminister ernannt.

Am selben Tage, gleichsam in einem Aufwasch, wechselte Hitler auch die Armeespitzen aus. Der Posten des Reichskriegsministers wurde abgeschafft und Hitler selbst machte sich zum Oberbefehlshaber. Den Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, kompromittierte er durch eine geschickt arrangierte Heirat mit einer Prostituierten. Dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, hängte er eine völlig aus der Luft gegriffene Homosexuellen-Affäre an und erzwang seinen Rücktritt. Fritschs Nachfolger wurde der Generaloberst von Brauchitsch. Unmittelbar danach wurden sechzig Generale ihres Kommandos enthoben und eine große Zahl von höheren Offizieren in die Wüste geschickt.

Auch im Auswärtigen Amt traten eine Reihe von neuen Männern auf wichtige Posten.

„Sonderfall Otto"

Damit hatte Hitler den diplomatischen und den militärischen Apparat „gleichgeschaltet". Jetzt konnte er selbstherrlich an die Verwirklichung seiner Expansionsabsichten gehen.

Alles, was nun folgte, stimmte Punkt für Punkt und Schritt für Schritt mit dem geplanten, geheimen Programm überein.

Daß Punkt 1, die Niederwerfung Österreichs, zu einem kampflosen Triumphzug werden würde, war keineswegs vorauszusehen.

Die Vorgeschichte des „Anschlusses" ist die Geschichte unzähliger militärischer Drohungen und zugleich die Geschichte der Sünden der Vergangenheit.

Im Jahre 1919 war der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich von der Österreichischen Nationalversammlung beschlossen und verkündet worden – im Gefühl der Völker zueinander eine Selbstverständlichkeit. Aber die alliierten Siegermächte hatten den Vollzug im Vertrag von Saint Germain verboten.

Das war jedoch lange her, und die Chance einer friedlichen Vereinigung war verspielt. Inzwischen waren bedeutsame Veränderungen in Deutschland und Österreich vor sich gegangen. Und die Diktatur Hitlers und die austrofaschistische Regierung Dollfuß hatten nur noch wenige gemeinsame Berührungspunkte.

Im Juli 1934 wurde Bundeskanzler Dr. Dollfuß von einem Kommando der SS-Standarte 89 ermordet. Der geplante allgemeine Umsturz in Österreich und die Bildung einer nationalsozialistischen Regierung aber scheiterten.

Von nun an stand der Regierung in Wien die Gefahr des gewaltsamen Anschlusses täglich vor Augen. Tausende von Angehörigen der illegalen NSDAP wanderten in die Lager, andere flohen über die Grenze nach Deutschland und schlossen sich den Formationen der „Österreichischen Legion" an.

Aber damals hatte Hitler gerade eben erst das Rheinland besetzt. Er stand einem alarmierten Europa gegenüber. So zog er es vor, zunächst einmal mit Österreich ein freundschaftliches Abkommen zu schließen.

Der wichtigste Artikel des Abkommens vom 11. Juli 1936 – unterzeichnet →

Erfolgs-Serie eines neuen Schlankheitsmittels reißt nicht ab!

Immer neue Erfolgsberichte über „Apotheker Dieffenbachs schlank-schlank"

Neuer großer Erfolgsfall:

In 42 Tagen 41 Pfund abgenommen!

Herr Josef I. aus St., 73 Jahre alt, am ganzen Körper zu Fettansatz neigend, hat bei einer Kur mit „Apotheker Dieffenbachs schlank-schlank" in 42 Tagen unter ständiger Kontrolle 41 Pfund abgenommen. Außer „schlank-schlank" wurde kein zusätzliches Präparat eingenommen. Auch war während der Kur keine besondere Diät angeordnet.

Protokoll: (auszugsweise)

Gewicht bei Beginn der Kur: 240 Pfund
Tägliche Einnahme von „schlank-schlank": 2 Dragees jeweils am Abend. Vom ersten Tag an gute Wirkung. Stuhlregulierung ausgezeichnet regelmäßig. Spontanes Ansteigen des allgemeinen Wohlbefindens.

Erste Gewichtskontrolle nach 4 Tagen: 5,6 Pfund Abnahme
Ab 5. Tag hat Herr I. die tägliche Dosierung gefühlsmäßig vorgenommen: 2-3 Dragees. Keinerlei unangenehme Begleiterscheinungen.

Zweite Gewichtskontrolle nach 18 Tagen: 25 Pfund Abnahme
Weitere Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens.

Dritte Gewichtskontrolle nach 30 Tagen: 32 Pfund Abnahme
Ausgezeichneter Gesundheitszustand.

Vierte Gewichtskontrolle nach 42 Tagen: 41 Pfund Abnahme
Allgemeines Wohlbefinden ausgezeichnet, keinerlei Gesundheitsbeeinträchtigung.

Nur ein Beispiel von vielen, vielen tausenden

Der Fall des Herrn Josef I. aus St. ist beileibe kein Einzelfall! So und ähnlich erleben Tag für Tag tausende korpulente Menschen, wie einfach und bequem es ist, mit dieser neuen, zuverlässigen Schlankheitskur **seine** schlanke, gute Figur zurückzugewinnen.

Ja – es gibt jetzt eine vernünftige und überaus bequeme Schlankheitskur: „Apotheker Dieffenbachs schlank-schlank"! Fragen Sie Ihren Hausarzt danach, und er wird Ihnen sagen: Das neue Präparat ist absolut unschädlich für Ihre Gesundheit: Es ist kein Appetitzügler und kein Mittel, das nur den Magen füllt. Sie können während der Kur alles essen, was Ihnen schmeckt! Ihr Organismus wird also nicht geschwächt durch Nahrungs- und Vitaminmangel! Also: Keine unbequeme Diät! Sie müssen ja doch bei Kräften bleiben im Leben und im Beruf!

Viele, viele tausend Korpulente haben mit diesem ausgezeichneten Präparat in kurzer Zeit ihr normales Körpergewicht und ihre schlanke, gute Figur zurückgewonnen. Jetzt gibt es auch für Sie keinen Grund mehr, wegen ein paar Pfunden, die Sie zu viel wiegen, abseits zu stehen.

„Apotheker Dieffenbachs schlank-schlank" bekommen Sie bei Ihrem Apotheker und bei Ihrem Drogisten. Dort gibt man Ihnen auch kostenlos eine ausreichende Probe und eine hochinteressante, ausführliche Schrift über „schlank-schlank".

Wenn Sie keine Gelegenheit haben, Ihre Packung „schlank-schlank" in der Apotheke oder in der Drogerie zu kaufen, dann können Sie den untenstehenden Berechtigungsschein ausfüllen und an Herrn Apotheker Ball abschicken. Man wird Ihnen dann ohne Mehrkosten für Sie Ihre gewünschte Packung senden.

Schlanke haben immer die größeren Chancen – überall im Leben. Es lohnt sich deshalb etwas für die schlanke Linie zu tun.

PHARMAWERK SCHMIDEN GMBH. SCHMIDEN BEI STUTTGART

BERECHTIGUNGSSCHEIN

für den Nachnahmebezug einer Packung „schlank-schlank" **ohne Berechnung von Postgebühren und Verpackungsspesen.**

Bitte senden Sie mir postwendend die angekreuzte Packung „schlank-schlank" per Nachnahme o h n e Spesen:

O 1 Großpackung DM 14.80
O 1 Kurpackung DM 19.80
O 1 Klinikpackung DM 28.80

schlank schlank

Dieser Sonderauftrag wird bevorzugt und beschleunigt erledigt.

Gewünschtes hier ankreuzen!

(Bitte kleben Sie den angekreuzten und unterschriebenen Berechtigungsschein auf eine Postkarte oder stecken Sie ihn in einen Umschlag. Vergessen Sie nicht, Ihre genaue Anschrift anzugeben und schicken Sie die Postkarte oder den Umschlag an: **Apotheker Ball, Pharmazeutische Präparate, Diätetik GmbH., Abt. S 17/14 Fellbach/Württ., Postfach 90.** Lesezirkelleser bitten wir, den Berechtigungsschein n i c h t auszuschneiden, sondern auf einer Postkarte zu schreiben.)

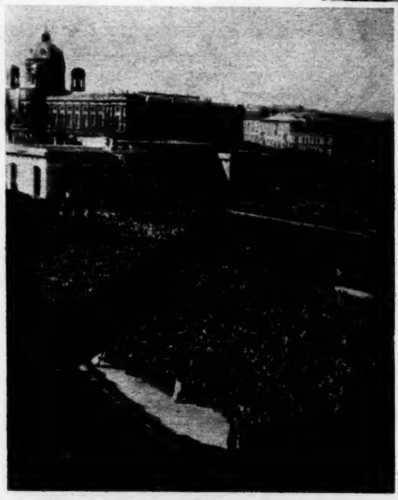
von Schuschnigg, der nach der Ermordung von Dr. Dollfuß Bundeskanzler Österreichs geworden war – besagte, daß „jede der beiden Regierungen die in dem anderen Lande bestehende innenpolitische Gestaltung als eine innere Angelegenheit des anderen Landes betrachte, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird."

Zugleich bekräftigte der Vertrag ausdrücklich: „Die volle Souveränität des Bundesstaates Österreich wird anerkannt."

Es war und blieb eine Anerkennung auf dem Papier. Als Göring im Oktober 1936 bei der Beerdigung des ungarischen Ministerpräsidenten in Budapest den österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg traf, sagte er:

„Wenn Deutschland den Anschluß wollte, wäre er längst erfolgt. Das ist eine Frage, die schließlich nur den nächstgelegenen deutschen Divisionskommandeur interessiert."

Am 24. Juni 1937 gab Reichskriegsminister von Blomberg den Oberbefehlshabern der Wehrmacht vorsorglich schon den strategischen Plan für ein solches militärisches Vorgehen bekannt. Das Stichwort hieß „Sonderfall Otto". Er sollte eintreten, falls die österreichische Regierung zu dem letzten Mittel Zuflucht nehmen sollte, die Habsburger Monarchie zu restaurieren.



Anschluß. *Am 12. März 1938 marschierten deutsche Truppen in Österreich ein. Hitler wurde am nächsten Tag in Wien wie ein Triumphator empfangen. Die Kirchenglocken läuteten, und Hunderttausende jubelten ihm als Befreier zu: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" Seit diesen Tagen sprach man von „Großdeutschland". – Zum Anschluß im kleinen kam es dann im Prater*

Sieben Monate später – und nur acht Tage nach dem Umbau der diplomatischen und militärischen Spitze des Reiches – packte Hitler die Österreichfrage an. Als er Bundeskanzler Schuschnigg in Anwesenheit mehrerer Generale am 12. Februar 1938 auf dem Berghof empfing, bekannte er schonungslos:

„Ich bin entschlossen, die österreichische Frage zu lösen, und zwar heute noch, und wenn es sein muß, blutig."

Dem Bundeskanzler wurde der Text eines neuen Abkommens vorgelegt. Hitler gab seinem Reichsaußenminister Ribbentrop die Weisung: „Sagen Sie Schuschnigg, wenn er diese Forderung nicht unterschreibt, so marschiere ich noch in dieser Stunde."

Schuschnigg unterschrieb. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die von Hitler gestellten Forderungen anzuerkennen: Freilassung der politischen Gefangenen; Beteiligung der Nationalsozialisten an der Regierung; Übertragung des Innenministeriums und damit der Polizeigewalt an den Nationalsozialisten Dr. Arthur Seyß-Inquart.

Als er nach Wien zurückgekehrt war, versuchte Schuschnigg, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Er sah nur einen Ausweg: die österreichische Bevölkerung abstimmen zu lassen. Der Termin des Plebiszits wurde auf den 12. März 1938 festgesetzt. Für Hitler war dies der letzte Anlaß, seinen Truppen den Befehl zum Einmarsch zu geben.

Am 11. März setzte sich Göring von Berlin aus mit seinen Vertrauensleuten in Wien in Verbindung. In zahllosen aufregenden Telefongesprächen verlangte er: sofortigen Widerruf der geplanten Volksabstimmung; Rücktritt Schuschniggs; Ernennung Seyß-Inquarts zum Bundeskanzler. Er stellte eine Frist: zwei Stunden.

Schuschnigg trat zurück. Aber Bundespräsident Miklas weigerte sich, den verwaisten Posten mit einem Nationalsozialisten zu besetzen.

Um 19.57 Uhr rief Göring erneut in Wien an. Diesmal sprach er mit Seyß-Inquart selbst:

„Sind Sie nicht berufen worden? Ihre Berufung ist abgelehnt?"

„Nach wie vor abgelehnt", gab Seyß-Inquart zur Antwort.

„Also gut", sagte Göring, „ich gebe den Befehl zum Einmarsch, und dann sehen Sie zu, daß Sie sich in den Besitz der Macht setzen. Machen Sie die führenden Leute auf folgendes aufmerksam: Jeder, der Widerstand leistet oder Widerstand organisiert, verfällt augenblicklich den Standgerichten der einmarschierenden Truppen. Einschließlich führender Persönlichkeiten. Ganz gleichgültig!"

Eine Stunde später, 20.48 Uhr, diktierte Göring über Telefon seinem Wiener Vertrauensmann Wilhelm Keppler ein Telegramm. Um den deutschen Einmarsch vor der Welt zu beschönigen, sollte Seyß-Inquart diesen Text nach Berlin kabeln:

„Die provisorische österreichische Regierung, die nach der Demission der Regierung Schuschnigg ihre Aufgabe darin sieht, Ruhe und Ordnung in Österreich wieder herzustellen, richtet an die deutsche Regierung die dringende Bitte, sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen und ihr zu helfen, Blutvergießen zu verhindern. Zu diesem Zweck bittet sie die deutsche Regierung um baldmöglichste Entsendung deutscher Truppen."

Drei Minuten vor diesem Telefongespräch, um 20.45 Uhr, hatte Hitler der Wehrmacht bereits den endgültigen Befehl zum Einmarsch in Österreich gegeben.

In Berlin wartete man nur noch auf das Telegramm. Es kam nicht. Ungeduldig telefonierte Reichspressechef Dr. Dietrich noch einmal mit Wien. Es war genau 21.54 Uhr.

Dietrich: „Ich brauche dringend das Telegramm."

Keppler: „Sagen Sie dem Generalfeldmarschall, daß Seyß-Inquart einverstanden wäre."

Dietrich: „Das ist hervorragend. Ich danke Ihnen."

Keppler: „Achten Sie auf den Rundfunk. Es werden Meldungen durchkommen."

Dietrich: „Von wo?"

Keppler: „Von hier, von Wien aus."

Aber bevor Hitlers Anhänger den Sender Wien besetzten, hatten alle österreichischen Rundfunkstationen um 20 Uhr die letzte Ansprache Schuschniggs übertragen: „Die deutsche Reichsregierung hat dem Bundespräsidenten ein befristetes Ultimatum gestellt, nach welchem der Herr Bundespräsident einen ihm vorgeschlagenen Kandidaten zum Bundeskanzler zu ernennen und die Regierung zu bestellen hätte, widrigenfalls der Einmarsch deutscher Truppen für diese Stunde in Aussicht genommen würde. Ich stelle vor aller Welt fest, daß die Nachrichten, daß Arbeiterunruhen gewesen seien, daß die Regierung nicht Herr der Lage wäre und aus eigenem nicht hätte Ordnung machen können, von A bis Z erfunden sind. Der Herr Bundespräsident beauftragt mich, dem österreichischen Volk mitzuteilen, daß wir der Gewalt weichen."

Seine letzten Worte waren: „Gott schütze Österreich."

Als am 12. März 1938 die deutschen Truppen über die österreichischen Grenzen unter beispiellosem Jubel nach Wien marschierten, hörten die Menschen in Deutschland aus den Lautsprechern nur die Begeisterungsrufe. Sie sahen in Bildern und Wochenschauen Hitler in Linz einziehen. Sie hörten ihn in Wien mit tränenerstickter Stimme von Glück und Frieden reden, und sie vernahmen die stundenlangen, heiseren Sprechchöre Hunderttausender: „Wir wollen unseren Führer sehen! Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Führer befiehl, wir folgen!"

Österreich kehrte heim. Für die Menschen war es keine Phrase. Zwei Völker vereinigten sich. Ein legitimes Recht der Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen war verwirklicht.

Aber keiner von den Millionen glücklicher Menschen, die sich vor der Hofburg und auf dem Schwarzenbergplatz drängten oder zu Hause in Deutschland vor den Lautsprechern saßen, wußten, daß Österreich nur die Vorstufe für die Verwirklichung größerer Pläne war.

IM NÄCHSTEN HEFT:

Der nächste Marschbefehl - Sudetenkrise - Mobilmachung im Mai - Das Treffen in München

G 39

DM 1.80
3.–
4.95
10.80

Eine der erstaunlichsten Entdeckungen unserer Zeit: Es gibt keine häßlichen Frauen mehr – es gibt nur noch ungepflegte. In der Tat kann heute jede Frau so hübsch und jung aussehen, wie sie will; sie braucht nur ihr Gesicht auf vernünftige Weise zu pflegen. Dazu braucht es keineswegs eine teure und komplizierte „Schönheits-Methode": entscheidend ist vor allem die gründliche Tiefenreinigung des Teints.

Frischer Wind für Ihren Teint

Bessere Atmung, bessere Durchblutung der Hautzellen – so heißt die Zauberformel für einen reinen, makellosen Teint. Das sichere Mittel dazu ist die tägliche Tiefenreinigung mit Scherk Gesichts-Wasser. Es beseitigt nicht nur gründlich allen Staub, Schmutz und die unvermeidlichen Creme- und Puderreste; mild, aber unwiderstehlich dringt Scherk Gesichts-Wasser tief in die Poren ein; es reinigt, erfrischt, belebt und sichert die notwendige Atmung und Durchblutung der Haut. Mit Scherk Gesichts-Wasser beginnt ein neues Kapitel Ihrer Schönheitspflege, denn

„schöner werden" beginnt mit

SCHERK

DER UNTRÜGLICHE SCHERK-TEST

Zunächst das Gesicht auf übliche Weise reinigen, bis es wirklich „sauber" ist.

Sodann Wattebausch mit Scherk Gesichts-Wasser tränken, Gesichtshaut massieren.

Wattebausch wird dunkel - die Haut schimmernd klar. Angenehm erfrischende Wirkung.

Diese vier „Seeleute" lieben den frischen Wind

Greif zu - es ist dra

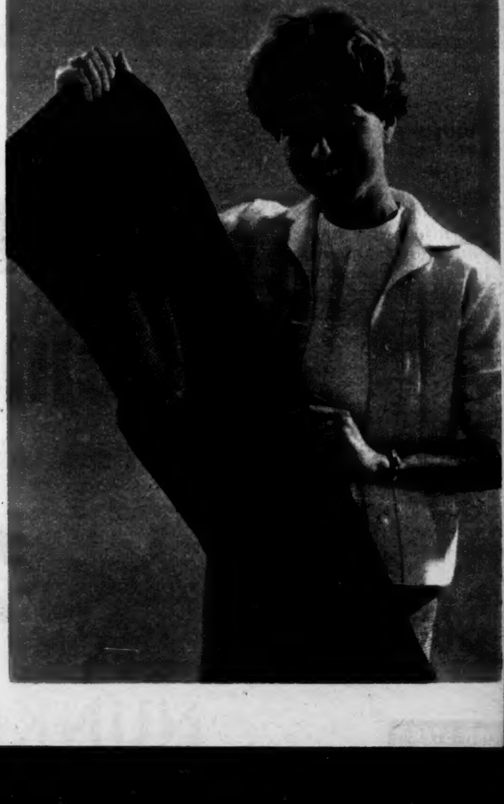
Männer sind für „Volldampf voraus"

Gerade die forschen jungen Männer unserer Tage lieben das atemberaubende Tempo des Fortschritts, den Schwung der Zeit, in die sie hineingeboren sind. Sie wollen so gutaussehende „seetüchtige" Männer sein wie ihr alter Herr: immer sportlich, immer modern, immer elegant. Sie wählen Anzüge aus den modisch-eleganten und doch zweckmäßigen 'Dralon'-Stoffen. Ganz gleich, ob wir 'Dralon'-Anzüge für den Sommer oder Winter kaufen: sie sind alle herrlich leicht und angenehm zu tragen. Wie beruhigend, daß es diese zeitgerechte Qualitätskleidung gibt — daß man sich beim Einkauf sagen kann: Greif zu - es ist 'Dralon'!

Warum Muttis Wert darauf legen, daß ihre Jungens von 6 bis 60 'Dralon' tragen ■ Sie sehen in ihrer 'Dralon'-Kleidung immer gut aus ■ 'Dralon'-Anzüge sind so leicht zu pflegen ■ ihren Bügelfalten schadet nicht einmal ein Regenguß.

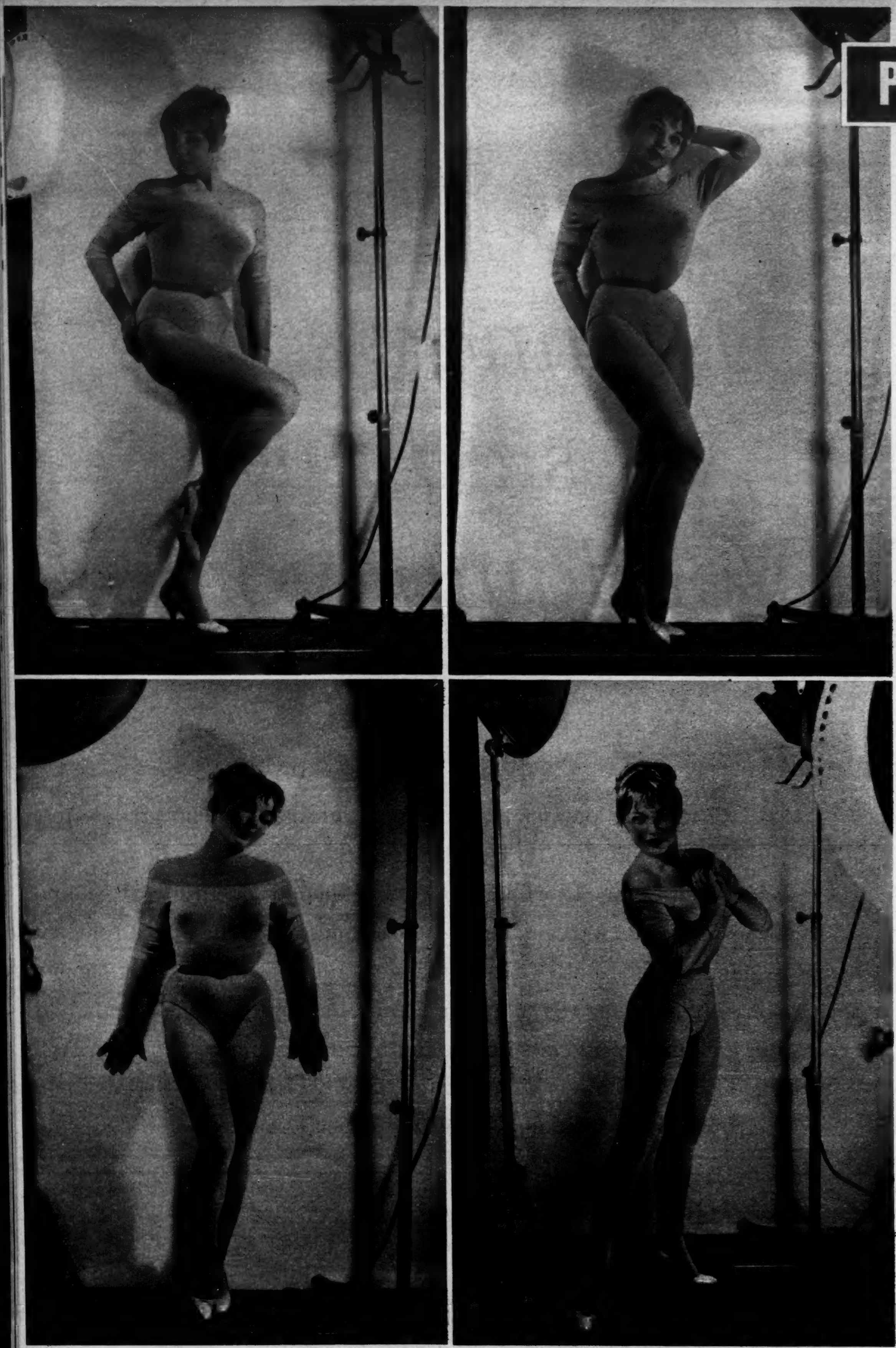
Diese eleganten und zugleich zweckmäßigen Anzüge erhalten Sie in fortschrittlichen Fachgeschäften oder Kaufhäusern. Auch gute Herrenschneider halten für Maßanzüge 'Dralon'-Stoffe bereit.

Es gibt Stoffe aus 'Dralon' in Mischungen mit Schurwolle oder Chemiefasern und Stoffe aus rein 'Dralon'.



lon

BAYER



Mühselig *ist die Arbeit bei den Fotografen, die immer neue schwachsinnige Posen von den Sternchen, wie hier von Helga Martin, haben wollen. Das Publikum, heißt es, verlangt danach*

Petronius

Die Rahmenhandlung

Dies ist ein Bericht, der von allem abweicht, was bis heute über Film und Filmnachwuchs geschrieben wurde. Hier wird nicht von dem Märchenland erzählt, in dem die Wohlanständigkeit ihren verdienten Lohn erhält, in dem sich arme Aschenbrödel auf wunderbare Weise in strahlende Prinzessinnen verwandeln und ein Leben in Glück und Reichtum führen. Hier wird berichtet, wie hart und gnadenlos der Weg nach oben ist und wie teuer Deutschlands junge Filmstars für den Ruhm, der ihr höchstes Ziel ist, bezahlen müssen. „Deutschland — deine Sternchen" spielt in einer Wirklichkeit, die in keinem Magazin zu finden ist.

„Ich bin mir über mein Können völlig im klaren. Ich mache jetzt auch Schluß. Ich heirate ihn."
Helga Martin über ihre Zukunft

Kauf ich mir nun einen BMW oder einen Mercedes 220?" Vor dieser wahrhaft komplizierten Frage stand das Sternchen Helga Martin, als es, mit Geschenken reich bepackt, aus dem Orient ins heimatliche München zurückgekehrt war.

Vorläufig lag sie zwar noch im Krankenhaus, um ihre Leiden auszukurieren, die sie sich – außer den immensen Schmuckstücken – von der Tournee durch nahöstliche Nachtlokale mitgebracht hatte. Vorläufig hieß sie auch noch Helga Dümler, aber an ihrem Entschluß, nunmehr Filmschauspielerin zu werden, war nicht mehr zu rütteln.

Wenn sie in ihre vollen Kleiderschränke und Schmuckkoffer blickte, durfte sie sich wohl auch sagen, daß kaum ein zweites Mädchen im Alter von siebzehn Jahren so viel materielle Sicherheiten am Beginn einer Karriere zusammenverdient hatte wie sie.

Von den reichen Bühnenerfahrungen, die sie sich erworben hatte, ganz zu schweigen.

⟶

EL · JESTER NAEFE · C
MAYBACH · MARA UND JACKIE LANE · MARGI
NÜNKE · LAYA RAKI · EV IN BEY · MARIANN
H ORSC EL · CORNY COLLINS
KARIN BAAL · ANG KA MEISSNER · ROMY SC
VERA TSCHECHO A · MARIA PERSCHY · KAI FI
SUSANNE CRA ER · ALICE UND ELLEN KESSLER
MAR ON M CHA
MAYBACH · MARA UND JACKIE LANE · MARGIT
NÜNKE · LAYA RAKI · EVELIN BEY · MARIANNE

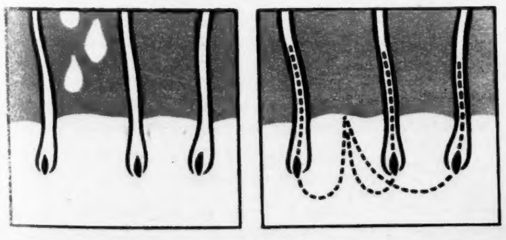
Deutschland deine Sternchen

Bestimmt haben auch Sie schon dies oder jenes unternommen, um den Haarausfall aufzuhalten ... und das Resultat??? Jetzt endlich brauchen Sie nicht mehr den Mut zu verlieren, denn es gibt ja Neo-Silvikrin — die auf der ganzen Welt anerkannte biologische Haarnahrung! Die erste Voraussetzung für die Wirksamkeit eines Haarpräparates ist: Seine Wirkstoffe müssen bis in die Haarwurzeln gelangen!

Entscheidender Beweis durch Neo-Silvikrin erbracht

Neo-Silvikrin ist das e r s t e Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde, dass die im Neo-Silvikrin enthaltenen Aufbaustoffe des Haares tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachgewachsenen Haar enthalten sind.

Für die Untersuchungen wurde Neo-Silvikrin radioaktiv gemacht und in die Haut einmassiert. Das nachwachsende Haar wurde nach einiger Zeit mit Hilfe des Geiger-Zählers auf Radioaktivität geprüft. Das erstaunliche Ergebnis: In diesem Haar liessen sich dieselben



Wissenschaftlich bewiesen: Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln!

Aufbaustoffe nachweisen, die im Neo-Silvikrin enthalten sind. Damit war wissenschaftlich einwandfrei erwiesen, dass die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachgewachsenen Haar enthalten sind! (Biochemical Journal, Vol. 57, Nr. 4, Seiten 542–547.)

Neo-Silvikrin enthält alle 18 Aufbaustoffe des Haares!

Unser Haar besteht aus Keratin, welches sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Es ist eine wissenschaftliche Tatsache: Ohne diese 18 Aufbaustoffe gibt es kein Wachstum der Haare. Durch ein in Jahren der Forschung entwickeltes Spezialverfahren werden bei der Herstellung von Neo-Silvikrin durch Hydrolyse der Skleroproteine von Keratin alle 18 Aufbaustoffe des Haares gewonnen. Neo-Silvikrin enthält alle diese 18 Aufbaustoffe und ist deshalb die körpereigene Nahrung des Haares, und hierauf gründen sich seine ausserordentlichen Erfolge!

Dies sind die unentbehrlichen 18 Aufbaustoffe:

1. Methionin	7. Isoleucin	13. Prolin
2. Tryphtopan	8. Valin	14. Serin
3. Lysin	9. Threonin	15. Asparaginsäure
4. Histidin	10. Arginin	16. Glutaminsäure
5. Phenylalanin	11. Cystin	17. Glycin
6. Leucin	12. Tyrosin	18. Alanin

Und dies ist wichtig: Neo-Silvikrin enthält also nicht nur alle 18 Aufbaustoffe des Haares, sondern die Wissenschaft hat einwandfrei bewiesen: Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln und sind im neu nachgewachsenen Haar enthalten. Ungezählte Menschen auf der ganzen Welt verdanken ihr gesundes, volles Haar einer Kur mit Neo-Silvikrin. Auch Ihnen kann Neo-Silvikrin die langersehnte Hilfe bringen!

Für eine erfolgreiche Kur mit Neo-Silvikrin ist jedoch unbedingte Voraussetzung:

1. daß Sie die Kur gewissenhaft und mit Ausdauer durchführen.
2. daß Ihre Haarwurzeln noch nicht abgestorben sind. Sind die Haarwurzeln tot, dann kann keine Wissenschaft und kein Präparat der Welt mehr helfen — selbst Neo-Silvikrin nicht. Lassen Sie es nicht soweit kommen, sondern beginnen Sie noch heute eine Kur mit Neo-Silvikrin.

«Ich sah mich schon kahl», sagte Herr D. «dann verwendete ich während drei Monaten regelmässig Neo-Silvikrin. Seitdem habe ich wieder volles, üppiges Haar.»

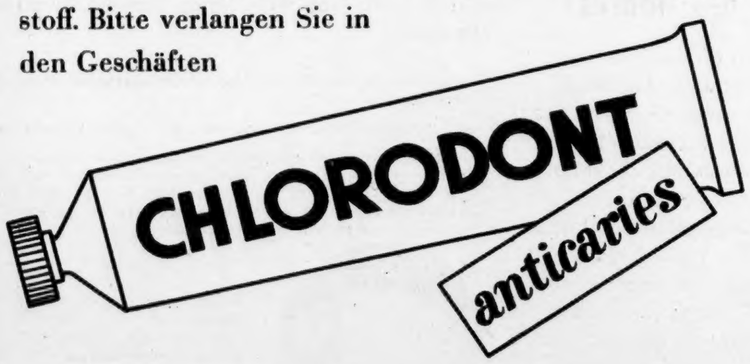
Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung

N-2-59-Ge

Nicht nur erfrischen!

sondern Ihre Zähne möglichst lange weiß und schön erhalten — das tut Chlorodont, die herrlich erfrischende Zahnpaste mit dem Anticaries-Wirkstoff. Bitte verlangen Sie in den Geschäften



Deutschland, deine Sternchen

Aber man muß ja nicht gleich der Maria Schell Konkurrenz machen. Die Hauptsache ist, daß man auf die Leinwand kommt – irgendwie auf die Leinwand.

Helga Dümler lernt also nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus den jungen Münchner Filmproduzenten Peter Bamberger kennen. Für Uneingeweihte: Filmproduzenten wie Bamberger lernt man in München sofort kennen, indem man sich entweder mittags ins „Opernespresso" setzt oder nachts ins „Atelier". Beides sind Lokale, in denen die Münchner Filmprominenz mindestens einmal am Tag – oder in der Nacht – verkehrt.

Die Adressen stehen im Telefonbuch.

Es gehören, um hier von einem Filmproduzenten entdeckt zu werden, nichts weiter dazu, als ein enger Rock, ein noch engerer Pullover und, nach Möglichkeit, langes, blondes Haar, das ein angehendes Sternchen schlicht unfrisiert und offen trägt.

Von einem Filmproduzenten entdeckt zu werden, bedeutet aber nicht unbedingt auch schon die Entdeckung für den Film. Denn in erster Linie ist der Filmproduzent ein Mann und in zweiter Linie erst Filmproduzent.

Filmproduzent Peter Bamberger jedoch erweist sich nur in den seltensten Fällen nicht erkenntlich. Er sorgt dafür, daß seine Autoren schon beim Drehbuchschreiben an gewisse kleine Nebenrollen denken, in denen gewisse kleine Sternchen sich ihre Sporen verdienen können.

So stehen auch in dem Peter Bamberger-Film „Pulverschnee nach Übersee" drei kleine Mädchenrollen im Darstellerverzeichnis, die ebensogut hätten wegbleiben können, ohne daß sich die Handlung des Films dadurch im geringsten verändert hätte.

Filmmänner, zumal, wenn sie für Außenaufnahmen in einsame Gegenden verreisen müssen, lieben nun einmal Gesellschaft, und einige unserer Produzenten und Regisseure sehen in der Anwesenheit hübscher junger Mädchen nicht nur ihr eigenes Amüsement, sondern versprechen sich auch eine belebende Wirkung auf den ganzen Stab.

Unter den drei „Damen vom Dienst", wie die Bamberger-Mädchen bald genannt werden, befindet sich bei „Pulverschnee nach Übersee" auch unsere Helga Dümler.

Gedreht wird in Seefeld in Tirol, und die seriösen Schauspielerinnen, die für eine richtige Rolle engagiert worden sind, zeigen sich entsetzt ob des nächtlichen Treibens im Hotel. Aber die Stimmung der Herren ist absolut rosig, und die Filmerei geht flott vonstatten.

Das allein ist wichtig.

Auch für die drei Damen vom Dienst ist das wichtig. Von diesem Film an machen sie Karriere, werden sie bekannt, hauptsächlich, indem sie ihre Namen ändern.

Aus der einen Dame, die Ursula Heimrich heißt, wird Cora Roberts.

Aus der zweiten, der Helga Dümler, die Helga Martin.

Aus der dritten, Marina Petrowa, wird ohne Namensänderung – die Freundin des Generaldirektors des Union-Filmverleihs, Emil E. Reinegger, womit Marinas Beschäftigung in jedem zweiten Union-Film gesichert ist.

*

Aber zurück zu Helga Dümler-Martin. Im Frühjahr trifft sie bei dem Münchner Pressefotografen Robert („Pitt") Seeger den Gloria-Film-Dramaturgen Gerd Nickstadt, der sich gewöhnlich nicht gerade für Mädchen interessiert, in diesem Falle aber eine Möglichkeit sieht, eine neue Blondine dem auf „blond" eingeschworenen Nachwuchsstall seiner Chefin Ilse Kubaschewski zuzuführen.

Helga Dümler bekommt einen Zweijahres-Ausbildungsvertrag bei der Gloria und wird gleich als Hausmeisterstochter in dem Schwank „Meine Tante – deine Tante" eingesetzt. Das ist beinahe schon eine kleine Rolle, die sie mit Elan und offensichtlichem Erfolg durchspielt, denn die Kubaschewski setzt sie gleich wieder ein.

Diesmal aber mit Susi Nicoletti, Rudolf Platte, Herta Staal und Paul Bösiger in „Die schöne Meisterin".

Danach darf sie sogar als Partnerin von Hardy Krüger und Nadja Tiller in „Banktresor 713" mitspielen. Produzent Kurt Ulrich findet die kleine Gloria-Entdeckung besonders nett, wofür sie sich ihm gegenüber denn auch äußerst liebenswürdig erweist.

Als es darum geht, eine Rahmenhandlung zu den Ausschnitten alter deutscher Filme zu drehen, die unter dem Titel „Das gab's nur einmal" von Hans Albers kommentiert werden, verpflichtete Ulrich das Sternchen Helga Martin als Partnerin für Hans Albers.

Und, seltsamerweise, auch zu Albers fühlte sich Helga Martin ungemein hingezogen, im Gegensatz zu Kolleginnen ihres Alters, die doch gewöhnlich mehr Interesse an jüngeren Schauspielern finden. Sie verschwand so lange in Albers Garderobe, daß im Tempelhofer Atelier schon Gerüchte umliefen, sie hätte sich in ihn verliebt. Was jedoch dementiert werden muß.

Verliebt hatte sich Helga Martin nämlich vor vier Jahren schon, und zwar in den Frankfurter Teppichhändler Willy Zaun. Jedenfalls gibt sie vor, ihn baldmöglichst heiraten zu wollen. Nach Art der Filmbranche heißt das: Sowie der Teppichhändler von seiner Frau geschieden ist.

Sieger *Peter Bamberger. Er ist ein junger Filmproduzent aus München, der Helga Martin die erste Filmrolle und seinem Stab damit so manches Vergnügen verschaffte. Heute behauptet Bamberger, Helga Martin kaum noch zu kennen, und nennt sie „ein Radieschen, wie so viele andere"*

Auf der Premierentournee mit „Das gab's nur einmal" pflegte Hans Albers das Sternchen Martin einem größeren Publikum mit den Worten vorzustellen: „Meine Süße, hier ist meine Partnerin!"

Und Helga Martin ergänzte: „Ich bin die Rahmenhandlung!"

Auch bei ihrem Teppichhändler spielt sie vorläufig nur „Rahmenhandlung". Willy Zaun ist 46 Jahre alt, verheiratet, wie gesagt, und Händler in Orientteppichen. Mit seiner Frau Lieselotte betrieb er früher in Frankfurt das Damenwäschegeschäft „La Parisienne" auf der Großen Bockenheimer Straße 41, dem auf die Dauer kein Erfolg beschieden war.

Dieser Willy Zaun („Ich verklage Sie, wenn Sie die Unwahrheit schreiben, auf

Rufmord! Und ich bin sehr teuer!") taucht mit größter Selbstverständlichkeit nun schon seit langem an Orten auf, an denen sein Sternchen Helga Filme dreht, und wird von ihr als „Verlobter" vorgestellt.

Sie zittert ein bißchen vor ihm („Mein Verlobter ist irrsinnig eifersüchtig!") und bemüht sich, ihn immer wieder zu beruhigen, wenn liebe Freunde ihm in Frankfurt mitgeteilt haben, daß sie mal in Wien, mal in München einen kleinen Flirt gewagt habe.

Schreibt der Münchner Filmjournalist Theo Maria Werner im „8-Uhr-Blatt":

„In Bendestorf war Starlet Helga Martin ganz unschuldig Mittelpunkt einer männlichen Fehde. Regisseur Wolfgang Becker und Willy Zaun, Teppichhändler, steckten sich gegenseitig die Fäuste ins Gesicht. Das kam so: Helga war nach dem Geschmack des mit ihr befreundeten Teppichhändlers zu freundlich mit ihrem Regisseur (aber mit dem Regisseur kann man nie freundlich genug sein!). Dem Teppichhändler schwoll also die Zornesader, und er sagte etwas zu Becker, und Becker sagte etwas zurück, und Helga sagte: ‚Aber lieber Wolfgang . . .!' Kaum hatte sie solches gesagt, zur Beschwichtigung ja nur, da schwoll dem Willy so der Kamm, daß es passierte. Klinge hatte er keine bei sich, da dachte er wahrscheinlich: ‚Laß ich den Becker eben über den Zaun springen!'

Verlierer *Wolfgang Becker. Er ist der Regisseur des letzten Films, den Helga Martin in dem Bendestorfer Atelier drehte, und er bekam Ohrfeigen von Helgas Freund, dem Frankfurter Teppichhändler Willy Zaun, weil er in den Verdacht geriet, mit Helga etwas angefangen zu haben*

Krach, tschin, bumm! Allerdings war der Kampf völlig umsonst, denn es blieb beim Status quo: Helga blieb auf dem Teppich."

Haha . . . !

*

So wahnsinnig komisch geht es ab und zu in der Filmbranche zu. In Bendestorf drehte die kleine Martin ihren elften und zur Zeit letzten Film „Musketier der Liebe" mit Carlos Thompson, bevor sie nach Teneriffa abreiste.

Ein paar Tage Urlaub? Mit Zaun?

In München verriet sie einer Freundin: „Ich bin mir über mein Können völlig im klaren, ich mache jetzt auch Schluß. Ich heirate ihn."

Das wäre doch beinahe fast zu schön, um wahr zu sein, kann Petronius da nur sagen. →

„Die milde Lux mit dem exquisiten Parfum pflegt meinen Teint wunderbar", sagt VERA TSCHECHOWA *Sie spielt in dem Film: „ . . . und das am Montagmorgen".*

Bezaubernd

Lux mit dem neuen exquisiten Parfum

Ihnen zuliebe ist Lux noch eleganter geworden: Zu der wundervollen Milde und sanften Reinheit der weißen Lux kommt nun ein exquisites, internationales Parfum, das Sie nach jedem Waschen zart wie ein Hauch umgibt. Man wird Sie noch mehr bewundern, wenn Sie sich mit Lux verwöhnen, mit Lux, der Lieblingsseife der Filmstars in aller Welt.

Lux in Gold 50 Pf und 75 Pf

LUX-SCHÖNHEIT AUCH FÜR SIE

Auch Sie wollen doch den ganzen Tag gut rasiert bleiben. Dann rasieren Sie sich *richtig*, mit Palmolive-Rasiercreme und einer guten Klinge. Ihre Haut bleibt lange frisch und glatt!

Palmolive-Rasiercreme

erweicht mit ihrem feinblasigen Schaum auch den härtesten Bart im Nu

schont mit ihrem Glyzeringehalt Ihre Haut und pflegt sie zugleich

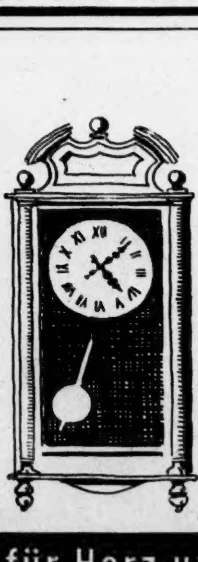
schäumt herrlich und schnell – sogar mit kaltem Wasser

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme, und Sie werden verstehen, warum Palmolive die meistgekaufte Rasiercreme der Welt ist.

Normaltube DM 0,85
Große Tube DM 1,40

SCHONT IHRE HAUT UND PFLEGT SIE ZUGLEICH

Das Herz die Uhr!



Ihre Uhr kann stehen bleiben – Ihr Herz darf es nicht! Was tun Sie aber, wenn Sie unter nervösen Herz- oder Kreislaufbeschwerden, wie schneller Ermüdung, Unruhe, Depressionen, nervöser Schlaflosigkeit leiden, die Ihnen Leistungsfähigkeit, Spannkraft und Lebensfreude rauben? – Ein wirklich ausgezeichnetes Mittel zur Sicherstellung einer geregelten Herz- und Nervenfunktion ist Regipan, von dem auch Sie Hilfe erwarten können. Regipan-Dragees basieren auf den neuesten Erkenntnissen der medizinischen und pharmakologischen Forschung. Bei nervösen Beschwerden aktiviert Regipan die Herzleistung, reguliert den Kreislauf und normalisiert den Blutdruck; es gibt Herz und Nerven neue Kraft, ohne aufzuputschen. Dieses wissenschaftlich erprobte Präparat der Togal-Werke verdient wirklich auch Ihr Vertrauen – ein Versuch wird Sie von seiner guten und unschädl. Wirkung überzeugen! In allen Apotheken! Orig. P. DM 3.60.

Regipan für Herz und Nerven!

Die Hauptdarstellerin des Regisseurs war längst entdeckt

Da hat sich jüngst wieder mal ein Rummel um Nachwuchsschauspielerinnen in Berlin abgespielt, der typisch ist für das schablonisierte Denken im deutschen Film.

Ein französischer Regisseur – Marcel Camus – der ein Wunder von einem Film geschaffen hat – „Orfeu Negro" – sucht die Hauptdarstellerin für seinen nächsten Film.

Es muß eine kühle und doch leidenschaftliche Blondine sein, und der Regisseur hat so klare Vorstellungen von ihr, daß er sie zeichnen kann.

Camus ist nach seinem „Orfeu"-Film plötzlich ein Kapital auf dem internationalen Filmmarkt geworden. Die Filmverleiher reißen sich um den Mann, der sich für seinen ersten Film das Geld buchstäblich zusammenbetteln mußte. Jetzt schmeißt man ihm die Millionen nach.

Und was die Hauptdarstellerin seines neuen Films anbetrifft – Camus ‚stellt sich da eine Deutsche vor, die in Paris gelebt hat und mit einem Mann nach Brasilien gegangen ist. Ein Mädchen also, das sowohl Deutsch als Französisch spricht, letzteres mit einem deutlichen Akzent.

Wo sucht der französische Regisseur Marcel Camus so ein Mädchen?

In Paris natürlich.

Paris ist ein so großes Sammelbecken von Talenten, daß ein Regisseur kaum Schwierigkeiten hat, einen bestimmten Typ zu finden.

Und Camus findet seinen Typ natürlich sofort. Er braucht nur einige Agenten anzurufen, und man schickt ihm Hunderte von Fotos ins Haus.

Unter der Fotosammlung der Madame Olga Horstig, die auch Brigitte Bardot und Michèle Morgan vertritt, findet Marcel Camus die Bilder einer Deutschen, die schon seit sieben Jahren in Paris lebt.

Ein Bild besonders fasziniert ihn: eine lachende Blondine mit einem Strohhut auf dem Kopf. Sie biegt den Rand des Hutes herunter und lacht so strahlend, mit so viel Charme, daß Camus sofort eine Szene seines neuen Films lebendig vor Augen sieht.

„Der Pionier", sein Held in dem gleichnamigen Film, zieht los, um sich zu rächen. Auf seinen Wegen durch den brasilianischen Urwald trifft er die verschiedenartigsten Menschen, so auch diese Frau. Besser gesagt: Er trifft das Lachen dieser Frau – und wieder bröckelt etwas ab von dem steinernen Haß, der ihn treibt.

Diese Frau – wer ist das?

Marcel Camus dreht das Foto um und liest auf der Rückseite drei Namen. Der erste, Anneliese Hymmen, ist durchgestrichen. Der zweite, Elga Morgan, ist ebenfalls durchgestrichen. Bleibt der dritte Name: Elga Andersen.

Marcel Camus traut seinen Augen nicht: Elga heißt auch die Hauptdarstellerin in seinem Drehbuch!

Eine Stunde später sitzt ihm das Mädchen gegenüber, dessen Bild ihn fasziniert hat. Camus zittert ein wenig. Ist sie so wie das Bild? Er hat schon so viele Fotos gesehen, die mit der Wirklichkeit absolut nicht übereinstimmen.

Da sitzt sie mit übereinandergeschlagenen langen Beinen, sehr sicher, sehr selbstbewußt, blond und strahlend, mit hellgrünen Katzenaugen.

„Haben Sie meinen Film gesehen?" tastet Camus vor.

Elga nickt prompt. In solchen Fällen lügt sie immer. Sie versucht ja nicht erst seit gestern, Filmrollen zu bekommen.

„Und wie hat er Ihnen gefallen?"

„Oh, phantastisch! Einfach phantastisch! Ich war wie erschlagen, als ich herauskam ...!" Elga redet und verdreht die Augen. Sie weiß, daß sie nicht zuviel sagt: „Orfeu Negro" läuft seit zwölf Wochen im Theater Marignan auf den Champs Elysées.

„Was hat Ihnen am besten an meinem Film gefallen?" fragt Camus – und schmunzelt im stillen, weil er diese Elga Andersen durchschaut. Aber er ist nicht böse – seine Heldin in dem neuen Film muß auch schwindeln können, ohne rot zu werden, muß verstehen, sich genauso geschickt aus der Affäre zu ziehen, wie es dieses deutsche Fräulein Andersen versteht.

„Sie haben einen schönen Namen", sagt er, „ist er echt?"

Wieder nickt Elga und erzählt etwas von einem schwedischen Vater, und Camus, der sich an die drei verschiedenen Namen auf der Rückseite des Fotos erinnert, springt auf.

„Gratulieren Sie mir, Mademoiselle Andersen!"

„Wozu?"

„Ich habe meine Hauptdarstellerin gefunden!"

Er ist begeistert. Sie heißt nicht nur wie seine Heldin im Film, sie lügt auch wie seine Heldin im Film, und sie hat genau den schwachen deutschen Akzent, den seine Heldin haben muß.

Elga Andersen wird totenblaß unter ihrer Rivierabräune. Sie haucht: „Das ist ja entsetzlich!"

Camus versteht nicht recht. „Entsetzlich? Wollen Sie nicht die Hauptrolle bei mir spielen?"

Elga Andersen sitzt da wie betäubt.

Etwas gequält, *weil eine Nierenkolik ihn plagte und weil er die Sternchen gar nicht sehen wollte, die von der Deutschen Film-Hansa in Berlin zusammengerufen worden waren, ließ der französische Regisseur Marcel Camus („Orfeu Negro") den Ansturm der Damen über sich ergehen, die in seinem neuen Film eine Hauptrolle haben wollten (Bild oben mit Elke Sommer). Die Hauptdarstellerin war längst entdeckt*

„Ich kann nicht, Monsieur Camus. Ich kann nicht. Ist das nicht furchtbar?"

Und dann erzählt sie dem Meister eine Geschichte, die für ein Sternchen freilich tragisch, wenn auch nicht neu ist.

Seit Monaten wartete sie in Paris auf den nächsten Film. Ihre deutsche Managerin Steffi Jovanovič und ihre französische Managerin Olga Horstig bieten sie, wie hundert andere aus ihren Listen, jedem Produzenten an, der einen Film zu drehen beabsichtigt. Aber keiner beißt an. Dem einen ist sie zu unbekannt, dem anderen zu unbegabt, auch der Hinweis darauf, daß Elga schon bei Otto Preminger und Billy Wilder gefilmt hat, läßt bei den Herren Filmproduzenten bestenfalls Gelüste auf ihren makellosen Körper wach werden.

„Bei Preminger? Ah, sieh mal an ... Dann kann man mit ihr ...?"

Preminger hat wirklich keinen guten Ruf. Aber davon abgesehen: Es ist den ganzen Frühling und Sommer Sauregurkenzeit für Elga Andersen gewesen. Projekte, die in der Luft hingen, platzten schneller, als neue entwickelt wurden.

Aber vor einer Woche ist da ein italienischer Produzent gekommen, der ein Kinostück à la „O. K. Nero" drehen will, und hat Elga in Rom eine Hauptrolle angeboten.

„Gestern", erzählt das blonde Sternchen dem Regisseur Camus, „ist der Vertrag gekommen ..."

„Und? Was haben Sie getan?"

Ihre Augen sind schon feucht. „Unterschrieben habe ich natürlich! Ist das nicht entsetzlich?"

„Ein Film wie ‚O. K. Nero' ..." murmelt Camus erschüttert. „O. K. Nero", das ist im besten Falle eine flottgemachte Klamotte, von der dreizehn auf ein Dutzend gehen. Auch von den Mädchen, die in solchen hurtig heruntergekurbelten Klamotten spielen, gehen dreizehn auf ein Dutzend. Dagegen eine Hauptrolle im nächsten Film von Camus ...

„Wann wollen denn die in Rom anfangen?" fragt Camus.

„Am zweiundzwanzigsten September." Marcel Camus schüttelt den Kopf. „Bei mir müßten Sie spätestens am 1. Oktober nach Brasilien fliegen."

Einige Tage lang sieht es so aus, als ob der Regisseur sich ein neues Mädchen suchen müßte, aber je mehr Fotos er sich ansieht, desto mehr wächst auch sein Entschluß, nur Elga Andersen zu nehmen.

Er telefoniert jeden Tag mit ihr. Er stellt sie seinen Mitarbeitern vor. Und dann ruft sie ihn weinend an und erzählt ihm, der italienische Produzent habe sie nach Rom bestellt. Was sie tun solle?

„Trösten Sie sich", sagt Camus. „Ich soll nach Berlin gehen und ‚Orfeu Negro' der Presse vorführen. Mein deutscher Verleiher hat sich dazu ausgedacht, daß ich mir in Berlin noch einige interessante Damen ansehen soll, die für Ihre Rolle in Frage kommen ..."

Verzweifelt hängt Elga Andersen ab. Gestern noch hätte sie sonst etwas darum gegeben, wieder eine Filmrolle zu bekommen, irgendeine kleine Filmrolle, und heute hat sie den größten Kummer ihres Lebens, weil sie zwei Angebote hat, die sie nicht unter einen Hut bringen kann.

So ist das mit dem Filmgeschäft.

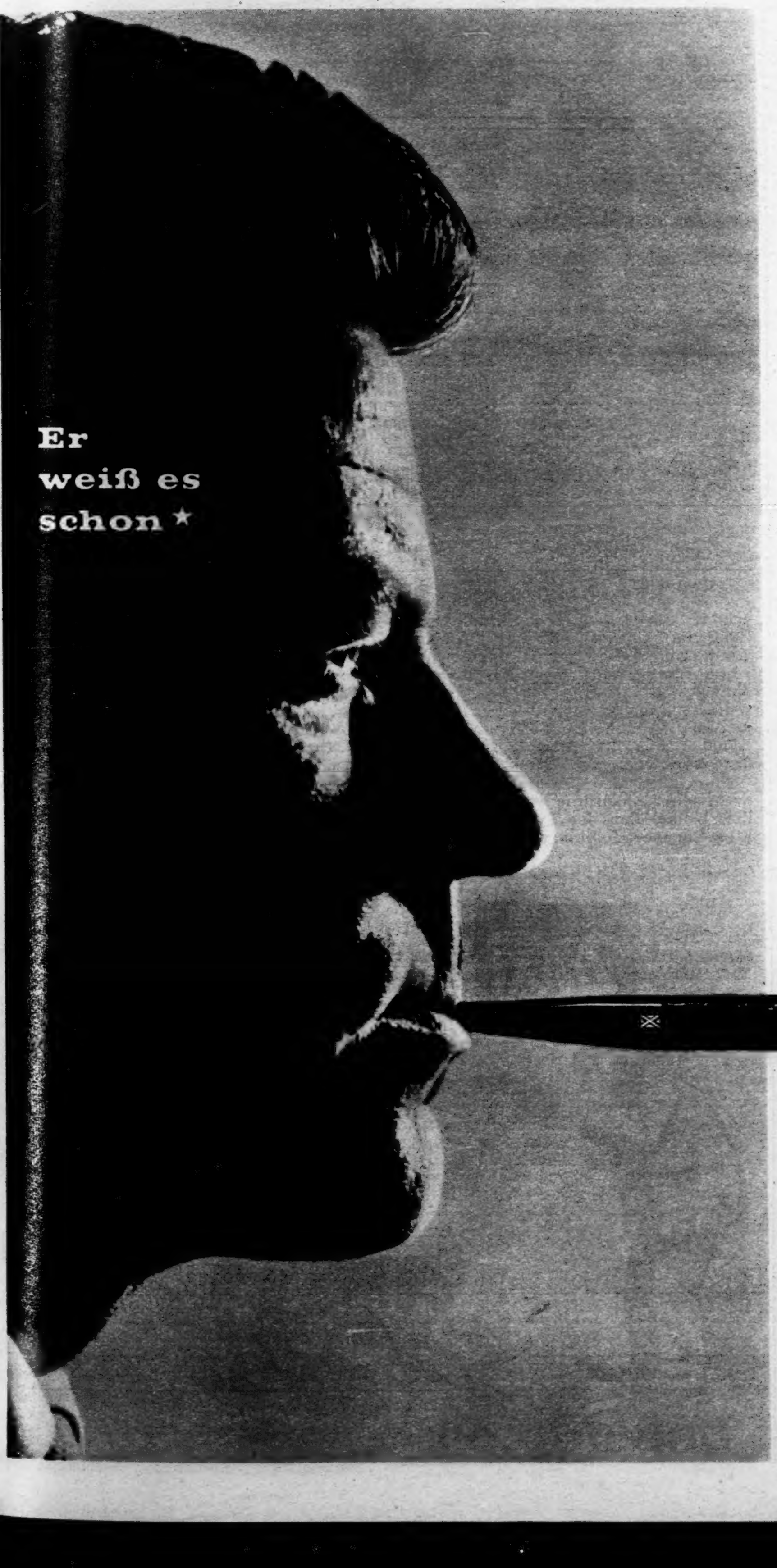
Aber spät in der Nacht, wenige Stunden bevor sie nach Rom fliegen soll, klingelt wieder ihr Telefon. Camus ist noch einmal am Apparat. Seine Stimme klingt gepreßt. Er hat eine schwere Nierenkolik.

„Ich will Sie für meinen Film haben", sagt er Elga. „Und der Teufel soll mich holen, wenn ich mir da von einem anderen dazwischenfunken lasse. Ich habe eben mit meinem Produzenten gesprochen. Was halten Sie davon, Elga, wenn ich mit nach Rom käme, um mit Ihrem italienischen Produzenten zu sprechen?"

Am nächsten Mittag ist Camus mit seiner Hauptdarstellerin und seinem Produzenten in Rom und hat eine lange Unterhaltung mit dem Italiener, der Elga Andersen unter Vertrag hat. Die Franzosen haben ihm eine ganze Kollektion Fotos von hübschen Mädchen mitgebracht, die sie dem Italiener für seinen „O. K. Nero"-Film offerieren.

→

Der Mann, der Lincoln raucht



Sein Profil ist das markant-männliche Zeichen **einer neuen Epoche des Pfeiferauchens.** Sie beginnt mit Lincoln. Jetzt werden selbst enttäuschte Pfeifenraucher Freunde der Tabakspfeife - für immer. Denn der Mann, der Lincoln raucht - er hat den ungetrübten, vollen Rauchgenuß! Überlegen genießt er den wundervollen Duft des Lincoln, der auch von den Frauen so sehr geschätzt wird.

Das ist das Neue:
›CAVENDISH‹ und Internationaler Schnitt

Lincoln - der erste nach dem ›Cavendish‹-Verfahren vollfermentierte und veredelte Tabak mit den Vorzügen des Internationalen Schnitts - jetzt in Deutschland.

Pfeiferauchen leichtgemacht,
denn LINCOLN

★ brennt nicht auf der Zunge
★ garantiert kühlen, trockenen Rauch
★ quillt nicht aus der Pfeife
★ braucht nur ein Streichholz für eine Pfeife
★ vereint in sich die Vorzüge von Fein- und Grobschnitt
★ glimmt gleichmäßig ruhig durch - kein hastiges Ziehen mehr
★ ist durch das ›Cavendish‹-Verfahren besonders bekömmlich und von mild-aromatischer Duftfülle.

LINCOLN - der Tabak,
der in der Pfeife brennt und nicht auf der Zunge

Übrigens: Das ›Cavendish‹-Verfahren ermöglicht das außergewöhnlich handliche Format des 50 g-Frischbeutels, der sich unauffällig auch in die Tasche des guten Anzugs schmiegt. Der Frischbeutel erhält das Lincoln-Aroma in ganzer Fülle.

◀ Die „Prince of Wales" - eine neue Tabakspfeife. Sie braucht nicht eingeraucht zu werden - und reinigt sich über Nacht von selbst, wenn man abends einen Pfeifenreiniger einzieht. Die „Prince of Wales" - London made, sandgeblasen. Eine original-englische Tabakspfeife. Der Mann, der Lincoln raucht, schätzt sie. 6 Modelle. Preis je 12.- DM.

50 g 2.-

Tobacco Suppliers Inc., Kinston, North Carolina/USA

GUTSCHEIN St 2 für eine kostenlose Probe Lincoln. Bitte ausschneiden, auf Postkarte kleben oder in Umschlag stecken oder einfach eine Probe anfordern von: **Lincoln-Vertrieb, Bremen, Postfach 98.**

59/247

Neu! Der Pixor-Stift - die Soforthilfe gegen Hautunreinheiten

...und sie heilen schneller ab!

Pixor verdeckt Hautunreinheiten sofort! Pickel und Pusteln werden durch Betupfen mit dem Pixor-Stift sofort unsichtbar gemacht. Sie können Pixor immer in der Tasche haben, um ihn jederzeit unauffällig anzuwenden!
Vier medizinische Wirkstoffe: Pixor enthält vier von Hautärzten in den USA anerkannte medizinische Wirkstoffe, die das Ausbreiten der Hautunreinheiten verhindern und sie schneller abheilen lassen.
„Gezielte" Behandlung. Mit Pixor werden Pickel und Pusteln „gezielt" behandelt - rasch und hygienisch. Eine Keimverschleppung wird verhindert, die Hände bleiben sauber.
Pixor ist so schnell und sauber anzuwenden. Pixor schmiert nicht, man sieht es nicht, wenn er aufgetragen ist.

Pixor in der praktischen Drehhülse bekommen Sie in allen Fachgeschäften. DM 3,85

32 079

Deutschland, deine Sternchen

„Sind das nicht bezaubernd schöne Mädchen?" lockt Camus den Italiener. „Sehen Sie hier, und diese da!"

Der Italiener seufzt. „Warum nehmen Sie nicht eines von diesen Geschöpfen, Monsieur Camus?" Aber er willigt schließlich ein.

Camus schickt ein Telegramm an die Deutsche Film-Hansa in Berlin, daß er nicht zu der geplanten Journalistenvorstellung kommen könne. Nun, da er Elga Andersen freigekämpft hat, besteht keine Notwendigkeit mehr, noch Mädchen in Berlin anzusehen. Elga erhält von seinem Produzenten sofort den Vertrag für Brasilien.

Aber die Film-Hansa besteht darauf, daß Camus kommt. Sie verspricht sich offenbar einiges von dem Publicity-Rummel, der entsteht, wenn ein neues Filmsternchen entdeckt wird. Und Marcel Camus muß nach Berlin fliegen.

Neben Hunderten von Unbekannten, die es mit Macht zum Film hinzieht, ergreift die Aufregung auch alle Sternchen, die entweder auf eine Schauspielschule gehen oder auf irgendeine Weise schon Kontakt mit dem Film gewonnen haben.

„... denn hier winkt eine Chance, von der jede kleine Nachwuchskraft zu träumen pflegt!" schreibt das Berliner Boulevardblatt „Der Abend".

Und fährt fort: „Aber der Regisseur hatte seine Ansprüche zu präzise formuliert. Gefiel ihm der Typ, wie etwa bei Elke Sommer, fehlten die erforderlichen französischen Sprachkenntnisse. Konnte die junge Dame Französisch, war sie zu spröde oder brav. Und dabei hatten sich alle so angestrengt."

Besonders Elke Sommer („Das Totenschiff") schien keine Mühe gescheut zu haben.

Schreibt „Der Abend": „Sie hatte ihren hübschen Alfa Romeo unter Halteverbot abgestellt. Sie hatte ihr schneeweißes Pudelchen mitgebracht und dem Regisseur die Szene vorgespielt: ‚Komm, mach Hoppchen bei Elke!' Sie hatte sich sogar bereit gefunden, ‚noch heute nacht anzufangen, französische Vokabeln zu lernen'."

Zwei berühmte Freundinnen *sind die Damen links und rechts neben Peter Alexander: Linda Christian und Elga Andersen. Beide Damen haben nacheinander Herz und Brieftasche von Playboy Baby Pignatary besessen*

Aber das alles half natürlich nichts. Und am gleichen Tag, an dem „Der Abend" eine ganze Zeitungsseite der Suche nach einer Hauptdarstellerin für Marcel Camus widmete, erschien die wohl besser informierte „B. Z." mit einer kurzen und trockenen Nachricht über die Entdeckung Elga Andersens in Paris.

Die Enttäuschung, die Marcel damit in Berlin hervorgerufen hatte, bekam er nicht mehr zu spüren. Er war schon wieder abgereist und legte sich, kaum in Paris eingetroffen, mit seiner Nierenkolik ins Krankenhaus.

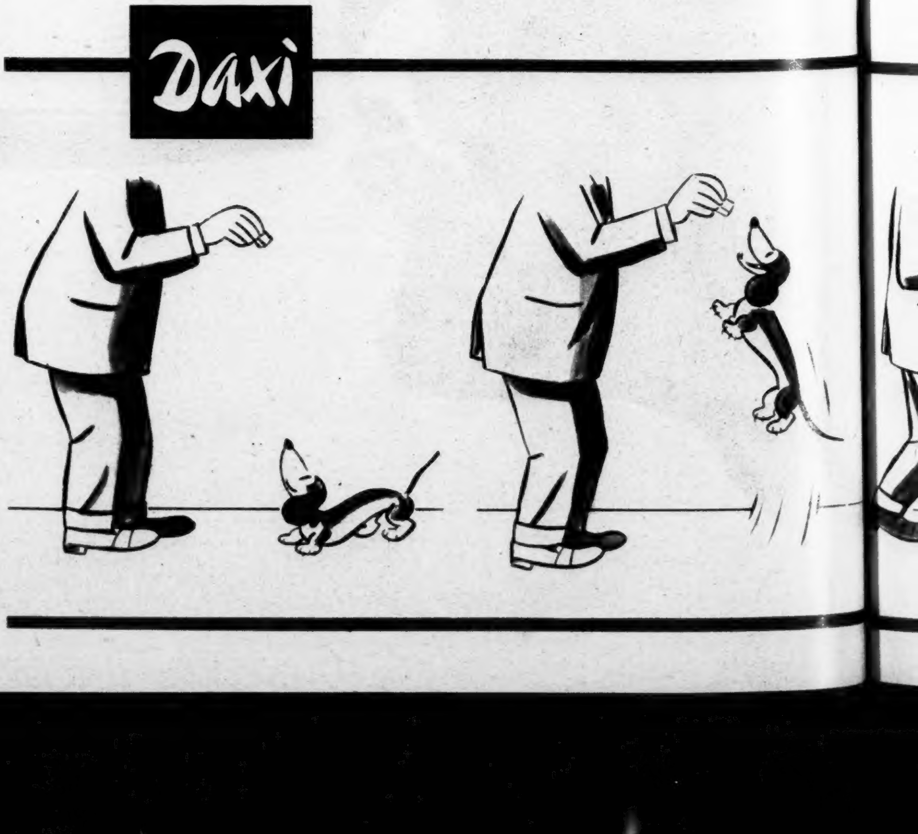
Sternchen Elga Andersen aber scheint's geschafft zu haben. Und die deutschen Regisseure, wie Franz Antel und Geza von Cziffra, bei denen sie bisher drehte, haben Anlaß, mit einiger Neugierde ihrem ersten Film unter einem starken französischen Regisseur entgegenzusehen.

Bitte schreiben Sie uns!

BESONDERS LOHNEND FÜR BESTELLERGEMEINSCHAFTEN

BEROLINA-Qualitätsschuhe, modisch immer führend, für Damen, Herren und Kinder, gegen 10 Wochen- oder 3 Monatsraten ohne Aufschlag, mit Umtauschgarantie und Rückgaberecht. Keine Vorauszahlung. Fordern Sie kostenlos unseren großen farbigen Katalog Q57 an.

BEROLINA
SCHUHE BERLIN SW 61
BEROLINA · BERLIN · NEW YORK



Diese Elga Andersen bringt es immerhin seit einigen Jahren fertig, regelmäßig in den Klatschspalten der größten Zeitungen der Welt erwähnt zu werden. Sie ist die einzige Deutsche, deren Name international bekanntgeworden ist, ohne daß sie einen Film drehte.

Cary Cooper wurde von Reportern entdeckt, als er mit Elga Andersen im Bois de Boulogne einsame Kahnpartien veranstaltete ...

Der mächtige Hollywood-Produzent Jack Warner schlemmerte mit Elga in einem berühmten Pariser Lokal und führte Frankreichs giftigsten Klatschkolumnisten Jean François Devay an der Nase herum ...

Linda Christian weinte sich an der Schulter Elgas aus, als ihr Rennfahrerfreund, der Marquis von Portago, auf der Mille Miglia tödlich verunglückte ...

Ali Khan lud Elga in seine Villa de l'Horizon in Cannes ein ...

Hollywood-Regisseur Otto Preminger wurde von Hollywood-Regisseur Billy Wilder auf Elga hingewiesen und gab ihr eine Rolle in „Bonjour tristesse" neben David Niven, nicht ohne seine männliche Anziehungskraft an ihr ausprobiert zu haben ...

„Baby" Pignatary, millionenschwerer Playboy aus Südamerika, verließ seine Freundin Linda Christian, um Elga Andersen nachzureisen ...

Abdullah, der jüngste Sohn des Sultans von Marokko, lud Elga nach Nordafrika ein ...

Prinzessin Ashraf, Zwillingsschwester des Schahs von Persien, nahm Elga Andersen zum Geburtstag ihres Bruders mit nach Teheran ...

Und Reza Pahlevi II. traf sich inkognito mit Elga wenig später am Genfer See ...

Die Zeitungen sind noch nicht müde geworden über Elga zu schreiben, und nun scheint sie auch noch Ernst zu machen und richtige Rollen zu spielen, unter einem richtig guten Regisseur.

So erhebt sich die Frage: Wer ist diese Elga Andersen eigentlich? Und wie ist diese Karriere zustande gekommen?

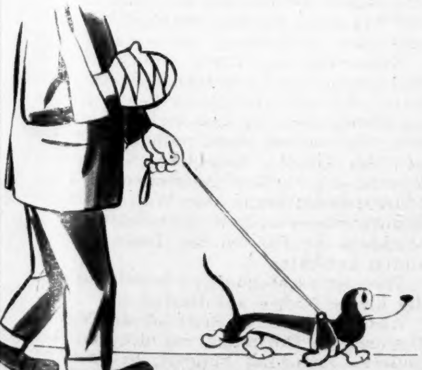
Als sie, aus Teheran zurückgekehrt, in der Berliner Frauenklinik Hygea in der Fuggerstraße verschwand, um sich den Blinddarm herausnehmen zu lassen, trug sie sich dort unter ihrem bürgerlichen Namen Anneliese Hymmen ein.

Als einziges Kind des Brücken- und Straßenbauingenieurs Walter Hymmen ist sie am 2. Februar 1934 in Dortmund geboren worden.

Elf Jahre später meldet sich der Ingenieur Hymmen, zwei Wochen vor Kriegsende noch, freiwillig an die Front und kehrte nicht wieder nach Hause zurück.

Um diese Zeit ist Anneliese Hymmen noch in Brandenberg im Schwarzwald evakuiert und von den Dorfkindern nicht mehr zu unterscheiden. Das spätere Playgirl der Pariser Café-Society kriecht

→



Gut gemacht, kleiner Mann. Nimmst der Mutti so viel Arbeit ab! Und an Nivea hast du auch gedacht! Na ja, wie könnte man die auch vergessen? – Stelle dir nur vor, wir hätten keine Nivea. Eure arme Haut, wenn's draußen naß und kalt ist. Und ob Vati ohne Nivea nach dem Rasieren immer so guter Stimmung wäre? Von Muttis geplagten Händen ganz zu schweigen ...

Nivea enthält das hautverwandte Euzerit, und darauf beruht ihre Wirkung.

Dosen zu DM -.45, 1.–, 1.80, 2.95
die große Tube DM 1.–

Gesicht und Hände gut mit Nivea eincremen: dann schadet schlechtes Wetter der Haut nicht!

Vor der Naßrasur, nach der Naß- und Elektro-Rasur ist Nivea eine wahre Wohltat.

Nivea-Creme für die allabendliche Gesichtspflege und nach der Hausarbeit!

Wie gut, daß es Nivea gibt!

6059

Mit einer glücklichen Familie geht es aufwärts . . .

Millionen Familien hat der Quelle - Katalog neue Ersparnisse und ein Mehr an Lebensfreude gebracht. Immer wieder stellen Hausfrauen überrascht fest, wie viel Geld sie mit Quelle - Waren sparen. Machen Sie einmal einen Versuch. Bestellen Sie noch heute den großen Quelle - Katalog mit dem Angebot von nahezu 5000 interessanten Artikeln. Sie erhalten ihn kostenlos. Kauf ohne Risiko, da volle Umtauschgarantie und außerdem bequeme Teilzahlung.

Quelle Großversandhaus Quelle
Abt. D1 Fürth/Bayern

Deutschland, deine Sternchen

am liebsten im Kuhstall herum, fährt mit den Bauern Mist auf die Felder und schneidet sich die Haare mit einer Gartenschere.

1946 kehrt sie nach Dortmund zurück und zieht mit ihrer Mutter in das Haus der Großmutter. Anneliese besucht das Schiller-Lyzeum, wird Mitglied des Ruderklubs RC Hansa 98, geht in die renommierte Tanzschule Conradi und ist binnen kurzem eines der hübschesten und umschwärmtesten Mädchen von Dortmund.

Besonders ein junger Mann namens Manfred Eiffert hat es ihr angetan. Er studiert Jura und ist vier Jahre älter als Anneliese.

karest. Verheiratet mit einem schwerreichen — und eifersüchtigen — rumänischen Bankier, passierte es dieser Tante eines Tages, daß sie bei einem Seitensprung erwischt und von ihrem rasenden Ehemann mittels einer Pistole durch den Mund geschossen wurde.

Der Schreck wirkte so nachhaltig, nachdem sich die Verletzung glücklicherweise als relativ harmlos herausgestellt hatte, daß Tante Marie-Elise nie mehr heiraten wollte.

Sie ging nach Paris und wurde die Geliebte eines mindestens ebenso reichen Mannes, fuhr einen Rolls Royce und mehrere andere Wagen, trug den

Ausgerechnet *Schnulzenregisseur Franz Antel versuchte sich an Sternchen Elga Andersen (links Gerhard Riedmann) und scheiterte an ihrer „Unbegabtheit". Der nächste, der es erfolglos versuchte, war Regisseur Geza von Cziffra, der dem Franz Antel für den Tip heute noch böse ist. In Paris aber wurde Elga Andersen von Otto Preminger entdeckt, der den Tip von Kollegen Billy Wilder bekommen hatte*

Leidenschaftlich *und trotzdem kühl sollte Elga Andersen nach der Wunschvorstellung ihres neuen Regisseurs Marcel Camus sein. Es war Otto Preminger, der sie in dem Bild oben zum erstenmal zurückhaltend und fraulich fotografieren ließ und ihr in seinem Film „Bonjour Tristesse" eine Rolle neben David Niven gab. Der Film wurde jedoch kein Erfolg, und Elga blieb weiterhin unbeschäftigt*

Die Dortmunder sagen heute giftig: „Sie ging mit ihm, weil er einen Porsche fuhr . . .!"

Aber Manfred Eiffert besaß damals nur ein Fahrrad — wenn er auch nicht gerade von armen Eltern abstammte. Anneliese Hymmen galt nicht nur als besonders hübsch, sondern auch als sportlich und kameradschaftlich. Sie wollte einen praktischen Beruf ergreifen und ihre Mutter entlasten, die von einer Rente lebte und nebenher noch arbeitete.

Nach Abschluß ihrer Mittleren Reife ging Anneliese Hymmen 1950 als Sekretärin zu einer Hotel-Einrichtungsfirma nach Düsseldorf.

Bald sickerten einige Geschichten nach Dortmund durch, nach denen sie ein Verhältnis mit ihrem Chef angefangen haben sollte. Aber der gute Manfred Eiffert hielt ihr eisern die Treue. Er saß abendelang bei ihrer Mutter und wartete, wenn er hörte, daß Anneliese nach Hause kommen sollte.

Nebenher machte sie zwei Dolmetscherexamen für Französisch und Englisch und fuhr nach bestandenen Prüfungen nach Spanien und Paris in die Ferien.

Und damit war ihr Schicksal sozusagen besiegelt.

In Paris wollte sie nur eine Nenntante besuchen, eine Rumänin, die in irgendeinem Sanatorium vor langer Zeit ihre Mutter einmal kennengelernt hatte.

„Tante" Marie-Elise ist eine abenteuerliche Frau. Sie war eine der schönsten Frauen vor dem zweiten Weltkrieg in Bukarest.

kostbarsten Schmuck und die elegantesten Toiletten der Pariser Haute Couture bis . . . ihr das gleiche Malheur passierte wie in Bukarest.

Mit dem Unterschied, daß sie nicht abwartete, ob ihr reicher Freund eine Pistole ziehen würde, sondern stracks aus dem Fenster sprang und Geld, Rolls Royce, Schmuck und Toiletten zurückließ.

Nach diesem zweiten Schreck begnügte sich Tante Marie-Elise mit einem bescheidenen Leben in der Anonymität.

Zu dieser einsichtigen Tante kam Klein-Anneliese nach ihrer Rückkehr von der spanischen Ferienreise nur mal, um guten Tag zu sagen, und erschien der Tante wie eine Verheißung auf neues Leben.

Nicht, daß die Tante sich durch das Auftauchen der Nenn-Nichte entschlossen hätte, das alte turbulente Leben wieder zu führen, nein, sie kam vielmehr auf die Idee, daß sie mit ihren reichen Erfahrungen der kleinen Anneliese doch helfen könnte, ein Leben in großem Stil zu führen, einen Mann von Welt und Geld kennenzulernen, ohne daß dem kleinen Mädchen die Pannen der Tante zu passieren brauchten.

War sie nicht ganz verteufelt hübsch, die kleine Nichte aus Dortmund?

Also traf bald ein Brief bei der Mutter Hymmen in Dortmund ein, der von Annelieses Entschluß kundtat, in Paris zu bleiben. Hier, teilte Anneliese mit, könne man wirklich etwas werden.

Man schrieb inzwischen das Jahr 1952.

Und wie Anneliese sehr bald feststellte, wimmelte es in Paris geradezu

Willkommene Erfrischung . . .

Die elektrische Zitruspresse Moulinex entsaftet **Orangen, Pampelmusen und Zitronen** überraschend mühelos. Ein Druck auf den Schalter . . . schon fließt der reine, selbstgemachte Vitaminsaft. **Moulinex**-Zitruspressen (DM 45,–) sind bequem, handlich und technisch beispielhaft. Völliges Auspressen jeder Fruchtgröße durch **drei Fruchtbehälter**. Dadurch viel mehr Saft als beim Auspressen mit der Hand . . . die **Moulinex** macht sich also von selbst bezahlt.

Aus dem weiteren Moulinex-Programm:

Moulinex-Kaffeemühle über 600000 Hausfrauen besitzen sie bereits (schon ab DM 19,50)

Moulinex-Fleischwolf das arbeitssparende Elektro-Gerät im modernen Haushalt 1 kg Fleisch in 3 Minuten (DM 59,–)

Moulinex-Zitruspresse

im Nu frischen Obstsaft

von ebenso hübschen Mädchen – die freilich keine Tante Marie-Elise hatten.

Die Karriere begann an einem Sonntagmorgen. Eine Deutsche, die Anneliese kennengelernt hatte und die mit einem Pariser Reklamefotografen verheiratet war, lud sie zum Mittagessen ein. Und weil das junge Künstlerpaar selbst am Sonntagmorgen noch Aufnahmen machen mußte, bei denen die junge Frau mit ihrem Baby Modell stand, vertraute man Anneliese den Suppentopf an.

Das Huhn im Topf war sehr schmackhaft, und der Fotograf revanchierte sich bei Anneliese mit einigen Reklameaufnahmen. Bald saß sie inmitten eines Berges von Waschpulver-Paketen.

Der Reklamechef der Waschpulverfabrik war von diesem Bild entzückt und ließ Riesenplakate mit dem Gesicht der Dortmunderin drucken.

Auf Anraten ihrer Freunde wechselte Anneliese ihren Namen, indem sie sich Elga Morgan nannte, und ihr brünettes Haar, indem sie erblondete. „Es verleiht Ihren klassischen Zügen Weichheit und Glanz!" schwärmte der Friseur.

Das Kapitel Cover-Girl konnte beginnen ...

Ihre Telefonnummer wanderte von einem Fotografen zum anderen, und für 30 Mark die Stunde wurde Elga Morgan langsam ein gesuchtes Reklamemodell, das für Backpulver und Bratheringe ebenso betörend in die Kamera lächelte wie für Whisky und saure Drops.

Als sogenanntes „fliegendes Mannequin" machte sie nebenbei Gastauftritte

Ottos Favoritin, *so wurde Elga Andersen genannt, als sie bei Otto Preminger in „Bonjour Tristesse" spielen durfte. Aber Otto hatte seine „Kostümberaterin", das ehemalige New Yorker Modell Hope Price, dabei, und diese Dame achtete streng darauf, daß ihr Chef der „Favoritin" nicht zu nahe kam. Als Otto Preminger geschieden wurde, nannte seine Frau drei Londoner Mannequins als Gründe für die Scheidung*

in mittleren Modehäusern, wo die Kleidervorführerin erkrankt oder mit einem Kavalier durchgebrannt war.

Tante Marie-Elise sorgte indessen dafür, daß auch die feine Gesellschaft von Elga Morgan Notiz zu nehmen begann. Weil Elga über ein liebenswürdiges Wesen verfügt und auch die französische Sprache exzellent beherrscht, lud man sie gern und oft ein, wo ein Mann zuviel an der Tischrunde war.

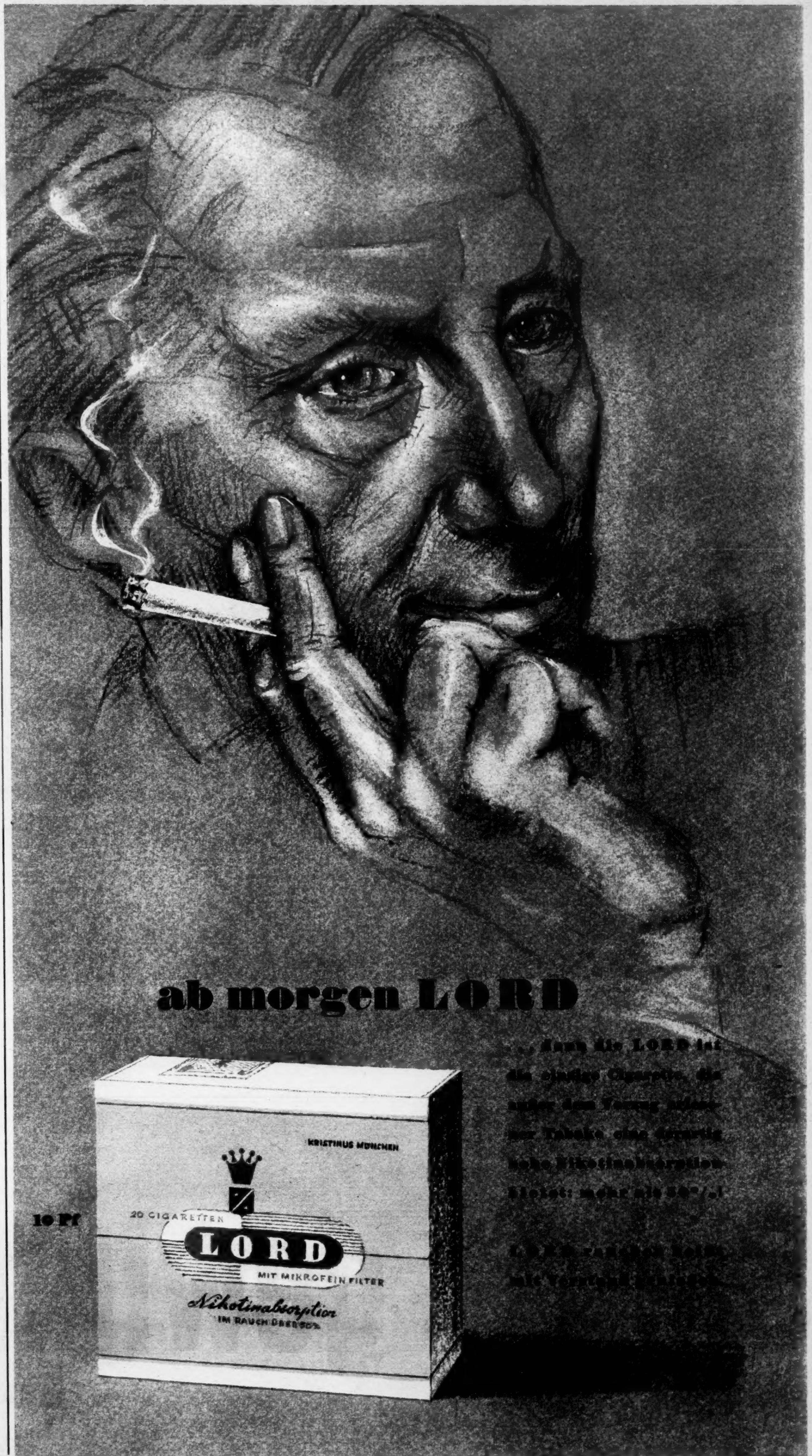
So lächelte die Glücksgöttin der Dortmunderin an einem Montag zum zweitenmal, als nämlich ein paar Leute aus der amerikanischen Botschaft von Regisseur Billy Wilder eingeladen wurden, bei den Außenaufnahmen zu seinem Audrey-Hepburn-Film „Ariane" zuzuschauen.

Elga begleitete die Amerikaner, mit dem Erfolg, daß Altstar Gary Cooper es schwer hatte, sich auf Audrey Hepburn zu konzentrieren. Billy Wilder forschte nach der Ursache und entdeckte Elga in der vordersten Reihe der Zuschauer.

Und schrie den klassischen Satz aller Filmregisseure der Welt: *„Die Frau muß ich haben!"*

IM NÄCHSTEN HEFT:

Elga Andersens Playgirl-Karriere



L 89

Die Geschichte des größten Fälscherunternehmens aller Zeiten

Ein Volltreffer *der Alliierten war im Sommer 1943 der Badoglio-Umsturz in Italien. Und die Verteilerzentrale des Falschgeldes in Abbazia war plötzlich schutzlos mitten im Partisanengebiet. (Bild Mitte: Marschall Badoglio, rechts neben ihm: Marschall Balbo)*

Geld wie Heu

© Copyright by DER STERN. Worldrights by F.P.A. Ferenczy, München

Während des Zweiten Weltkrieges entsteht auf Befehl des Reichssicherheitshauptamtes die größte Geldfälscherwerkstatt aller Zeiten. Mit ungeheuren Mengen falscher britischer Pfundnoten will man die britische Währung zerstören. Eine erste Aktion, gleich zu Beginn des Krieges, wird bald wieder gestoppt.

Aber der Plan wird 1942 wieder aufgenommen. Beauftragter Leiter der Herstellung der „Blüten" wird nun SS-Hauptsturmführer Krüger, nach dessen Vornamen das Unternehmen „Bernhard" genannt wird.

Ausgesuchte jüdische Häftlinge werden im KZ Sachsenhausen in Block 19 zusammengezogen und gegen alle Umwelt abgeschirmt. Die Häftlinge sind interessiert am Gelingen ihrer Arbeit. Solange man sie braucht, wird man sie nicht umbringen.

Das „Unternehmen Bernhard" ist so erfolgreich, daß die Herstellung der wachsenden Nachfrage bald nicht mehr nachkommen kann. Krüger entschließt sich darum, auch einen größeren Pfundnotenwert herstellen zu lassen, und nach einigen Versuchen gelingt es, 50-Pfund-Noten zu drucken. Ihre Qualität ist ebenso gut wie die der kleineren Notenwerte.

Chefverteiler des Falschgeldes ist der internationale Abenteurer Friedrich Schwend. Der sitzt mit seinen Kumpanen in Abbazia, einem Badeort an der Adria. Von hier aus werden die falschen Pfunde durch ganz Europa transportiert und gegen Gebrauchsgüter aller Art, gegen Gold und Schmuck oder gegen echte Währungen eingetauscht.

*

In dem Luxus-Hotel „Le Bristol" an der Rue Faubourg St. Honoré lauerten an diesem warmen Spätsommertag stundenlang vier SD-Männer auf einen Gast, von dem sie nur wußten, daß er Spatz hieß und daß er zweihunderttausend britische Pfunde nach Paris gebracht hatte.

Der deutsche Sicherheitsdienst hatte die Sache mit diesem Geldgeschäft morgens von einem seiner unzähligen französischen Spitzel zugetragen bekommen. Aber er hatte sie nur zögernd ernst genommen. Denn nur ein Verrückter konnte jetzt, im Jahre 1943, im vierten Kriegsjahr, auf die Idee verfallen, harte englische Währung in einer solchen Menge gegen schäbige französische Francs oder unsichere deutsche Registermark einzutauschen. Wer bis jetzt seine →

„**Die Frisur ist hin,** nichts wie trockenes, sprödes Haar. Und ausgerechnet heute abend bin ich eingeladen! Was mach' ich jetzt bloß? So kann ich mich beim besten Willen nirgends mehr sehen lassen!"

„**Oh — ich versuch's mal mit PANTO-SPRAY.** Marion hat es sehr empfohlen. Damit soll man sich prima frisieren können. Und gerade heute will ich doch schön sein!"

„**Herrlich, wie gut die Frisur jetzt sitzt!** Marion hat recht: PANTO-SPRAY scheint mir tatsächlich ein kleines Wundermittel zu sein."

Weiches, geschmeidiges Haar durch ein neuartiges Frisiermittel

Wollte man die Frisierbarkeit des Haares und den Halt der Frisur erhöhen, benutzte man bisher Brillantinen oder Pomaden, Frisiercremes oder Sprühglanzmittel, die das Haar gefügig machen und es gleichzeitig mit ihren Fettstoffen beschweren. — Jetzt gibt es ein ganz neues Frisiermittel, das auf diesem Gebiet eine Umwälzung und einen sprunghaften Fortschritt bedeutet:

PANTO-SPRAY

Dieser weich modellierende Frisurfestiger enthält einen Wirkstoff, der in das Haar eindringt und seine Struktur von innen her wandelt. Dadurch wird es merklich kräftiger und fülliger, gefügig und leicht frisierbar; die Locken werden elastisch und zugleich formbeständig.
Weil PANTO-SPRAY zum Fixieren keinerlei krustende noch zementierende Stoffe enthält und weil es Glanz erzeugt, ohne daß auch nur eine Spur von Fett darin wäre, darum erhält es das Haar sauber und seidig weich, so daß es sich immer angenehm anfühlt.

Besorgen auch Sie sich PANTO-SPRAY noch heute im Fachgeschäft. Große Sprühdose 6,90 DM.

„**Wie ich das liebe, über dein Haar zu streicheln . . .** Wie schön das ist, wenn sich meine Hände spielend in deinen Locken verlieren. Was hast du nur mit deinem Haar gemacht, Liebling? Hübsch sieht es aus! Heute ist es besonders weich — wirklich, so weich und geschmeidig wie Seide fühlt es sich an."

22 K 31

---

mit TREVIRA

HOECHST

® = Reg. Wz.

In den Schaufenstern der Textilgeschäfte sehen Sie jetzt die zeitgerechte Kleidung mit TREVIRA für Herbst und Winter: Kleidung, die wärmt und zugleich angenehm leicht ist. Sie schenkt Ihnen beim Tragen ein neues Gefühl des Wohlbehagens. Mit TREVIRA gewinnen Sie eine Fülle neuer Annehmlichkeiten. Kleidung mit TREVIRA ist angenehm im Tragen, gut wärmend, äußerst strapazierfähig, einfach zu pflegen und unempfindlich gegen Regen. Sie knittert wenig, hält die Bügelfalten und ist daher immer elegant.

Auskünfte durch den TREVIRA-Dienst BT 291 b der FARBWERKE HOECHST AG., Frankfurt (M)-Hoechst

Ellocar herb

Ellocar herb
ein unsichtbares Duftbouquet,
ein Duft, der in die Zeit paßt
ein Duft für festliche Stunden
zum festlichen Kleid

MODELLKLEID ARNECKE DÜSSELDORF

Geld wie Heu

Pfunde zusammengehalten hatte, obwohl es verboten war, behielt sie vernünftigerweise auch weiter. Denn englische Pfunde waren wertbeständig wie pures Gold.

Obwohl die Spitzelmeldung reichlich unwahrscheinlich schien, war der SD ihr nachgegangen. Der Bank wurde ein Besuch gemacht. Der Direktor und die leitenden Angestellten wurden voneinander getrennt und nach allen Regeln der Verhörkunst in die Zange genommen; und es passierte bald, daß vor den SD-Männern unten im Tresorraum die drei Safes geöffnet wurden und man ihnen die Bündel mit den zweihunderttausend englischen Pfund-Noten auslieferte.

„Sie bleiben also dabei, daß der Mann, der Ihnen das Geld brachte, Spatz hieß?" fragte einer der SD-Männer den Bankdirektor.

„Ja, Gregor Stephan Spatz."

„Welche Nationalität hat der Vogel Spatz?"

„Er ist aus Wien. Ein Geschäftsmann. Ich kenne ihn schon aus der Zeit vor dem Krieg."

„Wissen Sie, wo er jetzt steckt?"

postierten sich in der Halle. Die beiden anderen lauerten im Zimmer 171.

Der Erwartete kam erst zwischen Nacht und Morgen. Die beiden SD-Leute in der Halle sahen einen stämmigen Mann hereinkommen, nahe der Fünfzig, mit schütterem, dunklem Haar, und im braunen Gesicht eine kühn gebogene Nase. Sie sahen ihn vergnügt zur Portiersloge gehen, seinen Zimmerschlüssel in Empfang nehmen, zum Fahrstuhl schlendern und darin verschwinden.

Die anderen beiden SD-Männer oben im Zimmer 171 hielten angespannt ihre Pistolen in der Hand, als Spatz das Licht anknipste.

„Nanu!" sagte Spatz und riß staunend die Augen auf.

„Nehmen Sie die Hände hoch!" befahl der eine der SD-Männer.

Spatz hob gehorsam die Hände.

„Was es nicht alles gibt!" murmelte er und schüttelte verwundert den Kopf, als man ihn geübt nach Waffen abtastete und ihm die Taschen ausleerte.

„Sie scheinen ja ein munterer Vogel zu sein!" meinte der eine der SD-Männer.

Einen Tobsuchtsanfall *bekam Reichswirtschaftsminister Walter Funk, als er vom Falschgeldvertrieb in den besetzten Ländern erfuhr. Funk bangte um den guten Ruf der deutschen Wirtschaft. Außerdem fürchtete er, eine Falschgeldschwemme könnte die Stabilität der ausbalancierten deutschen Währung schwer gefährden*

„Nein." Der Bankdirektor versicherte es so verzweifelt, daß die SD-Männer es aufgaben, ihn weiter zu befragen.

Die anderen Bankbeamten behaupteten, von Spatz überhaupt nichts zu wissen. Sie wurden schließlich – ebenso wie ihr Chef – kurzerhand verhaftet und zur gefürchteten Dienststelle des deutschen Sicherheitsdienstes an der Avenue Foch gefahren.

Dort gab es wegen der zweihunderttausend Pfund gewaltige Aufregung. Man war überzeugt, einer ganz großen Sache auf die Spur gekommen zu sein. Am meisten Anklang fand die Behauptung, daß die Noten vom britischen Geheimdienst nach Paris eingeschleust worden und als Gelddepot für alliierte Geheimagenten in Frankreich gedacht waren.

An die Erzählungen des Bankdirektors und an den großen Unbekannten namens Spatz glaubte keiner.

Trotzdem ging sofort eine Anweisung hinaus, alle Gästeanmeldungen in den Hotels zu durchstöbern, und schon bald kam eine Nachricht, die verblüffte: Im Hotel „Le Bristol" in der Rue Faubourg St. Honoré hatte sich tatsächlich ein Gast auf den Namen Gregor Stephan Spatz eingetragen.

„Jawohl, Monsieur Spatz wohnt noch bei uns", gab der Portier des Hotels auf eine telefonische Anfrage Auskunft. „Nein, im Moment ist er nicht anwesend."

So kam es, daß eiligst vier SD-Leute – in Zivil – ins Hotel geschickt wurden, um die Rückkehr des geheimnisumwitterten Spatz abzuwarten. Zwei der Männer

„Ein alter Witz", antwortete Spatz nachsichtig. Er sprach melodisch und weich, wie ein echter Wiener.

„Sind Sie Einbrecher?" wollte er wissen.

„Fragen stellen nur wir! Sind das Ihre Ausweise?"

„Ja", sagte Spatz. „Aber ich fürchte, Sie finden sich nicht darin zurecht."

Nein, die Beamten fanden sich tatsächlich nicht darin zurecht. Es war ein ganzes Sortiment von Ausweisen, ausgestellt auf verschiedene Namen und von verschiedenen Ämtern und Dienststellen.

Und was für Dienststellen es waren! Da wies die SD-Leitstelle München Gregor Stephan Spatz als Mitarbeiter aus, und ebenfalls auf den Namen Spatz lautete ein Marschbefehl des 3. Germanischen Panzerkorps, einer Einheit der Waffen-SS mit Feldpostnummer.

„Das müssen wir alles näher untersuchen", meinten die beiden verblüfften SD-Männer.

„Verstehe ich", sagte Spatz bereitwillig. „Es wird sich alles schmerzlos und schnell klären."

„Auch die Sache mit dem englischen Geld, das Sie nach Paris gebracht haben?"

„Ja, auch die geht in Ordnung."

*

Nein, die Sache ging nicht ganz so leicht in Ordnung, wie Spatz versicherte.

Aber er selbst kam bald wieder frei. Der Draht des Sicherheitsdienstes spielte gewaltig zwischen Paris, Berlin und Mün-

Nach Ihren Maßen:

SIE WÄHLEN ZUHAUSE AUS 90 ORIGINAL-STOFFMUSTERN UND WIR ARBEITEN IHR MODELL PREISWERT NACH IHREN EIGENEN MASSEN. JÄHRLICH ÜBER 140 MODELLE ZUR AUSWAHL.

FORDERN SIE KOSTENLOS NEUEN MODE-KATALOG AN

Das Atelier
KULMBACH - ABTEILUNG A 28

Ganz gleich, ob Sie ein sportlicher oder mehr eleganter Typ sind, ob Sie dezenten oder eigenwilligen Schmuck lieben: FLORALIA schmückt jede Frau. Unter den vielen Schmuckstücken aus Walzgold-Doublé werden Sie in Ihrem Fachgeschäft bestimmt das passende finden.

RW

Floralia
DOUBLÉSCHMUCK

chen. Und dann war schnell klargestellt, daß Spatz ein wichtiger Mitarbeiter des SD war, für Geheimaufträge eingesetzt, und daß er nicht zu Aussagen genötigt werden dürfe, sondern schleunigst nach Hause geschickt werden solle. Über seine Geldtransaktion sei das Reichssicherheitshauptamt unterrichtet. Sie sei ein Staatsgeheimnis. Die SD-Leitstelle Paris solle sich nicht weiter darum kümmern.

Inzwischen hatte aber die Wirtschaftsabteilung der Militärverwaltung für Frankreich von der Geschichte erfahren und einen Bericht an das Wirtschaftsministerium nach Berlin gemacht.

Walter Funk, der Wirtschaftsminister, war einem Schlaganfall nahe, als er den Bericht bekam. Er wußte sofort, was niemand in Paris auch nur vermutet hatte, um welche Pfunde es sich handelte.

Er rief erbost Kaltenbrunner und Schellenberg an. Tobend nannte er das Wechselgeschäft eine „Sabotage". „Wir schneiden uns ins eigene Fleisch, wenn wir unser gutes deutsches Geld oder auch französisches, das wir ja mit unserer Währung stützen, gegen dreckiges Falschgeld eintauschen. Wer hat sich diesen Irrsinn eigentlich nur ausgedacht? Ich werde die Sache dem Führer melden", drohte Funk. „Und was ihr in Paris an Registermark und Francs eingehandelt habt, rückt ihr wieder heraus oder ..."

Kaltenbrunner gab vor, von der ganzen Aktion nichts zu wissen. Und der eingeschüchterte Schellenberg schob die Schuld einfach auf einen nicht genannten Mitarbeiter, der über seine Weisungen hinausgegangen sei. Selbstverständlich werde das eingetauschte deutsche und französische Geld dem Wirtschaftsministerium überwiesen.

Funk ließ sich nicht beruhigen.

„Ich werde dafür sorgen, daß der Falschmünzerladen dicht gemacht wird", beharrte er.

Sekt und Hackfleisch

Daß gerade in diesen Tagen die wichtigste Position des Falschgeldunternehmens in höchste Gefahr geriet, konnten weder der erboste Funk noch Schellenberg und Kaltenbrunner ahnen.

Das mit allen Finessen arbeitende Zentrum des Verteilerapparates mit dem gerissenen Geld-Marschall Schwend und seinem Stab in Abbazia war tödlich bedroht.

Am 8. September kam Spatz aus Paris zu seinem Chef Schwend, der sich jetzt „Hauptsturmführer Dr. Wendig" nannte, nach Abbazia zurück. Er kam nicht ganz so quietschvergnügt wie sonst nach früheren erfolgreichen Geschäftsreisen, aber er war auch nicht sonderlich zerknirscht von der Pariser Panne, die nicht im Programm vorgesehen war. Als dann auch Schwend der Sache keine Bedeutung beimaß, da er von Funks Drohungen noch nichts wußte, gewann Spatz bald seine gute Laune wieder.

Am gleichen Tag kam auch Obersturmführer Fröben aus Rom nach Abbazia. Er wollte anderntags Oberleutnant Hartmann treffen, der ihn gerufen hatte, weil wieder ein gewaltiges Waffengeschäft mit jugoslawischen Partisanen unter Dach gebracht werden sollte. Fröben kam mit schlechten Nachrichten: Durch Rom schleiche das Gerücht, erzählte er, daß Italien mit dem Krieg Schluß machen wolle. Marschall Badoglio, Mussolinis Nachfolger, verhandele schon mit den Alliierten.

„Das glaube ich nicht", sagte Schwend abwehrend. „Aber was sollen wir uns die Stimmung vermiesen, so jung kommen wir nicht wieder zusammen!"

Er ließ Sekt auffahren, das Getränk, das er am meisten schätzte, und der Abendbrottisch bog sich unter erlesenen Delikatessen, die nur einer bieten konnte, bei dem Geld keine Rolle spielte. Die Stimmung stieg und mit ihr die Trunkenheit. Kurz vor Mitternacht klingelte es Sturm. Die späten Gäste waren Rudi und Otto Rasch, die beiden Brüder, alte Kumpane Schwends, in den letzten Monaten durch Wechselgeschäfte mit falschen Pfunden reich geworden und meistens auf der Achse zwischen Rom und Amsterdam. Sie wurden mit lautem Hallo empfangen, aber die Gesichter der Brüder

⟶

Der gebremste Schaum ist das besondere Kennzeichen dieses **Spezialwaschmittels.** dixan wurde eigens für das Waschen in der modernen Waschmaschine geschaffen. Mit dixan gibt's kein Überschäumen mehr, denn dixan wäscht „schaumgebremst" – die ganze Waschkraft bleibt in der milden Lauge. Ihre Wäsche wird wunderbar sauber und blütenfrisch. Mit dixan gibt die Waschmaschine ihr Bestes und wird zugleich vorbildlich geschont. Ja, Ihre Waschmaschine und dixan gehören zusammen. Das sagen auch die führenden Waschmaschinen-Hersteller.

Für Ihre wertvolle Waschmaschine: das Spezial-Waschmittel dixan!

Auch in Österreich und Luxemburg erhältlich

Hunderttausende haben sich für Qualität entschieden.

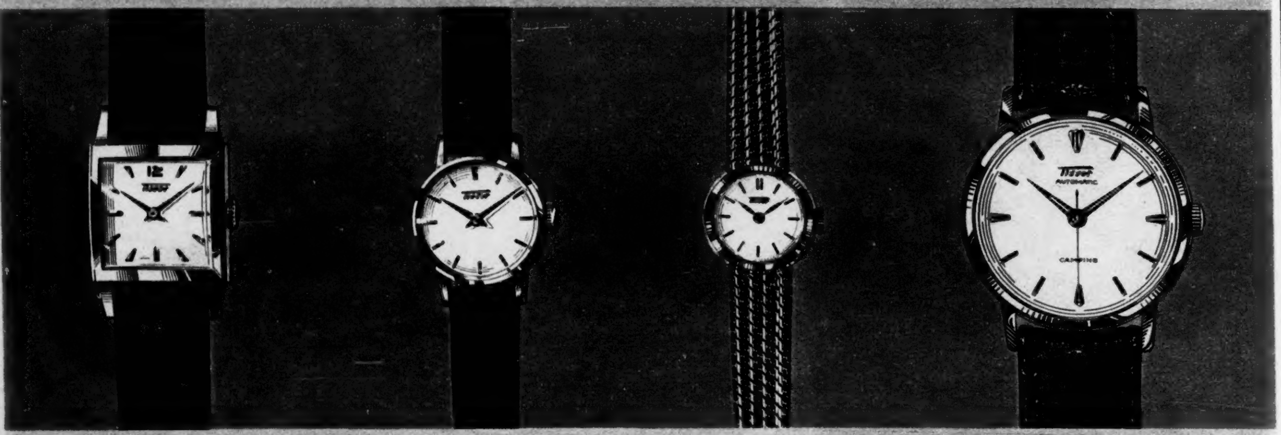
Seit Jahrzehnten wählen kritische Käufer eine Tissot. Ein treffender Beweis für die Qualität dieser Schweizer Uhr.
Ihr Vertrauen ist gerechtfertigt: Tissot bietet Garantie für sechs Vorteile, denen sie Weltruhm verdankt:

- mikrogenau auf den tausendstel Millimeter
- stoßgesichert
- unzerbrechliche Tissot-Lifespring-Feder
- antimagnetisch
- weltweiter Garantiedienst
- erstaunlicher Preis.

Prüfen Sie Qualität und Preis, Sie werden sich für eine Tissot entscheiden.

61022
„T 12" automatisch, super-wasserdicht, in Edelstahl mit Lederband DM 198,–*
Stahlband separat erhältlich

Tissot



8603
Gold 14 kt DM 230,–
Goldplaqué DM 135,–

21018
Gold 18 kt DM 235,–
Goldplaqué DM 127,–

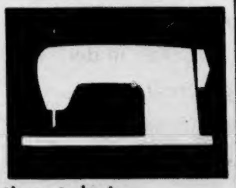
10035
14 kt Gold mit elegantem Goldband 14 kt DM 495,–*

61038
Camping, automatisch, wasserdicht.
Goldplaqué DM 158,–

*unverbindliche Richtpreise.

Bezugsquellennachweis durch Uhren-Handelsgesellschaft GmbH., Frankfurt (Main), Berliner Straße 56-58

Ein paar Mark mehr . . .



machen sich bestimmt beim Nähmaschinen-Kauf auf die Dauer bezahlt. Die hochwertige PHOENIX Universal-Zickzack und Automatic leistet das Mehrfache einer billigen, einfachen Geradstich-Nähmaschine. Sie erfüllt alle Nähwünsche der Hausschneiderei.
Jeder PHOENIX Fachhändler gibt Ihnen präzise Auskunft!

Überzeugendes Bildmaterial über moderne Nähmaschinen unserer Zeit senden wir Ihnen sofort gegen diesen Abschnitt.

BON 1002

ANKER-PHOENIX Nähmaschinen AG Bielefeld

Geld wie Heu

Rasch blieben düster. Und düster war ihr Bericht.

Italien habe kapituliert. Vor einer Stunde sei die Meldung vom Rundfunk durchgegeben worden.

Sie wurden ausgelacht. Schwend schenkte ihnen Sekt ein.

„Quatsch!" lachte er. „Hier trinkt und macht euch keine Sorgen."

„Wir sitzen in der Falle", sagte Rudi Rasch erregt. „Begreif das doch. Die Italiener werfen ihre Waffen weg und versuchen, nach Hause zu kommen. Deutsche Truppen sind nicht hier, und um uns sind nur Partisanen. Wenn die uns erwischen, machen sie Hackfleisch aus uns!"

„Darauf wollen wir einen trinken!" sagte Fröben und lachte schallend.

Schwend lachte laut mit. Dann brach er unmittelbar ab, zog die Stirn kraus und starrte Fröben ernüchtert an. Auch der SS-Offizier Fröben hörte auf zu lachen.

„Tatsächlich", sagte Schwend nachdenklich, „wir sitzen in der Falle, aber so leicht macht keiner Hackfleisch aus uns. Wir müssen hier raus, und wir werden sehen, daß es kein Verlustgeschäft für uns wird. So, und jetzt überlegen wir mal!"

Der große Bluff

Es war, als sei er völlig nüchtern geworden. Er rechnete eiskalt alle Chancen aus, er plante und verwarf, und die anderen hörten zu.

Die nackte Flucht konnte vielleicht gelingen, aber fast alle Werte müßten dann zurückbleiben. Im Tresor lagen viele dicke Bündel Banknoten. Echtes und falsches Geld. Es waren einige Zentner Gold da und mehrere Beutel mit Schmuck. Jeder der Männer wußte, daß es aussichtslos war, auch nur die Hälfte mitzunehmen.

„Wir müssen Zeit gewinnen", sagte Schwend. „Wir müssen die Stellung halten, bis deutsche Truppen hier sind. Die müssen unseren Rückzug decken."

„Und wie denkst du es dir, die Stellung zu halten?" fragte Fröben.

„Mit Bluff", sagte Schwend. „Darin sind wir doch Fachleute."

Noch in der gleichen Nacht fuhr er mit Fröben los. Er hoffte, in gut zwei Stunden in Postumia zu sein, wo die 71. Infanteriedivision ihr altes Quartier hatte. Ihr Kommandeur, General Rappke, sollte helfen.

Nach knapp zehn Kilometern wurden sie an einer blockierten Straßenkreuzung aufgehalten. Schwer bewaffnete italienische Polizei verlangte ihre Ausweise. Fröben hatte einen Diplomatenpaß, der ihn als Angehörigen der deutschen Botschaft in Rom auswies. Schwend zeigte seinen Ausweis als Dr. Wendig vom 3. Germanischen Panzerkorps.

Beide verlangten laut und bestimmt, daß man ihnen den Weg freigeben solle. Die Posten beriefen sich auf ihren Befehl, die Straße gesperrt zu halten.

Nun verlangten Schwend und Fröben energisch, General Gamberra zu sprechen, den italienischen Befehlshaber des Gebietes. Widerwillig gaben die Polizisten nach. Zwei Kradfahrer begleiteten den Wagen nach Fiume in eine Villa am Stadtrand.

Fröben und Schwend mußten über eine Stunde lang warten. Der General ließ sich Zeit. Dann endlich war er zu sprechen. Er war hochfahrend und unwirsch.

„Wir sind einer Abordnung entgegengefahren", erklärte Schwend, „die General Rappke zu Ihnen hat schicken wollen."

„Und was will die Abordnung bei mir?" fragte General Gamberra.

„Verhandeln", sagte Schwend.

„Worüber?" wollte General Gamberra wissen.

„General Rappke hat Befehl vom Führer, dieses Gebiet zu besetzen", sagte Schwend. „Aber er möchte es nicht zu einem Kampf mit den tapferen Bundesgenossen von gestern kommen lassen."

Schwend und Fröben mußten wissen, daß sie ein gefährliches Spiel trieben. Zuerst wies General Gamberra alle Vorschläge energisch zurück. Aber dann

brachten sie ihn schließlich dazu, die deutsche Abordnung zu empfangen, denn Schwend behauptete frech, er sei durch Funksprüche davon benachrichtigt, daß sich zehn deutsche Panzer der Stadt Fiume näherten.

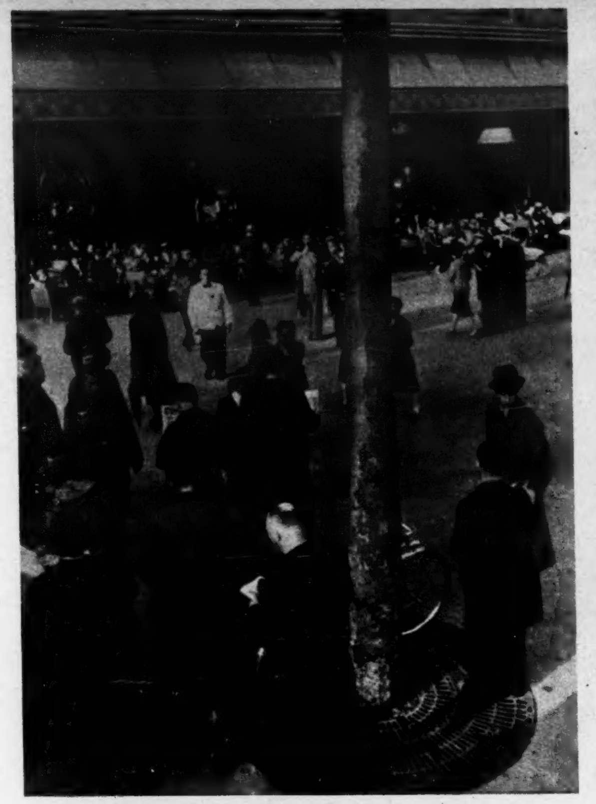
Nach einer Stunde konnten Schwend und Fröben endlich losfahren. Kurz vor Morgengrauen erreichten sie den Befehlsstand General Rappkes.

„Wir kommen als Vertrauensleute General Gamberras", behaupteten die beiden. „Gamberra ist bereit, seinen Befehlsbereich von Deutschen besetzen zu lassen. Er hat freies Geleit versprochen. Wir sollen die Abordnung zu ihm fahren."

General Rappke, glücklich über das Angebot, war sofort zu Verhandlungen bereit und bestimmte einen Oberst und zwei andere Offiziere, die mit einem Begleitkommando zu General Gamberra fahren sollten. Schwend und Fröben fuhren mit.

In Fiume wurde den ganzen Tag bis in die Abenddämmerung hinein verhandelt. Es wurde erbittert gerungen, sentimentale Ansprachen wurden gehalten und feierliche Trinksprüche gewechselt. Dann endlich gaben die Italiener auf.

Den italienischen Offizieren sollte die entehrende Waffenabnahme erspart blei- →



Kleine Fische *für Falschgeldagenten waren die dunklen Geschäfte mit den falschen Pfundnoten auf den Schwarzmärkten Europas. Im Bild: Schwarzmarkt vor dem bekannten Café Colisée auf den Champs-Elysées in Paris*

Ein Hecht im Karpfenteich der Falschgeldmannschaft war Hans Neubach. *(Oben: Mit seiner Frau in der Bar „Regina" in Abbazia.) Heute ist er Arzt in Genua (r. – mit Sohn)*

EDLE LINIE

An klassischen Stätten bewundern wir immer wieder die Harmonie edler Linien als vollendete Darstellung eines zeitlosen Schönheitsideals. Ein Beispiel ausgewogener Gestaltung in der Gegenwart – das ist ARABELLA. Der äußeren Linie ebenbürtig ist die zweckmäßig schöne Gestaltung des großen Innenraums. Das übersichtlich gegliederte, nach vorn abfallende Armaturenbrett ist oben und unten wirksam abgepolstert. Auf dem organisch eingefügten Zentralinstrument erfassen Sie mit einem Blick alle wichtigen Funktionen Ihres Wagens. Es zeigt Ihnen sogar an, ob das Rücklicht brennt! Das asymmetrische, nabenlose Sicherheitslenkrad und griffgünstige Bedienungshebel sind weitere charakteristische Merkmale der durchdachten Ausstattung. So präsentiert sich ARABELLA – begeisternd von außen, überzeugend von innen – als meisterhafte Leistung modernen Automobilbaus.
Wassergekühlter Vierzylinder-Viertakt-Boxermotor · 900 ccm · 38 PS · 120 km/h Höchst-Dauergeschwindigkeit · Frontantrieb, dadurch überlegenes Fahrverhalten. Geschlossener Preis DM 5 250.– einschließlich Heizung und Vollausstattung.

ARABELLA

Ein neuer Wagen der Borgward-Gruppe · aus dem Hause LLOYD

Geld wie Heu

ben. Die Mannschaften dagegen sollten ihre Waffen in Sammelstellen abliefern und bewachen, bis am nächsten Tag ein Bataillon der 71. Infanteriedivision Fiume beziehen würde.

Als sich die Deutschen auf den Rückweg machten, wurden sie von einer Kradfahrer-Eskorte eine Strecke begleitet. So hatte es General Gamberra angeordnet. An der Spitze der Wagenkolonne fuhren Schwend und Fröben, ihnen folgten zwei Kübelwagen, dahinter kamen drei BMW-Maschinen, eine mit Beiwagen, auf dem ein leichtes Maschinengewehr montiert war.

Schwend und Fröben waren glücklich. Sie hatten nun die Zeit gewonnen, die sie brauchten. Eine Kompanie Soldaten sollte morgen, das hatte ihnen General Rappke versprochen, Abbazia besetzen. Damit war der Schatz der Villa „Rosmarie“ gerettet.

Friedrich Schwend kannte die Straße, die sie entlangfuhren, und er kannte die Gegend gut. Deshalb fuhr er den Wagen, der Fröben gehörte. Es war eine schlechte Straße mit vielen Schlaglöchern. Die Kolonne fuhr deshalb langsam.

Es wurde Nacht. Rechts hoben und senkten sich leichte Hügel mit Büschen. Links verschwanden Felder in der Finsternis. Zuweilen huschte ein Bauernhof vorbei. Dann wurde die Straße besser. Sie stieß in ein Waldstück hinein. Schwend gab Gas. Der Tachometer sprang auf 70 km. So glitt Schwend in eine Linkskurve.

Da sprang in den Strahl der Wagenscheinwerfer ein umgestürzter Bauernwagen, der quer über der Straße lag. Nur auf der linken Fahrbahnseite war ein schmaler Durchlaß. Schwend trat verzweifelt auf die Bremse. Die Scheinwerfer der Kübelwagen hinter ihm erloschen. Dann knallten Schüsse. Glas splitterte. Fröben schrie auf. Dann stöhnte er. Schwend gab Gas, und mit aufheulendem Motor jagte er durch die schmale Lücke auf der linken Straßenseite. Neben Fröben rechts knirschte es. Der Mercedes hatte den Leiterwagen gestreift. Er sprang nach links und kam ins Schleudern. Fröben sackte auf Schwend zu. In diesem Moment spürte Schwend einen Schmerz wie Feuer in seinem linken Oberschenkel. Wieder kam der Wagen ins Schleudern, und wieder fing Schwend ihn ab. Der Motor raste heulend und mit überdrehter Geschwindigkeit. Schüsse krachten in die Karosserie. Die hinteren Fenster zersplitterten. Dann kam eine Rechtskurve und wieder ein Waldstück. Schwend wurde ruhiger. Kein Wagen folgte mehr, und die Schießerei war zu Ende.

Schwend fühlte die Schmerzen unerträglich werden. Er ließ den Wagen ausrollen und löschte die Lichter.

„Reiß dich zusammen, Fröben! Mich hat's auch erwischt. Ich kann nicht mehr fahren.“

Fröben antwortete nicht.

Schwend schüttelte ihn. Da fiel Fröben nach vorn, mit dem Kopf gegen den Handschuhkasten.

Er war tot.

Falschgeld für Freiheit

Schwend hörte hinter sich wieder Schüsse. Hastig ergriff er die Maschinenpistole, die von Fröbens Schoß auf den Boden gepoltert war. Unten stand noch eine Flasche Sekt. Auch die nahm er. Dann schleppte er sich aus dem Wagen und versuchte, in das Buschwerk rechts der Straße zu kommen. Aber er kam über einen kleinen Graben nicht hinweg. Seine Beine trugen ihn nicht. Angestrengt kroch er den Graben entlang. Da hörte er Rufe und Stimmen, die sich näherten.

Er kroch verzweifelt weiter und fand ein Kanalrohr, das unter der Straße verlief. Rückwärts zwängte er sich hinein. Die Maschinenpistole und die Sektflasche hielt er krampfhaft fest. Über ihm auf der Straße gingen Menschen. Schwend hörte jugoslawische Laute. Sein Bein schmerzte und blutete stark. Er wurde ohnmächtig.

Als es hell wurde, erwachte er. Er rappelte sich mühsam hoch, fand einen Knüppel und humpelte die Straße ent-

lang. Alle paar Schritte blieb er stehen und stöhnte vor Schmerzen und Wut. Hinter ihm kam ein junger Mann auf einem Fahrrad. Er sprang ab, als er Schwend erreicht hatte. Der Radfahrer stellte eine Frage an Schwend, aber der verstand nicht. Schwend zeigte auf sein blutendes Bein und dann auf die Stange des Fahrrades. Er holte aus seiner Tasche zwei Goldstücke und hielt sie dem Mann hin. Der verstand.

Auf der Fahrradstange kam Schwend so einige Kilometer weit in den Kurort Villa del Nevoso. Dort war ein italienisches Lazarett. Es nahm den Verwundeten auf. Er wurde verbunden. Dann fiel er in tiefen, ohnmachtähnlichen Schlaf.

Mittags wurde er hochgerissen. Partisanen hatten befohlen, daß das Lazarett bis zum Abend von italienischen Verwundeten geräumt sein müsse.

Schwend wußte, was das bedeutete. Zurückbleiben hieß für ihn: Tod. Dem italienischen Arzt, der Schwend behandelt hatte, war das auch klar.

„Ich muß mit", sagte Schwend.

Der Arzt hob ratlos die Schultern.

„Der Transport wird kontrolliert", sagte er.

„Wohin geht er?" wollte Schwend wissen.

„Nach Fiume."

„Ich muß mit, Doktor!" beharrte Schwend. „Ich zahle Ihnen, was Sie wollen, nein, nicht in Lire, in englischen Pfunden. Ich gebe Ihnen tausend Pfund, ein Vermögen."

„Gut", erwiderte der Arzt. „Aber wenn Sie gefaßt werden?"

„Ich werde Sie nicht verraten", schwor Schwend, „und ich werde auch nicht gefaßt."

Der Arzt besorgte eine italienische Soldatenuniform. Sie war von einem Verwundeten, der wenige Tage vorher gestorben war. Aber das sagte er Schwend nicht.

Liebhaber des Segelsports war der „Geld-Marschall" Friedrich Schwend. Mit seiner Sekretärin und späteren zweiten Frau Hella, geborene Neubach, verbrachte er gern seine Zeit auf seiner Jacht „Aurora" (oben). Nach dem Verlust der „Aurora" erwarb Schwend in Triest eine neue Jacht, die „Parenzo" (links)

„mamma mia - madonna santa"

Am Nachmittag kamen Lastkraftwagen aus Fiume, um die Kranken und Verwundeten abzuholen. Friedrich Schwend wurde auf den ersten Wagen gebracht. Er stöhnte vor Schmerzen und murmelte „mamma mia" und „madonna santa".

Der Wagen rollte über dieselbe Straße, über die Schwend noch tags zuvor mit der Abordnung General Rappkes und Fröben gekommen war.

An der gleichen Stelle, wo der Überfall stattgefunden hatte, an dem umgekippten Leiterwagen, hatten die Partisanen einen starken Kontrollposten.

Zwei Mann in Zivil, bewaffnet mit Maschinenpistolen, kamen auf den Wagen geklettert und stellten Fragen an die Verwundeten.

Schwends Stöhnen wurde lauter und verzweifelter; „mamma mia", jammerte er.

Ein Leichtverwundeter redete tröstend auf ihn ein. Als die beiden Partisanen mit ihren Fragen zu Schwend kamen, stellte er sich wirr vor Schmerzen. Er wiederholte sein „mamma mia" und „madonna santa". Es waren so ziemlich die einzigen italienischen Worte, die er kannte.

Da ließen die Partisanen von ihm ab.

Der Lastwagen rollte weiter. Schwend stöhnte nicht mehr. Sie fuhren an zerschossenen Wagen vorbei, die auf der Straße lagen, an Gruppen italienischer Soldaten, die waffenlos und ungeordnet der Hafenstadt Fiume zustrebten. Wieder kam eine Straßenkontrolle. Diesmal eine italienische.

Jetzt beging Schwend, der eiskalte Rechner, seinen ersten Fehler in diesen aufregenden Tagen.

Er gab sich als Deutscher zu erkennen. „Sind deutsche Truppen hier schon einmarschiert?" wollte er begierig wissen. Man holte einen Leutnant, der Deutsch konnte.

„Nein", sagte der gehässig, „es ist Schluß mit den Deutschen! Und mit Ihnen werden wir jetzt auch ein Wort zu reden haben!"

Fortsetzung im nächsten Heft

FIN 66

Übersetzt bedeutet das: Die Ausgezeichnete

In der FINAS steckt viel Ehrgeiz des Hauses Kyriazi

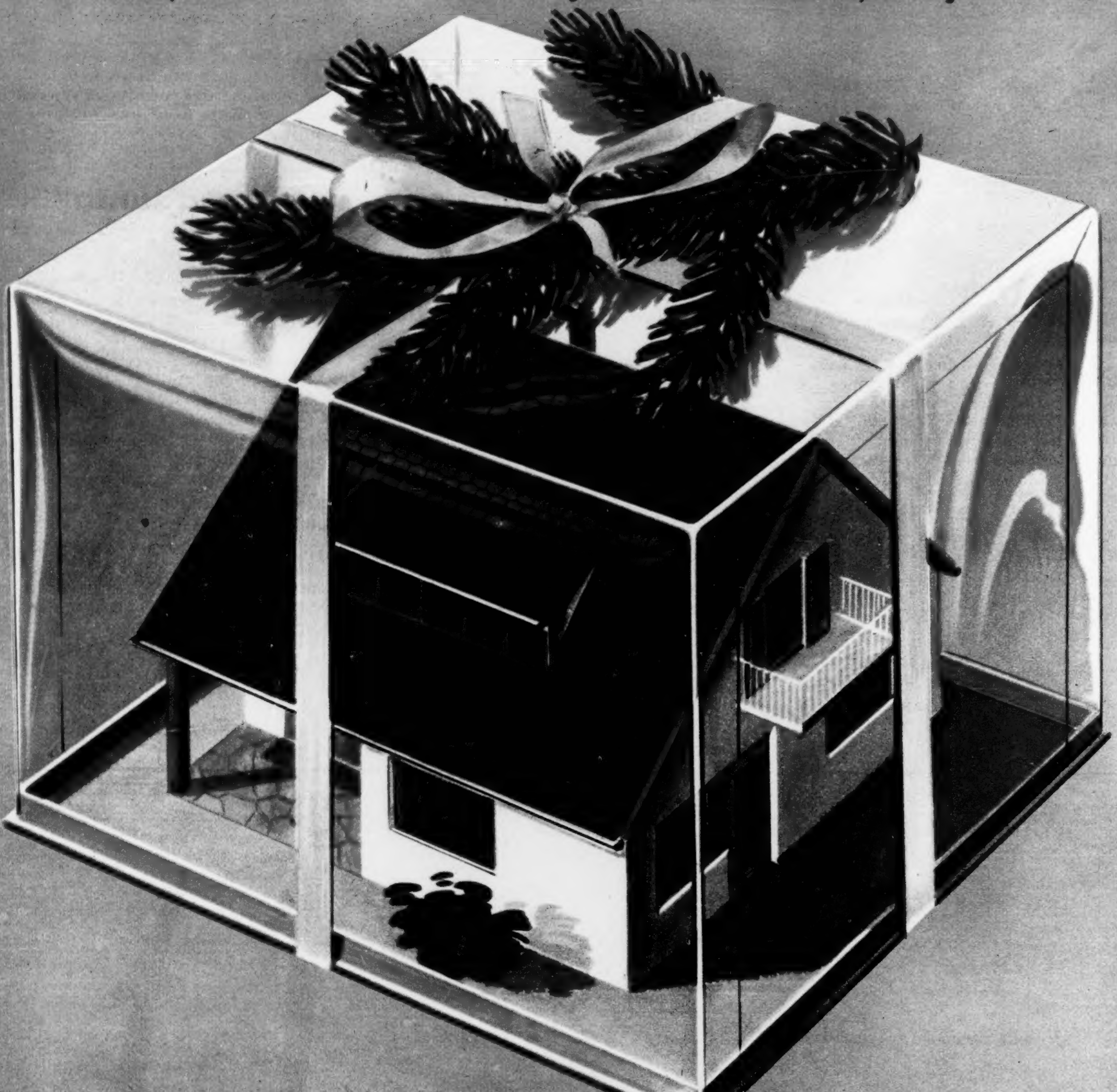
10 Pf

CAIRO-TYP

Ein Wunsch, der noch zu Weihnachten erfüllt werden kann

Gibt es eine bessere Sicherheit für die Zukunft?

Wer wünschte sich nicht sein eigenes Haus und seinen eigenen Garten – jenen Besitz, der das Leben für Sie und für die Ihrigen erst schön und wirklich lebenswert macht.
Jeder wünscht sich das, meinen wir – und doch: die meisten Leute fürchten, dieser Wunsch sei kaum erfüllbar. Und das ist auch nicht leicht für denjenigen, welcher keinen so großen und grundsoliden Verbündeten hat wie die Bausparkasse Schwäbisch Hall. Mit ihr geht's viel leichter – und schneller, als man gemeinhin denkt!



Es kommt nämlich einzig und allein darauf an, daß man bereit ist, ein paar Jahre lang regelmäßig 50 Mark oder 100 Mark monatlich zu sparen. Und das müßte heute beinahe jeder können – ebenso gut, wie beinahe jeder einen Kühlschrank und eine Waschmaschine abzahlen kann.
Zwischen dem üblichen Kauf auf Abzahlung und dem Abschluß eines Bausparvertrages bestehen ein paar große Unterschiede: erstens erwirbt man bei uns mit Haus und Grundstück bleibende Werte; zweitens leistet der Staat dabei erhebliche Zuschüsse; drittens usw. . . aber lassen Sie sich das bitte lieber persönlich erklären. Selbstverständlich geben wir Ihnen schriftlich jede gewünschte Auskunft. Aber auch jede Volksbank in Ihrer Nachbarschaft, jede Raiffeisenkasse und jede Spar- und Darlehnskasse ist gern dazu bereit. Diese 12000 Kreditinstitute werden, gemeinsam mit unseren Sachverständigen, auf jede einzelne Ihrer Fragen eingehen und in vertraulichen Gesprächen sicherlich die richtige Antwort geben bzw. Ihnen vernünftige Vorschläge machen.
Allerdings kostet das Zeit! Beginnen Sie also dieses Gespräch bald, am besten jetzt schon, damit Sie den Bausparvertrag noch zu Weihnachten auf den Gabentisch legen können . . .

BAUSPARKASSE
SCHWÄBISCH HALL
AKTIENGESELLSCHAFT

DIE BAUSPARKASSE DER VOLKSBANKEN UND RAIFFEISENKASSEN

Christiane, ein reizvolles, etwas leichtsinniges Mädchen, setzt alles daran, die Pläne ihres Vaters, des Warenversandhaus-Besitzers Wilhelm Holzboer, zu durchkreuzen. Die Verlobung ihrer älteren Schwester Juliane mit Philipp Wispert, dem Prokuristen der Firma, kann sie jedoch nicht verhindern. Trotzdem treibt die Nachricht sie von Rheydt – wohin Holzboer sie verbannt hat – nach Leuchtenburg zurück. Sie will mit ihren Waffen dieses Bündnis sabotieren. Es sind Waffen, über die Juliane nicht verfügt und denen der labile Wispert – wie schon so oft – erliegt. Holzboer weiß nichts von dem eigenwilligen Vorgehen seiner Lieblingstochter, und Juliane sagt es ihm nicht. Ihr kranker Vater hat Sorgen genug. Mit seinem Sohn Heinz zum Beispiel, der es sich in den Kopf gesetzt hat, seine Freundin Erika zu heiraten, weil sie ein Kind von ihm erwartet. Während Heinz sich mit seltener Verbissenheit auf sein Abitur vorbereitet, verschlechtert sich der Zustand seines zuckerkranken Vaters. Die Diagnose Professor Lennichs zerstört alle Hoffnungen auf baldige Besserung. „Ihr Vater muß nach München gebracht werden", sagt er zu Juliane. „Sein linkes Bein muß sofort amputiert werden."

Sie sah in seinen Augen die Angst, als sie behutsam die Tür öffnete und in sein Zimmer trat. Angst vor dem, was sie jetzt sagen oder tun würde. Juliane setzte sich an das Bett ihres Vaters, ergriff mit der einen Hand die seine, die schlaff auf der Bettdecke lag, mit der anderen nahm sie ein sauberes Tuch aus dem Nachttisch. Behutsam wischte sie ihm über sein fiebrig gerötetes Gesicht. Dann begann sie auf ihn einzureden, leise, eindringlich, beruhigend. Sie sagte: „Du brauchst keine Angst zu haben, Papa. Du bist bei Professor Lennich in den besten Händen. Du mußt Vertrauen zu ihm haben." Seine Augen hingen an ihren Lippen, und sie merkte, wie er sich entspannte. Sie fuhr fort: „Das ist keine leichte Sache für dich und auch nicht für uns. Aber je eher sie getan wird, je eher kannst du wieder zu uns zurück, ins Geschäft."

Er drehte seinen Kopf zur Seite und starrte an die Decke. „Ich will nicht weg."

Sie seufzte kaum merklich. „Papa, nun nimm doch Vernunft an. Wo soll dich denn der Professor hier operieren, wie?" Sie schwieg eine Weile und musterte ihn besorgt. Wenn er toben würde, wenn er schreien würde, wie sonst. Aber der alte Holzboer tobte nicht und schrie nicht. Sie beugte sich über sein Gesicht. „Ich werde dich begleiten, Papa, ja?" sagte sie eindringlich. „Ich werde bei dir bleiben, bis alles überstanden ist."

Er antwortete nicht.

„Ich werde jetzt rasch ein paar Sachen für dich und mich zusammenpacken. Vogelsang telefoniert schon nach dem Krankenwagen . . ."

Sie wollte aufstehen, doch er hielt ihre Hand umklammert. „Und wat wird aus dem Jeschäft?"

„Aber Papa, ist das jetzt wichtig? Solange ich weg bin, wird das Philipp schon machen."

„Nein", sagte er, und in seiner Stimme schwang ein vertrauter Rest Unbeugsamkeit, Härte und Strenge. „Hör mich an, Kind, hör genau zu, wat ich dir jetzt sage. Philipp ist ein tüchtiger Mann. Aber dat Zeug zu 'nem Chef hat er nicht. Du darfst ihn nicht zu jroß werden lassen. Die Chefin von der Firma bist immer nur du. Hast du mich verstanden?" Er schwieg, dann fuhr er angestrengt fort: „Versprich mir, dat du die Leitung der Firma nie aus den Händen jibst, nicht einmal für ein paar Tage. Du wirst mich

Das Goldene Kalb

ROMAN VON MARIE-LOUISE FISCHER

nicht in dat Krankenhaus begleiten. Du jehörst ins Jeschäft."

Juliane ergab sich widerstrebend.

„Und noch etwas!" er räusperte sich die Kehle frei. „Heinz –" In knappen Sätzen entwickelte er seine Gedanken und Wünsche, die er mit Heinz verband. Hin und wieder legte er eine kleine Pause ein. Es strengte ihn an. „Rede mit ihm, sobald du kannst, hast du verstanden?" sagte er abschließend.

Sie nickte. „Ich verspreche es dir, Papa." Vorsichtig stand sie auf, beugte sich über ihn und küßte ihn auf die Stirn. „Du kannst ganz unbesorgt sein."

In dieser Nacht fand Juliane keinen Schlaf. Sie suchte ihn auch gar nicht. Sie wollte wachen, bis sie wußte, wie ihr Vater die Operation überstanden hatte. Man würde sie anrufen.

Sie stand am Fenster ihres Zimmers und starrte hinaus. Kein Stern und kein Mond erhellten die Nacht. Es gab nichts als das Licht, das aus ihrem Fenster fiel, und weiter hinten, auf dem Rasen, noch ein helles Rechteck. Auch in Heinz' Zimmer brannte also noch Licht. Vermutlich arbeitete er für das Abitur. Oder schrieb er an Erika?

Juliane fröstelte. Sie hätte nach oben gehen und mit ihrem Bruder reden können. Doch sie schob es auf. Sie wollte erst das Gespräch aus München abwarten.

In dieser Nacht begriff sie ganz klar, daß niemand ihr so nahestand wie ihr Vater. Auch Philipp nicht, obwohl er sich um sie bemühte. Sie waren einander noch fremd, und die Gewißheit, daß sie vor Gott und den Menschen, wie es hieß, bald Mann und Frau werden würden, ängstigte sie.

Vater darf nicht sterben, dachte sie verzweifelt. Jetzt noch nicht. Ohne ihn würde sie sehr allein sein.

Das Telefon schreckte sie aus ihren Gedanken. Sie rannte die Treppe hinunter und war am Apparat, bevor das Klingelzeichen zum drittenmal ertönte.

Sie meldete sich und begriff nicht gleich, daß es nicht München war sondern Rheydt, und sie war verwirrt, als sie am anderen Ende des Drahtes nicht die sachliche Stimme einer Nachtschwester, sondern die aufgeregte ihres Onkels vernahm. „Sag mal, was ist denn mit eurer Christiane los? Sie kommt, fährt wieder weg. Kommt sie nun wieder oder bleibt sie?"

„Christiane ist schon wieder auf dem Wege zu euch", rief Juliane. „Onkel, ich kann die Leitung nicht länger blockieren, weil ich ein Gespräch aus München erwarte. Vater wird operiert."

„Ach, steht es so schlecht mit ihm?"

„Nein, ich weiß nicht. Ich gebe euch Nachricht, sobald ich was erfahre, ja?"

Sie hängte ein. Ihre Hände zitterten.

Das Gespräch aus München kam erst eine Stunde später. Juliane war so aufgeregt, daß sie kaum etwas zu verstehen vermochte. Doch was sie vernahm, beruhigte sie ein wenig. Herr Holzboer hätte die Operation gut überstanden. Der Herr Professor sei sehr zufrieden.

Juliane hielt den Hörer noch in der Hand, als die in München längst aufgehängt hatten. Tränen der Erleichterung rannen ihr über das Gesicht. Sie merkte es nicht. Erst nach einer Weile raffte sie sich auf und ging nach oben. Vor ihrem Zimmer zögerte sie, dann stieg sie entschlossen eine Treppe höher. Sie wollte die Unterredung mit Heinz hinter sich bringen, wie sie es Vater versprochen hatte.

Heinz saß über Bücher gebeugt an seinem Arbeitstisch. Als sie eintrat, hob er den Kopf.

Er sah verändert aus. Die Sorgen, die ihn quälten, und die angestrengte geistige Arbeit hatten in seinem Gesicht Spuren hinterlassen. Es war mager geworden, und ein grüblerischer Zug ließ es älter erscheinen. Abwartend sah er Juliane an.

„Entschuldige, wenn ich dich so spät noch störe", sagte sie.

„Bitte."

Sie setzte sich auf die Kante seines schmalen Bettes, und Heinz drehte sich mit seinem Stuhl zu ihr herum.

„München hat vorhin angerufen", begann Juliane, „Vater hat die Operation gut überstanden, sagen sie."

„Kommst du in Vaters Auftrag?" fragte er vorsichtig.

„Er hat mich gebeten, mit dir noch einmal zu sprechen. Wir wollen dir helfen, Heinz. Ist das klar?"

„Was ihr wollt, ist keine Hilfe."

Sie zuckte resigniert die Achseln. „Es ist doch so: Wenn du mit deiner Berufsausbildung fertig wärest und Geld verdientest, könntest du Erika heiraten. Niemand würde dich daran hindern. Auch heute würde dich niemand daran hindern, wenn ..."

„Wenn was?"

„Vater kann sich nur ungern mit dem Gedanken abfinden, daß du nicht in die Firma einsteigen willst. Du bist der einzige männliche Erbe, und der Ge-

→

FA 6110

Es war etwas zwischen ihnen

Das vertraute Zwiegespräch zwischen ihr und ihrem Spiegel war gestört. Unsicher, müde und mißgestimmt, war sie mit sich und der Welt nicht mehr recht zufrieden. – Bis sie eines Tages erkannte, daß es an ihren Augen lag. Die Brille hat das alte Vertrauensverhältnis wiederhergestellt. Der Spiegel antwortet, und was er sagt, hört sie nicht ungern.

besser sehen
besser aussehen

Das Goldene Kalb

danke, daß die Firma eines Tages in deine Hände übergehen würde, wäre sehr beruhigend für ihn." Sie sah ihn forschend an, dann fuhr sie zögernd fort: „Wir wissen, daß du keine Lust fürs Geschäft hast. Wenn du nun schon unbedingt studieren willst – könntest du dich nicht für Jura entschließen?"

Er wollte auffahren, doch sie hob beschwichtigend die Hand. „Bitte, laß mich erst ausreden. Als Jurist wärest du der Firma nicht ganz verloren – meint Vater. Du könntest Syndikus werden ..."

„Du brauchst gar nicht weiter zu reden", unterbrach er sie. „Ich will nicht Jurist werden. Das liegt mir nicht. Ich will Medizin studieren. Ich will die Menschen nicht ausbeuten, sondern ich – ich will ihnen helfen ..." Er verlor den Faden und schwieg.

Juliane lächelte nachsichtig. „Daß du es dir immer so schwer machen mußt", sagte sie. „Ich kann dich verstehen. Vater sieht die Sache anders. Er meint, Medizin ist ein sehr langes und teures Studium. Jura dauert nicht so lange. Wenn du dich entschließen könntest, Jurist zu werden, dürftest du Erika sofort heiraten – wenn du das überhaupt noch willst. Wenn du allerdings bei Medizin bleibst, dann –"

„Also eine glatte Erpressung."

„Es ist ein großzügiges Angebot." Sie strich sich mit der Hand müde über die Augen. „Das Wichtigste scheint mir jedoch zunächst Erika zu sein. Es liegt uns daran, daß sie ihr Kind ohne finanzielle Sorgen zur Welt bringt."

Er horchte auf. „Auf einmal? Sie kann also nach Hause zurück?"

„Sie könnte, wenn sie wollte. Wahrscheinlich wird sie es aber vorziehen, dort zu bleiben, wo sie ist, um ihr Kind in einer guten Klinik zur Welt zu bringen, wo niemand sie kennt. Ich möchte deshalb mit Erika sprechen, Heinz, und ich bitte dich, mir nun endlich zu sagen, wo sie ist."

„Das war also der langen Rede kurzer Sinn", sagte er verächtlich. „Ich hätte es mir denken können."

Juliane hatte eine scharfe Antwort auf der Zunge, doch sie unterdrückte sie. „Bogdan war kürzlich wieder bei mir", sagte sie sachlich, „er geht zur Polizei, wenn er jetzt nicht Erikas Anschrift bekommt. Wir wollen keine Schwierigkeiten, und ob du sie dir leisten kannst – das mußt du entscheiden." Sie sah ihn an. „Wir wollen dir helfen, Heinz, soviel Vertrauen mußt du uns entgegenbringen."

„Weshalb sollte ich das?"

„Heinz!"

„Was weiß ich denn, was ihr wieder im Schilde führt? Mir kommt das alles sehr merkwürdig vor. Auf einmal will Vater uns wirklich helfen. Er hat noch nie seine Meinung geändert, und jetzt –"

„Er ist sehr krank. Für einen kranken Menschen haben die Dinge ein anderes Gesicht, und die Maßstäbe verschieben sich. Vielleicht will er wieder gutmachen, was er in seinem Leben versäumt hat, ich meine in menschlicher Hinsicht", sagte sie zögernd. „Vielleicht glaubt er, daß er bald sterben wird. Was wissen wir?"

Heinz blickte nachdenklich vor sich hin. Wenn es wirklich so wäre, wie Juliane sagte? Was könnte Erika schon passieren, wenn einige Leute wüßten, wo sie steckt? Eigentlich doch nichts. Und ihm wäre geholfen, ihm wäre eine Last von der Seele genommen. Gerade jetzt, wo er einen klaren Kopf fürs Abitur brauchte. Sie würde das einsehen.

„Na gut." Er erhob sich und ging zu

seinem Arbeitstisch. Erleichtert sah Juliane, wie er aus einem Fach ein Notizbuch hervorkramte, auf eine Seite Erikas Anschrift kritzelte und die Seite herausriß.

Als er sie Juliane reichte, kam es ihm vor, als schwenke er die weiße Fahne der Kapitulation.

*

Das schrille Läuten des Telefons mitten in der Nacht hatte Christiane von ihrer Couch hochgejagt. Auf nackten Füßen huschte sie zur Tür, öffnete sie und lauschte angestrengt nach unten. Sieh an, der Onkel aus Rheydt fragte nach ihr.

Sie hörte das Klicken des Apparates und Julianes unregelmäßigen Schritt, der sich der Treppe näherte. Lautlos schloß sie die Tür und begann, im Zimmer auf und ab zu wandern.

Was ihr die Tante vorhin über Vater berichtete, hatte ihr den Schlaf vertrieben. Sie hatte noch seine Stimme im Ohr. *„Entweder du jehst nach Rheydt, oder ich enterbe dich . . .“*

Sie blieb am Fenster stehen und sah in die Dunkelheit. Vater ist sehr reich, überlegte sie, Millionär. Das Pflichtteil muß beträchtlich sein. Wieviel Tausende wohl? Zweihundert? Dreihundert?

Sie nahm wieder ihre Wanderung auf, griff sich im Vorbeigehen eine Zigarette aus einer Packung und zündete sie an. Mit gerunzelter Stirn setzte sie ihre Überlegungen fort. Was sollte sie bei ihren langweiligen Verwandten? In München hätte sie die Chance, Vater wieder für sich zu gewinnen. Wäre sie aber erst einmal in Rheydt, hätte sie dazu lange keine Gelegenheit mehr.

Sie schlüpfte wieder in ihr Bett. Während sie ihre Zigarette zu Ende rauchte, wandelte sich die Möglichkeit, in München zu bleiben, zu einem festen Entschluß, der sie ungemein erleichterte.

*

Als Christiane in München aus dem Zug stieg, überließ sie sich mit einem Gefühl abenteuerlicher Erregung der Stadt, über die sich ein heiterer, zartblauer Himmel spannte.

Ihre häufigen Besuche in München hatten sie sicher gemacht. Es war eine großstädtische Sicherheit, die Christiane sich umhängte wie einen angenehm weichen Morgenrock aus fließender Seide, der es aber dennoch nicht vermochte, die Blöße ihrer provinziellen Unbeholfenheit ganz zu verdecken.

Den erfahrenen Empfangschef in dem kleinen Hotel, in dem sie hin und wieder abgestiegen war, amüsierte das.

Scheinbar besorgt faltete er seine Stirn. Ein Zimmer wünsche die Dame? Tja, da tage im Augenblick in München ein Ärztekongreß, und mit Zimmern sehe es schlimm aus, sehr schlimm. Nachdenklich wiegte er den Kopf. Er hatte noch ein Zimmer, ein recht hübsches sogar, im fünften Stock. Aber er würde sie noch eine Weile zappeln lassen. Sollte sie zeigen, was sie konnte. Avanti.

Und Christiane zeigte, was sie konnte. Von gelangweilter Herablassung bis zum rührend hilflosen Flehen in ihren Augen präsentierte sie alle Nuancierungen weiblicher Schläue und Koketterie. Als sie schließlich mit dem Zimmerschlüssel in der Hand zum fünften Stock hinauffuhr, wiegte sie sich in dem angenehmen Gefühl, unwiderstehlich zu sein.

Später ließ sie sich einen Mokka kommen und eine Tageszeitung. Während sie den Mokka in kleinen Schlucken trank, rauchte sie genüßlich eine Zigarette und überflog die Seite mit den Kinoanzeigen. Sie war entschlossen, ihre neue Freiheit bis auf den Grund auszukosten. Zunächst würde sie in ein Kino gehen und nachher . . . während sie überlegte, was sie nachher machen könnte, entdeckte sie die Stellenangebote. Sie überflog sie flüchtig und ohne sonderliches Interesse. Sie hatte noch etwa 200 DM in der Tasche – den größten Teil des Geldes, das ihr vor ihrem Weggang nach Rheydt auf Veranlassung des Vaters ausgezahlt worden war – und sie hatte nicht die geringste Lust, früher mit einer Arbeit zu beginnen, als unbedingt nötig.

Da fiel ihr Blick auf ein großes, scharf umrandetes Inserat. ‚Junge Damen, schlank, mit guter Garderobe, auch Anfängerinnen, als Bardamen gesucht. Vorzustellen zwischen fünf und sechs im Büro der Bar ‚Bei Joe‘.‘

Bardame! Das war für Christiane der Inbegriff alles dessen, was sie unter Leben und Lebenslassen verstand. Bardame – es müßte wunderbar sein.

Sie sah auf die Uhr. Heute war es schon zu spät, sich vorzustellen. Aber morgen würde sie hingehen.

*

Der Eingang der Bar war verschlossen. Sie klopfte vergeblich. Es dauerte eine Weile, bis sie begriff, daß sie zum Büro nur durch einen Hintereingang gelangen konnte. Als auch hier auf ihr Klopfen niemand reagierte, drückte sie entschlossen die Klinke hinunter und trat ein.

Zuerst war sie enttäuscht. Dieses Büro unterschied sich kaum von jenen, die sie aus der Firma ihres Vaters nur zu gut kannte. Auch das Mädchen hinter der Schreibmaschine hätte im Versandhaus ‚Jedermann‘ arbeiten können. Es sah aus wie eine Komparsin aus einem Heimatfilm.

Christiane gewann ihre Sicherheit zurück. „Guten Tag“, sagte sie lächelnd, „ich komme auf das Stellenangebot.“

„Ach so“, sagte das Mädchen mit gelangweiltem Gesicht. „Da müssen's noch warten. Die Chefin ist noch nicht da. Setzen's sich halt da nieder.“ Sie wies mit dem Kinn in Richtung der Sitzecke für Besucher.

Christiane setzte sich und wartete. Nach einer Weile unterbrach sie des Mädchens Emsigkeit. „Entschuldigen Sie, unterstehen denn – ich meine – gehört die Bar einer Frau?“ Sie wurde unterrichtet, daß sie einem Ehepaar, Herrn und Frau Braumüller, gehöre. „Aber die Damen werden immer von der Chefin ausgesucht.“

„Ach so.“ Christianes Unsicherheit nahm wieder zu. „Ist – ist sie schwierig?“

Das Mädchen blickte verständnislos.

„Ich meine die Chefin.“ Christiane wurde rot. „Wie muß man sie behandeln? Es liegt mir nämlich so sehr daran, die Stelle zu bekommen, wissen Sie?“

„Man kann ihr nichts vormachen“, sagte das Mädchen und tippte weiter.

Christiane schrak zusammen, als zehn Minuten später die Tür aufgerissen wurde und eine lebhafte, korpulente Dame hereinrollte. Das Zimmer war augenblicklich mit lärmender Munterkeit erfüllt. „Tag, Spätzchen“, begrüßte sie laut und fröhlich das Mädchen, „alles in Ordnung? Gibt's was Neues?“

Spätzchen berichtete, daß es nichts Neues gäbe.

Die Chefin nickte. „Und wer ist das hier?“ Sie musterte Christiane, die sich von ihrem Stuhl erhoben hatte, mit freundlicher Herablassung.

„Sie wartet schon seit 'ner halben Stunde“, erklärte Spätzchen gleichmütig. „Sie möcht sich vorstellen, z'wegen dem Inserat.“

„Ach so, Kindchen, dann kommen Sie gleich mal mit.“ Die Chefin wallte in ihr Arbeitszimmer. Christiane folgte ihr, tief beeindruckt.

Es war ein behaglich eingerichteter kleiner Raum mit schweren Teppichen und tiefen Sesseln. Es roch nach kalter Asche und schalem Alkohol. In der Mitte prunkte ein kostbarer antiker Schreibtisch, hinter dem Frau Braumüller gewichtig Platz nahm.

„Setzen Sie sich, Kindchen“, forderte sie Christiane auf, „erzählen Sie mal.“ Sie zog einen Stapel Posteingänge zu sich heran und überflog die Absender.

Christiane schwieg. Du liebe Güte, was sollte sie erzählen? Sie wußte nichts.

Die Chefin sah hoch. „Na los, auf was warten Sie?“

„Ich weiß nicht“, sagte Christiane verlegen, „was interessiert Sie denn?“

„Alles, Kindchen, alles! Wo geboren, berufliche Erfahrung. Verheiratet. Kinder. Also?“

Stockend begann Christiane ihren Lebenslauf zu erzählen. Während sie redete, heftete sie ihren Blick bewundernd auf einen blauweißen Zweikaräter, den die Chefin am kleinen Finger ihrer rechten Hand trug.

Frau Braumüller unterbrach ihren Bericht mit keinem Wort. Erst als sie geendet hatte, hob sie den Kopf. „Wie war doch gleich Ihr Name?“

„Holzboer – Christiane Holzboer.“

„Vom Warenversandhaus Holzboer?“ Christiane nickte.

Frau Braumüller betrachtete sie aufmerksam. Die Firma Holzboer war ihr bekannt. Ein Millionenunternehmen. Daß eine Millionärstochter in ihrem Betrieb als Barfrau fungieren wollte, war ungewöhnlich, aber weshalb nicht?

„Hören Sie, Kindchen, ich werde mich erkundigen. Wenn Sie gelogen haben, fliegen Sie. Ich schmeiße jeden raus, der mich anlügt.“ Sie schwieg einen Augenblick, dann sagte sie: „Stehen Sie mal auf und gehen Sie auf und ab – ja, so!

→

„Meine Haut ist jetzt frisch und jugendlich – durch **junocreme!**“

3fach wirksam:

Diese Begeisterung über den Erfolg mit Junocreme ist so leicht verständlich, denn Junocreme wirkt dreifach: Tief eindringend, führt sie der Haut lebensnotwendige Nährstoffe zu. Gleichzeitig reguliert sie den natürlichen Feuchtigkeitsgehalt des Hautgewebes und schützt die Haut durch einen hauchdünnen, atemporösen Schutzfilm.

Schon nach kurzem Gebrauch von Junocreme lebt die Haut förmlich auf. Fältchen beginnen zu verschwinden, der Teint wird frisch, klar, samtzart! Und: Junocreme ist die ideale Unterlage für Puder und jede andere Art des gewohnten make-up.

Ernährung, „Feuchtung“ und Schutz der Haut – alles, was die Kosmetik heute fordert, in *einer* Creme von *dreifacher* Wirksamkeit:

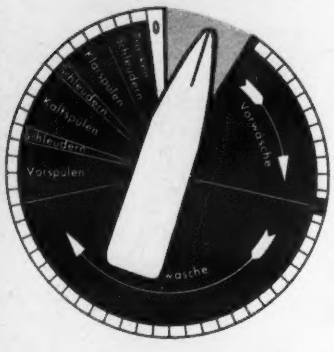
juno creme

TUBEN DM 1.20
TÖPFE DM 2.50

Die **moderne** *Hautcreme*
Für die **moderne** *Frau!*

W 021501

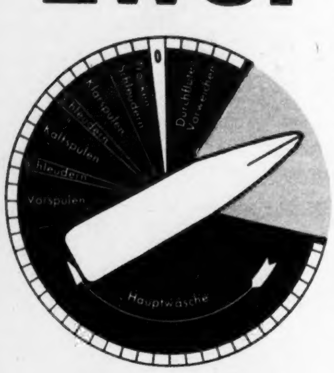
eins



Durchfluten und Vorweichen

Je nach Art der Verschmutzung werden bei diesem ersten Vorgang bereits bis zu 30% des Schmutzes gelöst und zum größten Teil aus der Maschine abgeschwemmt. Und das sogar ohne Verbrauch an Heizenergie und Waschmitteln!

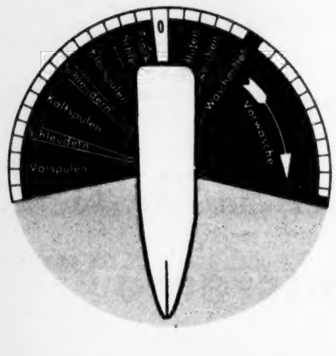
zwei



Vorwäsche mit weiterer Schmutzabschwemmung

Zu Beginn werden die Waschmittel für Vorwäsche und Hauptwäsche eingefüllt. Das Aufheizen beginnt. Während der jetzt folgenden Vorwäsche löst sich weiterer Schmutz ab. Ein von unten langsam fließender Frischwasserstrom hebt den Laugenspiegel leicht an und bewirkt, daß der nach oben getragene Schmutz durch einen Überlauf aus der Maschine abgeschwemmt wird.

drei



Hauptwäsche

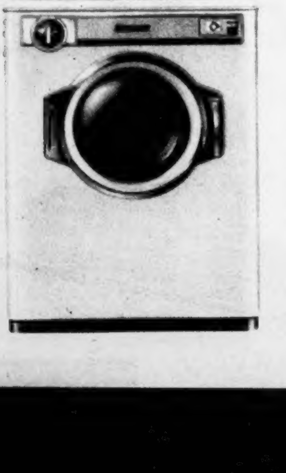
Der Frischwasserzustrom hört auf. Es beginnt der Hauptwaschgang in verjüngter, vom Schmutz weitgehend entlasteter, normal konzentrierter Lauge. Die Temperatur steigt bei Kochwäsche langsam auf 90-95 Grad C. Diese Höchsttemperatur wird 8-10 Minuten lang bis zur Beendigung des Waschgangs beibehalten. Das ist deshalb so wichtig, weil sich dabei die Verschmutzungen, besonders die Hautfette, vollkommen lösen und sich bestimmte Eigenschaften der Waschmittel erst ganz entfalten.

vollendet gewaschen

Das 3fach wirksame Constructa-Waschverfahren

ist eine bedeutsame Verbesserung des früheren 2-Laugen-Waschverfahrens der Constructa durch
nochmalige Steigerung des Wäsche-Weißgrades
noch größere Fleckenreinheit
noch bessere Schonung des Waschgutes
noch geringere Kosten durch Senkung des Stromverbrauchs bis zu 50% und des Waschmittelverbrauchs bis zu 30%

Weitere Informationen erhalten Sie vom Constructa-Werk, Abt. M Lintorf, Bez. Düsseldorf



Auf Constructa schauen Millionen Frauen

Constructa

Das Goldene Kalb

Die Beine brauchen Sie mir nicht zu zeigen, die spielen hinter der Theke sowieso keine große Rolle. Wie sieht's mit dem Dekolleté aus? Na ja, nicht übel." Sie nickte befriedigt. „Wie heißt Ihr Freund?"

„Wer?"

„Der Mann, wegen dem Sie sich mit Ihrem Vater verzankt haben."

„Philipp Wispert", sagte Christiane verwirrt.

Die Chefin schien zufrieden. „Das ist gut", lobte sie. „Sie haben also einen Freund. Ich sehe es immer gern, wenn meine Damen einen Freund haben, der möglichst nicht Kunde unserer Bar ist. Alle anderen Geschichten bringen nur Ärger. Für uns, für den Betrieb und für die Damen selber."

Sie lehnte sich zurück, und ihre ruhelosen Hände spielten jetzt mit ihrer mehrreihigen Süßwasserperlenkette. Die Perlen klirrten leise. „Der Beruf bringt es mit sich", dozierte sie weiter, „daß die Herren Ihnen — nun ja", sie verdrehte ihre Augen und machte einen Schmollmund, „sagen wir Anträge machen. Natürlich keine Heiratsanträge, Kindchen, sondern — na, Sie wissen schon. Ich rate Ihnen, auf solche Anträge nicht einzugehen. Sagen Sie immer nur ‚nein'. Sagen Sie es liebenswürdig, freundlich, stoßen Sie keinen vor den Kopf." Sie griff nach ihrem silbernen Brieföffner und schlug leicht in die Handfläche ihrer linken Hand. „Wenn Sie ‚ja' sagen, haben Sie auf jeden Fall Ärger. Ist das klar?"

„Ja", nickte Christiane verständnisvoll.

„Gut. Ich hoffe, ich kann mich in diesem Punkt auf Sie verlassen. Sind Sie eigentlich trinkfest?"

„Ich weiß nicht — ich glaube, ich kann allerhand vertragen."

„Das ist wichtig, Kindchen. Je mehr Sie trinken können, desto mehr werden Sie verdienen. Sie sind bei uns am Konsum beteiligt, halten Sie sich das immer vor Augen. Wie steht es mit Ihrer Garderobe? Haben Sie Abendkleider?"

„Ja. Eines habe ich bei mir", haspelte Christiane aufgeregt. „Die anderen müßte ich mir noch schicken lassen."

„Tun Sie das", sagte Frau Braumüller gnädig. „Von mir aus können Sie heute anfangen. Oder auch morgen. Alles andere wird Ihnen Jonny, unser Mixer, oder Elvira — Elvira ist unsere bewährteste Kraft — ausführlich erklären."

„Ich bin also engagiert?" fragte Christiane atemlos.

„Wir wollen es mal versuchen."

Der Holzboersche Geschäftssinn erwachte. „Und — wie hoch ist mein Gehalt?"

„Gehalt?" Die Chefin hob verwundert die Brauen. „Gehalt ist nicht, mein Kind. Das schlagen Sie sich gleich aus dem Kopf. Sie bekommen ein Fixum von zweihundert Mark monatlich. Das wird Ihnen auch ausgezahlt, wenn Sie krank sind. Wir ziehen Ihnen dieses Geld natürlich von Ihren Prozenten ab. Sie leben von den Prozenten, Kindchen, von dem Konsum. Schreiben Sie sich das hinter die Ohren. Wenn Sie das begriffen haben, können Sie eine gute Barfrau werden." Sie bemerkte Christianes bestürztes Gesicht. „Ich sage Ihnen im Vertrauen, das mindeste, was unsere Damen an schlechten Abenden verdienen, sind vierzig Mark. An guten Abenden können Sie auf zweihundert und noch mehr kommen. Nun, wie gefällt Ihnen das?"

„Wunderbar!" sagte Christiane und überlegte, daß solch hohe Einnahmen ihrem Vater imponieren würden. Sobald es geht, werde ich ihn besuchen, beschloß sie.

Am Abend schrieb sie an Philipp Wispert eine Ansichtskarte von der Bar ‚Bei Joe'. „Ich fahre nicht nach Rheydt. Solltest du nach München kommen — du findest mich hier!" Dann malte sie einen dicken blauen Pfeil, der die Leuchtbuchstaben über dem Eingang der Bar aufzuspießen schien. Daneben schrieb sie in Druckbuchstaben: „HIER ARBEITE ICH."

*

In diesen Tagen, in denen Christiane ihr Leben auf ihre Weise in die Hand genommen hatte, arbeitete Juliane von morgens bis abends wie ein aufgezogenes Uhrwerk, rastlos und ruhelos. Auch sie hatte von Christiane eine Karte erhalten, auf der ihr mitgeteilt wurde, daß sie bereits eine sehr ‚lukrative und interessante Stellung' bekommen hätte.

Juliane legte die Karte achselzuckend beiseite. Die Nachricht berührte sie nicht. Sie war ausgefüllt von der Sorge um Vater — und um ihr Verhältnis zu Philipp. Sie kamen einander nicht näher. Vielleicht lag das an ihr. Sie machte sich nichts vor. Sie konnte seinen Verrat nicht vergessen, und der Gedanke daran vergiftete jedes Gespräch, wie das letzte zum Beispiel.

Es begann damit, daß sie Philipp fragte, ob er schon wüßte, daß Christiane in München sei. Philipp schüttelte gelassen den Kopf. „Keine Ahnung. Was macht sie da? Sie sollte doch nach Rheydt."

„Sie hat eine Stellung angenommen."

Er dachte an die Ansichtskarte von der Bar "Bei Joe" und lachte leise auf.

Sie sah ihn befremdet an. „Was gibt es da zu lachen?"

Er wurde sofort wieder ernst. „Christiane ist alt genug, um zu wissen, was sie tut", sagte er scheinbar gleichgültig.

Sie stand brüsk auf und wollte gehen, doch er hielt sie zurück. „Bitte, Juliane, ich möchte mit dir etwas besprechen."

Sie runzelte die Stirn. „Was?"

Er musterte sie ärgerlich. „Mach um Gottes willen nicht solch ein Gesicht, als hätte ich etwas verbrochen. Du mußt doch zugeben, daß ich recht habe. Im übrigen will ich mich nicht mit dir über Christiane unterhalten, sondern —"

„Sondern?"

„Juliane", bat er, „sei doch nicht so — komm, setz dich noch ein paar Minuten." Er schob ihr den Stuhl zurecht.

Sie setzte sich widerstrebend.

„Ich habe gestern gehört", begann er, „daß in der Ludwigstraße ein Haus gebaut wird, ein modernes Haus mit Komfortwohnungen. Wäre das nicht etwas für uns?"

„Für uns? Wieso?"

„Wenn wir jetzt heiraten, brauchen wir doch eine Wohnung."

„Aber wozu denn? Wir werden selbstverständlich in unserem alten Haus wohnen, bis der Neubau fertig ist."

Philipp schluckte trocken. „Das kann nicht dein Ernst sein, Juliane."

„Selbstverständlich. Ich begreife nicht, wie du auf diese Idee gekommen bist."

„Hör mal, Juliane, euer Haus — das ist ein alter, ungemütlicher Kasten. Darin kann man nicht leben."

„So? Nun, wir leben seit vielen Jahren darin", sagte sie gereizt.

„Natürlich kann man", wand er sich, „aber wo wir beide ganz neu anfangen, wäre es wunderbar, wir hätten eine Wohnung allein für uns. Sie soll nur dreitausend Mark Baukostenzuschuß kosten."

„Nur?"

Er zuckte die Achseln. „Ja, nur. Das ist wirklich wenig Geld."

„Ich freue mich", sagte sie kühl, „daß ich deine finanziellen Verhältnisse offenbar unterschätzt habe. Für mich ist das sehr viel Geld."

„Aber Juliane —"

Sie ließ ihn nicht ausreden. „Ich denke nicht daran, mein gutes Geld für eine Wohnung hinauszuwerfen. Unser Haus ist für Vater, für mich und meine Geschwister gut genug. Es wird auch für dich gut genug sein. Auch im Neubau werden wir alle Platz haben."

„Juliane, wir können doch nicht mit deinem Vater unter einem Dach leben."

„Weshalb denn nicht?" fragte sie eisig. „Gerade weil Vater dort lebt, will ich nicht weg. Er ist ein kranker Mann, krank und sehr einsam. Wir müssen uns um ihn kümmern. Das mußt du einsehen."

Er sah es nicht ein. Um keinen Preis wollte er unter dem Regime des lärmenden Alten seine Ehe führen. „Juliane, es geht um unser Leben, um unser Glück, um unsere Ehe", argumentierte er schwach.

„Wenn man glücklich ist, Philipp, ist man es überall."

Er resignierte. „Ist das dein letztes Wort? Auch wenn ich dich sehr bitte?"

„Mein allerletztes." Sie ging hinaus. Finster sah er ihr nach. Der Anblick ihres steifen Beines reizte ihn zu ge-

fährlichen Vergleichen. Nie wird sie mich verstehen, dachte er verbittert. Wie sollte sie auch. Sie kennt nur ihr verdammtes Geschäft und hockt auf ihrem Geld, genau wie der Alte. Ihm wurde elend bei dem Gedanken an die nahe Zukunft. Plötzlich hatte er das bestimmte Gefühl, daß er mit Juliane weder in einer neuen noch in einer alten Wohnung glücklich werden könnte.

*

An diesem Abend fuhr Philipp nach München. Er machte sich selber vor, daß er nur einmal andere Luft atmen, andere Menschen sehen, etwas erleben wollte. In Wirklichkeit zog es ihn in die Nähe Christianes.

Es war noch früh am Abend, als er die Bar „Bei Joe" betrat.

Er sah Christiane sofort.

Sie unterhielt sich mit einem Mann, der offenbar dem Idealbild ihrer Leuchtenburger Träume entsprach. Guter Kopf, markantes Gesicht, erstklassiger Anzug. Seine Ausführungen unterstrich er mit sparsamen Gesten seiner kräftigen, gepflegten Hand.

Philipp schwang sich auf einen der Hocker und ließ dabei keinen Blick von Christiane. Sie schien nur Augen und Ohren für diesen Weltmann zu haben, dessen Unterhaltung sie hin und wieder mit gurrendem Lachen Beifall zollte. So albern hat sie früher nie gelacht, stellte Philipp peinlich berührt fest. Gleichzeitig wußte er, daß er eifersüchtig war.

„Guten Abend, mein Herr, was kann ich Ihnen anbieten?"

Er starrte abwesend in das elfenbeinfarbene Gesicht einer Bardame, dann glitt sein Blick wieder zu Christiane hinüber. „Nein, danke – ich –"

„Chris", sagte die Bardame lächelnd, „ein Gast für dich."

Christiane wandte den Kopf, und nun endlich sah sie ihn. „Oh, guten Abend", rief sie vergnügt, „wie nett, daß du mich mal besuchst." Sie nickte ihrem Gesprächspartner entschuldigend zu.

Philipp rutschte von seinem Hocker und schob sich, flüchtig grüßend, neben den Gast. „Ich muß dich sprechen, Christiane!"

„Setz dich doch erst mal. Was willst du trinken?"

„Irgendwas."

„Also Sekt", bestimmte sie. Sie zog eine Flasche Sekt aus dem Kühlfach unter der Theke, nahm eine Serviette und drehte den Korken beinahe unhörbar aus dem Flaschenhals. Geschickt füllte sie zwei Gläser.

„Zum Wohl, Philipp. Auf was trinken wir?" Sie lächelte vielsagend. „Auf das junge Glück von Leuchtenburg?"

Er starrte sie unsicher an. „Du weißt?" sagte er bestürzt. „Ich –" er warf seinem Nachbarn einen Blick zu, doch der beobachtete mit ausdruckslosem Gesicht ein Tanzpaar.

„Ich bin gekommen, um dich fünf Minuten unter vier Augen sprechen zu können –" Nervös suchte er nach seinen Zigaretten und hielt ihr dann sein Etui hin. Sie bediente sich gelassen. Tief sog sie den Rauch in die Lungen und stieß ihn lächelnd in sein Gesicht.

„Laß das doch!" Ärgerlich wedelte er den Rauch auseinander. Der Mann neben ihm machte ihn ganz nervös. „Ich möchte dich allein sprechen", sagte er gereizt.

„Ich bin im Dienst", sagte sie wichtig. „Jeder meiner Gäste hat das Recht, sich mit mir zu unterhalten. Im übrigen, was gibt es noch zu reden? Ich weiß doch alles, geliebter Schwager."

„Ich muß dir erklären –"

Sie hob wieder ihr Glas und trank ihm zu. „Wenn du mir noch unbedingt etwas erklären mußt – die Bar schließt um 4 Uhr früh."

Er sah sie an. Sie war ihm noch nie so schön und begehrenswert erschienen wie in diesem Augenblick.

Sie beobachtete mit geheimer Schadenfreude, wie es in ihm arbeitete. Betont gleichmütig schenkte sie wieder die Gläser voll, hob das ihre und sah ihn spöttisch an. „Gewissensbisse, kleiner Feigling?"

Er erwiderte unsicher ihren Blick. Dann hob auch er sein Glas und trank ihr zu. „Also um vier", sagte er entschlossen. „Ich hole dich ab."

An der Tür wandte er sich noch einmal um. Sie winkte ihm verstohlen zu.

Er ging mit gemischten Gefühlen hinaus.

Fortsetzung im nächsten Heft

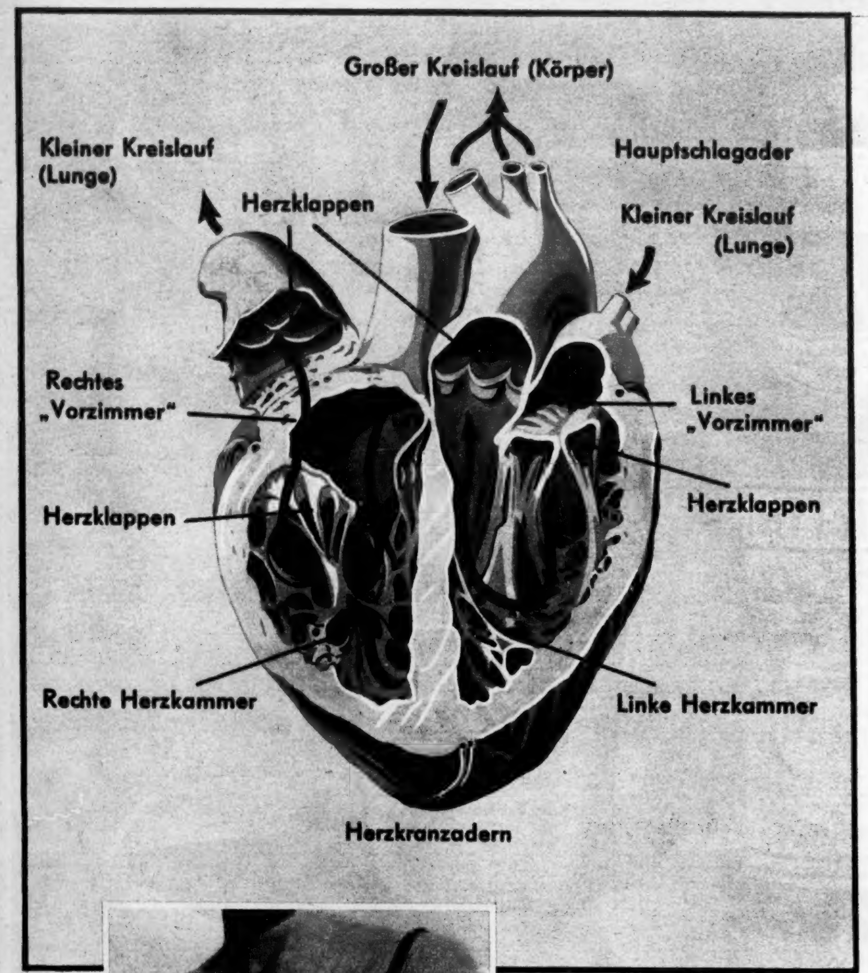
MARTINI zu jeder Gelegenheit

STEFFI STROUX, immer gut gelaunt und mit viel Schauspieltalent, kommt vom wunderschönen Wörthersee. In 5000 Meter Höhe über dem Atlantik, im SENATOR der Lufthansa, scheint ihr MARTINI "on the rocks"* besonders gut zu schmecken.

* MARTINI "on the rocks" = MARTINI auf Eiswürfeln im Becherglas. So kommt Ihr MARTINI geschmacklich noch besser zur Geltung. Überraschen Sie sich und Ihre Freunde mit dieser neuen – unserer Zeit entsprechenden – Art, MARTINI zu trinken

ROSSO • BIANCO **MARTINI** DRY • ROT

Dein Herz und du



***Ein „Hilfsherz"** für Herzleidende soll jetzt in Amerika entwickelt werden. Das künstliche Zusatzherz in Größe einer Zigarrenkiste kann gut ein Viertel der natürlichen Pumparbeit eines Herzens übernehmen. Somit schlagen das Hauptherz und das künstliche Hilfsherz jeweils kurz hintereinander. Ein krankes und schwaches Herz kann auf diese Weise entlastet werden, und doch wird so viel Blut in den Kreislauf gepumpt, als ob es kerngesund wäre*

Ein kleines Kolleg für alle — 14 Fragen mit 14 aufschlußreichen Antworten von Dr. med. Georg Schreiber

Schließ deine Hand zur Faust – so groß ist dein Herz. Hand aufs Herz, wo liegt es genau? Falsch – nicht links in der Brust, sondern in der Mitte. Dicht hinter dem Brustbein, in Lunge eingebettet und ringsum beschützt von der Garde der Rippen. Dein Herz ist eingerichtet wie ein Ministerbüro mit zwei „Vorzimmern" und zwei „Kammern" dahinter. Durch die vier Räumlichkeiten fließt der Lebenssaft. Sozusagen im Einbahnstraßenverkehr. Die Zimmer haben Flügeltüren – sogenannte „Herzklappen". Die lassen den Blutstrom rein, aber nicht wieder raus.

Was das Herz tut, weiß jeder. Es klopft. Bei Verliebten und Steuersündern stärker als normal. Der Lebensmotor pumpt mit jedem Schlag Blut in die Adern. Etwa zehntausend Liter am Tag. In mechanische Arbeit umgerechnet, sähe das so aus: Würde dein Herz einen Fahrstuhl treiben, dann könntest du damit in einer Stunde fünf Stockwerke hochfahren. Ist das eine Leistung? Trotzdem übernimmt sich kein gesundes Herz. Es arbeitet nämlich nur $6^1/_2$ Stunden am Tag. Wie ein Beamter mit Pensionsberechtigung. $17^1/_2$ Stunden lang macht unsere Pumpe Pause. Und das hat seinen Grund darin: Ein Herz schlägt etwa jede Sekunde einmal. Die Pumparbeit aber dauert nur eine Viertelsekunde. Danach ruht der Motor jeweils Dreiviertelsekunden aus.

Das mit $^1/_{375}$ PS in den Leib gepumpte Blut fließt im „Kreislauf" in Form einer 8. Die obere Schleife ist der „kleine" Lungenkreislauf, die untere der „große" Körperkreislauf. Am Kreuzungspunkt der 8 arbeitet das Herz. Also leuchtet ein, daß „Herz-Kreislauf-Krankheiten" zusammengehören. Die Blutpumpe Herz ist in je eine selbständige rechte und linke Hälfte geteilt, durch eine Wand scharf voneinander getrennt. Jede Seite hat oben ihr eigenes „Vorzimmer" und unten ihre „Kammer". Die rechte Pumpstation treibt den Lungen-, die linke den Körperkreislauf.

Bei Blutumlauf-Störungen melden sich Kreislaufkrankheiten. Einen Blutumlauf gäbe es gar nicht, wenn kein Blutdruck dahinter wäre. „Blutdruck" ist eine Art Alpdruck auf ängstliche Gemüter.

Merke: Seelisch Bedrückte drücken den Blutdruck runter. Viel Traurigkeit macht wenig Druck. Wenn er zu niedrig wird (Hypotonie), fällt man in Ohnmacht. Eifersucht, Schreck oder Wut erhöhen den Druck im Blut (Hypertonie). Man glaubt dann, jetzt „platze der Kragen". Also hat Blutdruck-Messen nur bei Körperruhe und Seelenfrieden einen Sinn.

Im mittleren Alter steht ein normaler Blutdruck etwa so hoch über 100 wie die Zahl deiner Lebensjahre. Das ist die Faustregel. Je älter du wirst, um so höher steigt er an. Genaue Werte sagt dir dein Hausarzt. Ein Druck von 120 bedeutet: Aus einer angestochenen Armschlagader würde ein Blutstrahl $1^1/_2$ Meter hoch spritzen. Vorsicht, was auf der Meß-Skala über 150 geht, kann schon zuviel sein.

Ein Zeitgenosse mit zu hohem Blutdruck muß eine Weile raus aus seiner →

... das ist mein W

... der neue BMW 700 - denn an diesem Wagen ist alles echt. Er ist schön, weil sein Aufbau organisch, seine Linienführung vollendet ist. Er ist schnell, beschleunigt schnell und er ist wirtschaftlich, weil Motor, Fahrwerk und Karosserie in gelungener Harmonie übereinstimmen. Das ist das Einmalige am BMW 700: Hinter all seinen äußeren Vorzügen steht die grundsolide Baukonzeption und die absolute Zuverlässigkeit, die den BMW 700 erst zu dem machen, was er ist - zum Inbegriff des eleganten und zugleich wirtschaftlichen Automobils.

BMW 700 Coupé*

Endlich eine wirklich moderne Hygiene für das Baby:

Statt Stoffwindeln

die man waschen muß

Mölny's Schwedenwindeln

die man nach Gebrauch vernichtet

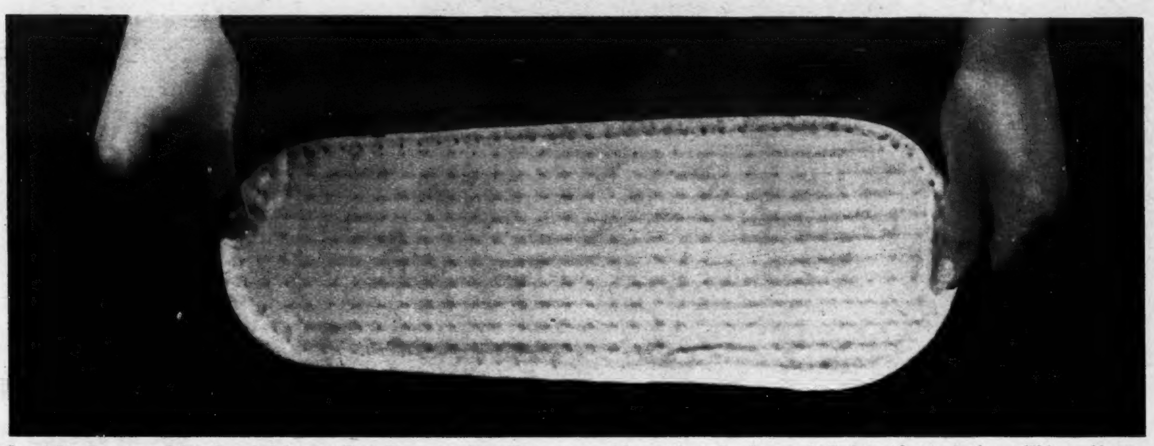
Ein ganz entscheidender Fortschritt auf dem Gebiet der Säuglingspflege und eine wirkliche Wohltat für jedes Baby und Kleinkind ist

Mölny's SCHWEDENWINDEL

Es handelt sich hierbei nicht etwa um eine Windeleinlage, bei der man nach wie vor Außenwindeln braucht. Vielmehr ersetzt eine einzige Schwedenwindel die drei üblichen Stoffwindeln und -tücher. Und — wie hygienisch: Nach Gebrauch wird die Schwedenwindel vernichtet!

Mölny's SCHWEDENHÖSCHEN

ist nicht aus Gummi, sondern aus einem eigens für diesen Zweck entwickelten, hautfreundlichen Spezialmaterial. Es hat Taschen, in die die Schwedenwindel eingesteckt wird. Schwedenhöschen gibt es in vier verschiedenen Größen.



So sieht die neue Schwedenwindel aus: Ihre Form ist dem Körper des Kleinkindes genau angepaßt. Die Oberfläche, die mit der zarten und empfindlichen Haut des Kindes in Berührung kommt, ist daunenweich wattiert. Im Innern befindet sich ein hochsaugfähiges Absorptionskissen, das alle Nässe sofort aufnimmt. Die Feuchtigkeit kann jetzt nicht mehr aufsteigen und das Hemdchen und Jäckchen durchnässen.

So fühlt sich das Baby „mölny-wohl"! Es kann ungehindert strampeln, soviel es will, und liegt immer trocken und warm. Das Windelwechseln ist nur noch eine Sache von Sekunden, die sogar der Vater im Nu erledigen kann: Die gebrauchte Windel wird fortgeworfen, eine neue in das Schwedenhöschen eingelegt. Das lästige Windelwaschen und Bügeln entfällt, und die Mutter hat mehr Zeit für ihr Kind.

Begeisterte Aufnahme ermöglicht Preissenkung!

Schon in den ersten Monaten der Einführung wurden die Schwedenwindeln in Deutschland zu Millionen gekauft. So ist eine Herstellung in großen Serien möglich geworden. Zudem sind die Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt gefallen. Das führt nun zu einer erheblichen Verbilligung: Wochenendpackung mit 10 großen bzw. 12 kleinen Windeln kostet **nur noch 2,25 DM**, Normalpackung mit 26 bzw. 30 Stück **nur noch 4,95 DM!** Jetzt ist es **allen** Müttern möglich, sich die Vorzüge dieser modernen Baby-Hygiene zunutze zu machen. Sie erhalten Mölny's Schwedenwindeln und -höschen (Preis unverändert 5,90 DM) in allen Fachgeschäften.

Ausschneiden — auf eine Postkarte kleben — unfrankiert in den Briefkasten werfen

GUTSCHEIN

An Dr. Carl Hahn GmbH., Abt. 45, Düsseldorf 1, Wilhelm-Marx-Haus.

Ich interessiere mich für Mölny's Schwedenwindeln und -höschen.

Bitte senden Sie mir gratis

Prospekt „Das Neueste für Ihr Baby" mit Musterwindel

Name: ______

Ort: ______

Straße: ______

(in Blockschrift ausfüllen)

15 M 58

Zauberkatalog

gratis

er bringt Ihnen die Tricks für Bühnenkünstler und Vorführungen im Familienkreis.

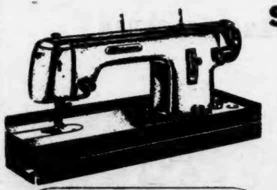
Jeder kann zaubern!

Versand in alle Länder.

Magie-Linden BA7

Detmold

Selbstschneidern macht Spaß-



besonders mit den so preisgünstigen Neckermann-Nähmaschinen. Zwei überzeugende Beispiele: Neckermann-Haushalt-Nähmaschine mit Schrank; div. Zubehör. Versenkbares Geradstich-Oberteil für Fußantrieb. Schrank in dunkler oder heller Ausführung.

Art.-Nr. 819/04 nur DM **199,50**

Hochwertige, elektrische Neckermann-Geradstich-Tisch-Nähmaschine, Kniehebelanlasser, Tragtasche und div. Zubehör. Gewicht: ca. 7 kg.

Art.-Nr. 819/02 nur DM **248,—**

Beide Maschinen haben Stichlängenverstellung u. eingebautes, blendfreies Nählicht. Bitte fordern Sie den 376 seit. Neckermann-Katalog an.

Neckermann

FRANKFURT AM MAIN Abt. Kundendienst 441

HAAR

AUSFALL?
SCHUPPEN?
SCHWUND?

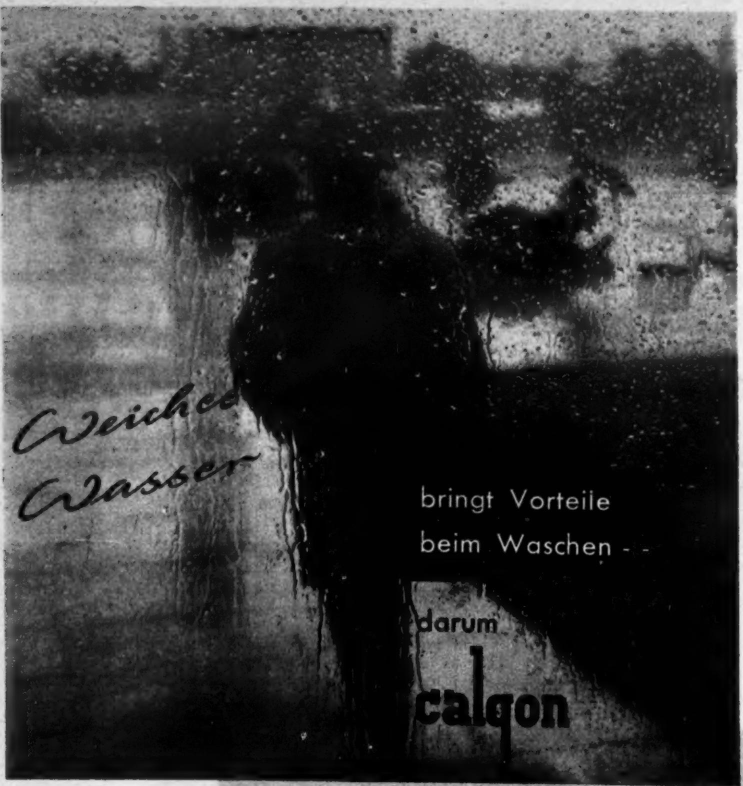
Kosmet. Labor Frankfurt-M 1 Fach 3569 Abteilung 29 zeigt ihr Haar diese Neigungen, wird es höchste Zeit zur entsprechenden Pflege. Senden Sie alles ausgekämmtes Haar einer Morgenfrisur und 20 Pf Porto. Sie erhalten

KOSTENLOSE PROBE!

VESAN Haarpflege

*** BMW 700 in Kürze auch als viersitzige Limousine**

BMW



calgon macht Wasser regenweich u. hilft dem Wasser waschen.
calgon-weiches Wasser schützt die Waschmaschine vor Kalkablagerungen und löst alte Verkrustungen.
calgon-weiches Wasser macht harte und vergraute Wäsche wieder weich und weiß.

100 g - Portionspackungen
500 g - Dosen
5 kg - Eimer

in Drogerien und Fachgeschäften

Joh. A. Benckiser GmbH Ludwigshafen a. Rh.

MUSKELN

KRAFT und GESUNDHEIT

dank dem völlig neuart. Muskelapparat VIPODY mit elektr. Anlage und 2-Gangschaltung. Garantiert in wenigen Wochen einen leistungsfähigen Körper, 100—200% Kraftgewinn ohne Geduldsprobe. Übungszeit 3-5 Minuten täglich. Weltpatente, Regierungsauftr., Gutachten von Sportlern u. Ärzten. Bildbroschüre GRATIS. Diskret.
BIEGER & CO.
Versandhaus, Abt. Herkules 7
Hamburg-Gr. Flottbek, Schließfach 38

Europas größtes Schreibmaschinenhaus
bietet beste u. billigste Marken

Kleinste Teilzahlung, Garantie, Umtauschrecht u. vieles mehr. - Großer bunt. Bildkatalog gratis.
Schulz & Co Abt. 189
in Düsseldorf,
Jan-Wellem-Pl. 1 · Fach 3003
Ein Postkärtchen lohnt — Sie werden staunen!

Wert-Gutschein

für den großen
BADER-KATALOG
mit modischen Überraschungen für Sie.
Bitte Adresse auf Zeitungsrand schreiben, dann Wert-Gutschein im Umschlag oder auf Postkarte geklebt, ohne Briefmarke, absenden an
Großversandhaus für modische Kleidung
BADER ABT. 10 PFORZHEIM

Fackelmöbel sind begehrt, denn sie sind Ihr Geld stets wert.

Verlangen Sie bitte Fackelmöbelkatalog kostenlos vom

FACKELVERLAG · ABT. P 721 · STUTTGART

Menschen unserer Zeit

sind ständig der Unrast ausgesetzt: nervöse Beschwerden von Herz und Magen - sowie schlechter Schlaf - sind häufige Folgen. Wie wohl tut da der echte Klosterfrau Melissengeist: durch seine ausgleichende, beruhigende Wirkung auf das vegetative Nervensystem ist er wie geschaffen für die gehetzten, strapazierten Menschen unserer Zeit!

SYMEON SETH, der große byzantinische Arzt, rühmte schon im 11. Jahrhundert die ausgleichende, beruhigende Kraft der Melisse - auch gegen Schlaflosigkeit. Aus Melisse und anderen Heilkräutern entstand in jahrhundertelanger Erprobung und Weiterentwicklung in klösterlicher Heilpraxis der echte Klosterfrau-Melissengeist. In ihm steckt das Wissen großer Ärzte - und der Erfahrungsschatz klösterlicher Heilkunde.

Nur echt in der blauen Packung mit den 3 Nonnen

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien!

1.

Dürfen Herzkranke Bohnenkaffee trinken?

2.

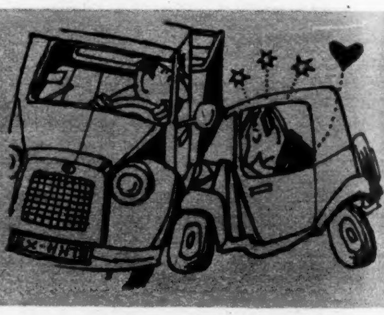
Kann Fernsehen Angina pectoris auslösen?

3.

Haben Schlanke ein besseres Herz?

4.

Dürfen Kreislaufkranke ein Auto steuern?



5.

Läßt sich ein Herzschlag vorausberechnen?

6.

Begünstigt Fett eine Arterienverkalkung?

7.

Kann man nach einem Herzinfarkt wieder arbeiten?

Ja – in vielen Fällen. Kaffee und Tee wirken auf das Herz, auf das Zentralnervensystem und die Nieren anregend. Für eine ganze Reihe von Herzleiden gilt Bohnenkaffee sogar als wertvolles Medikament. Er erhöht die Arbeitsleistung unseres Lebensmotors. Und weil sich der Herzmuskel kräftiger zusammenzieht, wird der Herzschlag ergiebiger. Unter dem Einfluß von Koffein erweitern sich die Blutgefäße; wenn der Blutdruck zu niedrig ist, steigt er auf normale Höhe an. Kaffee kann aber auch schädlich sein. Der Hausarzt kann das im Einzelfall beurteilen und entscheiden.

Ja – in England macht man diese Beobachtung neuerdings. Eine weitverbreitete britische medizinische Fachzeitschrift nennt die „Television-Angina" die zur Zeit häufigste aller emotionell ausgelösten Herz-Attacken. Bei labil veranlagten Menschen treten vor allem nach Wildwestfilmen Anfälle auf. Traurige Fernsehprogramme wirken auf andere Patienten schlecht. Abhilfe läßt sich nur schaffen, indem man die Sendung abschaltet.

Ja – sie überleben im allgemeinen die Dicken. Jede Lebensversicherung weiß das. Wer an Übergewicht leidet, mutet seinem Herzen unnötige Lasten zu. Fettleibigkeit führt zu erhöhtem Blutdruck und frühzeitiger Verkalkung. Allerdings ist nicht bewiesen, daß Herzinfarkte die Dicken häufiger treffen als Normale und Magere. Grundregeln für ein gutes Herz: Iß morgens mit dem Kaiser, mittags mit dem Bürger, abends mit dem Bettelmann. Und – bis zwanzig: alles, was reingeht. Bis dreißig: alles, was schmeckt. Ab dreißig: so wenig wie möglich!

In den meisten Fällen sollten sie das unterlassen. Die Schuld an vier Fünftel aller Verkehrsunfälle trifft menschliches Versagen. Dabei verursachen nur vier Prozent der Verkehrsteilnehmer vierzig Prozent aller Unglücke. Bei 25 Prozent der an Unfällen Beteiligten hat man Herzkreislauf-Erkrankungen festgestellt. Die letzte bundesdeutsche Statistik führt z. B. für 1956 genau 157 Menschen, die am Steuer durch Herzschlag starben.

Nein – meistens nicht. Mit „Herzschlag" ist normalerweise ein „Herzinfarkt" gemeint – das Absterben von Herzmuskelzellen infolge Blokkierung der Herzkranzadern. Infarkte enden zu einem Drittel tödlich. Oft überfallen sie die Kranken ohne Warnung auf der Straße, bei der Arbeit und sogar im Schlaf. Oft kündigt sich ein Herzschlag durch Schmerzen an. Voraussagen läßt sich nur, daß sehr starke Raucher und Fettesser, gehetzte, labile und leicht erregbare Zeitgenossen viel häufiger von einem Infarkt getroffen werden als andere.

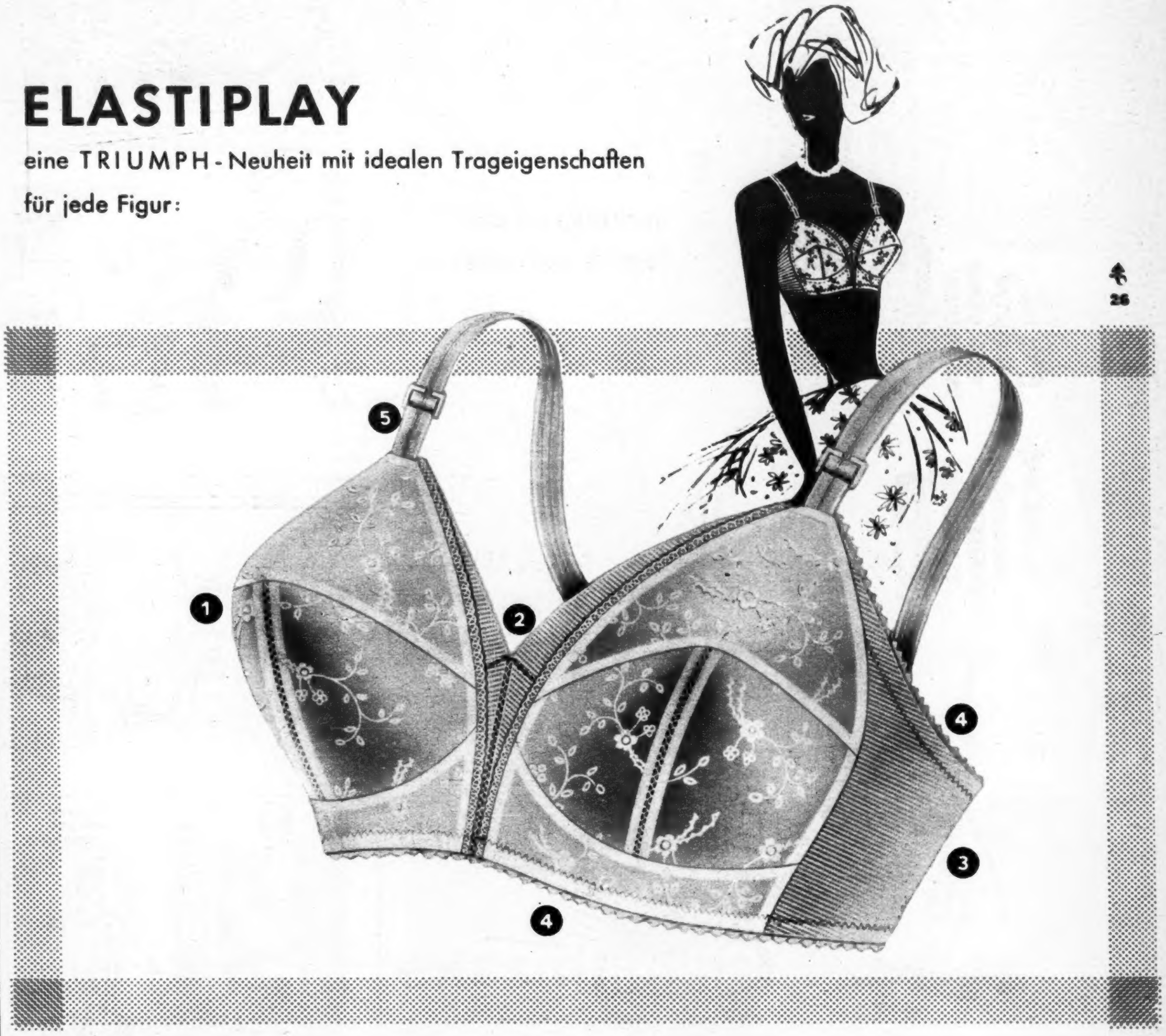
Ja – fast alles, was von einer einfachen, natürlichen Lebensform erheblich abweicht, kann mehr oder weniger die Verkalkung der Arterien begünstigen. Vor allem eine allzu kalorienreiche und fette Kost. In welchem Umfang die natürlichen Fette in der Küche durch Kochen, Braten usw. entnaturalisiert werden, scheint auch eine Rolle zu spielen. Bei gedrosselter Fettzufuhr lassen sich Verkalkungsleiden günstig beeinflussen.

Ja – in den meisten Fällen. Etwa Dreiviertel aller Infarkt-Patienten, die das Krankenhaus verlassen haben, können ihre Arbeit voll oder zumindest teilweise wieder aufnehmen. Die Arbeitsfähigkeit beginnt etwa 90 Tage nach dem Infarkt. Allerdings soll schwere körperliche Arbeit frühestens erst 6 Monate danach aufgenommen werden. Hier eine goldene Regel für Herzkranke: Untätigkeit schwächt, Überbelastung schadet, Training kräftigt! Man sorge nach einem Herzinfarkt auch immer für genügend Schlaf und für gute Entspannung am Wochenende

Triumph "Das erste Kleid" *

ELASTIPLAY

eine TRIUMPH-Neuheit mit idealen Trageigenschaften für jede Figur:



Triumph International

1 jugendlich-plastische Büstenform

2 vorbildliche Teilung durch V-förmigen Elastic-Einsatz

3 Bewegungsfreiheit durch vollelastische Rückenpartie

4 ideale Anschmiegsamkeit der Ränder

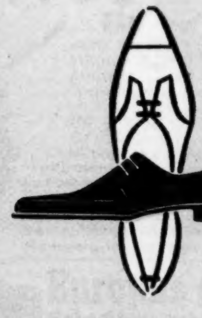
5 bequeme, verstellbare Träger mit weichen Kanten

ELASTIPLAY PS (siehe Abbildung) Modell mit kurzem Ansatz in den Formtypen TRI-A und TRI-B **DM 12.75**

ELASTIPLAY PSL Long-Line Modell in den Formtypen TRI-C und TRI-D Richtpreis **DM 24.50**

*) Das von TRIUMPH geschaffene Zeichen für Miederwaren.

Man achtet auf Ihre Schuhe, tun Sie's auch?



8.

Soll man bei Herzfehlern Sauerkraut essen?

Nein – wenn der Arzt eine kochsalzfreie und salzarme Diät verordnet, nicht. Bei Klappenfehlern oder Herzmuskelerkrankungen entsteht eine „Herzinsuffizienz“ mit Leber-, Lungen- und Nierenstauung und Wasseranschwellungen. Flüssigkeit und Kochsalz werden nur noch in ungenügender Menge aus dem Gewebe abtransportiert, weil die Nieren kein Salz mehr ausscheiden können, das hundertmal soviel Wasser bindet wie sein eigenes Gewicht.

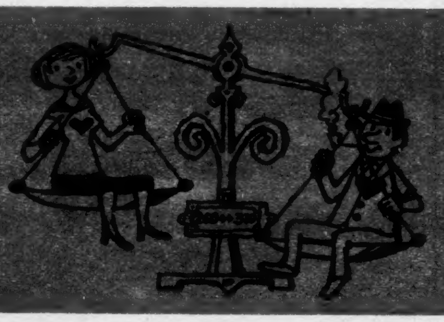
9.

Sind Blutegel und Aderlaß noch modern?

Leider nur bei wenigen guten Ärzten. In den meisten Fällen vernachlässigt man die altbewährten Hilfen zugunsten einer Nur-Medikamenten-Behandlung. Zu Unrecht, denn ein Aderlaß kann auch heute noch sehr wirkungsvoll sein. Beispielsweise läßt sich bei Herzinfarkten mit der Aderlaß-Methode eine hochgradige Atemnot oft eindrucksvoller beenden als mit einem anderen Mittel. Bemerkenswert ist auch die oft ausgezeichnete Wirkung kleiner Aderlässe in größeren zeitlichen Abständen bei Kranken, die unter zu hohem Blutdruck leiden.

10.

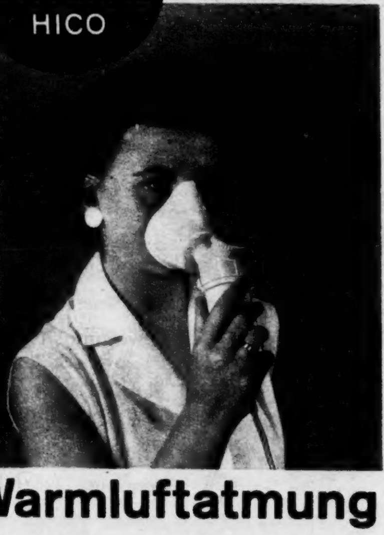
Haben Frauen kleinere Herzen als Männer?



Ja – ein Männerherz wiegt im Durchschnitt 310 Gramm, ein Frauenherz aber nur 280 Gramm. Herzinfarkte treten allerdings bei Frauen im späteren Alter als beim Manne auf. Nach Infarkten kommt es oft zum „Herzriß“ (Ruptur) mit tödlichem Ausgang. Männer sind davon in 23 Prozent der Fälle betroffen, Frauen mit 39 Prozent. Männer sterben aber nach Infarkten viel häufiger eines plötzlichen Todes. Hier ist das Verhältnis 4 : 1.

Erlösung von Bronchitis

Climamaske
HICO



Warmluftatmung

— nach Dr. med. Dobbelstein — ist die neue Heilmethode bei Bronchitis, Asthma bronchiale, Schnupfen und Heuschnupfen, wie auch bei Mandel- und Stirnhöhlenentzündung. Die »HICO-Climamaske« erzeugt durch Erwärmung der Atemluft das Heilklima Ägyptens und spendet gleichzeitig schleimhautaktive Arzneistoffe. Ihre hervorragend therapeutische Wirkung ist klinisch erprobt und wissenschaftlich begutachtet. Fordern Sie kostenlose Informationsschrift oder Lieferung als portofreie Nachnahme. Die »HICO-Climamaske« kostet fertig zum Gebrauch DM 34,50. Bitte Stromspannung angeben.

Intermed GmbH · Köln Kartäuserwall 5

Gesund, schlank, erfolgreich

Heimsauna KREUZ-THERMAL-BAD

Genießt Weltruf. In mehr als 70 Ländern im Gebrauch.
Seit über 50 Jahren bewährt bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, zur allgemeinen Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung. Bekömmlich, gut verträglich, keine Überbelastung des Herzens, da fein verteilte Reflexion der Infrarotwärme. Anschluß an Lichtleitung. — Verbrauch ca. 5 Pf. pro Bad. Auf Wunsch Ratenzahlung. Achttägige unverbindliche Probe. Kostenl. Literatur u. Prosp.
HEIMSAUNA GMBH., Abt. SE · MÜNCHEN 15
Lindwurmstraße 76

U 3. 10.

7 x 50
JAPANISCHES PRISMEN-FERNGLAS DM 97 *Portofrei Ihre Adresse*

Revolutionierend niedriger Preis für diese überraschend hohe geprüfte Qualität. Verschraubte Prismen. Vergütete Optik mit Blaubelag. Mitteltrieb. Separate Okulareinstellung. Gediegene Fernglasform. Elegante Echt-Ledertasche. Mit allem Zubehör. 7×35 **DM 86:–**, 8×30 **DM 80:–**, 10×50 **DM 100:–**, **Operngläser** 2,5× **DM 38:–**, Luxusausführung **DM 45:–**. **Volles Rückgaberecht innerhalb 14 Tagen. 1 Jahr Garantie.** Senden Sie Namen und Adresse mit diesem Inserat und wir liefern sofort portofrei an Ihre Adresse gewünschtes Glas zuzüglich Zoll und Steuer, total ca. 12,5%. Nur anerkannt hohe Qualität sichert Ihnen langjährigen Vergnügen. Schreiben Sie deshalb noch heute an

Svensk Import-Export
Kalendegatan 26 Malmö Schweden

Können Sie mehr verlangen?

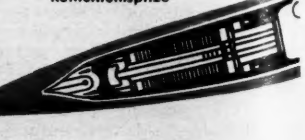
Der LAMY *ratio*, ein echter LAMY für Schule und Kolleg, bietet der modernen Jugend für DM 8.50 bis DM 10.– die bewährten Vorzüge der LAMY-Konstruktion: Elegante, handliche Stromlinienform, – die erprobte LAMY-Tintomatic, die den Tintenfluß automatisch steuert. – Dank dieser technischen Perfektion schreibt der LAMY *ratio* vom ersten bis zum letzten Tropfen ungewöhnlich leicht, gleichmäßig und tadellos sauber. Eine Tintenfüllung reicht für 3-4 Schulhefte.

Preise:
DM 8,50 **DM 10,–**

LAMY *ratio*

mit LAMY-Tintomatic

5 Jahre Federgarantie
Edelstahlfeder mit Rutheniumspitze



Erhältlich in guten Fachgeschäften.
Auf Wunsch Prospekt durch
C. J. LAMY GmbH, Abt. 270, Heidelberg

Alltagsarbeit. Ein Arzt wird ihm helfen. Oft heilt eine Bade- und Klimakur, oft wirkt eine gute Diät. Und noch etwas wirkt meistens Wunder: Humor! Verscheuche deinen Ärger und jage die Angst zum Teufel. Lach dich nicht krank, sondern gesund. Das muß man unbedingt wissen: zu hoher Blutdruck ist nichts anderes als Druck aus der Seele. Innere Heiterkeit gilt als vorzügliche Arznei.

Die Druckpumpe Herz kann lahm oder kräftig sein. Ihre Größe hängt ab von der Leistung. Träge Karpfen haben kleine, muntere Forellen große Herzen. Moderne Stadtmenschen sind wie Karpfen. Sie holen täglich ihr Auto aus der Garage, nicht aber ihr Herz. Sie fahren und fahren, oder sie hocken bei Tisch – auch wenn sie nichts genießen – und abends vor dem Fernsehschirm. Sie haben ein „Karpfenherz", ein „Herz im Stall", ein „Faulenzerherz". Fußballspieler und Bauern, Wandervögel und Schwerarbeiter dagegen haben ein „Forellenherz", ein gut durchtrainiertes „Sportherz".

Merke: Wenn tausend Mitbürger das Zeitliche gesegnet haben, starben vor vierzig Jahren hundert an Herz-Kreislaufschäden. Heute sind es schon vierhundertvierzig. Sie halten jetzt mit Abstand die Spitze vor hundertneunzig Krebs- und „nur" fünfundzwanzig Verkehrstoten.

Herzen, die bis ins hohe Alter gesund und leistungsfähig bleiben sollen, brauchen ihr Dauertraininig. Je älter sie werden, um so mehr. Bitte – mehr Bewegung und mehr Spaziergänge! Turne, tanze, schwimme, spiel Tennis oder spiel mit größeren Bällen. Deine Ehrenmitgliedschaft im Sportverein genügt nicht. Sei aktiv! Nur durchtrainierte Herzen haben einen sogenannten „Schongang". Der schaltet sich bei plötzlicher Beanspruchung, bei Schwerarbeit und Aufregung ganz automatisch ein. Infolgedessen wird das Herz viel weniger traktiert. Ein Herz im Auto oder im Lehnstuhl bleibt immer klein und häßlich. Bewegung macht es groß und stark. Lauf wenigstens mäßig, aber bitte regelmäßig. Wenn du zu dick bist, magere ab. Laß aber die Finger von Präparaten, die dein Arzt nicht verordnet hat.

Es gibt auch krankhaft vergrößerte Herzen. Bei Herzmuskelschäden, Klappenfehlern und anderen Leiden muß das Herz zum Ausgleich mehr arbeiten und nimmt dadurch an Masse zu. Menschen mit Herzklappenfehlern erwerben sich „Sportherzen", ohne Sport zu treiben. Auch ein hoher Bierkonsum kann Herzen erweitern. Das „Bierherz" ist überlastet. Die Pumpe muß außer Blut noch die Biermenge des Gewohnheitstrinkers umtreiben und kann sich krampfhaft vergrößern.

Herzklappenfehler entstehen, wenn sich die Klappenventile nur mangelhaft schließen (Insuffizienz) oder nicht richtig öffnen (Stenose). Viele „Ventilkranke" spüren ihr Leiden herzlich wenig. Wichtig ist, daß ihr Herzmuskel leistungsfähig bleibt. Herzen mit Fehlern vergrößern sich von selbst und gleichen so den Schaden aus. Ihre Fähigkeiten dazu grenzen ans Wunderbare. Wieder ausgeglichene Klappenfehler werden nur dann gefährlich, wenn einer unentwegt Angst vor ihnen hat und nicht weiß, daß er gar kein Invalide und kein halber Mensch ist. Herzfehlerkranke können nämlich sehr alt werden, vorausgesetzt, sie leben vernünftig.

Merke: Man kann nicht einfach sagen, daß Tabak, Alkohol und Kaffee den Herzmuskel schädigen. Nein – das Leben beweist, daß Abstinenzler und Mäßigkeitsapostel unter hochbetagten Graubärten gar nicht die Mehrheit ausmachen. Auffallend viele „Genußmittler" werden uralt. Von zwölf starken Rauchern, Kaffee- oder Weintrinkern werden vier vorzeitig krank, vier bleiben scheinbar unbeeinflußt, und vier erweisen sich geradezu als besonders widerstandsfähig gegen Krankheit und Altern. Es gibt natürlich keinen Blankoscheck aufs Altwerden. Aber einen guten Tip für den Raucher: zieh' an einer Zigarette nur halb so hastig und wirf die zweite Hälfte weg. Allerdings, wenn der Arzt rät, mit Koffein und Nikotin radikal Schluß zu machen, wäre Ungehorsam Idiotie.

„Angina pectoris" kann durch Nikotinmißbrauch entstehen, kann aber auch ganz andere Ursachen haben. Der Herzmuskel muß leben. Dazu braucht er Lebenssaft, also Blut. Durch die „Kranz-

→

Kld

Zur Abendgesellschaft:
Käsehappen

Einen besonderen Gaumengenuß können Sie Ihren Gästen immer bieten: Käsehappen. Wählen Sie dafür verschiedene köstliche Käse – von den mildfrischen bis zu den rassigen und pikanten Leckereien. Man kann sie sehr appetitlich mit Oliven, Radieschen und Perlzwiebeln garnieren und die Käsehappen auf bunte Spießchen stecken. Kenner wissen ohnehin, daß Käse die Blume des Weines noch besser zur Geltung bringt. Und Käse bekommt gut. Er gehört zur guten Küche genau wie Butter, Milch und Joghurt.

Käse

Käse gehört in jede Küche

RHEUMATIKER!

Schnellste Linderung der Schmerzen!

Algesal, der neue Balsam, dringt – dank seines neuartigen Wirkstoffes – 4 bis 7mal schneller an die Wurzel des Übels.

Sie können jetzt eine schnelle Linderung von Rheuma-, Gelenk-, Rücken- oder Muskelschmerzen erhalten durch „Algesal"-Balsam, das neue Rheuma-Schmerzmittel mit dem neu entwickelten hochwirksamen Salicylat (U.S.A. Patent 2596 674), welches solch ein Eindringungsvermögen durch die Haut besitzt, daß es 4 bis 7mal schneller als andere Verbindungen dieser Art an den Sitz des Schmerzes gelangt, um dort seine lindernde Wirkung zu entfalten. Beobachten Sie, wie Algesal, nachdem es zunächst farblos ist, mehr und mehr weiß und milchig wird, um alsbald in der Haut zu verschwinden – ohne die Haut zu reizen und zu röten. Sofort beruhigt sich der örtliche Schmerz. Und: Algesal „strahlt" seine Linderung durch Gewebe und Muskeln aus. Schmerzen und Verzerrungen (Rheuma, Hexenschuß, Ischias, Neuralgien, Steifheit in den Gliedern und Verrenkungen) weichen einem wohltuenden Gefühl der Entspannung. Algesal ist nur in Apotheken erhältlich.

Neuralgien, Hexenschuß, Ischias, allgemeine Muskelschmerzen, Steifheit in den Gliedern, Verrenkungen und Verstauchungen.

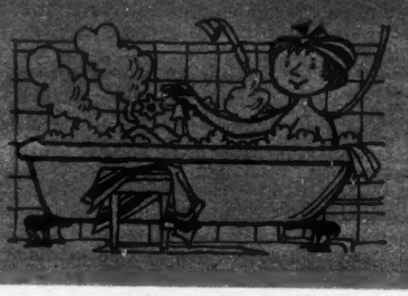
11.

Erhöht der Großstadtverkehr den Blutdruck?

Ja – die bekannten und oft erlebten Belastungen des modernen Verkehrs können den Pulsschlag beschleunigen, den Blutdruck erhöhen, die Atemfrequenz steigern und Schweißausbrüche zur Folge haben. Das alles schädigt Herz und Kreislauf. Vor allem Anfänger, die sich mit viel verstandesmäßiger Überlegung und wenig instinktiver Sicherheit eines routinierten Autofahrers im Verkehrsgewühl bewegen, sind Gefahren ausgesetzt. Ungeklärt ist bisher, ob auch die bloße Einwirkung hoher Geschwindigkeiten (über 90 km/st) in Mitleidenschaft zieht.

12.

Können Bäder Herzanfälle verursachen?



Ja – Herz- und Hochdruckkranke sollen Vollbäder meiden. Jede Überwärmung, wie etwa die Sauna, bedeutet für den Lebensmotor eine große Belastung. Ganzbäder können bei bestimmten Herzklappenfehlern tödlich enden. Gut sind aber einseitige 10-Minuten-Arm- oder Fußbäder am Abend. Man beginnt mit körperwarmem Wasser und steigert langsam auf 41 Grad. Bei nervösen Herzrhythmus-Störungen sind auch Vollbäder erlaubt.

13.

Schadet Sporttreiben dem Lebensmotor?

Nein – im Gegenteil. Gefahren drohen nur einem Untrainierten, der sich zu Höchstleistungen zwingt. Und demjenigen, der sich als Fußballspiel-Zuschauer so aufregt, daß sein „Faulenzerherz" plötzlich versagt. Die Mangelkrankheit unserer Tage heißt gar nicht Vitamin-, sondern Bewegungsmangel. Man schaut nur noch zu, wenn andere Sport treiben. Dadurch bleiben unsere Herzen klein und schwach wie bei Haustieren, die ständig im Stall stehen. Am Schreibtisch und im Auto stirbt man heute viel eher als beim Sport oder an der Werkbank.

14.

Schädigt hohes Fieber die Herzmuskeln?

Ja – alle Infektionskrankheiten mit hohem Fieber können die Herzmuskulatur angreifen. Dazu gehören Angina, Diphtherie, Grippe, Lungenentzündung oder Typhus. Jedermann, der eine Infektion überstanden hat, muß sich dessen bewußt sein. Unter Umständen ist eine Schonzeit nötig, bis man an seinen Körper wieder die gewohnten Anforderungen stellen kann. Auch nervöse Einflüsse können Störungen der Herzmuskeltätigkeit auslösen.

adern" des Herzmuskels fließen pro Tag 300 Liter Frischblut. Wenn die Herzkranzadern verengt und verkrampft sind, dann lassen sie zu wenig Blut durch. Die Folge: Der Herzmuskel wird ungenügend ernährt und verkrampft sich ebenfalls – das ist dann der Herzkrampf, die „Enge der Brust" oder auf gut medizinisch „Angina pectoris". Es handelt sich um eine typische Zeitkrankheit. Spaßvögel sagen „Angina temporis", weil immer diejenigen daran leiden, die keine Zeit haben. Das Leiden umfaßt eine ganze Skala von Unannehmlichkeiten, angefangen beim leichten Druckgefühl bis zur schwersten Luftnot mit Todesangst und entsetzlichen Schmerzen. Umgekehrt kann aber auch Angst eine Herzkranzader verengen und Anfälle auslösen.

Es gibt organische und seelische Angina-pectoris-Ursachen. Arterienverkalkung, Herzerweiterung, Rheuma, Infektionskrankheiten, Blutarmut oder Bandscheibenleiden – aber genauso Ärger und Aufregung in Beruf und Familie, Liebeskummer, schlechtes Wetter, Intrigen – und Überarbeitung.

Merke: Nervöse Herzkrämpfe aus seelischer Ursache (Neurosen) können später in eine echte, organische Verengung der Herzkranzadern übergehen. Dann wird das Leiden gefährlicher. Seelische „Herztod-Bazillen" schwirren heute überall herum. Geh bitte nicht zu nah ran! Meide das Trommelfeuer unserer lauten, hastigen Zeit. Laß dich nicht in Dauerhochspannung halten. Erfolg im Beruf ist gut, aber gesund leben ist besser. Nimm regelmäßig Urlaub, und zwar die volle Zeit auf einmal. Schlaf dich aus. Sei höflich, hilfsbereit und heiter. Du wirst staunen über die Wirkung und bald ernten, was du gesät hast. Gesundbleiben ist besser als Gesundwerden.

Was ist der gefürchtete „Herzinfarkt"? Eine Herzkranzader kann sich total verengen und verschließen, oder ein Blutgerinnsel (Thrombus) verstopft sie (Thrombose). Und daraufhin fällt die Blutversorgung eines Herzmuskelgebietes ganz aus. Es wird nicht mehr ernährt, verhungert und zerfällt. So ist das also: Wer lange Zeit unmäßig und zu viel Fettes in sich hineinfrißt, läßt sein eigenes Herz verhungern. Die betroffene Muskelpartie stirbt ab, und der Infarkt ist da. Je größer der lahmgelegte Teil ist, um so schwerer wird das Krankheitsbild.

Heute werden fünfmal so viele Mitmenschen vom Herzinfarkt überfallen wie noch vor zehn Jahren. Vierzehnjährige Schulkinder gehören schon dazu. Man sieht: Selbst an der Jugend geht die große Unruhe unserer Zeit nicht mehr spurlos vorbei. Was zusätzlich die Erwachsenen krank macht, ist übertriebenes sattes Wohlbehagen.

Der „Herzschlag" trifft wie ein Blitz aus heiterem Himmel. In mehr als zwanzig Prozent aller Fälle naht er schmerzlos. Auslösende Momente können Erregung und Schreck sein, unmäßige Esserei, Managers Arbeitswut, Unfallschock, Föhn, stark übertriebener Alkohol- und Rauchgenuß oder aufregende Liebeserlebnisse älterer Herren.

Merke: Der größte Teil aller „Infarktherzen" hat die Chance, den Schlag übers Herz zu bringen und ihn glatt zu überleben. Schlimm wird der Fall nur, wenn eine abgestorbene Muskelpartie nicht mehr vernarbt, sondern einreißt.

Wie sieht er aus, der mit 50 am Herzschlag zugrunde geht? Er lebt wie einer mit 30, hat aber Adern in sich wie einer mit 70. Er stirbt am Charakter! Er nimmt sich zu wichtig, und er ist zu gewichtig. Er bewegt sich nicht mehr und rastet doch nie. Er überfrißt sich und macht die Nacht zum Tage. Er putscht sich auf und regt sich nicht ab. So sieht er aus – der Manager unserer Tage. Er kann sogar eine Hausfrau sein.

Dein Herz ist wie ein Automotor. Was damit passieren kann, weiß jeder: Der Motor kann erlahmen – Herzmuskelschaden; das eine oder andere Ventil funktioniert nicht – Herzklappenfehler; die Zündung ist falsch eingestellt – Reizleitungsstörungen; eine Düse ist verstopft – Thrombose; die Zuleitungsrohre verrosten – Arterienverkalkung; oder es kommt sogar zu einem Riß im Motorblock – Herzschlag. Jeder weiß, daß die Lebensdauer eines Automotors nur von der guten Pflege und allein von Fahrer und seiner Fahrweise abhängt. Beim Lebensmotor ist das genauso.

Merke und nimm dir zu Herzen: Nur in seltenen Fällen sind herzkranke Menschen Todeskandidaten. Meistens kränkt sie nichts anderes als die beleidigte, übererregte Seele. Es gibt gar keinen Anlaß, Herzleiden für schlimmer und unheimlicher zu halten als andere Krankheiten. Das Gehirn, die Leber, die Bauchspeicheldrüse und andere Organe sind nicht weniger wichtig als dein Herz. Drum – sei nicht so ängstlich! Das Herz ist ein zäher Muskel. Es gehört schon einiges dazu, ihn umzubringen.

Sternschnuppen

PARKGEBÜHREN. Rund 50 Besucher der Tecklenburger Freilichtbühne stellten ihre Wagen auf ein benachbartes Ackerfeld ab. Als sie nach der Vorstellung ihre Autos holen wollten, fanden sie die Zufahrt durch den Traktor des Eigentümers versperrt. Für jeden Wagen kassierte er zwei Mark als Ersatz für seinen Flurschaden.

SCHMERZENSGELD. Bei einer Versicherung in Birmingham können die Engländer sich gegen den Treuebruch ihrer ferienreisenden Freundinnen und Verlobten versichern lassen. Die Höchstsumme ist 1000 Pfund — 12 000 Mark. Die Versicherungsprämien sind nach dem Risiko gestaffelt; je jünger die Freundin ist, desto höher. Bei Reisen nach Italien, Frankreich oder Spanien werden besondere Zuschläge erhoben.

ANGEBISSEN. Als die oberste Klasse einer Lüneburger Oberschule bei einer Reise auch den Münchner Tierpark besuchte, kam ein 19jähriger auf die Idee, in den Gewässern des Parks zu angeln. Als die Funkstreife kam, hatte er mit Haken und Bindfaden bereits seine erste Forelle gefangen.

PSYCHOLOGEN. Die Beamten des deutschen Zollamtes Niederdorf an der holländischen Grenze ärgerten sich darüber, daß jeden Abend die Straße vor dem Zollamt mit Abfällen übersät war. Sie brachten daraufhin eine Tafel mit folgender Inschrift an: „Gegen eine Gebühr von drei Mark dürfen Sie auf dem Amtsplatz Papier, Zigarettenschachteln, Obstschalen usw. wegwerfen." Seitdem ist der Platz immer sauber.

EINGEWICKELT. In Schnaittenbach (Bayern) verdroß es den Ortsgeistlichen, daß die Brautpaare seiner Gemeinde jeweils vor der Kirche einer wartenden Kinderschar Süßigkeiten zuwarfen und damit erheblichen Lärm vor dem Gotteshaus verursachten. Als trotz seiner Bitten diese Sitte nicht geändert wurde, rächte er sich mit einem Trick: Er wickelte kleine Steine und Hosenknöpfe in buntes Papier und warf seine Gaben bei der nächsten Hochzeit selbst unter die Kinder. Es gab einen Sturm der Entrüstung, aber der Pfarrer siegte; von nun an werden die Bonbons vor dem Hochzeitshaus verteilt.

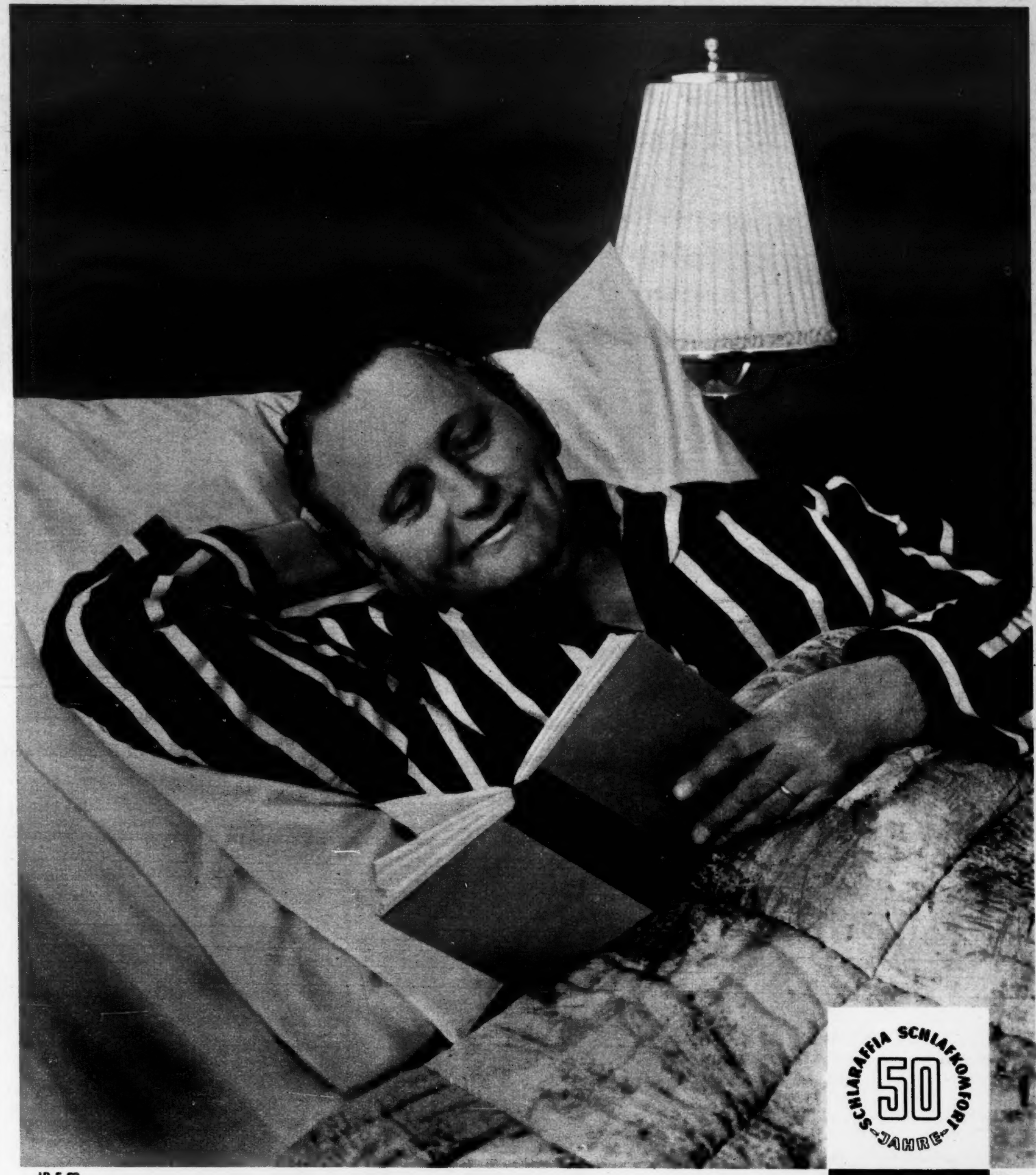
BLÜTENTRÄUME. Ein eingefleischter Junggeselle in Gussenstadt bei Heidenheim in Württemberg hatte immer beteuert, eher würden die Telegrafenmasten blühen, als daß er heirate. Als er sich nun doch entschloß, den Weg zum Standesamt zu gehen, da schmückten seine Freunde alle Telegrafenmasten, die auf diesem Weg lagen, mit Blumen.

MITESSER. Der Geschäftsmann Klaus Esser in Düsseldorf gab die Geburt einer Tochter in der örtlichen Tageszeitung mit folgenden Worten bekannt: „Ein Esser mehr — Carina!"

ARBEITSBESCHAFFUNG. Der Direktor der Berliner Stadtreinigung mußte auf Grund von Beschwerden aus der Bevölkerung die Arbeiter der Müllabfuhr anweisen, die Butterbrotpapiere und Obstreste ihres eigenen Frühstücks nicht auf die Straße zu werfen. Schließlich säßen sie ja auf einem fahrenden Müllkasten.

PFENNIGFUCHSER. Weil der Lehrer und der Pfarrer von Rottau im Chiemgau nach Traunstein zur Röntgen-Untersuchung mußten, reichten sie anschließend ihre Fahrtspesen an das Schulamt ein. Beide waren im eigenen Wagen gefahren, aber der Geistliche hatte zwei Mark und damit zwanzig Pfennig mehr gefordert als der Lehrer. Diese Differenz wurde Gegenstand einer gründlichen Behördenuntersuchung und eines umfangreichen Briefwechsels. Lehrer und Pfarrer mußten ihre Forderung begründen. Am Ende erhielten beide 1,90 DM.

RESTETAGE. Die Justizverwaltung in Dortmund machte am „Schwarzen Brett" bekannt, daß neben anderen Fundsachen auch Stemmeisen und ein Polizeischlagstock versteigert werden.



JP 5-59

Achten Sie auf dieses Zeichen!

Wohlig entspannt!

Entspannt ruhen – entspannt schlafen, das sind die wichtigsten Voraussetzungen, um mit dem hektischen Getriebe unserer Zeit fertig zu werden. Dabei ist die richtige Körperlage zur Beruhigung der Nerven und völligen Entspannung der Muskeln ausschlaggebend.

Die Schlaraffia-Matratze ist genau dafür geschaffen. Der vollelastische Schlaraffia-Federkern paßt sich jeder Lage an, und die vollatmenden, hygienischen Polsterfüllungen sorgen für gesunden Schlaf.

Es ist wichtig zu wissen: Nur die Matratze „Marke Schlaraffia" enthält den dauerelastischen Schlaraffia-Federkern. Allein der gesetzlich geschützte Markenname „Schlaraffia" bietet die Gewähr für die gewissenhafte Schlaraffia-Verarbeitung unter Verwendung nur hochwertiger, gesunder Naturhaar- und Naturfaserpolsterungen. Die Matratze „Marke Schlaraffia" bürgt für eine natürliche, entspannte Körperlage und den behaglichen Schlaraffia-Schlafkomfort.

1-teilig
2-teilig
3-teilig

MATRATZE *MARKE* SCHLARAFFIA

Verstopfung trübt Ihren Teint . . .

Beugen Sie deshalb mit **FLORISAN** vor.

FLORISAN

verhütet eine Verhärtung der Stuhlmassen, unterstützt den Darm in seiner normalen Tätigkeit und sorgt so für mühelose Entleerung.

Normaler Stuhlgang ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen klaren Teint.

FLORISAN

hat den wohltuenden Weichmacher

erzieht den Darm zur Pünktlichkeit

Ihre Apotheke oder Drogerie gibt Ihnen gern eine kostenlose Probe.

ANASCO GMBH WIESBADEN

Alexander Spoerl testet für Sie das schwedische Auto Volvo

Lebhafter Athlet

Schnittig und kräftig *stellt sich der 1,6-Liter-Volvo aus Schweden vor. Er ist viertürig und gilt als sehr temperamentvoll. Bei sportlichen Wettbewerben hat sich der Wagen oft bewährt. Ihm geht ein guter Ruf voraus. Das Lenkrad sitzt bequem und wird der inneren Sicherheit gerecht* FOTOS: KURT WILL

Kennen Sie Volvo? – Volvo ist weder ein junger Mann in einem Nachtlokal noch ein teutonisches Fabeltier. Es ist ein schwedisches Automobil: 1,6 Liter, 4 Zylinder und 4 Türen.

Kaum einer bei uns kennt Volvo. Den Autonarren geht es nicht besser als mir: Man weiß, daß es Volvo gibt, man liest, daß er in seiner Klasse fast der einzige Tourenwagen ist, der sportliche Wettstreite gewinnt. Und man hört von ihm mehr Gutes, als man glauben darf. Gern würde man ihn kennenlernen, viele möchten ihn haben, ganz besonders diejenigen, die mit sonst keinem Automobil zufrieden sind. Es gibt aber keinen Volvo.

Seit kurzem gibt es ihn doch bei uns. Aber wenn es ein Auto gibt, dann gibt es noch längst nicht den Kundendienst. Um das gleich vorwegzunehmen: Wenn es dem Volvo bei uns so ergeht wie in den anderen europäischen Ländern, wird auch bald der Kundendienst da sein. Ich jedenfalls würde mich heute schon kaum vor einem Volvo fürchten, denn ein schneller Blick unter die Haube klärte mich auf, daß mit diesen Innereien jeder ordentliche Werkstattmann fertig wird, auch wenn er kein Volvo-Schild vor seiner Tür aufpflanzt.

Schweden besteht aus Schnee, Kälte und Kilometern. Wenn sich die Schweden selbst ein Auto bauen, dann wissen sie vorher, womit das Auto zu rechnen hat und was es durchstehen muß.

Genauso sieht der Volvo aus: gedrungen, kräftig, athletisch. Meine Frau findet ihn häßlich. Sie schwärmt nämlich

Dr. Best *Neu*

ZAHNPASTA

Diese schäumende, medizinische Zahnpasta reinigt gründlich und erfrischt. Zur Kräftigung des Zahnfleisches enthält sie das durchblutungsfördernde extract. aescul. hippocast. (Kastanie) und das entzündungshemmende Azulen (Kamille) sowie Vitamin C. Der tägliche Gebrauch - abends und morgens - beugt Zahnerkrankungen wie Zahnfleischbluten, Karies, Paradentose vor, und die Zähne werden leuchtend weiß.

mehr für die asthenischen Italiener. Ich finde ihn beinahe schön, weil er eine Synthese ist aus Kraft und Linie.

Eigentlich sind die Volvos Lastwagen. Die haben so brav und kräftig schwedisches Langholz über fast unbefahrbare Wege gebrummt, sich durch Schneeverwehungen gearbeitet und sich überhaupt unentbehrlich gemacht, daß es jedem Schweden ein Anliegen sein mußte, von dieser Firma auch ein Personenauto zu haben. – Der Volvo, der nun zu uns kommt, ist nicht der erste Personen-Volvo; sein Vorgänger bereits hat ihm rufmäßig in nordlicht-bewitterten Gefilden den Weg bereitet.

Seine Erscheinung

Nicht viel länger als sonstige 1,5-Literwagen, die für diesen Hubraum eigentlich etwas zu lang geraten sind, meist infolge ihres angeberisch nach hinten hinausgestreckten Popos. – Nicht so breit, aber doch ebenso breit wirkend wie unsere Typen der 2-Literklasse und entsprechend auf kräftigen Reifen.

Brutal en face gesehen durch das „Nasenbein", den geteilten Kühlluft-Eintritt rechts und links von des Kühlers Mitte. – Das kräftige Hinterteil wirkt eingezogen und dadurch sprungbereit. Die Viertürigkeit fällt nicht unsportlich auf, weil sich an diesem Kerl auch sonst nichts künstlich lang macht.

Das Blech wirkt eisern. Und die Türen massiv. Wenn man diese zuschlägt, klingen sie nicht so sanft-dumpf wie bei Mercedes, aber so kräftig wie verriegelte Luftschutzschleusen.

Und wenn man hineinsieht, offeriert sich nordische Solidität ohne Geschmacklosigkeit.

Längst zieren die Wände der Snobs massiv-drahtene Gebilde des dänischen Kunsthandwerks. Schwedische Möbel aus fettem Teakholz dringen in unsere Bereiche der transparenten Drahtstühlchen und wackeligen Tischchen. Der stille Norden setzt in Dingen der Schönheit dem lebhaften Süden – bums! – einen neuen Geschmacksfaktor vor die Nase.

In den Volvo fällt man nicht kommod hinein, sondern man stopft seine Extremitäten und Organe in ein sicheres Gelaß der Fortbewegung. Sobald man darin sitzt, fühlt man sich bequem. Die Sitze – gegen Aufpreis in ihren Lehnen auch verstellbar! – sind anatomisch richtig, und lange Beine lassen sich vorn genügend unterbringen. Schon hier beginnt das Nordische an diesem Automobil. Sobald man aber am Volant seinen eigenen Beinen freien Raum gibt und den Sitz entsprechend zurückschiebt, wird es den Hinterbeinen ziemlich eng. Viel enger, als in dieser Preis- und Literklasse für Hintersitzer bekömmlich wäre. Denn der Norden denkt mehr an seinen Nebenals an seinen Hintermann. Anders müßte er es erst von den französischen Konstruktions-Kollegen lernen.

Die Sicht durch die Windschutzscheibe ist so, daß es bessere gibt. Gleicherweise ist sie aber auch so, daß die Mehrzahl der heutigen Automobile schlechtere Aussicht hat. Die Seitenholme der Windschutzscheibe sind massiv und dick, sie erwecken Vertrauen, aber können auch einen Radfahrer verdecken. Dafür ist die Sicht nach oben etwas besser. Und jedenfalls ist die Windschutzscheibe nicht derart gewölbt, daß Scheibenwischer daran versagen. Auch ist sie nicht so fern vom Fahrer, daß leichter Mückenbeschlag oder Nieselregen sie zur undurchsichtigen Gardine machen. Trotzdem ist serienmäßig ein Scheibenwascher eingebaut.

Das Lenkrad sitzt so bequem, daß es einem nicht auffällt. Es steht auf zwei Speichen, die als vertiefte Spange gebaut sind, um aus einem gewöhnlichen Lenkrad quasi ein Sicherheits-Lenkrad zu machen. Der aber darin eingebaute Hup-Ring bleibt immer noch gefährlich für die Nase. Man kommt auch ohne Nase aus, aber möchte sie doch schön erhalten.

→

Hören ...
erhalten ...
gestalten ...

„Achtung, Band läuft!", rief Gerda – und Günter setzte die Trompete zu einem Solo an. Das gab den Auftakt zu einem Hörspiel, das Günter selbst verfaßt hatte. Die ganze Familie sollte dabei zu Wort kommen. — Auch das fröhliche Gezwitscher des Kanarienvogels wird zu hören sein — und wie Gerda trällernd die Stufen zum Garten hinunterhüpft.

Das ist das Großartige am Philips Tonbandgerät: Es ist so kinderleicht zu bedienen. Lebendiger, farbiger und frischer als es die Erinnerung vermag, hält es die vielen Dinge fest, die sonst einfach unwiederbringlich wären. Ideal auch zur Vertonung Ihrer Diapositive und Schmalfilme, für Hausabende, Schilderung von Reiseberichten und zur Aufnahme beliebter Rundfunksendungen.

Wichtig: Die Aufnahme urheberrechtlich geschützter Werke der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und der sonstigen Berechtigten, z. B. GEMA, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw. gestattet.

Philips Tonbandgeräte

- Kinderleichte Drucktastenbedienung
- Großer Frequenzumfang durch Philips Mikro-Tonköpfe
- 4 bis 8 Stunden Spielzeit durch 18 cm-Spule
- Eine oder drei Bandgeschwindigkeiten
- Mischpult, Tricktaste, Zwei- oder Vierspuraufzeichnung

ab DM 359,-

PHILIPS

.... nimm doch PHILIPS

Tiefen Schlaf

braucht der Körper, um seine Kräfte zu erneuern. Darum Herz und Nerven schonen, vernünftig leben. Und vorbeugen mit dem Naturmittel Galama aus besonders ausgewählten Kräutern. Galama kräftigt die Nerven, beruhigt das müde Herz und sorgt darum für gesunden Schlaf. Galama ist wohlschmeckend und sparsam.

Gesundes Herz
Starke Nerven
Tiefer Schlaf
Galama
im Reformhaus

Nicht mehr nervös, abgespannt und müde sein, nicht nervöse Herzbeschwerden oder gestörten Schlaf haben! Galama beruhigt, besänftigt und beugt vor.

Hayo Folkerts, Biologische Erzeugnisse, Grünwald b. Mch.

Galama

Lebhafter Athlet

Die Oberkante des Armaturenbrettes ist nicht nur mit Leder überzogen, sondern wahrhaft gepolstert. Wenn man mit dem Daumen auf dieses Polster drückt, entsteht eine Delle, die sich erst langsam egalisiert. Für den menschlichen Kopf beim Unfall bedeutet das, daß er daran nicht wie ein Tennisball zurückprallt und seinen Nackenwirbel bricht, sondern Verformungsarbeit leisten muß. Und dies ist das Beste, was ein menschlicher Kopf tun kann, wenn er gegen sein eigenes Auto von innen fliegt!

Ansonsten stehen wenige Knöpfe und Bedienungshebel in Stoßrichtung des übrigen Körpers, aber die Unterkante des Armaturenbrettes ist offensichtlich ständig in ihren Innereien sind. Bei uns gibt es aber noch mehr Wagen, die für genausoviel und auch noch mehr Geld unsolider sind.

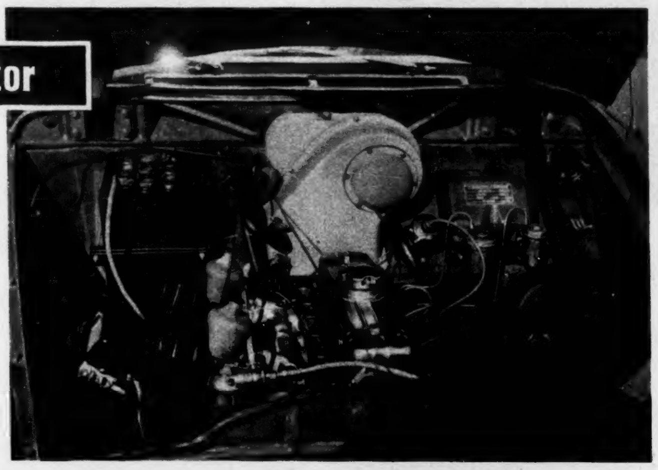
Die Kraft

Kraft kann sich in dreifacher Weise äußern: in der Höchstgeschwindigkeit, in Beschleunigung und in Radau. – Die Volvo-Kraft äußert sich gleicherweise auf allen drei Gebieten!

Der Volvo ist so schnell, wie er es aus seinen Litern gerade noch herausholen kann, ohne überzüchtet zu sein.

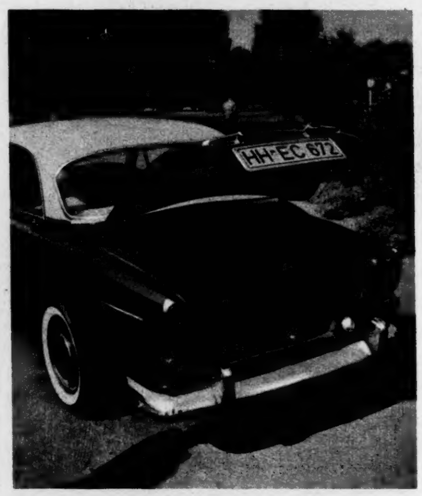
Der Volvo beschleunigt so, daß man sich nicht fürchtet, auch wenn der Vordermann beim Überholtwerden Gas gibt.

Der Motor

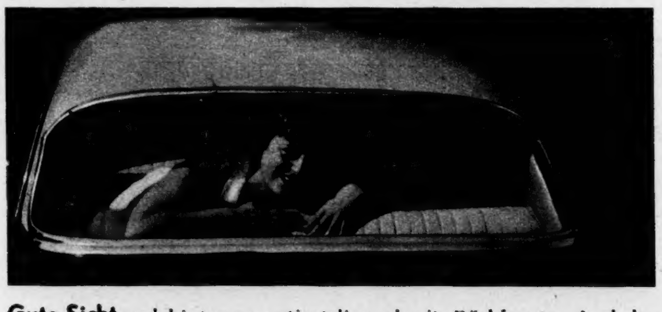


Temperament *ist das Hauptmerkmal dieses kräftigen Motors, der gewohnt ist, den Wagen über unwegsames Gelände zu ziehen*

Sicherheitsgurte *über Brust und Bauch schützen auch den Mitfahrer bei Unfällen*



Der Kofferraum *ist so geräumig, daß auch noch für das Reserverad Platz bleibt*



Gute Sicht *nach hinten garantiert dieses breite Rückfenster. Auch der Blick durch die Windschutzscheibe vorn ist gut, vor allem nach oben*

echt schwedischer Stahl. Man kommt zwar auch mit zertrümmerten Knien weiter durchs Leben, natürlich nur etwas steifer.

Alles andere ist Norm: die zaghaften Ellenbogen-Lehnen, der Zigarrenanzünder, die Anzeigeinstrumente, die Pedalanordnung, die Heizungsregulierung und die Belüftung: Allenfalls unterscheidet sich dies alles nur dadurch von der Norm, daß es besonders anständig ausgeführt ist.

Was ist Norm? – Für dieses Geld gibt es bei uns gleichgroße Wagen, die an-

Nun gibt es zwei Volvos „Amazone": den mit 60 PS-Motor und den mit 83 PS. Mit dem „normalen" hat man zwar die schwedische Solidität, aber mit 83pferdigem B 16 B-Motor hat man den ganzen Volvo, wie ich ihn zwischenhatte.

Übergehorsam nimmt auch die „verstärkte" Amazone jeden Gasstoß an. Und viel zu gehorsam bremst sie beim Zurücknehmen des Gaspedals. Wer mit dem Pedal noch nicht ganz d'accord ist, muß sich daran gewöhnen, daß sein Kopf einmal nach vorn und einmal nach hinten fliegt.

Bevor's beginnt noch einen KEUCK

um soviel schöner wird die Fernsehstunde.

Der feinrassige Mokkageschmack wird durch einen Schuß ungesüßter Dosenmilch harmonisch abgerundet und noch vollmundiger.

Die Sahne lebt im „Türkisch-Mokka" und bewegt sich im Glas wie feurige Lava (viele sprechen vom „KEUCK-Vulkan"). KEUCK im Geschmack zu beschreiben ist schwer – am besten: Probieren!

Natürlich hat KEUCK-„Türkisch-Mokka", wie alles Gute, seinen Preis: Die 1/1 Flasche kostet **DM 14,80**, *die 1/2 Flasche* **DM 7,75**

Es gibt ihn in vielen guten Geschäften, Hotels, Cafés und Restaurants – auch in den Speise- und Schlafwagen der DSG.

KEUCK
Türkisch Mokka

unverkennbar im Geschmack

Eigene Herstellung in Belgien, Österreich und der Schweiz

Volvos Höchstgeschwindigkeit scheint weniger auf Aerodynamik zu beruhen als vielmehr auf Leistungsreserve.

Seine zuverlässige Beschleunigung basiert zwar nicht auf dem Auspuffkrach, der dabei entsteht, aber der wohltönende Bariton verführt den männlichen Fahrer – Männer bleiben Kinder! – immer dazu, auch dann zu beschleunigen, wenn es zu nichts nutze ist.

Sobald er in sich wohlgefällige Drehzahlen gerät, orgelt er nicht mehr, sondern wird seidig im Ton. Wer ihn fährt, orgelt dennoch: tritt auch auf das Gaspedal, ohne den notwendigen niederen Gang einzuschalten. Denn dem Volvo ist es gleichgültig, in welchem Gang man beschleunigt. Er gehorcht nur auf das Gaspedal und läßt sich – trotz seiner hohen Höchstgeschwindigkeit! – noch bei 30 km/h im vierten Gang einigermaßen beschleunigen, ohne daß der Motor

Technische Daten

Leistung: 83 PS (DIN) bei 5500 Umdrehungen
Hubraum: 1,6 Liter
Zylinder: 4
Gewicht: 1130 kg
Leistungsgewicht: etwa 16 kg/PS
Höchstgeschwindigkeit: 155 km/h
Normverbrauch: 10 Liter (Tankinhalt 45 l)
Wendekreis: 10 m
Lichtanlage: 6 Volt (Batterie 85 A/h)
Reifengröße: 5.90×15
Steuer: 231,– DM
Gesetzl. Versicherung: 357,– DM

Wassergekühlter Viertakt-Vierzylinder in Reihe, vollsynchronisiertes Viergang-getriebe, hydraulisch betätigte Kupplung, hydraulische Bremsen; vorn Einzelradfederung an Parallelogrammen, hinten Starrachse mit Stabilisator, Schneckenlenkung; 4 Türen, 4–5 Sitze, Heizung.

Preis: 9800,– ab Grenze Lübeck

Komplett mit Weißwandreifen, Zweifarbenlackierung, Lichthupe, Sicherheitsgurten, Heizung und Kühlerjalousie, 2 gepolsterten Sonnenblenden.

wackelt, die Karosserie erzittert, das ganze Vehikel bockt. – Das sollen ihm einmal andere nachmachen! Hier ist er wahrhaftig auf nordische Männer dressiert, die niemals nach den Tourenzahlen ihrer eigenen Frauen fragen.

Der 83pferdige Volvo läßt sich das zwei nebeneinandergeschaltete Vergaser kosten, SU-Vergaser, die er aus England bezieht. Es sind theoretisch hochwertige Vergaser, nur praktisch werden sie etwas diffizil, wenn man mit ihnen nicht in England wohnt. Ein SU-Vergaser ist bei uns noch ein Problem. Zwei nebeneinandergeschaltete treiben selbst manchen Werkstattmeister in die Flucht. Ich kenne die Biester! Sie regulieren nicht nur durch die Drosselklappe, sondern auch mit unterdruckgesteuerter Nadel im Düsenloch. Gewissenhaft muß man die Unterdruckkolben ölen. Und die Einstellung dieser Vergaser ist eine Wissenschaft. Laut schweizerischem Militärhand-

Für Menschen, die ein Auto kaufen wollen, erscheint jetzt im Droste-Verlag, Düsseldorf, von Alexander Spoerl das heitere Brevier „Teste selbst". Mit 62 heiteren und technischen Zeichnungen von Claus Arnold. 232 Seiten, Leinen DM 8,50. Mit diesem Büchlein will er all denen beistehen, die sich das erste oder auch das zehnte Auto kaufen. Er schreibt über die Autoverkäufer, das Probefahren, das Prüfen. Ohne es zu spüren, wird man bei der Lektüre autokundig. Spoerl fürchtet sich nicht, etwas Konstruktionskunde einzustreuen, und am Ende wird der Leser bis zum Kaufvertrag begleitet und weidlich auch darüber aufgeklärt.

buch über das Kraftfahrzeugwesen ist dazu sogar ein Stethoskop notwendig. – Verzeihen wir dem Volvo aber solche Vergaser, wenn er damit so tüchtig ist!

Der „normale" Typ kommt für seine – auch schon sehr respektablen! – 60 PS mit einem einfachen Zenith-Vergaser aus. Den kann jeder einstellen. Aber Besitzer sollten den kleinen Spezialschlüssel für die Hauptdüse gleich mitkaufen; kaum eine Werkstatt hat den!

Alles andere unter der Haube entspricht den einschlägigen Schrauben- →

Mit den Vorzügen der Großen

BOSCH-Tischkühlschränke - Meisterwerke

BOSCH-Tischkühlschränke sind in jeder Beziehung vollwertige Qualitätskühlschränke – Musterbeispiele für modernen Kühlkomfort und sinnvollste Kühlraumnutzung. Auch hier, wie bei den größeren Modellen: bewegliche Raumaufteilung nach Wunsch, selbst Literflaschen werden bequem untergebracht – mundgerechte Kühlung durch verschiedene Temperaturzonen – großer Raumfroster oder Frosterbox zur Vorratshaltung vitaminreicher Frischkost. Ein überzeugender Beweis für BOSCH-Spitzenleistungen auch in der Fertigung von Tischkühlschränken – ein echter Beitrag zur BOSCH-Haushaltführung neuen Stils:

BOSCH-Tischkühlschränke bieten Ihnen genau das, was Sie wirklich brauchen:

● allseitig geschlossener großer Raumfroster oder Frosterbox ● mundgerechte Kühlung durch Temperaturzonen ● natürliche Luftzirkulation gegen Geruchsübertragung ● sinnvolle Kühlraumnutzung, Literflaschen in der Innentür ● geräumiger Gemüse- und Früchtebehälter ● ruhig schließendes Schloß mit automatischem Anzug ● geräuscharmer Lauf der BOSCH-Kühlmaschine ● geringer Stromverbrauch

BOSCH-Tischkühlschränke: BOSCH 110 T-Silberstreif DM 383,-*, BOSCH 112 TL-Luxus DM 428,-*, BOSCH 140 TL DM 468,-*, BOSCH 140 TG DM 498,-*, *zuzüglich Gemüse- und Früchtebehälter DM 16,-. Ihr Fachhändler unterrichtet Sie gern über die angenehmen Teilzahlungsmöglichkeiten.

Der engmaschige und vorzügliche BOSCH-Kundendienst bietet Sicherheit für alle Zeit.

Aus kühler Überlegung

BOSCH Kühlschränke

HH 4059

An ROBERT BOSCH GmbH Werbeabteilung, Stuttgart: | Senden Sie mir bitte kostenlos Informationsmaterial über die „BOSCH-Haushaltführung neuen Stils".

Lebhafter Athlet

schlüsseln eines normalen Werkstattmannes: mechanische Benzinpumpe, der übliche Keilriemen über drei Scheiben, ein bescheidener Ventilator hinter sehr großdimensioniertem Kühler (denn nicht der Ventilator, sondern der Kühler ist zum Kühlen da, und der Ventilator soll nur das Kochen verhindern, wenn das Auto hinter roter Verkehrsampel steht oder am steilen Paß einen dicken Omnibus nicht überholen kann).

Sobald man aber über 30 km/h hinaus ist, wird daraus eine sehr vernünftige Angelegenheit.

Sie führt ohne bewußte Anstrengungen um schnelle Kurven. Sie schluckt geduldig einseitige Stöße auf ein lenkendes Rad, sie verdaut noch unbewußte Extratouren der Fahrerhände am Lenkrad. Und trotzdem wirkt sie zielgenau, sobald man eine windige Begegnung eine scharfe Ecke richtig anvisiert.

Willig *folgt der Volvo auf schnellen Straßen dem Lenkrad, wenn er schnell gefahren wird. In überzogenen Kurven bergab bricht er nicht aus*

Jedenfalls wäre diese Maschine gefährlich, wenn das übrige Auto nicht auf so viel Kraft und Temperament abgestimmt wäre.

Am Getriebe gibt es zwei herrliche Besonderheiten: Erstens ist es wirklich geräuschlos (die meisten Getriebe sind es nur im Prospekt!). Und zweitens hat es keine Lenkradschaltung. Sondern einen Mittelknüppel. Mich hat er noch nie gestört. Nach rechts steigt man so selten aus, daß man seine Beine auch über einen Schalthebel lanciert. Und wo er sonst stören könnte – in lauschigen Waldstücken oder bei spontanem Ausbiegen auf einen Parkplatz –, sollte er keinen wahrhaften Kerl stören können. Hauptsächlich ist er nämlich zum Schalten da. Und alles, was aus dem Schalten ein Problem macht, ist dumme Mode. Das wanderte lauthals reklamemachend an das Lenkrad, verlangte wackelige Übertragungsteile und hatte zuwenig „Hebel-Länge", um auch mit einer strengen Synchronisation butterweich umgehen zu können.

Vier vollsynchronisierte Gänge in Normalstellung.

Und eine hydraulisch betätigte Kupplung, die so weich faßt, wie man es heute verlangen kann.

Die Führung

Die Lenkung geht beim Anfahren weich und schwer. Und gerade das sehe ich nicht ein! Schwer und hart – jawohl! – das wäre eine sportliche Lenkung. Leicht und weich – meinetwegen auch – das wäre eine kommode Lenkung.

Sie ist nicht mein Fall! Trotzdem kann ich an ihr nichts aussetzen. Nachdem ich mit ihr zwei Stunden zusammen war, hatten wir uns aneinander gewöhnt. Und das kann ich – bei Gott! – von den meisten Lenkungen nicht behaupten.

Das dunkle und deshalb blendfreie Lenkrad sitzt für Leute unserer Länge an der richtigen Stelle, denn mir wurde es nicht unbequem, es rutschte nicht durch die Finger und war ebenso brav in den Händen, ob man es hart oder leger anfaßte.

Der Stopp

Nun weiß ich nicht einmal mehr, ob auch das Bremspedal hängend oder stehend angeordnet war. Jedenfalls liegt es so fußgerecht, daß man sich beim Drauftreten gar nichts denkt. – Wenn man es aber tut, entbehrt das Bremssystem der Geschmeidigkeit. Es ist eine wirkungsvolle Bremse, eine ganz tadellose, aber keine ermüdungsfreie! Meist tritt man mehr darauf, um sich selbst zu beruhigen, das Empfinden zu haben, daß man ja bremst. – Wenn es wirklich nötig ist, muß man schon kräftig drauftreten. – Wenn es sehr nötig ist, tritt man schon wieder zuviel drauf.

Eine unausgeglichene Bremse! – Denn die ausgeglichene soll so sein, daß sie mit leichtem Bremsen scharf bremst, mit scharfem Bremsen aber nicht blockiert. Die Volvo-Bremse ist umgekehrt und verlangt deshalb Gewöhnung: Solange man halb draufdrückt, bremst sie ein Viertel. Sobald man doppelt draufdrückt, bremst sie vierfach.

Die Schweden sind tapfere und vernünftige Leute. Entsprechend ist die Handbremse ausgelegt: nicht irgendein modischer Zierat unter dem Armaturenbrett, sondern ein kräftiger Knüppel.

Gewünschte Spur

Je ärger es auf unseren Straßen zugeht, je dümmer Verkehrsminister sind, je mehr lästige Kleinmobile es gibt, Sonntagsfahrer oder super-PSige Wirtschaftswunder, je schlechter das Klima wird, je häufiger der Regen, je unberechenbarer das plötzliche Glatteis, je früher die Bäume ihr Laub in Kurven abwerfen – um so wichtiger wird die Straßenlage!

Der Volvo fährt sich nicht übermäßig bequem. Er ist ein maskulines Fahrzeug, hart in Ton und Bewegung. Aber er tut, was man will! Und das ist Straßenlage.

Zusammengefaßter Charakter:

Motor:
laut und stark

Getriebe:
bare Vernunft

Bremsen:
hart, aber allem gewachsen

Lenkung:
bequem und besonders kurvenfest

Federung:
streng mit gutem Schluckvermögen

Straßenlage:
sportlich, aber unausgeglichen

Karosserie:
massiv

Komfort:
nur auf den Vordersitzen

Innere Sicherheit:
mäßig

Seine schwächste Stelle:
vorläufig der Kundendienst

Seine beste Seite:
der Motor

Besonders geeignet für:
rigorose Naturen, die keine Zeit haben; Verkaufsleiter, die selber fahren; Benzinsportler ohne Sportwagen; Frauen, die die Hosen anhaben.

Auf schnellen Straßen schnell gefahren, folgt er unbeirrt dem Lenkrad.

Auf schlechten Wegen verhalten dirigiert, schluckt er alle Hubbel.

In forcierten Kurven bergauf tönt er um die Ecken.

In überzogenen Kurven bergab rettet er die Situation.

Der Volvo ist ein reiner Leistungstyp. Seine Konstrukteure haben von ihm verlangt, daß er mit allem fertig wird.

Sie haben dabei nicht verlangt, daß er Charme entwickele.

Lesen Sie im nächsten Heft:
„Hupp, das Genie ohne Schaltung"

W 03973

ORIGINAL FRANZÖSISCHER APÉRITIF

Ein echtes Pariser Kind!

PICON ist ein echtes Pariser Kind – zehn Minuten von dem Place de l'Étoile steht seine Wiege. Und alles, was Sie an Paris lieben, werden Sie auch an PICON lieben: Jene einzigartige Verbindung von Anmut, Charme und Beschwingtheit. Jedes Gläschen PICON stimmt Sie im Nu „pariserisch" – es läßt Sie entspannen, löst Sie von der Hast und Hetze des Alltags und regt die Lebensgeister auf charmanteste Weise an. PICON zu trinken ist eine neue Sitte, die täglich neue Freunde gewinnt. PICON, das „Kind aus Paris", hat sich die Herzen erobert!

Flasche DM 4.90 in jedem guten Fachgeschäft.

PICON

Adressennachweis durch Dorndorf, Zweibrücken. Erhältlich in Geschäften mit dem Zeichen Dorndorf

Dorndorf

Modisch und bequem dazu ist der Dorndorf-Herrenschuh

Die rationelle Fertigung zuverlässiger, mit allen technischen Finessen ausgerüsteter Geräte durch die weltbekannten Körting-Werke und der kostensparende Vertrieb durch das große deutsche Versandhaus Neckermann garantieren ein Spitzenangebot mit ungewöhnlichen Preisvorteilen.

1 NECKERMANN-KÖRTING SPITZENSUPER STEREO-DYNAMIC. Ein Hi-Fi-Spitzensuper mit besonders großem Komfort. Technische Daten: Wechselstromausführung; 10 Röhren; 18 Kreise; 4 Wellenbereiche; STEREOPHONIE-Balanceregler mit optischer Anzeige; Dynamic-Expander: Anzeige durch zweiten magischen Fächer; 4 Lautsprecher; Laufzeit-Schaltung; Fern-Nah-Schaltung; geregelte UKW-Vorstufe; getrennter Antrieb; Kurzwellenlupe; nußbaumfurniertes Edelholz, naturfarbener Ahornrahmen. Artikel-Nr. 821/70 DM **398,-**

2 NECKERMANN-KÖRTING WELTBLICK-LUXUS-FS-Schrankgerät, 53 cm, 110°. Ein hervorragendes Automatikgerät mit raumsparenden Faltklappentüren. Technische Daten: 20 Röhren; 37 Röhrenfunktionen; vollelektronische Abstimmautomatik; Goldtonkontrastfilter; 110° Weitwinkelröhre; Wunderröhre PCC 88; Klarzeichner; Schwarzwertübertragung; Kontrast- und Helligkeitsautomatik; Bildhöhen- und Geometriestabilisierung; Ausgleich von Netzspannungsschwankungen; Fernbedienungsanschluß (vorbereitet für das 2. Programm). Artikel-Nr. 825/54 DM **885,-**

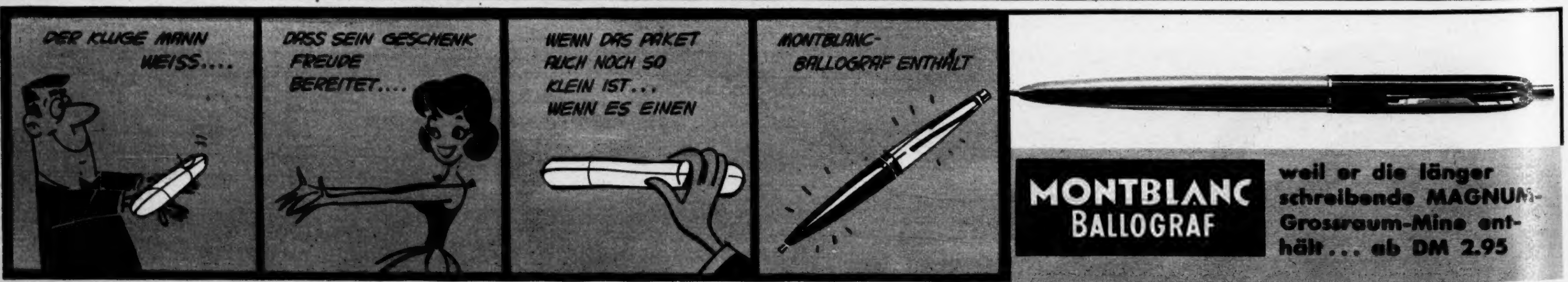
Das gleiche Gerät, jedoch empfangsbereit für Band IV (2. Programm). Artikel-Nr. 825/55 DM **975,-**

Garantie auf alle Geräte · Günstige Teilzahlungsbedingungen · Technischer Kundendienst · 376seitiger Katalog mit unserem lückenlosen Rundfunk- und Fernsehangebot kostenlos.

Neckermann
VERSAND K-G
FRANKFURT AM MAIN
DAS GROSSE DEUTSCHE VERSANDHAUS
Abteilung Kundendienst 440

Mord auf Abruf

In einem Haus an der Manville Road, irgendwo im Südwesten Londons, liegt eine dunkle, fremdländisch aussehende Frau vor einem Heiligenbild auf den Knien und flüstert die Gebete ihrer karibischen Heimat. Wenn sie Schritte auf dem Korridor hört, wenn eine Tür klappt, hebt sie den Kopf und lauscht. Marie Devaux hat Angst. Am Fenster steht ihre 15jährige Tochter Andrea und beobachtet durch die Gardine das merkwürdige Schauspiel, das einige Constabler von der Stadtpolizei draußen aufführen: Mit gelangweilter Gemessenheit radeln sie schon seit einigen Tagen um das Haus her-



Prismengläser aus JAPAN
Anerkannte Qualität · 1 Jahr Garantie · Kundendienst

Jagd- u. Nachtglas 7x50
Blaubelag · Mitteltrieb
sep. Okulareinstellung
elegante Ledertasche DM **97.-**
zuzügl. ca 12 % Zoll

Gleiche Ausstattung:
8x30 DM 78,- Portofrei per
10x50 DM 100,- Nachn. 5 Tage
zuzgl. ca. 12 % Zoll Retourrecht

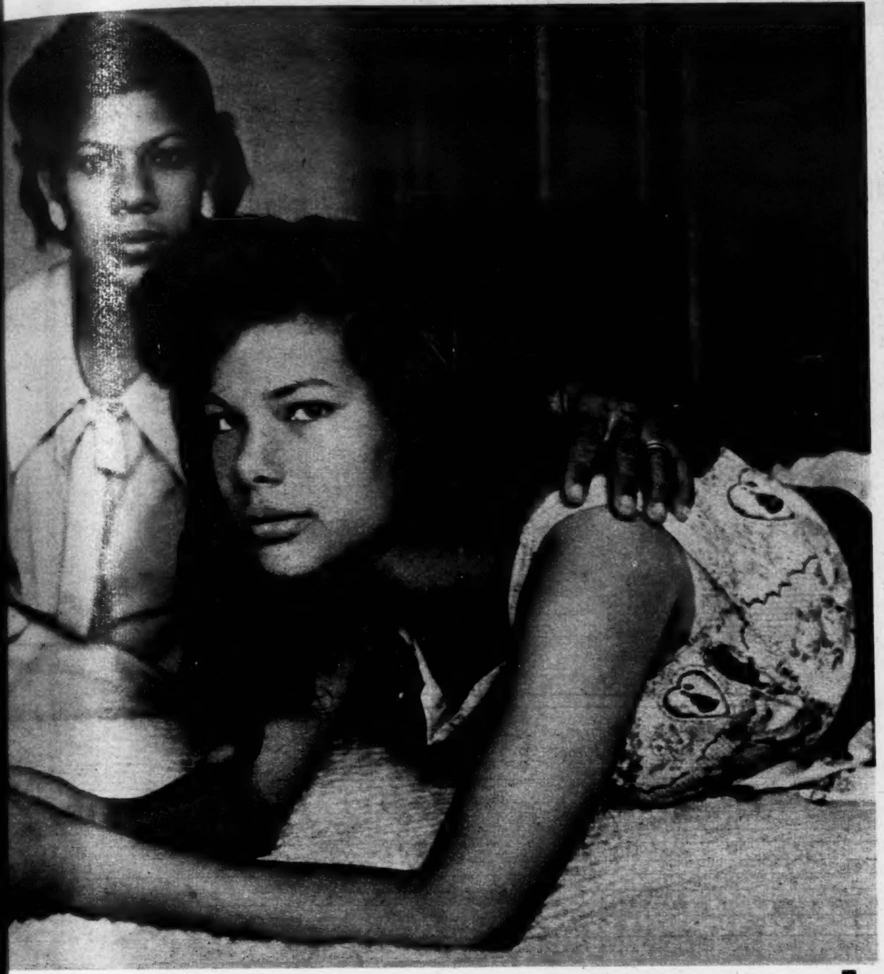
HEINE KG · HAMBURG-A., Palmaille 50 152/7

Frucht's Schönheitswasser Aphrodite
DAS GESICHTSWASSER, DAS WIRKLICH DIE HAUT VERSCHÖNT
DM 1.80 2.95 5.40

PROBEN UND PROSPEKTE ÜBERSENDET IHNEN GERN FRAU ELISABETH FRUCHT, ABT. A5, HANNOVER, OELTZENSTR. 21

Die ersten Zähnchen Ihres Kindes
kommen leicht und völlig beschwerdefrei bei Anwendung von
Dentinox
Millionenfach erprobt und bewährt, es verhütet zuverlässig Schmerzen und Entzündungen. Eine wirkliche Hilfe für Mutter und Kind! Packung 2,25 DM. (Auch in der Schweiz erhältlich.)

Zwei Frauen warten und schweigen

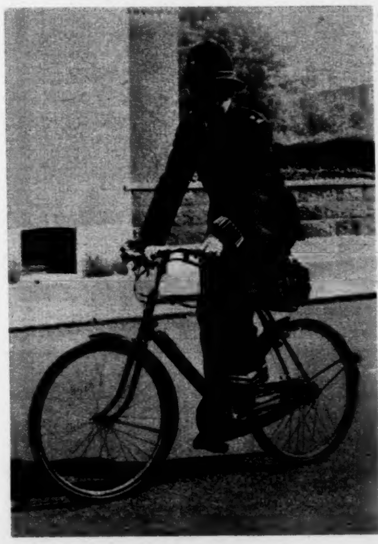


Angst: *Mrs. Marie Devaux, 33 (links), und ihre 15jährige Tochter Andrea wagen sich nicht mehr aus dem Haus, seit der Ehemann und Vater gedroht hat, sie zu ermorden. Sie kennen den Grund zu dieser Drohung, aber sie schweigen. Und warten darauf, daß irgend etwas geschieht. Sehr bald ...*

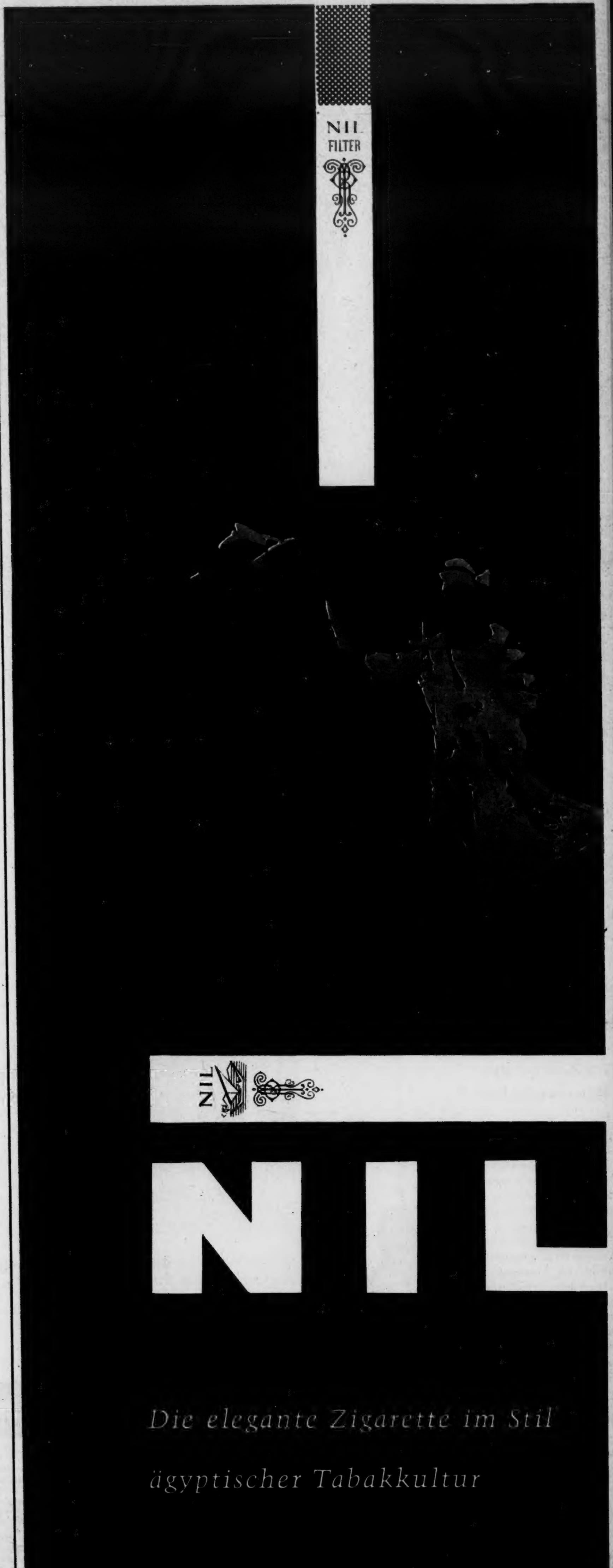
um, ohne ihr Tempo oder die Richtung allzuoft zu ändern. Selbst nachts sind die dunkel uniformierten Gestalten mit den Bobbyhelmen noch zu beobachten. Edward Winn, Richter des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland, hat sie hergeschickt. Sie sollen einen Doppelmord verhindern.

Der Mann, den die beiden Frauen zu fürchten haben, ist Leon Devaux, mit dem Marie seit 16 Jahren verheiratet ist. Bis vor kurzem war es eine glückliche Ehe. Als erstes farbiges Mädchen ihrer Heimatinsel Santa Lucia wurde sie damals von einem Weißen zum Altar geführt. Er verkaufte seine Plantage, sie übersiedelten nach England, und Marie schenkte ihm fünf Kinder. Aber nun ist alles aus. Bevor er spurlos verschwand, kündigte Devaux an, daß er seine Frau und seine älteste Tochter dieser Tage umbringen werde. Und Tausende von Polizeibeamten suchen ihn seither vergebens.

Die Wohnung befindet sich im Belagerungszustand. Marie läßt ihre Kinder nicht auf die Straße. Alle Türen sind abgeschlossen, und die Fenster sind „dicht". Wenn das Telefon klingelt, gleichen die Räume einem aufgestörten Ameisenhaufen. Ab und zu klopft einer der Polizisten von draußen an und beruhigt sie. Aber sie vergißt ihre Furcht immer nur für einen kurzen Augenblick. Niemand außer Marie und ihrer Tochter Andrea weiß, was dem Familienvater Devaux den Mordgedanken eingab. „Wissen Sie", sagt sie nur, „ich habe Leon immer als einen Mann gekannt, der sein Wort hält."



Verschwunden: *Leon Devaux, 36 (unten), ist nach seiner Morddrohung nicht wieder aufgetaucht. Ein Heer von Kriminalisten und Schutzleuten sucht vergeblich, und vor seinem Haus (oben) patrouillieren die Constabler*



Kann man den

Altersabstieg

aufhalten?

Ja! Die Arteriosklerose (Adernverkalkung) ist die Altersgefahr Nr. 1. LECITHINE, die rasch und aktiv wirken: „buerlecithin flüssig" – sind der Freund der Alternden. Unübertroffen rasch wirkt „buerlecithin flüssig" – wird es in das Körpergeschehen aufgenommen – hilft gegen vitale Alterserscheinungen

Was sagt der Wissenschaftler?

Über die lebenverlängernde Wirkung der Lecithine berichtet Dr. L. M. Morrison, USA, Chefarzt in zwei Krankenanstalten u. Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Kollegien, in der Fachzeitschrift „Geriatrics" 1958 (im Auszuge): „Die Adernverkalkung (Arteriosklerose) mit ihren Erscheinungen am Herzen, Gehirn und Nieren ist nun zugestandenermaßen eine Stoffwechselstörung (zu hoher Cholesterinspiegel) . . . *Die Wirkung der Lecithine* unterscheidet sich markant von der anderer cholesterinbeeinflussender Mittel."

Erhältlich auch in USA, Kanada, Südwest-Afrika, Benelux, Österreich, Schweden, Schweiz.

Wer schafft braucht Kraft-braucht

buerlecithin *flüssig*

von höchster Aktivität

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt, sondern rein zufällig

Zeus Weinsteins Abenteuer

17. Fall: Skandal in der Roten Mühle

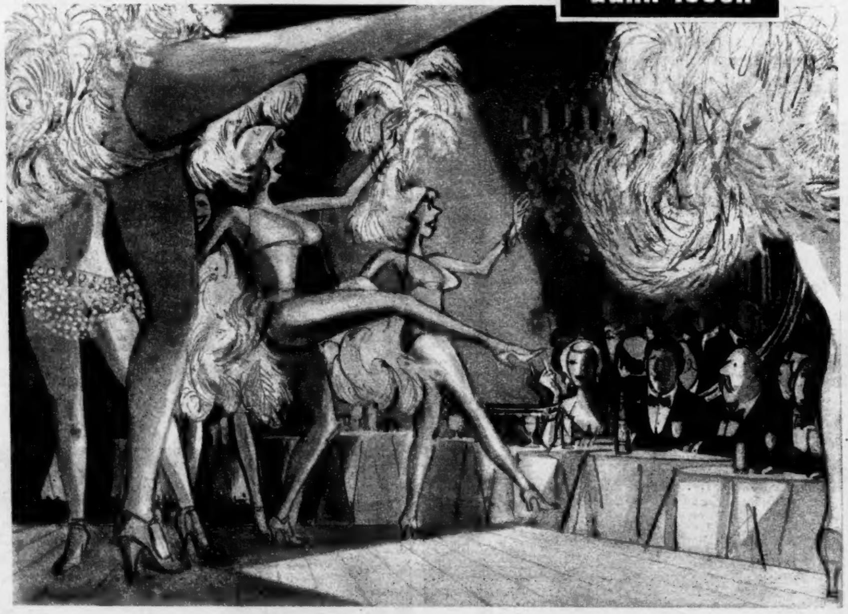
Das Verhängnis kam mit der ersten Post ins Haus des Fabrikanten Charles Hullersen. Der Absender des Briefes war anonym. Er schrieb: „Werter Herr Direktor Hullersen! Habe Sie fotografiert, wie Sie in dem Nachtlokal ‚Rote Mühle' Ihren Arm intim um Elvira gelegt haben. Jedermann weiß, was Elvira für eine ist. Ob es auch Ihre Frau Gattin weiß? Ihre Frau Gattin wird es wissen, denn ich werde einen Abzug der Aufnahme an dieselbe schicken, wenn Sie nicht übermorgen um acht Uhr abends 1000 Mark in bar unter den Stein links neben der Friedhofstür legen. Damit Sie sehen, daß ich Sie in der Hand habe, füge ich Abzug besagten Bildes bei. Mit Gruß, einer der aufpaßt."

Eine Stunde später saß Direktor Hullersen dem Meisterdetektiv Zeus Weinstein in dessen Villa gegenüber. Bleich, mit flackernden Augen und zitternden Händen. „Ich bin ruiniert", murmelte er. „Wenn dieses Foto meine Frau zu Gesicht bekommt, ist die Hölle los. Dazu der Skandal in Geschäftskreisen – nein, es ist nicht auszudenken."

Mit leicht ironischem Lächeln hatte Weinstein zugehört. „Ja, mein Lieber", sagte er nicht ohne Geist, „Sie hätten eben die Finger von der Dame Elvira lassen sollen, dann wären Sie gar nicht in diese Situation geraten." – „Aber ich kenne doch gar keine Elvira!" heulte Charles Hullersen auf und stand bebend vor dem berühmten Detektiv. „Ich weiß es, mein Freund", sprach Weinstein sanft, „ich wollte es nur noch einmal von Ihnen bestätigt haben. Dieses Foto ist eine dreiste Fälschung, eine geschickte und dennoch sehr dumme Montage."

Fabrikant Hullersen *eilte sogleich nach Empfang des Erpresserbriefes zu Weinstein, um Rat und Hilfe zu erbitten. Der Meisterdetektiv konnte den Aufgeregten gleich beruhigen und dessen Ehe retten*

Erst lesen, dann lösen



Als dreiste Fälschung *erkannte Zeus Weinstein dieses Bild. Es zeigt Herrn Direktor Charles Hullersen, wie er den Arm um die Schulter einer Person legt, die unter dem Namen Elvira stadtbekannt ist. Aber dieses Bild ist eine Fotomontage. Der Erpresser hat eine Kleinigkeit übersehen*

Frage: Woran ist die Bildfälschung erkennbar?

Teilnahmebedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten des Stern. 2. Die Lösung muß auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100, geschickt werden. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 284" hinzu. Einsendeschluß ist der 14. Oktober 1959 (Poststempel). 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

1. Preis: eine Armbanduhr

2.—6. Preis je ein Sternbuch im Werte von 19,— DM bis 25,— DM; 7.—16. Preis je ein Sternbuch im Werte von 14,80 DM bis 16,80 DM; 17.—31. Preis je ein Sternbuch im Werte von 9,80 DM; 32.—81. Preis je ein Sternbuch im Werte von 7,80 DM. Die Gewinner der Preise 2—81 können nach freier Wahl aus der Produktion des Nannen-Verlages ihre Wünsche bekanntgeben.

Ergebnis des Weinstein-Preisausschreibens Nr. 280

Der bei dem Ermordeten gefundene Zettel mit dem Wort Moniz zeigte dem Meisterdetektiv die Anfangsbuchstaben des Täters. Wenn man das Blatt umdreht, liest man Zinow, und der Täter „Zinowski" stand somit fest. Das Los mußte wieder über die Vergebung der Gewinne entscheiden. Der 1. Preis, eine Armbanduhr, fiel an Frau Annemarie Schünemann nach B.-Charlottenburg. Die Gewinner der Preise 2—81 werden durch die Post verständigt.

WITT *bringt:*

DM **33.90**

Nr. 3254 Trägerrock.

Kleidsame, jugendliche Form aus haltbarem, dichtgewebtem, knitterarm ausgerüstetem Gabardine, vorn mit großen, hellen Knöpfen. Eingearbeitete Taschen, Halsausschnitt und Tascheneingriff mit Ziersteppierei. Glockiger Rock an der eng anliegenden Taille leicht angekraust.

Zellwolle.

Farbe: taubenblau

Größen: 36, 38, 40, 42, 44

Versand durch Nachnahme. Was nicht entspricht, wird ohne Angabe von Gründen bei Ersatz sämtlicher Auslagen zurückgenommen.

100 seitiger Katalog über preiswerte Wäsche und Kleidung liegt Ihrem WITT-Paket bei. Wenn Sie nur den Katalog wünschen, schreiben Sie einfach eine Postkarte: Sofort kostenlos Katalog senden.

JOSEF WITT

Hausfach 339

WEIDEN /OPF.

Der beste Remington-Rasierer

Rollectric

neu

50% größere Rasierfläche daher noch glatter schneller, angenehmer Ein Genuß, sich damit zu rasieren

89,-

14 Tage zur Probe

Nur 12.- Anzahlung und 9 mal 9.- monatl.

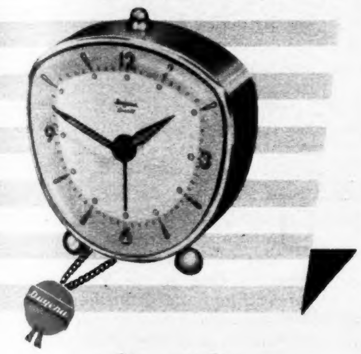
Geburtstag, Beruf und Arbeitgeber angeben

HAUS WALBUSCH · SOLINGEN

Remington-Abt. R 18

Die richtige Uhr für Ihr Heim

929/105 26 × 19 cm
Schenken Sie dieses Modell in Zirkonblau. Mit Kurzzeitmesser. electric
DM 65.-



128/1 7 × 6 cm
Gehäuse dunkelrot, Zifferblatt weiß/rosé mit Leuchtausstattung. Dieses Modell auch in anderen Farben
DM 16.-

138/12 7 × 7 cm
Aparte Farb-Zusammenstellung: schwarzes Zifferblatt mit Leuchtausstattung, kirschrotes Nappaleder-Etui
DM 27.50

Dugena
die Uhr mit der roten Plombe

Nur in Dugena Fachgeschäften

Sternschnuppen

KAHLSCHLAG. Im Filmgelände von Rom hatte ein Mann zwölf Statisten für Komparsenrollen angeworben und ihnen dreißig Mark pro Tag versprochen, falls sie sich zur Aufnahme kahlgeschoren und mit rasiertem Schädel melden würden. Als die zwölf sich wie verabredet einfanden, wußte niemand etwas von dem Film. Nun suchen sie ihren unbekannten „Regisseur".

HASTE TÖNE! Der bekannte sowjetische Komponist Dimitrij Schostakowitsch hat sich öffentlich verpflichtet, bis zum 22. 4. 1960 — dem 90. Geburtstag Lenins — irgend etwas zu Ehren des toten Staatsbegründers zu komponieren.

SCHOTTISCH. Eine bekannte Whisky-Fabrik aus Schottland veranstaltete in London eine „Eingieß-Meisterschaft" für Barkeeper. Die Bedingungen schrieben vor, daß zwölf auf einer blanken Theke stehende Gläser in Rekordtempo genau bis zum Eichstrich gefüllt werden mußten. Für jeden Tropfen auf der Theke gab es dicke Strafpunkte.

GIB GAS! Die Bundesverkehrswacht stellte Plakate auf, die einen tellergedeckten Tisch zeigen und die Inschrift „Sie warten zu Hause auf dich". Das Plakat soll nicht etwa eine Mahnung zur beschleunigten Heimkehr, sondern zum Langsamfahren sein.

TRAINING. In London hat der Arzt Dr. E. D. Simon bei 500 jungen Frauen untersucht, wie weit sich ihre Stimmen durch ihre Heirat verändert haben. Er stellte fest, daß die Stimmen nach dreimonatiger Ehezeit die doppelte Lautstärke erreichen konnten.

SELBSTBEDIENUNG. Als die Gemeinde Eltmann in Oberfranken von allen Bürgern Gebühren verlangte, die aus dem Gemeindewald Nutzen zogen, mußte ein Gericht über diese Forderung entscheiden. Die Stadt gewann den Prozeß. Nun wollte sie allen Säumigen Zahlungsbefehle ins Haus schikken, aber die Gemeinderäte beschlossen, daß sanfte Mahnungen auch genügten. Die Hälfte der Gemeindevertreter gehört nämlich zu den säumigen Zahlern.

TIEFGANG. Ein Streifenwagen der Bremer Polizei hielt einen Personenkraftwagen an, dessen tief am Boden hängende Karosserie bewies, daß er überladen war. Das Fahrzeug wurde zur amtlichen Waage geleitet, und es ergab sich, daß die Nutzlast mit 1080 Pfund um einen Zentner zu schwer war. Trotzdem war der Wagen vorschriftsmäßig beladen: Nur mit vier Personen, aber drei von ihnen wogen je 300 Pfund.

LUFTGESCHÄFT. Als nach einem Flugtag in Mönchen Gladbach die Veranstalter ihre Einnahmen zählten, stellten sie fest, daß von den rund 50 000 Besuchern dieser Veranstaltung nur 10 000 eine reguläre Eintrittskarte gekauft hatten. Die anderen 40 000 waren von unbekannten Fälschern mit nachgemachten Karten versorgt worden.

STEHPLATZ. Die 19jährige dänische Kronprinzessin Margarethe hörte als Jurastudentin ihre erste Vorlesung an der Kopenhagener Universität. Der Professor für Verfassungsrecht Alf Roß sprach über das Thema „Der Platz des Herrschers in der dänischen Verfassung". Prinzessin Margarethe war zu spät gekommen und hatte deshalb nur einen Stehplatz bekommen.

UNTERBELICHTET. Die Berliner Landesbildstelle stellte durch eine Rundfrage in den Schulen fest, daß die schlechtesten Schüler zugleich die eifrigsten Kinogänger sind. Außerdem ergab es sich, daß Hilfsschüler sich weit häufiger einen Film ansehen als Volksschüler oder gar Oberschüler.

ERSATZRESERVE. Die Stadt Landau an der Isar hatte gehofft, durch eine neu zu bauende Zuckerfabrik ihre wirtschaftliche Basis zu verbessern. Als sich die Verhandlungen aber zerschlugen, bewarb sich die Stadtverwaltung als Ersatz um eine Bundeswehrgarnison.

924/99 28 × 20 cm, Farbe Karamel
Ideal für das neuzeitliche Kochen: mit kombiniertem Kurzzeitmesser!
8-Tage-Schwebegang. DM 52.-
oder electric (kein Aufziehen mehr) DM 63.-

Die richtige Uhr für Ihr Heim

Ein deutlich sichtbares Zeichen Ihres Geschmacks und Ihres Wohlstands ist die Uhr, die zu Ihnen und Ihrem Heim paßt. Sie soll Ihrem persönlichen Stil entsprechen und Ihrer Wohnung einen lebendigen Mittelpunkt geben. Lassen Sie sich in einem der vielen Dugena-Fachgeschäfte die reiche Auswahl schöner Dugena-Modelle zeigen. Sie finden bestimmt die für Sie richtige Uhr —

Dugena
die Uhr mit der roten Plombe

unter dieser eingetragenen Handelsmarke garantieren alle Dugena-Fachgeschäfte gemeinsam für Ihre Dugena!

G 2

Stop den Anfälligkeiten des Herbstes!

Mütter brauchen den Herbst nicht zu fürchten . . .
Sie brauchen nicht zu denken: Wie werden unsere Kinder diese Zeit überstehen? Werden sie sich erkälten? Werden sie sich wieder gut erholen?
Bitte, liebe Mutter - keine ängstlichen Gedanken.
Bitte lieber den glücklichen Gedanken:
TETRAVITOL wird unsere Kinder zu schützen helfen.

Deshalb jetzt - aber wirklich jetzt und sofort -

TETRA VITOL

einmal morgens - einmal abends

Vitamin A + D (die natürlichen Lebertran-Vitamine) in TETRAVITOL stärken Knochenbau und Zahnbildung und sorgen für ein gesundes Heranwachsen.
Vitamin B1 fördert Appetit, Leistungs- und Lebenskraft.
Vitamin C stärkt den Widerstand gegen Erkältungen und Infektionen.
Alle vier Vitamine zusammen ergänzen und unterstützen sich in ihren lebenswichtigen Aufgaben und sind durch nichts zu ersetzen.

TETRAVITOL „die Flasche mit dem Kinderreigen"

Originalflasche	200 g	DM 2,95	(weniger als 15 Pfennig täglich)
Doppelflasche	400 g	DM 4,95	(weniger als 12 1/2 Pfennig täglich)
Fünffachflasche	1000 g	DM 9,95	(weniger als 10 Pfennig täglich)

für die Gesundheit Ihres Kindes

HABEN SIE IDEEN?
für FILM, FUNK und FERNSEHEN
Möchten Sie nebenberuflich Ihre Einfälle und Ideen fachmännisch verwerten lernen? Wertvolle Hinweise gibt Ihnen die interessante Informations-Schrift F 33. Bitte sofort kostenlos anfordern vom VERLAG FÜR FILM u. BÜHNE, Stuttgart-Degerloch, Postf. 126

Sie können bequem zu Hause **Zeichnen**
UND MALEN LERNEN
durch erfolgreiche Schnellmethode
Auch Unbegabte lernen es leicht! 16 Spezialisten für Karikatur, Porträt, Akt, Landschaft, Schrift, Mode, Werbegrafik usw. führen Sie garantiert zum Ziel! Worauf es ankommt, zeigt Ihnen sofort das illustr. Sonderheft Z 70. Bitte kostenlos anfordern von ZEICHEN-FERNKURSLEITUNG Stuttgart-Degerloch, Postf. 126

Sportlich - elegante
Ledermoden
133 Jacken- u. Mantelmodelle aus Ia Nappa- u. Wildleder in 45 Modefarben bietet preisgünstig Deutschlands größtes Versandhaus für modische Lederkleidung. - Neuer großer Bildkatalog kostenlos!
Roland
Roland-Versand
Abt. C 33
Bremen
Modell Bregenz nur 149.- 44.- Anz. Rest in 10 Monatsraten

Manche Personen vertragen kein Eisbein, keinen Gänsebraten, keine Bohnen, Erbsen und Kohl, kein fettes, schweres Essen. Diese Verdauungsschwäche verursacht Beschwerden; man fühlt sich aufgebläht. **Ein guter Rat!** Nehmen Sie **10—20 Minuten** vor der Mahlzeit 1—2 **„Much-Leber-Pillen"**, die von dem bekannten Galleforscher Prof. Dr. Much geschaffen wurden. Man kann damit die Ferment- und Gallesekretion anregen, so daß die Verdauungsdrüsen besser arbeiten, und zwar durch den **natürlichen**, einzigartigen **Wirkstoff „Extr. Fel. suis Much"**.

Machen Sie einen Versuch.
In Apotheken erhältlich.
40 Stück DM 1,40;
120 Stück DM 3,55.

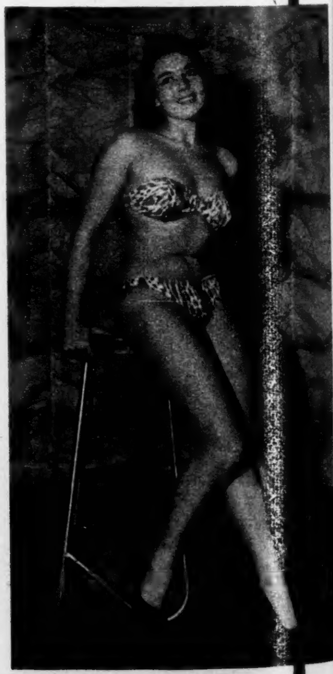
Much-Leber-Pillen

Wir sind noch nie hereingefallen,
denn wir wählen in Ruhe zu Hause.
Waschmaschinen und -Schleudern, Geschirrspülmaschinen, Nähmaschinen, Staubsauger, Mixer, Kühlschränke sowie sämtl. elektr. Haushaltgeräte, Fernsehgeräte usw. zu äußerst niedrigen Preisen.
Rückgaberecht – bequeme Teilz. – nur 10 % Anz.
Fordern Sie unverbindlich den Gratiskatalog.
ever GmbH. Abt. 3
LANDAU / PFALZ
Einkauf und Versand Europäischer Wirtschaftsgüter

Striptease-Girl wird Nonne

Double für Margaret *war die 21jährige Georgina Moore, als der italienische Maler Annigoni im Auftrage des Hofes die Schwester der englischen Königin porträtierte. Georgina ist die Tochter eines Straßenhändlers*

Um Prinzessin Margaret lange Sitzungen zu ersparen, suchte der italienische Maler Annigoni ein Double. Er fand es in der Tochter eines Straßenhändlers: Georgina Moore. Sie hatte sich ihr Geld durch Modellstehen verdient und trat als Entkleidungstänzerin auf. Als Double von Prinzessin Margaret wurde sie plötzlich bekannt und eine begehrte Striptease-Tänzerin. Jetzt will sich Georgina im Alter von 21 Jahren in ein Kloster zurückziehen und Nonne werden. „Ich finde keinen Gefallen an meinem bisherigen Leben", erklärte sie.



Eine Attraktion *des Londoner Prince-of-Wales-Theaters war Georgina, wenn die Hüllen fielen. Die gutaussehende Entkleidungstänzerin bekam jetzt ganz plötzlich ihren Beruf satt*

Unter Trümmern begraben fand man bei einem Hauseinsturz in der italienischen Adriastadt Barletta 53 Tote. Mit donnerähnlichem Krachen war morgens ein fünfstöckiges Mietshaus zusammengestürzt (rechts). Es wurde von 24 Parteien bewohnt. Der größte Teil der Opfer war erstickt. Sachverständige schließen daraus, daß durch die Wucht des Einsturzes das Haus pulverisiert worden ist. Übrig blieb nur ein riesiger Schutthaufen. An der Unglücksstätte spielten sich erschütternde Szenen ab. Eine Mutter fand ihre toten Kinder. Sie wurde wahnsinnig. Helfer führten sie weg (unten)

Aus Sand gebaut

Was hier in Barletta geschah, hat sich auch schon in der Bundesrepublik ereignet. Neubauten stürzten ein. Nur dem Zufall ist es zu verdanken, daß bei uns nicht gleich über fünfzig Menschen ums Leben kamen. Fahrlässigkeit und Gewinnsucht werden dem Architekten und den Bauunternehmern in Italien vorgeworfen. Fundament des Hauses in Barletta war eine alte Garage. Bausünden gefährden Menschenleben. Präsident Gronchi hat strengste Bestrafung der Schuldigen gefordert.

entscheiden

Herz- u. Nervenkraft

über Berufserfolg

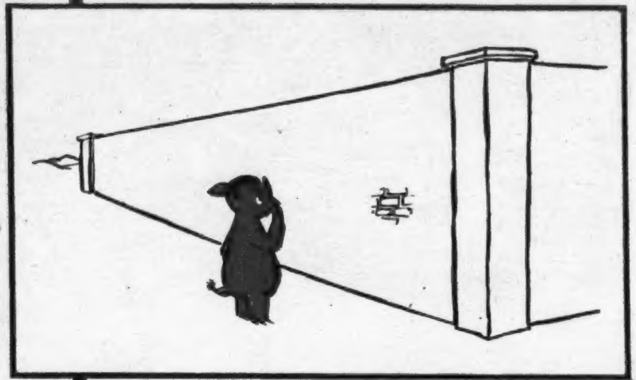
u. Frauenglück ?

Ein Kraftquell von umfassender, rascher Wirkung ist Frauengold, wenn die Nerven streiken, Herz u. Kreislauf ermüden, die Arbeitskraft erlahmt. Frauengold erneuert die Lebenskraft, macht jung, beschwingt und lebensfroh. Sie werden überrascht sein!

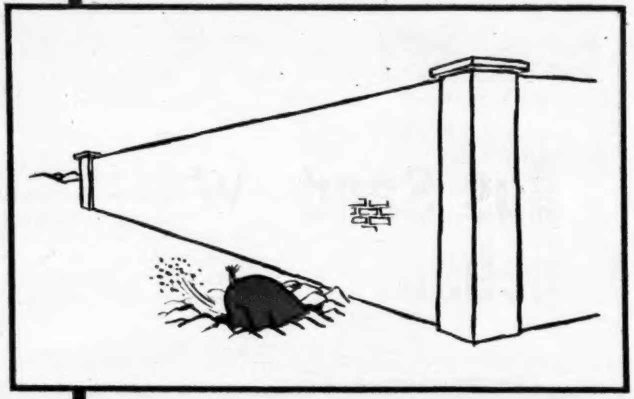
In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.

Reinhold das Nashorn

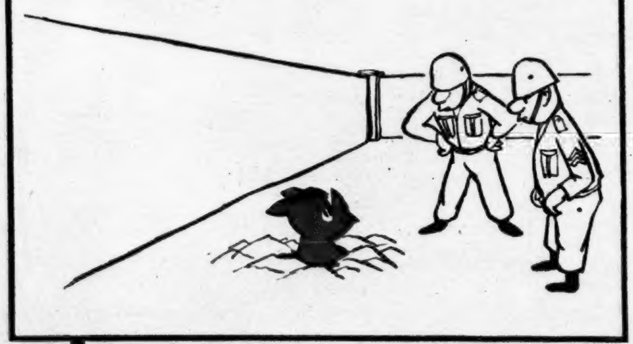
Zeichnungen von Pirol und Verse von Basil



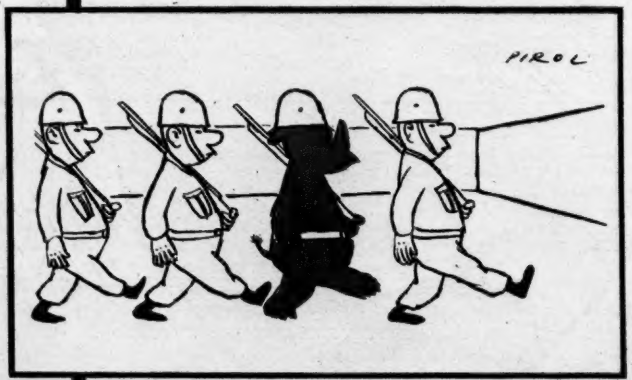
Singen, Rufe, Lärm, Geschrei, Reinhold wär' so gern dabei.



Sicher ist da drin ein Fest, wo man es sich gut geh'n läßt.

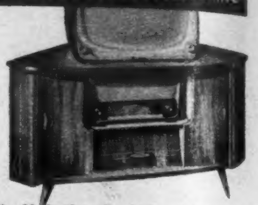


„Komm' Se rein. Bei Josef Strauß fliegt so schnell kein Gast heraus."



Au, verfault, das Fest schmeckt ranzig. Tanzschritt: Jahrgang zweiundzwanzig.

MÖPA - Mehrzweck-Eckschränke



Fernseh-Radio-Musik-Bücher-Eckschrank mit Hausbar
3 Jahre Garant.
Frachtfr. Lieferg.
Monatsraten
V. Hersteller direkt zum Verbraucher
Kein Vertreterb.
Kostenl. Prosp.
MÖPA - Möbelfabrik - GmbH. - Abt. S 10
Herford in Westfalen. Postfach 609

Bildhübsche Herbst-Kleider

zahlreiche eigene Modelle und über 1000 weitere Artikel vom Babyjäckchen bis zum Kühlschrank im neuen **Hauptkatalog für Herbst und Winter.** Fordern Sie ihn **kostenlos.**
Großversand Abtlg. H 88 Wirth
Münchberg i. Oberfranken
Bequeme Monatsraten

Ein Mann, der vorwärtskommen will,
läßt sich ganz umsonst den 200-seitigen, reich illustrierten Photo-Kino Ratgeber senden. Neben hochinteressanten Ratschlägen und lehrreichen Text findet er eine vielseitige Schau moderner Markenkameras, die PHOTO-KLIMESCH bei nur einem kleinen Fünftel Anzahlung, Rest in 10 bequemen Monatsraten, völlig unverbindlich zur Ansicht übersendet. Postkarte genügt.

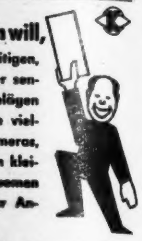


PHOTO-KLIMESCH Abt. K 541 · Braunschweig

STRICKER
das Markenrad ab Fabrik direkt zu Jhnen in's Haus.
Neu: Rollschuhe ab 17.50 Buntkatalog gratis.
Ein Beispiel: Kinder-Ballonrad nur 59.50
E. & P. STRICKER Abt. 13
Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld

Wollen Sie Journalist werden?
Fernlehrgänge für haupt- oder nebenberufliche Pressearbeit. Spezialkurse auch für FOTOREPORTER. Eine Chance für Talentierte aus allen Berufen! Individuelle Anleitung durch in Millionenauflagen bewährten Chefredakteur und mitarbeitende Tageszeitungs-Redakteure. Lehrgangs-Diplom und Ausweis des „Journalistischen Arbeitsrings e. V." Fordern Sie kostenlos und unverbindlich unseren interessanten 50-Seiten-Prospekt „WORT- und BILD-JOURNALISMUS".
ZEITUNGSINSTITUT WERNER WELZ · HAMELN

Schuco -SPIELZEUG

Macht Kinder glücklicher!
Qualitätsspielzeug mit einmaligen Spielideen: Varianto-Autos, die sich selbst steuern, Autos und Flugzeuge mit Automatic, biegsame „bigo-bello"-Plüschtiere u. v. m.
Schuco-SPIELZEUG führt jedes Fachgeschäft
Verlangen Sie bitte sofort den kostenlosen Vierfarbkatalog E 3 vom
SCHUCO-KUNDENDIENST, NÜRNBERG 2

Qualitäts-Nappa-Ledermäntel

modernste Modelle, alle Farben. NUR DM 298.—, 285.—, 265.—, 245.—, 225.—. Größe 46—56. Maßanfertigung ohne Aufpreis!
Kl. Anzahlung, 6 Monatsraten!
Lederbekleidung jeder Art!
Bildkatalog gratis!
OTTO BLUME · DETMOLD 515
Großversand
und eigene Herstellung

MUSKELN
und athletische Figur spielend in wenigen Tagen **nur** durch
USA-BODY-BUILDING
Weltmeister-Methode
Sie haben Erfolg bei Frauen, der Respekt Ihrer Kameraden ist Ihnen gewiß.
Kostenlose Anleitung nur von
HERKULES, Abt. S 11
München-Solln, Fach 44

Stern-Tips

Es gibt in unserer Rechtsprechung den alten Grundsatz „Im Zweifelsfall für den Angeklagten". Wenn es dem Staatsanwalt nicht gelingt, der Gegenpartei eine Schuld nachzuweisen, dann kann ihr kein Richter etwas am Zeuge flicken. In zivilen Prozessen geht es dem Beklagten zuweilen – wie ein Verfahren vor dem Landgericht Hannover zeigt: Wenn Ihr Hauswirt Sie für Schäden in Ihrer **Mietwohnung** haftbar macht, dann können Sie sich nicht darauf verlassen, daß er Ihnen die Urheberschaft an diesem Schaden erst einmal nachzuweisen hat. In diesem Fall müssen Sie als Mieter und Beschuldigter darauf sehen, das Gegenteil zu beweisen. Der § 9 Ziff. 3 des deutschen Einheitsmietvertrages will es so, und das Landgericht Hannover will es auch (Aktenzeichen: 1 S 152/58).

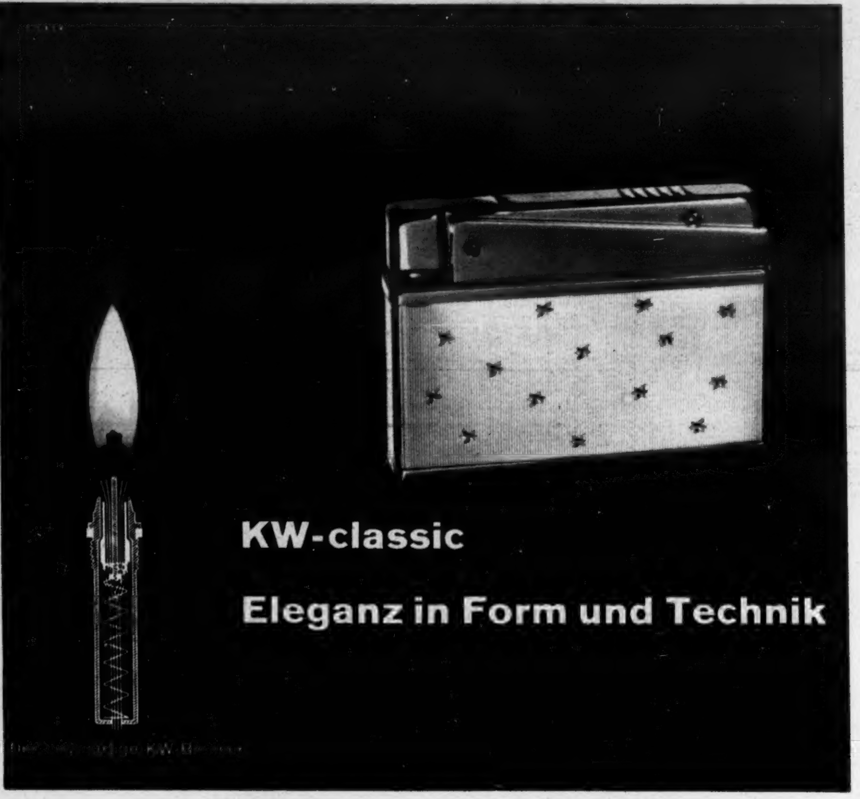
Für **Motorradfahrer** heute etwas über erlaubtes und unerlaubtes Vordrängeln an geschlossenen Bahnschranken: Wenn sich vor den Schranken die Fahrzeugkolonnen stauen, besteht für Führer eines Zweiradfahrzeuges immer die Versuchung, sich durch irgendwelche kleinen Lücken ganz nach vorn zu schlängeln. Das ist aber nur dann erlaubt, wenn in der ersten Reihe bereits ein anderes Motorrad steht und der „Vordrängler" sich bequem dazustellen kann, weil noch genügend Platz vorhanden ist. Sie dürfen sich mit Ihrem Kraftrad aber nicht neben wartende Pkws oder gar Lkws quetschen. Das würde es, vor allem auf einer nicht allzu breiten Straße, dem Pkw- oder Lkw-Fahrer beim Anfahren schwierig machen, den gebotenen Sicherheitsabstand zum Gegenverkehr einzuhalten. So entschied kürzlich unter dem Aktenzeichen 2 St 361/58 das Bayerische Oberste Landesgericht.

Der leider noch recht häufige Ärger mit **rutschenden Schachteln** und **Säcken,** die versandt werden sollen, hat amerikanische Erfinder beschäftigt. Sie glauben jetzt das Allheilmittel gegen diesen Ärger gefunden zu haben. Es handelt sich um eine Emulsion, die auf die untere Seite der Versandstücke nur dünn aufgetragen zu werden braucht – dann gibt es kein Rutschen und kein Wanken mehr. Interessant und menschenfreundlich, diese Erfindung.

Radio ist nicht etwa ein Instrument, geschaffen zum Vergnügen und zum Empfang beliebiger Unterhaltungssendungen, sondern „soll (dem Hörer) die Möglichkeit geben, die Berichte und Sendungen zu empfangen, deren Aufnahme notwendig ist, um die an den Bürger gestellten Anforderungen erfüllen zu können". So entschied unter dem Aktenzeichen M 434/58 das Amtsgericht Oldenburg (Holstein) in einem Pfändungsprozeß, und ließ die **Pfändung eines Radiogerätes** zu. Das erste Radiogerät in jedem Haushalt nämlich ist aus oben angeführten Gründen unpfändbar, jedes weitere dagegen (und hier war es das zweite) ist nur noch „Vergnügungsinstrument" und daher pfändbar.

Hallo, Gastwirte! Eine gute Idee hatte einer Ihrer Kollegen in Paris. In seinem Lokal hängt ein Schild mit folgendem Hinweis: „Für 400 Franc (= ca. 3,80 DM) erhalten Sie ein Katerfrühstück: Ein Glas Tomatensaft, zwei rohe Eier mit Senf, eine Kanne starken Kaffee, zwei Kopfschmerztabletten und unser tiefstes Mitgefühl!" Übrigens eine Zusammenstellung, die man sich auch für den Hausgebrauch merken sollte.

Und nun noch etwas ganz Spezielles für **Chemiker, Techniker** und **Bastler**. In den USA ist ein neuartiger Säureflaschenverschluß entwickelt worden, mit dem Sie Lösungsmittel und Säuren gefahrlos versenden können. Das Material ist Polyäthylen mit einem Ring aus nichtrostendem Stahl. Die Verschlußlippe dieses korrosionssicheren Flaschendeckels wird durch eine Feder aus gleichfalls rostfreiem Stahl betätigt.



ohne Watte Der schlanke, elegante Feuerzeugkörper ist zu 100% mit Benzin gefüllt.

ohne Docht Nur KW-classic besitzt den einzigartigen KW-Brenner.

brennt monatelang KW-classic zündet mit einer einzigen Füllung länger als 2 Monate.

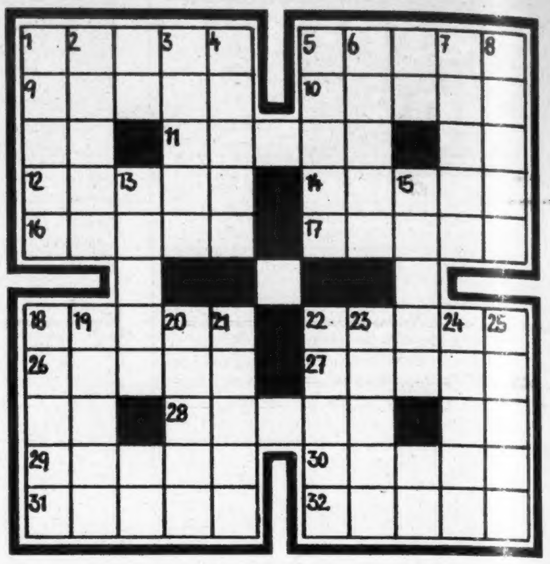
Schenk' einem Raucher

KW classic

Als Damen-, Herren- und Tischmodell in vielen geschmackvollen Ausführungen ab 17,– DM in Ihrem Fachgeschäft

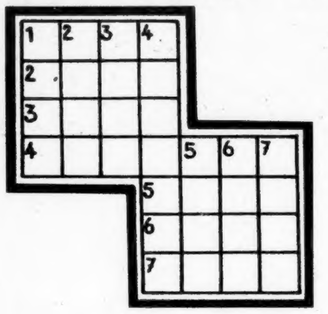
KARL WIEDEN KOM.-GES. · SOLINGEN-OHLIGS

Kreuzworträtsel



W a a g e r e c h t : 1. russischer Männername, 5. Fluß in Frankreich, 9. geographischer Begriff, 10. Hausvorbau, 11. oberitalienische Stadt, 12. Verwandter, 14. griech. Halbinsel, 16. weibliche Gestalt aus der „Fledermaus", 17. Trinkspruch, 18. Abschiedsgruß, 22. Stadt in Sachsen, 26. Kampfplatz, 27. westdeutsche Industriegroßstadt, 28. kristallinischer Schiefer, 29. deutscher Nordseehafen, 30. religiöse Sondergemeinschaften, 31. Sumpfhuhn, 32. englischer Komponist (1857 bis 1934). — S e n k r e c h t : 1. Drama von Grillparzer, 2. Tageszeit, 3. Landerhebung im Meer, 4. Längenmaß, 5. Ältestenrat, 6. Muse der Dichtkunst, 7. römischer Geschichtsschreiber (99—24 v. Chr.), 8. männlicher Vorname, 13. Küchengerät, 15. griechische Unterwelt, 18. Verwandter, 19. würziger Geruch oder Geschmack, 20. Himmelsbote, 21. Nadelbaum, 22. Ortsveränderung, 23. kanalisierter Rheinarm in Holland, 24. weiblicher Vorname, 25. Schiffszubehör.

Magisches Doppelquadrat



Aus den Buchstaben: aa b dddd eeeeeee l nn oooo p rrrrrr sss sind Wörter der untenstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzuschreiben, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:

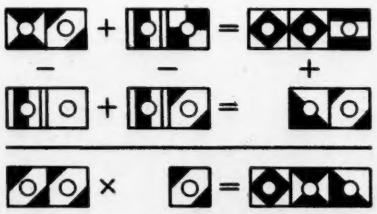
1. englischer Adelstitel
2. Bühnenwerk
3. Teil des Weinstockes
4. Stadt in Sachsen
5. weiblicher Vorname
6. griechischer Gott
7. Sinnesorgan

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — bar — bir — bo — chi — de — del — di — dorf — düs — e — e — eis — er — fer — fich — ge — ge — gen — gen — ha — hel — i — ko — la — la — lauf — le — les — mie — na — ni — pen — pfei — ra — ra — rau — re — rein — ri — ri — ri — sel — sto — sum — te — te — tel — ti — tin — to — to — to — to — trag — u — um — um — ver — sind die sechzehn Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben — beide von oben nach unten gelesen — einen Sinnspruch ergeben: 1. Stadt am Rhein, 2. Muse der Dichtkunst, 3. kleiner Stelzvogel, 4. oberfränkischer Höhenzug, 5. Lehre von der Körperstruktur, 6. Weltall, 7. wissenschaftliche Versuchsanstalt, 8. mittelalterliche Stoß- und Hiebwaffe, 9. Alpenpflanze, 10. sehr hartes Metall, 11. Ostgotenkönig in Italien im 6. Jahrhundert, 12. berühmter griechischer Philosoph (384—322 v. Chr.), 13. Hauptbestandteil der Schutzhüllen von Gliedertieren, 14. europäische Hauptstadt, 15. Wintersportart, 16. bilanztechnischer Ausdruck.

1 .... 9 ....
2 .... 10 ....
3 .... 11 ....
4 .... 12 ....
5 .... 13 ....
6 .... 14 ....
7 .... 15 ....
8 .... 16 ....

Raten und Rechnen



Jedes Karo der Figur bedeutet eine Ziffer, gleiche Karos also gleiche Ziffern. Durch Probieren, Nachdenken und logische Überlegung ist die Aufgabe — durch Aufschreiben der gefundenen Zahlen an Stelle der Karos — waagerecht und senkrecht lösbar.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 39

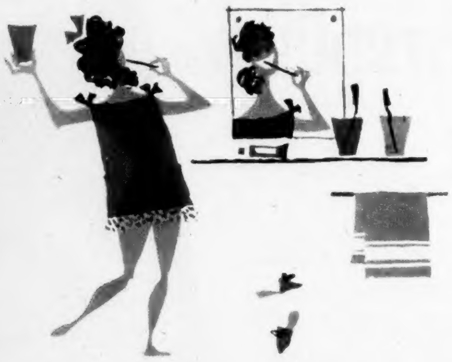
Kreuzworträtsel: W a a g e r e c h t : 1. Rate, 4. Brot, 7. Bussard, 10. Rho, 12. Eis, 13. Eos, 15. Allee, 17. Eger, 19. Rohr, 21. Atem, 22. Unke, 23. Oran, 25. Salm, 27. Adept, 30. Ehe, 32. Ara, 33. Ion, 34. Remagen, 35. Gnom, 36. Erna. — S e n k r e c h t : 2. Abo, 3. Esel, 4. Base, 5. Ode, 6. Arie, 8. Silo, 9. Iser, 11. Hogarth, 14. Othello, 15. Arena, 16. Ernst, 18. Eta, 20. Oka, 23. Oper, 24. Gera, 26. Mine, 28. Damm, 29. Page, 31. Ern, 33. Inn.

Wabenrätsel: 1. Elegie: 2. Gesang, 3. Waffel, 4. Wiesel, 5. Sartre, 6. Lawine, 7. Panier, 8. Stelle, 9. Planet, 10. Appell, 11. Podest, 12. Powell.

Ein Tondichter: Die einzufügenden Wörter lauten: Mangel, Eis, Netz, Deck, Eisen, Land, Sitz, Stand, Opfer, Haus, Nacht; die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben: **Mendelssohn.**

Rätselgleichung: a = Derna, b = a, c = Eid, d = Hast, e = s, f = Schar, g = Fee, h = e, i = Augentrost, k = Trost, x = Der Neid hat scharfe Augen.

Deutsche Städte: 1. Blech/Harem, 2. Allee/Eleve, 3. Motor/Rabbi, 4. Brief/Fluss, 5. Erato/Orkus, 6. Ruder/Regie, 7. Grund/Degen; die erste, mittlere und rechte senkrechte Reihe ergeben: **Bamberg — Herford — Meissen.**



Fräulein Helga hat die richtige Zahnbürste

Eine kluge, hübsche junge Dame ist Fräulein Helga. Sie kennt den unersetzlichen Wert, den die Zähne haben. Deshalb pflegt sie ihre Zähne regelmäßig morgens und abends mit einer Bürste, deren Borsten kräftig und dabei doch elastisch sind. Selbstverständlich paßt diese Zahnbürste zur Form ihres Kieferbogens. Kurzum – Fräulein Helga benutzt eine Zahnbürste „nach Maß"; beim Kauf verlangt sie ausdrücklich eine „echte FUCHS", denn die bietet: Für jeden Kiefer die passende Form, für jedes Zahnfleisch die richtige Borste!

Eine Zahnbürste nach Maß - die echte

Fuchs

C 59-4

Das Sportgespräch

Es war nicht anders zu erwarten. Anstatt den fröhlichen Collegeboy zu spielen, muß der Amerika-Reisende Armin Hary aus Leverkusen seine Dollars als Hilfsarbeiter verdienen. Das versprochene Stipendium am San-José-State-College in Kalifornien blieb aus. Hary, Europameister über 100 Meter, wird nicht als Studierender aufgenommen, weil er die Voraussetzungen dafür nicht erfüllen kann.

Ohne Abschied ist der 23jährige Europameister vor wenigen Wochen Hals über Kopf abgereist, obwohl er kurz vorher noch hoch und heilig versprochen hatte, seinem Verein Bayer Leverkusen treu zu bleiben.

Das Unglück dieses jungen Mannes begann damit, daß er vor einem Jahr in Stockholm Europameister wurde. Da hielt seine menschliche Entwicklung mit der sportlichen nicht mehr Schritt, und der sehr zwiespältige Hary, der es mit der Wahrhaftigkeit nie genau nahm, verlor endgültig sein seelisches Gleichgewicht. Das findet man bei Sportlern sehr oft, deren Muskelsubstanz in keinem rechten Verhältnis zur Reife ihrer Persönlichkeit steht.

Schon als Hary sein 1000-Seelen-Dorf Quierschied bei Saarbrücken verließ, wurde er mit der neuen Umwelt nicht mehr fertig. Wenn aber Hary nicht gerade Europameister wäre, würde auch kein Mensch über ihn sprechen.

Hary zählt aber — weil er zufällig reaktionsschnelle Muskeln hat — zu den schnellsten 100-Meter-Läufern der Welt, und er rückte damit in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Auf seine ungeschickte Art wollte nun dieser innerlich unfertige junge Mann beweisen, daß er wirklich eine Persönlichkeit ist — und er eckte überall an. Und damit wird Hary zu einem Symptom unserer Zeit.

Man hat ihn entwurzelt und in eine Umwelt gestellt, in die er nicht gehört. Der Höhepunkt dieser Verführungskünste war, daß man aus Hary einen Collegeboy machen wollte, ohne sich zu vergewissern, ob er die Vorbildung dafür mitbringt.

Eingebrockt hat ihm diese Geschichte der ehemalige Europa-Rekordmann im Weitsprung, der Holländer Henk Visser, der zur Zeit in den USA studiert. Weil er sehr weit springen kann, erhielt Henk Visser auch ein Stipendium. Solche Vorteile können heute trainierte Muskeln einbringen. Nach Verstand wird erst in zweiter Linie gefragt.

Am San-José-State-College studieren der USA-Doppelmeister der Sprintstrecken, Ray Norton, und der Zweite der amerikanischen Meisterschaft, Bob Poynter. Cheftrainer der Athleten ist „Bud" Winter. Er hat den Ehrgeiz, die Texas-Universität zu schlagen und die schnellste Staffel der Welt zu haben. Da wäre ihm Armin Hary als Startmann gerade recht.

Vorläufig sind „Bud" Winter aber noch Grenzen gesetzt, denn der Deutsche Leichtathletik-Verband hat für Hary noch keine Starterlaubnis erteilt. Außerdem besteht die Hauptschwierigkeit darin, aus einem Mann wie Hary — mit einfacher Volksschulbildung — im Kurzverfahren einen Studenten zu machen. Dieses Kunststück brachten bisher nur die Italiener fertig, zur Zeit Mussolinis, die mit gefälschten Pässen Hilfsarbeiter auf die Studenten-Weltmeisterschaften schickten, um Siege zu erringen.

Für Hary ist die Situation sehr unangenehm geworden. Er hat sich in seinem Unverstand aus der Bahn reißen lassen und ist auf leere Versprechungen hereingefallen. Keiner aber hat sich Gedanken darüber gemacht, was aus diesem jungen Mann einmal werden soll, wenn er zurückkommt. Wahrscheinlich auch Hary selbst nicht.

Seinem Wesen entsprechend wird er aber die Vorstellung haben, daß „alles in Butter ist", wenn er als „verlorener Sohn" wieder aufkreuzt. Wenn er dann die 100 Meter noch in 10,2 oder 10,3 Sekunden laufen kann, wird auch alles wieder in bester Ordnung sein. Denn Rekordleute bekommen so lange Narrenfreiheit, wie sie noch gebraucht werden. Vor allem kurz vor den Olympischen Spielen.

Bis zum nächsten Mal

Ihr

Helmut Sohre

Strahlend weiß und ...

... sehen Sie, wie die Farben leuchten!

Diese wundervolle Milde, herrlich!

Jedesmal bin ich wieder überrascht! Ich sag' immer: Regenwasser kann nicht milder sein als diese himmelblaue Lauge. Klar, daß ich auch die Buntwäsche darin wasche — und alle zarten Sachen. Es ist ja so einfach! Phantastisch, wie nachher die Farben leuchten!

Das ist ja das Schöne an Sunil: Sie können es einfach für alles nehmen, und Sie haben immer genug Vorrat im Haus, seit es das vorteilhafte Riesenpaket gibt — reichlich genug für eine kleine Wäsche zwischendurch.

nie mehr fettige Haare

erhältlich in Kosmetika führenden Geschäften
Probemuster durch Volume-Generalvertrieb Lörrach 2/Baden

Wieviel schöner ist das Leben, wenn wir einen Hammer heben!

Der Weinbrand für Sie!

Mehrzweck-Schreibtisch nur 89,50 DM direkt ab Werk

Eine Verschönerung für Wohnung u. Büro. Grüne Hornitex-Schreibplatte Buchenfurnier, allseitig gebeizt und mattiert 130 cm breit, 56 cm tief, 75 cm hoch. Lieferbar in hell, mittel- u. dunkelbraun, schwarz. Sessel dazu passend DM 39,50. 10 Tage zur Ansicht. Bei Nichtgef. Rückgaberecht 3 J. Garant. Hunderttausende kauften bereits vom

EKAWERK, HORN/Lippe · Abt. 7/B

Fordern Sie unverbindlich Farbprospekt auch für Rollschränke

WINTERPREISE ab 78,-

Touren-Sportrad ab 96,–
mit 3-Gang „ 118,–
Kinderfahrzeuge „ 30,–
Anhänger „ 56,–
Buntkatalog mit Sonderangebot gratis.
Nähmaschinen ab 235,–
Prospekt kostenlos.
Auch Teilzahlung!

VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. W.

10 Wochenraten bis 12 Monatsraten

Für Sammelbesteller: Kollegen und Bekannte bestellen gemeinsam, vom Söckchen bis zum Fernsehschrank.

Mit Garantie kaufen!
- Qualitätsware
- keine Anzahlung
- kein Porto
- Rückgaberecht

Farb. Großkatalog anfordern!

Vornehmes Kostüm guter Wollvelours Preis DM 65,– 6,50 DM Wochenrate

OTTO Versand

OTTO-Versand Hauspost P116 · Hamburg 26

So herrlich einfach ist das Filmen mit der CROWN 8-Schmalfilmkamera aus Japan mit lichtstarkem (1:1,8) Wechselobjektiv. Schon für 168 Mark wird sie die Ihre.

Außerdem besonders preisgünstig:
- Fotoapparate, Projektoren
- Ferngläser, Tonbandgeräte
- Transistorenradios
- Filme schwarz-weiß u. farbig

Noch heute sollten Sie schreiben an:

FRITZ HÖFLER ABT. 51

Nürnberg-N, Roritzerstraße 19-25 · Tel. 30851/52, 31121 · F.S. 06-2189

Sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 4. BIS 10. OKTOBER 1959

Zum erstenmal seit langem überwiegen wieder eindeutig die konstruktiven Tendenzen. Niemand ist geneigt, sich weder politisch noch wirtschaftlich noch technisch auf riskante Experimente einzulassen. Rußland zeigt sich aufgeschlossen und kommt dem Westen vielleicht sogar in einigen Punkten entgegen. In Europa ist ein Wechsel von Staatsmännern nicht ausgeschlossen. Die Deutschlandfrage wird leidenschaftsloser und sachlicher behandelt. Der allgemeine Wohlstand wächst nicht nur in den kapitalistischen Ländern. Ein internationaler Kulturaustausch wird intensiviert und trägt seine Früchte. Katastrophale Entwicklungen sind auch für Naturgeschehen und Technik unwahrscheinlich.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: Für Sie wird sich in diesen Tagen eine erfreuliche wirtschaftliche Regelung ergeben. Freunde haben, ohne daß Sie es wußten, an Ihrem Aufstieg größtes Verdienst. Am 7./8. X. sollten Sie sich Ihrer Familie widmen.

1.—9. Januar Geborene: Die Spannungen nehmen weiter ab. Man billigt Ihnen zu, daß Sie im Recht waren. Ihre Gesundheit bessert sich. Am 8./9. X. müssen Sie jedoch in jeder Hinsicht auf der Hut sein, damit es keine Panne gibt.

10.—19. Januar Geborene: Die Konkurrenz ist stärker geworden. Sie werden Ihre Anstrengungen verdoppeln müssen, um Ihren beruhigenden Vorsprung zu halten. Lassen Sie sich am 9./10. X. nicht durch Machenschaften verwirren.

WASSERMANN

20.—29. Januar Geborene: Endlich erhalten Sie die von amtlicher Seite zugesagte Unterstützung. Mit einem Ortswechsel sollten Sie sich einverstanden erklären, falls man darauf besteht. Verfügen Sie am 9./10. X. nicht über Geld, das noch gar nicht eingetroffen ist.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Die Umstände sind für Ihre beruflichen Vorhaben zur Zeit außerordentlich günstig. Mit Fachleuten, die Sie kennenlernen, verstehen Sie sich auf Anhieb. Am 5./6. X. erhalten Sie eine Einladung.

9.—18. Februar Geborene: Sie treffen ein Abkommen, das Ihnen selbständiges Arbeiten gewährleistet. Ob man zur gleichen Zeit für Ihre finanziellen Wünsche schon ein Ohr hat, ist allerdings fraglich. Am 8./9. X. wissen Sie es.

FISCHE

19.—28. Februar Geborene: Gegen die Beziehung, die sich so glücklich entwickelte und die allgemeine Zustimmung fand, könnte plötzlich von irgend einer Seite heftig protestiert werden. Es ist zweckmäßig, Ihr Programm für den 9./10. X. abzuändern.

1.—10. März Geborene: Die Gelegenheiten, sich einzuschalten, mehren sich langsam. Seien Sie im Augenblick nicht allzu wählerisch. Ende des Monats können Sie sich wieder mehr leisten. Am 7./8. X. möchte Ihnen jemand sein Herz ausschütten.

11.—20. März Geborene: Entscheidungen lassen auf sich warten. Sie werden aber ganz gewiß positiv ausfallen. Aus einer Bekanntschaft entwickelt sich eine Freundschaft. Beantworten Sie am 6./7. X. eine Frage nicht nur halb.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Ob Sie an dem jetzigen Platz lange bleiben werden, ist ziemlich fraglich. Auf jeden Fall können Sie nur gewinnen, wenn Sie sich erneut zum Abbruch und Aufbruch entschließen. Am 5./6. X. sind erhöhte Unkosten vermeidlich.

31. März bis 9. April Geborene: Sie kommen rasch voran. Eine schwierige Aufgabe lösen Sie spielend. Die Quittung dafür wird Sie sehr überraschen. Am 7./8. X. sollten Sie ein Auftreten verschieben, wenn Sie nicht gründlich vorbereitet sind.

10.—19. April Geborene: Sie sind gefragt. Sie werden erwartet und festlich empfangen. Machen Sie nur nicht den Fehler, sich an einer Stelle zu lange aufzuhalten. Am 9./10. X. nähme man Ihnen eine Entschuldigung kaum ab.

STIER

20.—30. April Geborene: Sie haben sich aufgerappelt. Ihr Ansehen wächst, die Aufträge mehren sich. Hören Sie auf die alten Freunde, wenn Sie im Zweifel sind. Am 9./10. X. wird vielleicht eine vorübergehende Trennung notwendig, die Sie nicht zu bedauern brauchen.

1.—10. Mai Geborene: Soviel Eifer, wie Sie zeigen, lohnt sich im Augenblick nicht. Lassen Sie ruhig den anderen den Vortritt. Am 8./9. X. erhalten Sie eine vertrauliche Mitteilung, die Sie aller Zukunftssorgen enthebt.

10.—20. Mai Geborene: Einen unerfreulichen Abschnitt haben Sie endgültig hinter sich. Ehe Sie wieder loslegen, dürfte sich aber eine kleine Erholungspause empfehlen. Aus Angeboten am 9./10. X. geht hervor, wieviel Kredit Sie haben.

ZWILLINGE

21.—31. Mai Geborene: Die Öffentlichkeit ist auf Sie aufmerksam geworden. Sie haben das nicht gewollt, aber es kann Ihrer Sache nur nützen. Sollte für den 5./6. X. ein Termin anberaumt sein, so versuchen Sie eine Verlegung zu erreichen.

1.—10. Juni Geborene: Der Zufall leistet Ihnen einen großen Dienst. Die Bekanntschaft, die Sie in einer Gesellschaft machen, die Sie gar nicht aufsuchen wollten, wird die Lösung für alle noch so verwickelten Berufsprobleme bedeuten.

11.—21. Juni Geborene: Die Beziehungen zu Frauen sind momentan kaum als harmonisch zu bezeichnen. Vermeiden Sie Erörterungen, sie enden fruchtlos. Am 6./7. X. ist es wichtig, daß Sie sich auf Ihr Geschäft konzentrieren.

KREBS

22. Juni bis 1. Juli Geborene: Der Mensch, der auf die Gestaltung Ihrer Zukunft den größten Einfluß hat, genießt öffentliches Ansehen, ist ein Könner und vielleicht sogar ein Charakter. Am 4.–5. X. haben Sie keine Hemmungen, Brücken abzubrechen.

2.—12. Juli Geborene: Die Angriffe lassen nach. Bald wird sich die Gegenseite um Verständigung bemühen. Zeigen Sie sich dann nicht unversöhnlich. Eine unverhoffte Wendung am 9./10. X. bringt Sie automatisch in Vorteil.

13.—22. Juli Geborene: Eine schöne Zeit klingt nun allmählich aus. Aber von dem Erworbenen können Sie lange zehren, bereiten Sie darum etwas Neues ohne Eile vor. Am 8./9. X. könnte ein Partner enttäuschen.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Sie wissen, daß es Leute gibt, die Ihnen den neuen Platz streitig machen möchten. Schon aus diesem Grunde sollten Sie sich Ihren Umgang etwas sorgfältiger auswählen. Am 5./6. X. bewahrt Sie lediglich Ihr Glück vor einem Reinfall.

3.—12. August Geborene: Fast in jeder Hinsicht sind diese Tage ausnehmend günstig für Sie. Bleiben Sie nur wendig, greifen Sie rasch und fest zu, wenn es sich gerade so ergibt. Am 7./8. X. fällt Ihnen jemand um den Hals.

13.—22. August Geborene: Bald werden Sie wieder dort eingesetzt, wo Sie Ihre Kräfte am besten entfalten können. Lassen Sie sich sehen, entfalten Sie aber keine übermäßige Geschäftigkeit. Am 9./10. X. sollten Sie nur zuhören.

JUNGFRAU

23. August bis 2. September Geborene: Vielleicht ergeben sich Vertragsschwierigkeiten. Deswegen brauchen Sie an einem erfolgreichen Abschluß aber nicht zu zweifeln. Ihre Verwandtschaft ist momentan wenig mit Ihnen einverstanden: 5./6. X.

3.—12. September Geborene: Der fortschreitende Oktober bringt Ihnen viel Glück, obwohl diese Tage wenig aussichtsreich scheinen. Eine Begegnung am 6./7. X. ist alles andere als ein Anlaß zur Beunruhigung.

13.—22. September Geborene: Sie haben es weit gebracht. Neue Vorstöße sind vorerst nicht zu empfehlen. Am 8./9. X. fällt Ihnen ein Abschied nicht schwer. Ihr nächstes Ziel sollten Sie vielleicht lieber nicht verraten.

WAAGE

23. September bis 2. Oktober Geborene: Es wird sich nicht vermeiden lassen, ein neues Risiko einzugehen, wenn Sie die Chance nicht vergeben wollen, auf einen Schlag mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden. Am 5./6. X. läßt man Sie nicht im Stich.

3.—12. Oktober Geborene: Ihr Fleiß ist beinahe ungesund. Läßt sich das Ziel vielleicht nicht auch auf eine weniger strapaziöse Weise erreichen? Außerdem sollten Sie sich noch einmal überlegen, ob es überhaupt erstrebenswert ist.

13.—23. Oktober Geborene: Sie selbst müssen wissen, was Sie wollen. Das zu entscheiden, kann Ihnen niemand abnehmen. Denken Sie am 6./7. X. daran, wenn Sie vor solche Fragen gestellt werden. Am Wochenende regt Sie etwas auf.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Sie finden mit Ihren Vorschlägen Anklang. Noch mehr scheint man sich allerdings persönlich für Sie zu interessieren. Am 4./5. X. müssen Sie sich genau überlegen, wem Sie den Vorzug geben wollen.

3.—12. November Geborene: Wenn Sie nicht gut aufgelegt sind, sollten Sie es zumindest nicht an denen auslassen, die am wenigsten dafür können. Am 8./9. X. ist ein kleiner Gewinn fällig, der Sie hoffentlich versöhnt.

13.—22. November Geborene: Vielleicht stellt sich heraus, daß Sie sich Ihren ganzen Prozeß hätten sparen können. Ende gut, alles gut — Sie einigen sich, Sie schließen sich sogar enger zusammen. Am 10./11. X. feiern Sie ein Fest.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Eine Beziehung ist auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Vielleicht ist eine schnelle Trennung das Beste. Am 5./6. X. gibt es reichlich viel Aufregungen, am 9./10. X. sehen Sie alles sehr viel ruhiger an.

2.—11. Dezember Geborene: Eine Freundschaft besteht ihre Zerreißprobe. Ihnen fällt ein Stein vom Herzen. Treten Sie am 6./7. X. bestimmt auf und verbitten Sie sich notfalls unsachliche Zwischenfragen energisch.

12.—21. Dezember Geborene: Verhandlungen, in die man Sie einbezieht, verlaufen, wie Sie es sich nur wünschen können. Eine Festigung Ihrer Stellung ist damit automatisch verbunden. Am 7./8. X. gewinnen Sie auch die Öffentlichkeit für sich.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 4. UND 10. OKTOBER 1959

Höchst intelligente, scharfsinnige, kritisch veranlagte Kinder kommen in dieser Woche auf die Welt. Man kann ihnen nichts vormachen, die Vorzüge und Schwächen einer Sache, einer Lehre, eines Unternehmens, eines Projektes genauso wie eines Mitmenschen haben sie auf den ersten Blick heraus. Ihr Auftreten ist sehr selbstsicher und gewandt, sie suchen und lieben die Diskussion. An aktuellen Zeitproblemen sind sie besonders interessiert. Aber so entschieden sie auch immer Stellung nehmen werden, sie tun es bei aller Brillanz mit persönlicher Liebenswürdigkeit, sie sind keinesfalls darauf aus, ihrem Gegner weh zu tun, ihn verletzend zu behandeln. So haben sie schließlich in allen Lagern Freunde, auf die sie sich in jeder Situation absolut verlassen können. Die Mädchen besitzen Feingefühl, Geschmack und eine große Portion natürlicher Klugheit. Auf ein gepflegtes Äußeres legen sie größten Wert. Man reißt sich um sie.

SCHACH

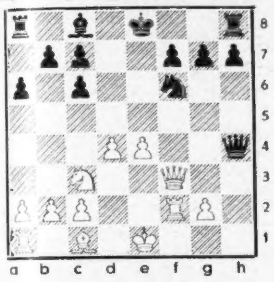
Geleitet von Georg Kieninger

Im Sinne von Weltmeister Steinitz

Partie Nr. 296

Spanische Partie
Gespielt im internationalen Turnier zu Madrid, 1959
Weiß: L. Prins (Holland)
Schwarz: L. Rellstab (Bundesrepublik)

1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—b5 a7—a6 4. Lb5×c6 (Diese sogenannte Abtauschvariante der Spanischen Partie ist sehr stark, wenn auch zur Zeit nicht beliebt.) 4. ... d7×c6 5. Sb1—c3 (Am konsequentesten ist hier 5. d4, um sich eine Bauernmehrheit am Königsflügel zu verschaffen. Das ist ja auch der Sinn des 4. Zuges von Weiß.) 5. ... Lf8—c5 (Hier gilt als beste theoretische Fortsetzung 5. ... f6.) 6. Sf3×e5 (Wenig nachhaltig. Mehr leistet 6. d3 nebst 7. Le3.) 6. ... Lc5×f2+ 7. Ke1×f2 Dd8—d4+ 8. Kf2—e1 Dd4×e5 9. d2—d4 De5—d6 10. Th1—f1 (Diese Hoffnung, auf der offenen f-Linie zum Angriff zu gelangen, erfüllt sich nicht.) 10. ... Dd6×h2 (Rellstab hat mit Recht keine Angst vor den gegnerischen Angriffsdrohungen.) 11. Dd1—f3 Dh2—h4+ 12. Tf1—f2 (Weiß vermeidet 12. g3, um nach der erwarteten Antwort 12. ... De7 mit 13. Dg3 kräftig fortsetzen zu können.) 12. ... Sg8—f6! (Überraschend, aber ganz genau berechnet.) 13. e4



Stellung nach dem 12. Zuge von Schwarz

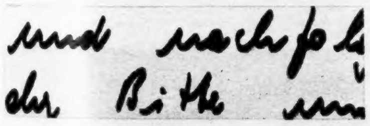
—e5 Lc8—g4 14. g2—g3 (Auf Df4 hätte Schwarz den Angriff mit der langen Rochade fortgesetzt. 14. ... 0-0-0 15. e×f6 The8+ 16. Kd2 g5! usw.) 14. ... Dh4—h5 15. Df3—g2 0-0-0 (Kühn, aber korrekt.) 16. Sc3—e2 (Nicht 16. e×f6 wegen der Antwort 16. ... The8+ und der Angriff dringt durch.) 16. ... Sf6—d5 17. Lc1—d2 Th8—e8 18. b2—b3 f7—f6 19. c2—c4 f6×e5 (Ein würdiger Abschluß dieser guten Angriffspartie.) 20. c4×d5 e5×d4 21. d5×c6 d4—d3 22. c6×b7+ Kc8—b8 23. Ld2—f4 Dh5—a5+ 24. Ke1—f1 d3×e2+ 25. Tf2×e2 Lg4×e2+ Weiß gibt auf.

GRAPHOLOGIE

Schriftprobe und Schriftanalyse von

H. K., männlich, 24 Jahre.

Man braucht sich bei dem jungen Mann nicht zu sorgen, denn er wird seinen Weg gehen, und zwar ohne wesentliche Widerstände, weil er klug genug ist, um sich den Gegebenheiten anzupassen. Der Schreiber ist nicht der Mann, der seine Kräfte verschleißt, um nutzlosen Widerstand zu brechen. Lieber schweigt er einmal, auch wenn ihm das nicht immer leicht fällt. Aber hier spricht auch ein Stück Lebensklugheit mit und die Erkenntnis, daß man mit rationierter Energie unter Umständen weiter-



kommt als mit dynamischer Kraftentfaltung. Das Schriftbild wirkt, was die seelische Beschaffenheit des Schrifturhebers anbetrifft, nicht unbedingt differenziert. Sehr einfühlsam und verständnisvoll beispielsweise Frauen gegenüber — trotz guten Willens — ist der Schreiber nicht. Den Windungen der weiblichen Seele nachzuspüren geht einfach über sein Vermögen und auch über seine innerliche Bereitschaft. Der Schreiber ist gelegentlich eigenwillig und egozentrisch, doch läßt er mit sich reden.

Das hat mich schon als Junge ungeheuer beschäftigt...

...daß die alten Helden ihre müden Glieder in ein Bad schleppten und herauskamen wie ein Stehaufmännchen... Nun – ich hab's inzwischen entdeckt! Ich bade mit **badedas** – entweder morgens, wenn ich mir was Rechtes vornehme, oder abends, wenn ich was geschafft habe. Ich wüßte gar nicht, wie ich unsere Zeit ertragen würde, ohne dieses Rezept der Erquickung und Ermunterung. Ich habe **badedas** in einem Hotel kennengelernt. Das nenne ich Kundendienst! Dienst am Gast! Und mir war's so angenehm, daß nach dem Bad die Wanne so schön sauber war. Kein Schmutzrand! Man kann das einfach dem Zimmermädchen nicht zumuten – und seiner eigenen Frau natürlich auch nicht. Das nur nebenbei. Die Hauptsache aber ist der Badespaß mit **badedas**!

Vitamin-Ganz-Kosmetik

Männer brauchen **badedas**

vitamingeel

badedas-Originaltube für 5 Vollbäder oder 15 Dusch- oder Fußbäder oder 25 Kopfwäschen . . DM 2.80

badedas-Portionstube für 1 Vollbad . . . . DM -.75

badedas-Reisepackung (Plasticflasche) für 10 Vollbäder . . DM 6.50

badedas-Familienpackung (Plasticflasche) für 25 Vollbäder . . DM 12.-

badedas-Großpackung (Plasticflasche) für 75 Vollbäder . . DM 30.-

UHU-Werk
H. u. M. Fischer
Bühl (Baden)

Baden Sie mit badedas immer ohne Seife,
denn es reinigt hervorragend. Außerdem vermindert normale (alkalische) Seife die Wasch- und Hautschutzwirkung der speziellen Waschsubstanz und Wirkstoffe von **badedas**. In die reinen, aufnahmebereiten Poren dringen die feinstverteilten 5 Vitamine ein. Wirkstoffkräfte aus der Kastanie fördern zart aber intensiv die Durchblutung und Hautatmung. Chlorophyll desodoriert. Ein guter Schwamm macht schon aus wenig **badedas** einen quellenden, fülligen, sahnigen Schaum. Die Badewanne bleibt sauber: kein Kalkseifenrand.

Da 584

Wenn das Herz sprechen möchte . . .

atw

Wohin es auch sei und zu welchem festlichen Anlaß, ein Blumenpräsent durch FLEUROP wird immer schönste Freude bereiten. Ob zur Hochzeit, zum Jubiläum oder als ganz besonderer Glückwunsch zu vielen Gelegenheiten, FLEUROP ist jederzeit bester Dolmetsch für die Sprache des Herzens. Die Mühe ist gering - und die frohe Überraschung so groß.

Sag es mit Blumen durch

50

FLEUROP

BLUMEN IN ALLE WELT

Vier *neue* Milkana-Spezialitäten

Abwechslung ist Trumpf bei Milkana

Was mögen Sie am liebsten: herzhaft, würzig, pikant, mild? Milkana bietet eine Fülle von delikaten Köstlichkeiten. Neben den beliebten Milkana-Ecken bekommen Sie jetzt noch vier weitere Käsespezialitäten in der neuen appetitlichen Schachtel.

Extra-pikant

Cambri - eine Delikatesse besonderer Art - ganz speziell für verwöhnte Käsefreunde.

Für jeden Geschmack die richtige Sorte **MILKANA**

MF 930